Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.09.1934 (Nr. 266)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.20 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post frei. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. N.G. Sauerlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 266 / 3. Vierteljahr — Mittwoch, 26. September — Einzelpreis 15 Rpf.

Der deutsche Student

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

H. W. **Berlin**, 25. September.

Bei der Besprechung der neuen Aufgaben, die dem deutschen Studenten aus der Neuregelung seines Universitätslebens erwachsen sind, ist wiederholt die Frage aufgetaucht, ob nicht nunmehr eine „kalte Beseitigung" des Korporationswesens eingeleitet werde. In politischen Kreisen der Reichshauptstadt ist man demgegenüber der Ansicht, daß zwar die zweifellos vorhandene Ueberfetzung des Verbindungswesens dazu führen werde, daß zahlreiche schwache Bünde in der nächsten Zeit würden liquidieren müssen, daß aber eben durch diese gesunde Auslese der Kern des Verbindungsstudententums gesund erhalten bleiben und in den Stand gesetzt würde, seine hohe Aufgabe als Wahrer und Mehrer der jahrhundertealten Tradition zu erfüllen. Es sei weder beabsichtigt noch auch tragbar, daß das wertvolle Brauchtum des im Mittelalter wurzelnden Korporationswesens zerstört würde. Die schlagenden Verbindungen vor allem seien als Träger des Wehrgedankens gar nicht aus der deutschen Geschichte wegzudenken. Langemarck und Horst Wessel: Diese beiden Begriffe kennzeichnen symbolisch den Wert und die Bedeutung des Waffenstudententums.

Funksendung aus dem Flugzeug

Berlin, 25. September.

Der Deutschlandsender bereitet für Sonnabend, den 6. Oktober, 20.10 Uhr, eine in ihrer Form völlig neuartige Sendung vor. Hier wird nicht, wie bereits mehrfach erfolgreich durchgeführt wurde, von der Erde aus mit einem Flugzeug gesprochen; die Sendung geht vielmehr vom Flugzeug selbst aus, das zu Beginn der Sendung in Köln startet und am Schluß im Flughafen Tempelhof landet. Der Funkberichter, der sich in der Maschine befindet und mit dem Kopfhörer aus dem Funkhaus neben seinem eigenen Bericht auch den Sprecher im Sendesaal hört, so daß die Möglichkeit eines Gegensprechens besteht, ist während des Fluges durch eine Kurzwellenstation mit vier Punkten auf der Flugstrecke in Lüdenscheid, Warburg, auf dem Brocken und in Brandenburg und von dort weiter über Kabel mit dem Funkhaus in Verbindung.

Der Hörer wird also ein lebendiges Bild vom Verlauf des Fluges erhalten, diesen unmittelbar miterleben, zu, sich selbst als Flugast fühlen. Die Pausen zwischen den Funkberichten werden durch Szenen ausgefüllt, die aus dem Funkhaus in die Sendung eingeschaltet werden und einen Querschnitt durch die Geschichte der Luftfahrt geben. Ein Fallschirmpilot wird während eines Absprunges mit Hilfe eines kleinen für diesen Zweck besonders konstruierten Kurzwellensenders zu den Hörern sprechen. Im Rahmen der Sendung sollen auch die Stimmen unserer toten Flieger, die auf Schallplatten festgehalten sind, ertönen. Die Gesamtleitung hat Intendant Göh Otto Stoffregen, für die Organisation zeichnet die Funkabteilung des Deutschlandsenders verantwortlich.

„Heil — mein Führer!"

Berlin, 25. September

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, General Daluege, hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß er seine große Erziehungsarbeit an der deutschen Schutzpolizei völlig auf die nationalsozialistische Basis gestellt habe und daß bereits jetzt sich der nationalsozialistische Geist in der deutschen Polizei sehr deutlich spürbar mache. Eine soeben ergangene Verfügung über die Grüßestimmungen für die Polizei, die vom preußischen Ministerpräsidenten im Einvernehmen mit dem preußischen Innenminister erlassen worden ist, ist als weiterer Schritt auf dem wichtigen Gebiet der Schaffung einer volksverbundenen Polizei im nationalsozialistischen Staat zu werten. Danach haben die Abteilungen der Polizei dem Führer beim Vorbeimarsch oder gegenüber mit: „Heil — mein Führer!" zu grüßen.

„Triumph des Willens!"

Der Titel für den Reichsparteitag-Film 1934

Berlin, 25. September.

Soeben ist der Titel für den Großfilm vom Reichsparteitag 1934 bekanntgegeben worden. Der Führer selbst hat nach eingehenden Besprechungen mit Leni Riefenstahl für das monumentale Tondokument der Bewegung den Titel geprägt: „Triumph des Willens!" So hat nun dieser gigantische Film, der auf des Führers persönliche Veranlassung hin gedreht wurde, seinen verheißungsvollen Namen bekommen. Im Dezember werden wir Zeugen der Uraufführung sein.

Ehrenkreuze sind kostenfrei

Berlin, 25. September.

Um Irrtümern entgegenzutreten, weist das Reichsministerium des Innern darauf hin, daß die Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges für den Antragsteller mit keinerlei Kosten verbunden ist. Sowohl die Antragsvordrucke wie die Ehrenkreuze und Besitzzeugnisse werden unentgeltlich ausgehändigt. Auch etwaige mit der Verleihung zusammenhängende Verhandlungen, Urkunden und Bescheinigungen sind gebührenund stempelfrei.

Eine für Frankreich recht nüchtern ausfallende Betrachtung

Die Frage der Saargruben

Deutschland kann dem Rückkauf der Schächte in Ruhe entgegensehen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

H. W. **Berlin**, 25. September.

In maßgebenden politischen und wirtschaftspolitischen Kreisen der Reichshauptstadt werden soeben höchst bemerkenswerte Ueberlegungen bekannt, die dem von Frankreich angeschnittenen Problem des Rückkaufs der Saargruben ein sehr nüchternes und für Frankreich nicht eben erfreuliches Bild geben.

Man geht von der leicht beweisbaren Tatsache aus, daß Frankreich nicht imstande ist, die erheblichen, bei der Kohlenwäsche entstehenden Rückstände nutzbringend zu verwerten, so daß daraus eine Belastung des Saarkohlengeschäftes eintritt, die dieses für die französische Regie unrentabel macht. Demgegenüber kann Deutschland sagen, daß der Verband der deutschen Gesamtwirtschaft ohne weiteres in der Lage ist, die Rückstände über die Umwandlung in elektrischen Strom restlos aufzunehmen.

Wenn andererseits Frankreich im Falle der Rückgliederung der Saargruben an Deutschland die von dort bezogenen vier Millionen Tonnen Kohlen nicht mehr abnehmen würde, so wäre nach der Ueberzeugung der maßgebenden deutschen Wirtschaftskreise die viel planmäßiger arbeitende deutsche Wirtschaft in der angenehmen Lage, auch diesen Ueberschuß glatt aufzunehmen, um sich dadurch neue überraschende Möglichkeiten zu eröffnen. Ja, die deutsche Wirtschaft würde nach einer gründlichen Restaurierung und Modernisierung der Saargruben, die unter französischer Leitung nicht eben hochwertige Arbeit leisten, ganz anderes herausholen können und unter Berücksichtigung der günstigen geographischen Lage des Saargebiets eine neue Blüte der saarländischen Wirtschaft herbeiführen können.

Bei diesem Anlaß wird auch die Frage des Preises angeschnitten, den Deutschland im Falle der Uebernahme zu zahlen hätte. Ganz abgesehen davon, daß Frankreich durch rücksichtslosen Raubbau den Rückkaufpreis bereits mehrmals vorweggenommen hat, kann es Deutschland nicht einfallen, einen Phantasiepreis zu zahlen. Die Saargruben wurden im Januar 1920 Deutschland mit 900 Millionen Goldfranken gutgeschrieben. Davon abgesehen wären zunächst diejenigen Schäden, die durch Unterlassung notwendiger Reparatur- und Erneuerungsarbeiten entstanden sind. Dann wäre der allgemeine Rückgang der Anlagewerte, der in ganz Europa zu verzeichnen ist, zu berücksichtigen. Und schließlich wären diejenigen Neuinvestierungen in Rechnung zu stellen, die vorgenommen werden müßten, um die Konkurrenzfähigkeit der Gruben sicherzustellen.

Aus all diesen Ueberlegungen zieht man an maßgebender Stelle den Schluß, daß die Aufrollung der französischen Forderungen sich als ein empfindlicher Schlag für Frankreich selbst herausstellt. Die Vereinigung der Saargrubenfrage dürfte also zu einem erheblichen deutschen Plus führen.

Barthou schlägt mit der Faust auf den Tisch ...

Einseitig nervöse Auseinandersetzung zwischen Frankreich und der Schweiz vor dem Völkerbundsrat

Genf, 25. September.

In der gestrigen Sitzung des Völkerbundsrates behandelte u. a. Bundesrat Motta den Anspruch der Schweiz auf Entschädigung für die im Weltkrieg erlittenen Verluste. Es handele sich erstens um Schäden, die schweizerische Bürger unmittelbar im Zusammenhang mit militärischen Operationen erlitten hätten, zweitens um Schäden, die durch Requisitionen in besetzten Gebieten entstanden seien und drittens um Schäden durch Beschlagnahmen der kriegführenden Staaten. Gemäß sei es eine Frage, die den Frieden berühre, aber es sei eine Frage des Rechtes und der Gerechtigkeit. Die Entschädigungsansprüche richteten sich, wie Motta erklärte, gegen Großbritannien, Frankreich, Italien und das Deutsche Reich. Im ganzen habe die Schweiz einen Verlust von rund 50 Millionen Goldfranken erlitten. Motta schlug vor, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes über die Forderung der Schweiz einzuholen und gleichzeitig durch den Völkerbundsrat einen Berichterstatter zu ernennen, der sich mit den ganzen Fragen befasse und sie später zur Entscheidung vor den Rat bringe.

Als erster antwortete der Engländer Eden dem schweizerischen Vertreter. In langen juristischen Ausführungen bestritt er, daß die Schweiz Anspruch auf die von ihr geltend gemachten Entschädigungen habe. Zum Schluß geb er der Meinung Ausdruck, daß die ganze Frage nicht vor dem Völkerbundsrat gehöre. Eden hatte zwar den Standpunkt Englands in entschiedener Weise dargelegt, aber doch zugleich sehr ruhig und höflich gesprochen.

Im Gegensatz zu ihm begann der französische Außenminister Barthou seine Rede in einer ausgesprochen erregten Stimmung. Auch er lehnte wie England jede Anerkennung des schweizerischen Anspruches ab, aber er tat es in vielfach leidenschaftlich erregter Weise, die in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Frage stand.

Gleichzeitig gebrauchte er Schärfen gegen Motta, die im Zuschauerraum Bewegung auslöste. Barthou wurde schließlich so erregt, daß er mehrmals mit der Hand auf den Tisch schlug. Er bestritt der Schweiz jedes Recht, diese Forderung auch nur hier vorzubringen. Der Streitfall zwischen der Schweiz und Frankreich liege überhaupt nicht. Wie sei es möglich, sich auf Artikel 11 des Völkerbundsvertrages zu berufen, der eine Kriegsgefahr vorsehe? Ebenso unmöglich sei es, Artikel 13 anzuführen, was Eden schon unwiderleglich nachgewiesen habe. Entweder gehe es einen Streitfall oder nicht, entweder gebe es einen Vertrag, der anzuwenden sei oder nicht.

Motta habe juristische Gutachten zu Gunsten der Schweiz angeführt, aber er sei hier nicht vollständig gewesen. Auch schweizerische Juristen selbst hätten anerkannt, daß für die Schweiz keine Rechtsgrundlage bestehe. Wenn Motta sich auf einen französischen Juristen beziehe, so müsse er sagen, daß er diesen Juristen, der früher Rechtsberater für das französische Ministerium gewesen sei, die Autorität bestreite. Er habe als Franzose nicht das Recht gehabt, die öffentliche Meinung in einem anderen Lande erst aufzustacheln. Aber Frankreich habe auch eine öffentliche Meinung, auf die es Rücksicht nehmen müsse. Im übrigen müsse er Motta sagen, daß die öffentliche Meinung nicht immer ein guter Berater sei. (Sehr deutlich markierte die Spitze gegen die Haltung der Schweiz in der Frage der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund zu erkennen!)

In großer Erregung rief Barthou dann aus: Mein Land hat eine Invasion erduldet, es hat mehr als anderthalb Millionen Tote gehabt. Die Verluste, die es erlitten hat, sind überhaupt nicht abzurechnen. Lassen sich die Schweizer Ansprüche damit überhaupt irgendwie vergleichen? Der Angreifer hätte unsere Schäden bezahlen müssen, aber wir haben aus Großmut auf unsere Rechte Verzicht geleistet und selbst bezahlt.

Es bestand bei allen Zuhörern der Eindruck, daß der französische Außenminister diese Gelegenheit benutzte, um Motta wegen seiner Haltung in der Frage des russischen Eintritts in den Völkerbund sehr viel schärfer anzugreifen, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Bundesrat Motta ging in seiner Replik nicht auf den Ton Barthous ein, sondern beschäftigte sich nochmals sachlich mit der ganzen Frage.

Barthou sprach dann nochmals, diesmal in einem persönlicheren Tone. In der Sache stelt er seinen Standpunkt auftrecht: Er schlug die Ernennung eines unparteiischen Berichterstatters durch den Völkerbundsrat vor, der zunächst einmal feststellen solle, ob der vorliegende Fall für ein Gutachten des Haager Gerichtshofes geeignet sei.

Der Präsident des Völkerbundsrates Benesch schlug dann den Argentinier Cantilo als Berichterstatter vor, was vom Rat einstimmig angenommen wurde.

Die Sitzung des Völkerbundsrates endigte also sehr viel ruhiger, als es noch kurz vorher den Anschein gehabt hatte.

Goslar rüstet

zum Empfang des Führers

Goslar, 25. September.

Der 30. September, an dem Goslar zum ersten Male als Hauptstadt des Reichsnährstandes in Erscheinung tritt, ist für die alte Kaiserstadt von historischer Bedeutung. Die bereits seit einigen Tagen in Gang befindlichen Vorbereitungen lassen erkennen, daß sich die Einwohner der Bedeutung dieses Tages voll bewußt sind. Es wird nichts unterlassen, was dazu beitragen kann, dem Führer einen feierlichen Empfang zu bereiten und die ganze Stadt festlich zu schmücken.

Die organisatorischen und künstlerischen Vorbereitungen unter der Oberaufsicht von Regierungsrat Gutterer und der örtlichen verantwortlichen Leitung von Landesstellenleiter Huzhagen sind im Gange. Bereits im Laufe der vergangenen Woche fanden mehrere Besprechungen zur Vorbereitung des Empfanges der Bauernabordnungen durch den Führer statt. Es weilten der Architekt Speer, Referent Weidemann, der stellvertretende Reichsjendeleiter Boese, Regierungsrat Gutterer hier und beschäftigten die in Frage kommenden Plätze und Straßen, insbesondere das Kaiserhaus, in dem der Empfang der Bauernabordnungen stattfindet, verhandelten mit der Stadtbehörde der künstlerischen Leitung, der SS. und SA., der Reichswehr usw. über die zweckmäßigsten Maßnahmen zur Vorbereitung für den Führerempfang.

Goslar, die Stadt des Reichsnährstandes, die so viele Kunstschätze birgt, wird am 30. September ein der Bedeutung des Tages würdiges Festgewand tragen und zeigen, daß es würdig ist, den Ehrentitel Reichsbauern-Hauptstadt zu tragen.

Freude im Hause Savoyen

Prinzessin Maria Pia geboren

Neapel, 25. September.

Die italienische Kronprinzessin Maria von Savoyen schenkte am Montag, 24. September, einem Mädchen das Leben, das den Namen Maria Pia führen wird. Jubel und Freude herrschen in den Straßen Neapels, das als besonders königstreu gilt, und die gespannte Erwartung der letzten Wochen löste sich in Kundgebungen vor dem Königspalast und in Dankgottesdiensten. Die Stadt hatte in einer Sammlung, an der sich alle Schichten der Bevölkerung beteiligten, nach altem Brauch die Wiege für das Königskind gestiftet. In Rom verkündeten 50 Salutschüsse dem in froher Erwartung harrenden Volk das Eintreffen des freudigen Ereignisses im Hause Savoyen.

*

Der König von Italien hat anläßlich der Geburt der Prinzessin eine Amnestie erlassen, die alle Geldstrafen und die Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren erläßt. Höhere Gefängnisstrafen werden um zwei Jahre gekürzt. Einige Verbrechen sind von der Amnestie ausgeschlossen.

Bauerntum — der Lebensquell der Nation

Auf zum Bückeberg am 30. Sept.

Japan und die Ostchinabahn

Der Staatsrat billigt Hiratas Politik

Tokio, 25. September.

Der japanische Staatsrat hat am Dienstag die Politik des Außenministers Hirota in der Frage der chinesischen Ostbahn gebilligt. In politischen Kreisen und in der Presse glaubt man zu wissen, daß der Kauf der chinesischen Ostbahn Mitte Oktober endgültig abgeschlossen werden wird. Außenminister Hirota hatte am Dienstag eine längere Besprechung mit dem sowjetrussischen Botschafter Jurenew über Einzelfragen der zustande gekommenen Vereinbarung. Zu den endgültigen Abschlußverhandlungen werden der mandschurische Vizeminister Ohashi und Direktor Hoshino aus Hsinking nach Tokio berufen. Die Sowjetunion wird bei den Verhandlungen durch den Botschafter Jurenew und den Direktor der Ostbahnverwaltung Konzurowski vertreten sein.

Die japanische Oeffentlichkeit feiert die Lösung der Frage der chinesischen Ostbahn als großen Erfolg Hirotas. Die japanische Presse stellt fest, daß die Verhandlungen nach dem 13. August ds. Js. in Hsinking unter Beteiligung der japanischen Botschafter aus Paris und Washington und in Anwesenheit des französischen und amerikanischen Botschafters in Tokio fortgesetzt worden seien. Die Blätter heben ferner hervor, daß die chinesische Ostbahn ursprünglich mit französischem Kapital erbaut worden sei und daß Frankreich die Zustimmung zum Verkauf gegeben habe, weil es eine weitere Bindung der Sowjetunion im Osten nicht wünsche. An zuständiger Stelle glaubt man, daß Mandschukuos Selbständigkeit nun gesichert sei,

Vergebens, Herr Knox!

Täuschungsmanöver an der Saar

R. Mü. „Nur der erste Schritt kostet Ueberwindung", sagte vor 200 Jahren die Pariser Schriftstellerin Du Deffand zum französischen Kardinal Polignac, als er ihr gegenüber die großen Leistungen des Bischofs Dionysius rühmte. Die französische Regierung Doumergue hat sich dieses geflügelte Wort nicht zu Herzen genommen. Sie hätte sonst, als ihr der Führer und Reichskanzler eine unmittelbare, die Volksabstimmung überflüssig machende Vereinbarung in der Saarfrage anbot, nicht schon eine Aussprache über diesen großzügigen Vorschlag abgelehnt. Man sollte nun meinen, daß von dem Augenblick an, da der Abstimmungstermin endgültig festgesetzt wurde, die Lösung des Gesamtproblems durchaus unkomplizierter ist, hat sich doch die Saarbevölkerung lediglich für eine von drei staatsrechtlichen Möglichkeiten zu entscheiden. Denn so widersinnig und ungerecht das gegenwärtige Regierungssystem an der Saar ist, so eindeutig ist die im Versailler Diktat vorgeschriebene Frage an die Abstimmungsberechtigten: „Wollt ihr die Rückgliederung an das deutsche Reich, den Anschluß an Frankreich oder die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes (den status quo)?" Diese jedermann verständliche Kardinalfrage bedarf jedenfalls keiner besonderen Auslegung oder Ergänzung. Der Präsident der Saarregierungskommission, Knox, sowie der französische Außenminister Barthou sind anderer Auffassung. In umfangreichen Denkschriften an den Völkerbundsrat sprechen sie von angeblichen Schwierigkeiten, die zu lösen seien. In unzähligen Vorschlägen versuchen sie, die einfache Rechtslage, zum Teil durch unständliche Darlegung rein technischer Abstimmungsfragen, zu verschleiern. Bei den Saarländern, die über ihre Zukunft allein zu entscheiden haben und auf die es schließlich ankommt, werden die Gegner Deutschlands mit jener Methode jedoch nichts erreichen: Der Saardeutsche sieht die Wirklichkeit viel zu klar, als daß er auch nur einen Augenblick zu täuschen wäre.

Zunächst einige Feststellungen zum „Problem" der Saarpolizei. Herr Knox erklärt aus durchsichtigen Gründen, er komme mit den vorhandenen Polizeibeamten nicht aus, es müßten außerhalb des Saargebietes auf neutralem Boden weitere Kräfte angeworben werden. Wir begrüßen es, daß der Bundesrat der Schweiz soeben zum Ausdruck gebracht hat, die Anwerbung von Schweizer Bürgern für die Schutzmannschaft des Saarlandes sei sowohl aus allgemeinen politischen Gründen wie angesichts der Schweizer Neutralität unerwünscht. Die amtliche Berner Erklärung trägt der einzig richtigen Auffassung Rechnung. Der reibungslose Verlauf der Riesenkundgebungen, mit denen die Deutsche Front am letzten Sonntag den Abstimmungskampf eröffnete, hat den besten Beweis für die ausgezeichnete Disziplin der Saarbevölkerung und das Sinnlose einer Polizeiverstärkung erbracht. Mit den paar hetzenden Emigranten und Separatisten wird die erdrückende Mehrheit der Abstimmungsberechtigten schon allein fertig, und zwar mit der Waffe der Nichtachtung. Die Putschgefahr, die Herr Knox vom freiwilligen Arbeitsdienst her zu wittern meinte, hat sich inzwischen nach den Protesten des Auswärtigen Amtes und der (noch immer nicht beantworteten) Einladung zur Besichtigung der Arbeitslager als ein Hirngespinst erwiesen. Diejenigen, die an einer Störung der Abstimmung Interesse haben, sitzen jedenfalls in ganz anderen, nicht deutschen Lagern! Es ist von allen Einsichtigen wiederholt die Säuberung der Saarpolizei von Spionage treibenden Elementen gefordert worden. Selbst für den sehr unwahrscheinlichen Fall, daß der Chef der Regierungskommission wirklich durchgreifen sollte und die Reihen der Polizeikommissare sich lichten müßten, würde der beste Garant für die Ordnung in der kandestreuen Mehrheit weiterhin die Besonnenheit der Bevölkerung sein. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die Einsetzung ausländischer Polizei, in welcher Form sie auch erfolgen mag, dem Saarstatut widersprechen würde. Auf Grund

Was gibt es sonst Neues:

Neubau der Agrarwirtschaft

Erbkrankheit bedeutet nicht Minderwertigkeit

Barthous Genfer Verhandlungen

Todesurteile in Sowjetrußland

der Rechtslage können besondere, der Wohlfahrt des Landes dienende Organe nur aus der Bevölkerung heraus gebildet werden.

Ein zweites beliebtes Thema, mit dem die Gegenseite gern Verwirrung schaffen möchte, liefern die Saargruben. Sie gehören bekanntlich Frankreich, dem sie bei der Rückgliederung des Gebiets an Deutschland abgekauft werden müssen. Hier will besonders Frankreichs Außenminister den Saardeutschen, sofern sie sich für den status quo einsetzen sollten, durch auffälliges Entgegenkommen bei der Uebereignung der Bergwerke Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Herr Barthou macht sich jedoch ganz unnötige Sorgen. Abgesehen davon, daß die Abstimmung eine nationalpolitische Entscheidung bringen wird, bei der rein wirtschaftliche Momente nicht den geringsten Einfluß ausüben, bietet bereits das Saarstatut eine gute Handhabe zur Beseitigung aller Schwierigkeiten, die etwa beim Grubenverkauf entstehen sollten. Der Vertrag sieht nämlich, worauf kürzlich Dr. Hermann Röchling in einem Aufsatz über die Grubenfrage aufmerksam gemacht hat, beim Uebergang des Eigentums der Bergwerke von Frankreich an Deutschland „die Bestellung einer Hypothek an Zahlungsstatt" vor. Im übrigen könne, was der führende Saarindustrielle eingehend begründet, über die Zahlungsbedingungen erst dann gesprochen werden, wenn der Wert der Gruben festgestellt ist; diese Wertermittlung wiederum setze die allergründlichste Besahrung der Schächte sowie eine Unterfuchung ihres gesamten technischen und wirtschaftlichen Zustandes voraus.

Neben den Erörterungen untergeordneter, noch gar nicht spruchreifer technischer Dinge laufen die verzweifelten Bemühungen Frankreichs, seiner Propaganda für den status quo mit Autonomieversprechungen einen neuen Antrieb zu geben. Indem das Kolonialstatut der Verwaltung durch einige „demokratische Zugeständnisse" weniger entwürdigend gestaltet werden soll, gibt man immerhin die Abdaureise des „gegenwärtigen Zustandes" zu. Der Vorschlag Barthous in seiner letzten Saardenkschrift, der Völkerbund möge die allgemeinen Richtlinien seines Regimes schon jetzt festlegen, bewegt sich, wenn auch ungewollt, in der gleichen Richtung. Daß sogar mit dem Gedanken einer späteren Revision gespielt wird, läßt die egoistischen Absichten Frankreichs vielleicht am deutlichsten erkennen. Nur schade, daß weder die eine noch die andere unerwünschte Gabe mit dem Saarstatut in Einklang zu bringen ist. Doch selbst, wenn hier der Völkerbundsrat, nachdem er auf französische Einflüsterung hin die Kompetenzen des Dreier-Ausschusses auf völlig unaktuelle Fragen erweitert hat, zum Schaden des Genfer Bundes nicht konsequent bleiben sollte, hätte das status quo-Manöver keinerlei praktische Bedeutung: Die Saarbevölkerung hat nach fünfzehnjähriger Leidenszeit bis auf eine winzige Gruppe gekaufter Verräter nur eine Sehnsucht, sie will wieder mit dem Reich vereint sein. Und sie wird sich heimwehren! Ihr Glaube an das Dritte Reich, ihr kraftvoller nationaler Wille und ihre heiße Liebe zu Deutschland werden am 13. Januar allen lächerlichen Schikanen und Täuschungsversuchen zum Trotz dem Recht zum Sieg verhelfen.

Neubau der Agrarwirtschaft

Durch innere Marktordnung zur Außenhandelsfreiheit

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

H. W. Berlin, 25. September.

Bevor die breite Masse des Volkes einen ausreichenden Ueberblick über die Grundzüge und die wichtigsten Ziele der neuen deutschen Agrarpolitik erhalten konnte, wob sich ein Kranz von Legenden um die einschneidenden und neuartigen Maßnahmen, die unter dem Schlagwort „Rettung und Neubildung des deutschen Bauerntums" den Mittelpunkt unserer Ernährungswirtschaft bilden. Es hat, wie es bei derartigen großzügigen Vorhaben nicht anders zu erwarten war, an Nörglern und Besserwissern nicht gefehlt, so lange greifbare Erfolge noch nicht eintreten konnten. Je mehr sich aber nun die weise Voraussicht und die groß angelegte Konzeption unserer agrarpolitischen Marktwirtschaft als richtig, ja, als Rettung erweist, um so mehr verstummen die Zweckklügen und haltlosen Märchen: Sie weichen der tiefen Befriedigung darüber, daß die Rettung des Nährstandes gelungen ist, und daß das Dritte Reich durch seine innere landwirtschaftliche Marktordnung seine Freiheit in handelspolitischer Hinsicht zurückgewonnen hat.

Die Gesamtlage Deutschlands ist bestimmt durch den Umstand, daß es über ausgedehnte Grenzen zu wachen hat, die uns mit zahlreichen Ländern in unmittelbare Berührung bringen, mit denen wir wohl oder übel zusammen leben müssen, obwohl sich mancherlei Reibungsflächen bilden. Es ist außerordentlich schwierig, die Handelsbeziehungen zu all diesen Ländern erfreulich zu gestalten und zugleich die Ernährungsfreiheit zu erhalten. Der Schutz des Binnenmarktes wirkte sich stets hemmend auf die Außenhandelspolitik und damit überhaupt auf die Außenpolitik aus.

Dazu kommt noch die viel zu wenig gewürdigte Tatsache, daß die Weltwirtschaft bisher den Welthandel ausschließlich von der Preisseite zu regulieren gewohnt war. Angriffe auf den Binnenmarkt pflegte man durch Zölle abzuwehren. Hierbei stellten sich nur allzuhäufig Schwierigkeiten finanzieller Art ab, die schließlich zu einem Ausgleich führten. Diese innere Abhängigkeit und Dissonanz machte bereits Bismarck in seiner Amtstätigkeit als Reichskanzler große Sorgen. Er hatte als bewährten Fachmann den Professor Gustav Rühland zur Bearbeitung dieses wichtigen Problems gewonnen und ihn auf eine Weltreise geschickt, um draußen an Ort und Stelle die agrarwirtschaftlichen Voraussetzungen und Bedingungen der anderen Völker zu studieren. Als Rühland mit reichem Wissen zurückkehrte, war der Alttelchskanzler bereits aus seinem Amt geschieden; und die gewonnenen Erkenntnisse konnten nicht mehr ausgewertet werden.

Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat — wie in agrarpolitischen Kreisen mit besonderer Betonung hervorgehoben wird — auf Rühlands Untersuchungen aufgebaut und sie auf den Neubau der Agrarwirtschaft sinngemäß angewandt.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse Rußlands war seinerzeit die, daß die angebliche landwirtschaftliche Ueberproduktion in der Welt gar nicht existiert, sondern daß die Preiskatastrophen, wie sie von Zeit zu Zeit einzutreten pflegten, nichts anderes waren als Börsenmanöver. Ferner war Rußland der Ansicht, daß der Landwirtschaft nur geholfen werden kann, wenn sie sich in Form von Syndikaten zusammenschließt, wie es Industrie und Handel schon längst erfolgreich getan hatten.

Die nationalsozialistische Agrarwirtschaft hat das Ergebnis der Forschungen Rußlands nicht willkürlich übernommen, sondern sie hat es sinngemäß angewandt. Vor allen Dingen ist sie nicht dazu übergegangen, eine Zusammenfassung von der Kapitalseite — also etwa nur zum ausschließlichen Schutze der Landwirtschaft in deren eigensten und ausschließlichen Interesse — vorzunehmen, sondern sie hat sich lediglich von großen volks- und nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen.

Sie hat erkannt, daß die Nahrungsfreiheit der Nation tatsächlich die Achse jeder Politik ist. Unbererseits hat sie den großen Unsug erkannt, der darin liegt, daß auf der einen Seite der Bauer bei vollen Scheuern von Haus und Hof gejagt wird, während auf der anderen Seite das Volk trotz dieser vollen Scheuern am Hungertuche nagt.

Was und wie das Dritte Reich geschaffen hat, grundsätzlich Wandel zu schaffen, hat der Reichsernährungsminister in seiner Rundfunkrede im einzelnen dargelegt. Man mußte nach der Machtübernahme schnell und kräftig zupacken, ganz gleich, ob dadurch vielleicht der eine oder andere verschnupft würde. Es kam darauf an, auf dem schnellsten Wege

1. eine innere Marktordnung zu schaffen, die dem Staate die Ueberschuß und die Regulierung der gesamten Warenbewegung erlaubt, und
2. dem Führer und Reichskanzler freie Hand in der Außenpolitik zu geben.

Diese beiden großen Aufgaben sind in überraschend kurzer Zeit erfüllt; in einer so überraschend kurzen Zeit, daß das deutsche Volk zu einer noch nie dagewesenen Zuversicht gekommen ist, während das Ausland höchst überrascht vor der Tatsache steht, daß wir auf Zölle und Kontingente völlig zu verzichten in der Lage sind.

Es wird in agrarpolitischen Kreisen der Reichshauptstadt darauf hingewiesen, daß die Bauernschaften des Auslandes bereits in großem Umfange begonnen haben, mit uns Fühlung aufzunehmen und sich nach uns zu orientieren.

Es ist möglich, ja, wahrscheinlich, daß über den Weg unserer ernährungspolitischen Freiheit eine Neuorientierung der gesamten innereuropäischen Wirtschaft sich vollzieht. Das deutsche agrarpolitische Wunder — das dem Produzenten gibt, was des Produzenten ist, zugleich aber auch dem Käufer, was sein ist — wird Schule machen, weil seine Vorteile auf der Hand liegen.

Das deutsche Volk als Ganzes zieht aus der Ernährungsfreiheit innerlich und äußerlich Kraft, die notwendig war und sein wird zum Umbau und Aufbau des Vaterlandes.

Erbkrankheit nicht Minderwertigkeit

Berlin, 25. September.

In bemerkenswerter Weise wird in den Veröffentlichungen des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. gegen Aufstellungen Stellung genommen, die in den Erbkranken ausschließlich minderwertige Elemente sehen. Es wird, wie das nähmeldet, die Notwendigkeit betont, gegen die über das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in der Oeffentlichkeit noch bestehenden irrigen Ansichten, besonders in den Kreisen derjenigen etwas zu unternehmen, die als geistig normal, körperlich aber erbkrank unter das Gesetz fallen. Durch die Unternehmungsfreudigkeit des Dresdener Taubstummenlehrers Weinert sei im Bezirke des Erbgesundheitsgerichtes Sachsen auf diesem Arbeitsgebiet führend vorangegangen worden. In den ersten vier Monaten des Jahres 1934 fanden in den Ortsgruppen der Gehörlosen und Schwerhörigen in Sachsen 20 Vorträge über das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses statt, von denen 1700 Personen erfaßt wurden. In der Aussprache zeigte sich, welches Unheil in den Herzen dieser Menschen dadurch angerichtet wird, daß die Oeffentlichkeit häufig einfach von Minderwertigen spricht, gegen die das Gesetz erlassen worden sei. Mit Recht, so wird in der Veröffentlichung erklärt, empfinden die Gehörlosen und Gehörbeschädigten ebenso wie die erblich Blinden oder erblich schwer Mißgebildeten derartige Ausführungen als eine Herabsetzung, da sie ja geistig durchaus auf gleichwertiger Stufe stehen. Es müsse immer wieder betont werden, daß das Gesetz keine Maßnahme gegen Erbkranke bedeute, sondern daß es für sie geschaffen wurde, um sie von der schweren Verantwortung etwaigen Nachkommen gegenüber zu befreien und sie trotzdem an den Kulturgütern und Freuden des Lebens teilnehmen zu lassen. Der Staat wolle die Erbkranken weder entrechten noch auch nur auf ihre fördernde Teilnahme am deutschen Gesellschaftsleben verzichten. Er habe nur einen Wunsch, kommende Generationen vor dem Unglück einer Erbkrankheit zu bewahren.

In Kürze . . .

Auf dem ehemals rotesten Platz Berlins, dem heutigen Horst-Wessel-Platz, enthüllte Oberpräsident Gauleiter Kube am Dienstagvormittag in Gegenwart zahlreicher führender Persönlichkeiten aus Reich, Staat, Stadt und Partei das Denkmal für die im Kampf gegen Rotmord gefallenen Polizeibeamten.

*

Das Hansaatische Sondergericht Hamburg verurteilte am Dienstag den kommunistischen Funktionär Willi Jasper wegen schweren Landfriedensbruches, gemeinschaftlichen Mordversuchs und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz in mehreren Fällen zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus.

*

Am 25. September 1934 ist ein berühmter deutscher Eisenbahner, Exzellenz Prof. Dr. von der Leyen, im Alter von über 90 Jahren aus dem Leben geschieden.

Um Oesterreichs Unabhängigkeit

Die Genfer Bemühungen des französischen Außenministers

Paris, 25. September.

Der Genfer Havas-Berichterstatter meldet, daß bei den Montagsbesprechungen Barthous mit den Vertretern Englands und Italiens das österreichische Problem behandelt worden ist. Barthou habe nicht weniger als zweimal mit Aloisi verhandelt. Die Teilnehmer an der Besprechung seien befriedigt gewesen. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" in Genf will wissen, daß Barthou zwei Vorschläge eingebracht habe. Der erste, der wahrscheinlich auch die Zustimmung Englands finden werde, gehe dahin, daß Frankreich, Italien, England und die Kleine Entente eine feierliche Erklärung über die Unabhängigkeit und die Unantastbarkeit Oesterreichs abgeben und diese Erklärung dem Völkerbund zur Annahme unterbreiten. Alle anderen Länder können diesem Abkommen beitreten. Der andere Vorschlag sehe ebenfalls eine feierliche Erklärung der drei Großmächte vor, die aber dem Völkerbund nur zur Kenntnis gebracht werden solle. England scheine sich für den ersten Vorschlag zu entscheiden, weil die englische Regierung jede neue Verpflichtung ablehnt, die nicht in den Rahmen des Völkerbundes fällt.

Der „Matin" will wissen, daß die französischen Vorschläge außerdem eine genaue Definition der Pflichten der einzelnen Staaten im Falle eines Konflikts enthalten.

London, 25. September.

Der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet aus Genf: Barthou hat aus Paris den Entwurf einer Erklärung über die Unabhängigkeit Oesterreichs mitgebracht, die vom französischen Ministerrat gebilligt worden ist. Am Montag hat er sie dem italienischen Delegierten Baron Aloisi unterbreitet. Später suchten die beiden Staatsmänner den Lordsiegelbewahrer Eden auf, um ihm den Inhalt des Dokuments mitzuteilen. Während der letzten zwei Wochen hatte Aloisi zweimal versucht, die britische und die französische Regierung zu veranlassen, dem Wortlaut einer Konvention oder Erklärung zuzustimmen, durch die Großbritannien, Frankreich und Italien die Unabhängigkeit und territoriale Unverletzlichkeit der österreichischen Republik gegen die Einmischung einer fremden Macht gewährleisten sollten. Diese Anregungen sind erfolglos geblieben, weil die britische Regierung entschlossen war, keine neuen territoriale Verpflichtungen zu übernehmen.

Barthous Ziel ist jetzt viel bescheidener geworden. Er dürfte höchstens anregen, daß die Nachbarstaaten Oesterreichs, die Mitglieder des Völkerbundes sind, ihre Bereitschaft erklären sollen, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs einzumischen. Sollte eine Einmischung durch eine außenstehende Macht erfolgen, so würde der Völkerbund angerufen werden. Das praktische Ergebnis des österreichischen Vorschlages würde sein, dem Völkerbundsrat das ganze Problem der österreichischen Unabhängigkeit zu überweisen. Es ist zweifelhaft, ob Italien der Ansicht Barthous endgültig zustimmen wird.

In einem Aufsatz des diplomatischen Berichterstatters des „Daily Telegraph" zum gleichen Thema heißt es, die Genfer Besprechungen, die auf Zustandekommen einer Garantie der österreichischen Unabhängigkeit abzielten, seien wegen des italienisch-südslawischen Gegensatzes bisher erfolglos geblieben. Südslawien wolle von Italien als gleichberechtigt anerkannt werden, Barthou werde sicher seine ganze Ueberredungskunst gebrauchen, um die Kluft zwischen den beiden Staaten zu überbrücken.

Schweiz stellt keine Saarpolizei

Bern, 25. September.

Das politische Departement gibt zur Frage der Saarpolizei folgende amtliche Mitteilung heraus: Der Bundesrat prüfte in seiner Sitzung vom 24. September die Frage, ob den Schweizer Bürgern erlaubt werden könne, sich für die Polizei und die Schutzmannschaft des Saargebiets anwerben zu lassen. Er stellte fest, daß die bestehenden Vorschriften keine Bestimmungen enthalten, die einen solchen Eintritt verbieten. Nichtsdestoweniger ist er nach gründlicher Prüfung dieser Frage zur Ueberzeugung gelangt, daß allgemeine politische Ueberlegung und insbesondere die strikte Einhaltung der schweizerischen Neutralität es als wenig erwünscht erscheinen lasse, wenn Schweizer Bürger in der Zeit des Abstimmungsverfahrens der Polizei oder Schutzmannschaft des Saargebiets angehören. Das politische Departement ist deshalb beauftragt worden, dem Völkerbundssekretariat mitzuteilen, der Bundesrat würde wünschen, daß die Regierungskommission des Saargebietes von sich aus darauf verzichte, in der Schweiz gesuchte Kräfte zur Verstärkung der saarländischen Polizei oder Schutzmannschaft zu suchen.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knox, hat dem Bundesrat sofort geantwortet, daß er unter diesen Umständen von der Anwerbung von Polizisten in der Schweiz absehen werde.

Aufnahmegesuch Afghanistans

Genf, 25. September.

In Genf ist nunmehr ein telegraphisches Gesuch der afghanischen Regierung eingetroffen, in dem sie um Aufnahme in den Völkerbund durch die Vollversammlung bittet und sich gleichzeitig verpflichtet, alle Bedingungen des Völkerbundspaktes und alle Verpflichtungen zu erfüllen, die für Mitglieder des Völkerbundes gelten.

Die Völkerbundsversammlung hat in einer kurzen Sitzung beschlossen, die Aufnahme Afghanistans in den Völkerbund auf ihre Tagesordnung zu setzen und die Prüfung des Aufnahmegesuches der Politischen Kommission zu überweisen.

Fünf weitere Verschwörer in Guatemala hingerichtet. Am Montag wurden fünf weitere Beteiligte an der radikalistischen Verschwörung, die am 11. September in Guatemala aufgedeckt wurde, erschossen. Sämtliche hingerichteten Verschwörer sind Militärpersonen gewesen. Wie erinnerlich, waren Anschläge auf hohe Regierungsbeamte, darunter den Präsidenten Ubico, geplant.

Vor einem Gnadenakt in Polen

Warschau, 25. September.

Wie in Warschauer politischen Kreisen verlautet, beabsichtigt der Staatspräsident bereits in nächster Zeit einen Gnadenakt für die sogenannten Brester Gefangenen zu unterzeichnen. Es handelt sich dabei um die zu langen Freiheitsstrafen verurteilten früheren parlamentarischen Führer der Bauernparteien und der sozialistischen Partei, denen vor einigen Jahren in Brest-Litowsk ein aufsehenerregender Prozeß gemacht wurde unter der Anklage, daß sie einen Staatsstreich gegen Pilsudski vorbereitet hätten. Wie es heißt, werden nicht nur die Verurteilten begnadigt, sondern auch diejenigen, die vor ihrer Verhaftung ins Ausland geflüchtet sind. Zu ihnen gehört u. a. der ehemalige Ministerpräsident Witos.

Todesurteile in der Sowjetunion

Reval, 25. September.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Gericht in Tjumen fünf Beamte einer Getreideaufkaufstelle wegen Sabotage und Verleitung der neuen Ernte zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Beamten waren beschuldigt, mit Hilfe staatlicher Mittel bei den Bauern Getreide angekauft und es dann in größeren Mengen auf freien Märkten zu höheren Preisen verkauft und den Verdienst in die eigene Tasche gesteckt zu haben.

Verheiratete Priester. Wie „Daily Expreß" aus Mexiko meldet, wurde im Staate Campeche ein Gesetz eingeführt, das darauf abgestellt ist, den Einfluß der katholischen Kirche zu bekämpfen. Es wird u. a. vorgeschrieben, daß Priester verheiratet sein müssen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsleiter und verantwortlich für den politischen Hauptschriftleiter: Franz Knorr (in Urlaub); Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Max H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches, Allgemeines u. Heimatbeilage: A. K. Bohemann; Reitz; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Sehmidt; für Sport: Kurt Teege; für Provinz, Bezirk und Schlußdienst: Heinz Tischer; für Bewegung: i. V. Rudolf Müller; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. VIII. 34: 21 135. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

PETER LORENZ:

Der Nackte vor der Tür

Herr Mathissen erwachte mit tiefem Behagen um 12 Uhr mittags. Es war ein Sonntag, ein heißer Sommersonntag, und die Wirtin, Frau Tienemann, war für diesen Tag zu ihrem Cousin verreist nach Neuruppin. Man konnte sie erst am Abend zurückerwarten. Herr Mathissen befand sich ganz allein in der Wohnung.

Er gähnte lange und streckte sich. Er zog sein Nachthemd aus und ging nackt, völlig nackt, durch die Wohnung spazieren. Um diese Zeit pflegte sonst die Aufwartefrau Pulsche mit harter Miene in den Zimmern aufzuräumen. Nun herrschte Sonntagsstille.

Herr Mathissen schritt ungeniert durch die gute Stube der Frau Tienemann. Nur aus Trotz nahm er den Trompeter von Säckingen aus Porzellan vom Bertito herab und stellte ihn auf den Fußboden. Und daneben baute er das Reiseandenken aus Ahlbeck auf: einen gläsernen Fischer, der eine Muschel hinter sich herzog, man konnte sie auf Rädern bewegen.

Herr Mathissen ging in das Badezimmer und drehte beide Hähne auf. Das Wasser brauste in die Wanne. Er schritt darauf in die Küche und stellte das Kaffeewasser auf den Gasherd.

Herr Mathissen kehrte in sein Zimmer zurück. Er besah sich nun das Plüschsofa, von dem Frau Tienemann gesagt hatte, es sei eigentlich nur zum Ansehen da. Gewiß, er dürfe sich auch mal darauf setzen, wenn Gäste kämen, aber mit Verstand und ohne Hast, die Sprungfedern seien nicht mehr in Ordnung.

Auf dieses Sofa sprang Herr Mathissen mit beiden Füßen zugleich. Es gab ein ächzendes Geräusch. Er sprang auf das Sofa und wieder herunter, sechs-, siebenmal hintereinander.

Es fiel ihm ein, daß die Zeitung da sein mußte. Der Briefträger schob sie durch die Spalte der Haustür. Herr Mathissen schritt in den Garderobenraum und sah auch schon die Zeitung in der Tür stecken.

Er versuchte die Zeitung hereinzuziehen. Doch leider ging es nicht, sie war zu dick, es war das Sonntagsblatt mit den vielen Beilagen. Vielleicht, dachte Herr Mathissen, geht es von der anderen Seite. Er öffnete leise die Tür und spähte in das Treppenhaus. Kein Mensch! Herr Mathissen trat entschlossen hinaus und zog aus Leibeskräften an der Zeitung.

Ein Fenster mußte irgendwo offen gestanden haben, ein Windstoß — krachend schlug die Tür vor Herrn Mathissens Nase zu.

Herr Mathissen stand im Treppenhause, nackt, ohne Schlüssel, ausgesperrt. Das dumpfe Brausen des Badewassers und das Zischen des überkochenden Kaffeewassers drang an sein Ohr.

Plötzlich hörte er Stimmen und Schritte von unten. Er kannte die Stimmen, es war der Kleinrentner Boelter, der mit Frau und Tochter vom Sonntagsspaziergang heimkehrte. Sie wohnten im vierten Stock.

Herr Mathissen rannte die Treppe hinauf, er nahm drei, vier Stufen auf einmal. Er passierte den vierten, fünften Stock und nahm Deckung hinter der Bodentür.

Vor der Familie Boelter war er gerettet, was aber nun? Er mußte den Portier benachrichtigen, der hatte einen Schlüssel. Doch der Portier wohnte ja ganz unten. Sollte Herr Mathissen warten, bis Frau Tienemann aus Neuruppin zurückkam? Bis dahin wäre das ganze Haus in seinem Badewasser ersoffen! Es blieb nichts anderes übrig: er mußte bei der ersten besten Tür klingeln, auf seine trostlose Lage hinweisen und um ein Kleidungsstück bitten.

In der fünften Etage wohnte das alte Fräulein Spalatin. Herr Mathissen klingelte zaghaft. Fräulein Spalatin machte die Tür selbst auf, ihr Mädchen hatte Ausgehtag.

„Sehr verehrtes gnädiges Fräulein", stammelte Herr Mathissen, „ich . . ."

Die Tür schlug donnernd zu. Herr Mathissen hörte einen schrillen Schrei und Gepolter. Wahrscheinlich war Fräulein Spalatin in Ohnmacht gefallen.

„Nein", dachte Herr Mathissen, „so geht es nicht! Ich muß sofort die ganze Wahrheit sagen, noch ehe die Tür aufgeht!"

Im vierten Stock, gegenüber dem Kleinrentner Boelter, wohnte der Major a. D. v. Kunitz mit seiner Wirtschafterin. Hier klingelte Herr Mathissen wieder.

Aber er stemmte sich sofort gegen die Tür, als die Wirtschafterin öffnen wollte.

„Halt, halt! Nicht aufmachen! Um Himmelswillen!"

„Ja, was denn, was denn . . ."

„Liebe gute Frau! Ich stehe hier splitternackt im Treppenhaus, das ist die Wahrheit! Ich bin aus meiner Wohnung ausgesperrt! Ich bitte, reichen Sie mir doch ein Kleidungsstück heraus!"

Es entstand eine lange Pause. Dann ertönte eine tiefe Stimme hinter der Tür: „Wer will mich da verulken?"

„Niemand will Sie verulken, Herr Major! Oh nein, Oh nein! Es ist bitter ernst! Ich stehe hier vollkommen nackt vor Ihrer Tür. Bitte überzeugen Sie sich doch selbst, Herr Major!"

Nach einer Weile öffnete der Major grinsend die Tür, er hielt einen Militärmantel im Arm. Mathissen murmelte seinen Dank und hüllte sich in den Mantel ein. Es war ein hellblauer Mantel mit großen goldenen Knöpfen und Majorsachselstücken. Herr Mathissen war klein von Wuchs, die Aermel hingen weit über seine Fingerspitzen und hinter ihm rauschte eine Schleppe.

Er stürzte die Treppe hinunter. Er kam an seiner Wohnung vorüber. Vor der Tür stand eine große Wasserlache. Aus dem Badezimmer rauschte dumpf das Wasser.

Der Portier war natürlich nicht zu Hause. Die Frau hatte den Wohnungsschlüssel nicht. Man mußte den Schlosser Wunderlich holen, der gleich an der nächsten Ecke wohnte. Zwei Stunden später kam er. Das Wasser rieselte wie ein Gebirgsbach die Treppen herab.

Während der Schlosser Wunderlich die Tür öffnete, sah Herr Mathissen sinnend auf einer Treppenstufe in den Militärmantel gehüllt, und dachte an Frau Tienemann, die noch ahnungslos in Neuruppin weilte.

Dann drangen sie in die Wohnung ein. Es war nicht zu beschreiben. Die Wellen umspülten den Bertito in der guten Stube. Die Muschel aus Ahlbeck schwamm munter umher. Der Trompeter von Säckingen ragte aus dem Wasser, wie das amerikanische Freiheitsdenkmal . . .

Mit dem Spätzug kam Frau Tienemann aus Neuruppin zurück. Herr Mathissen lag schon lange im Bett und hatte die Bettdecke über seinen Kopf gezogen.

Am nächsten Morgen sprach Frau Tienemann mit Herrn Mathissen. Es war eine kurze Unterhaltung. Herr Mathissen wurde zum Ersten gekündigt.

Bremisches Kunstleben

Alfe Starkowski, eine junge Bremerin, wurde für die neue Spielzeit als jugendliche Liebhaberin an das Stadttheater in Elbing verpflichtet.

Magda Bode, auch eine Bremerin, ausgebildet in der Gesangschule Philomena Herbst, geht als erste Koloraturfängerin an das Stadttheater Harburg-Wilhelmsburg.

„Lustige Weiber" im Staatstheater

Fritz Wolf-Ferrari, der Sohn des bekannten Komponisten, leitet die Neueinstudierung der „Lustigen Weiber von Windsor". Als Gast singt den Falstaff: Willy Kasper, Frau Fluth: Maria Bertazzoni, Frau Reich: Margarethe Herbst. Ernst Höflin singt Herrn Fluth, Fritz Schweinsberg: Herrn Reich, Karl Ostertag: Fenton, Erich Witte: Junker Spärlich und Otto Reitmayr den Dr. Cajus. Die Jungfer Anna Reich wird von Elisabeth Mächold gesungen. Das große Ensembleballett ist von der Ballettmeisterin Gabriele Dalgreen einstudiert.

Der Bremer Kammerchor,

der unter Leitung von Otto Bietor in diesem Jahre gegründet wurde, veranstaltet am Freitag, 28. September, abends 8 Uhr, sein erstes Konzert in der Wilhadi-Kirche. Das Konzert hat insofern seine besondere Bedeutung, als in diesen Tagen Herr Otto Bietor sein 25jähriges Jubiläum in Bremen als Chordirigent und Organist feiert. Der Bietorsche Chor, der 1909 gegründet wurde, hat in den 25 Jahren seines Bestehens, wertvolle Oratorien zur Aufführung gebracht hat, mußte im Frühjahr leider wirtschaftlicher Schwierigkeiten wegen seine Wirksamkeit aufgeben. Der nun gegründete Bremer Kammerchor hat sich zur Aufgabe gestellt, selten aufgeführte Chorwerke vornehmlich der großen vorbachschen Meister aus einer unverdienten Vergessenheit hervorzuholen. Die Vortragsfolge des ersten Konzertes enthält außer einem geistlichen Konzert für Tenorsolo von Heinrich Schütz vier Kantaten von Diedr. Buxtehude, die in der unerschöpflichen Fülle der thematischen Erfindung aufs neue die Ueberzeugung stärken, daß Buxtehude unter allen vorbachschen Meistern der deutschen Musik eine unbestrittene Vorrangstellung gebührt.

Unterweser – Wasserkante

Jäger, jage gut – Entenjagd mäßig

Wie sieht die Niederwildernte Niedersachsens aus?

Fast aus allen Teilen Niedersachsens liegen nun die Berichte über den Ausfall der Hühnerjagd vor; sie ist mit wenigen Ausnahmen als befriedigend zu bezeichnen. Nur wenige Reviere melden schlechte Ergebnisse und führen das auf die große Trockenheit zurück, während andererseits von vielen Jägern gerade das Gegenteil behauptet wird — sie sagen, daß gerade der trockene Vorsommer den guten Ausfall der Gelege begünstigt habe. In den Jagden des Altkreises Achim waren die Ergebnisse der Hühnerjagd durchaus nur recht mäßig.

Die Preise sind verhältnismäßig niedrig; junge Hühner kosten je nach Qualität 0.75 bis 1.— RM., alte 0.40 bis 0.80 RM. Auch die Fasanen- und Hasenjagd verspricht recht gut zu werden; dagegen ist der Ertrag der Entenjagd gegen das Vorjahr bedeutend zurückgeblieben.

Delmenhorst

Spuren mittelalterlicher Siedlungen entdeckt.

Bei Ausschachtungsarbeiten an der Wildeshauser Straße wurden in der Nähe von Gut Lehmkuhlenbusch auf einer Fläche von mehreren tausend Quadratmetern überall Spuren menschlicher Siedlungen festgestellt, die wahrscheinlich um das Jahr 1000 hier gestanden haben. Es waren mehrere Gruben von etwa 10 bis 12 Quadratmeter Grundfläche zu erkennen, die bis zu 1,65 Meter in den Boden hineinreichten. Zahlreiche andere Gruben von nur ½ Meter Durchmesser scheinen Pfostenlöcher gewesen zu sein. Ueber das ganze Gelände verstreut fanden sich Scherben und Holzkohlenreste, auch einige nicht mehr zu erkennende eiserne Gegenstände. Es ließ sich allerdings nicht mehr feststellen, ob die größeren Gruben Bauten oder Vorratsteller gewesen sind. In der ersten sand sich in der Südostecke ein aus Feldsteinen aufgemauerter Herd mit vielen Brandresten. Den Grund der Grube bildete eine 5 Zentimeter dicke Lehmschicht. Nach den Scherben zu urteilen, müssen Menschen hier gewohnt haben. Weiterhin wurden Reste von Backsteinhäusern gefunden, deren Ziegel dasselbe große Format haben, wie die Backsteine der Klosterruine in Hude. Da unter den Scherben Stücke gefunden wurden, die zu einem glasierten Gefäß gehört haben, kann diese Siedlung erst vor noch gar nicht so langer Zeit verlassen worden sein.

*

Stiftungsfest des Reichsluftschutzbundes. Die hiesige Ortsgruppe beging ihr erstes Stiftungsfest, und legte gleichzeitig einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über die Jahresarbeit vor. Die Delmenhorster Gruppe gehört zu den stärksten, wenn sie nicht überhaupt die stärkste Ortsgruppe des Oldenburger Landes ist. Sie zählt rund 8000 Mitglieder. Das ganze Stadtgebiet umfaßt fünf Reviergruppen und als Amtsträger wurden eingesetzt: 5 Reviergruppenführer mit 7 Stellvertretern, 2 Gemeindegruppenführer mit 2 Stellvertretern, 62 Untergruppenführer mit 66 Stellvertretern, 925 Blockwarte mit 920 Stellvertretern, 4138 Luftschutzhauswarte mit 1950 Stellvertretern, 895 Brandwarte, 430 Hausjamaritter (Laienhelfer und Helferinnen). Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Ortsgruppe bis in das kleinste durchorganisiert ist und ihre Arbeit voll leistet.

*

Von einem Lastkraftwagen angefahren und getötet. Passanten fanden am Dienstagmorgen auf der Wildeshauser Landstraße in der Nähe von Schlutter einen Toten. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den 65jährigen Privatlehrer Hupp aus Bremen, der sich aus irgendeinem Grunde zu Fuß auf den Weg nach Wildeshausen gemacht hatte. Hopp war anscheinend von einem Lastkraftwagen angefahren und dann liegengelassen worden. Die Leiche wies schwere Kopf-, sowie Arm- und Beinverletzungen auf; der Tod wird bald nach dem Unfall eingetreten sein. — Es gelang der Delmenhorster Gruppe, deren Ziegel dasselbe große Format haben, wie die Backsteine der Klosterruine in Hude. Da unter den Scherben Stücke gefunden wurden, die zu einem glasierten Gefäß gehört haben, kann diese Siedlung erst vor noch gar nicht so langer Zeit verlassen worden sein.

*

Stiftungsfest des Reichsluftschutzbundes. Die hiesige Ortsgruppe beging ihr erstes Stiftungsfest, und legte gleichzeitig einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über die Jahresarbeit vor. Die Delmenhorster Gruppe gehört zu den stärksten, wenn sie nicht überhaupt die stärkste Ortsgruppe des Oldenburger Landes ist. Sie zählt rund 8000 Mitglieder. Das ganze Stadtgebiet umfaßt fünf Revierguppen und als Amtsträger wurden eingesetzt: 5 Reviergruppenführer mit 7 Stellvertretern, 2 Gemeindegruppenführer mit 2 Stellvertretern, 62 Untergruppenführer mit 66 Stellvertretern, 925 Blockwarte mit 920 Stellvertretern, 4138 Luftschutzhauswarte mit 1950 Stellvertretern, 895 Brandwarte, 430 Hausjamaritter (Laienhelfer und Helferinnen). Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Ortsgruppe bis in das kleinste durchorganisiert ist und ihre Arbeit voll leistet.

*

Von einem Lastkraftwagen angefahren und getötet. Passanten fanden am Dienstagmorgen auf der Wildeshauser Landstraße in der Nähe von Schlutter einen Toten. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den 65jährigen Privatlehrer Hupp aus Bremen, der sich aus irgendeinem Grunde zu Fuß auf den Weg nach Wildeshausen gemacht hatte. Hopp war anscheinend von einem Lastkraftwagen angefahren und dann liegengelassen worden. Die Leiche wies schwere Kopf-, sowie Arm- und Beinverletzungen auf; der Tod wird bald nach dem Unfall eingetreten sein. — Es gelang der Delmenhorster Gruppe, deren Ziegel dasselbe große Format haben, wie die Backsteine der Klosterruine in Hude. Da unter den Scherben Stücke gefunden wurden, die zu einem glasierten Gefäß gehört haben, kann diese Siedlung erst vor noch gar nicht so langer Zeit verlassen worden sein.

*

Stiftungsfest des Reichsluftschutzbundes. Die hiesige Ortsgruppe beging ihr erstes Stiftungsfest, und legte gleichzeitig einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über die Jahresarbeit vor. Die Delmenhorster Gruppe gehört zu den stärksten, wenn sie nicht überhaupt die stärkste Ortsgruppe des Oldenburger Landes ist. Sie zählt rund 8000 Mitglieder. Das ganze Stadtgebiet umfaßt fünf Revierguppen und als Amtsträger wurden eingesetzt: 5 Reviergruppenführer mit 7 Stellvertretern, 2 Gemeindegruppenführer mit 2 Stellvertretern, 62 Untergruppenführer mit 66 Stellvertretern, 925 Blockwarte mit 920 Stellvertretern, 4138 Luftschutzhauswarte mit 1950 Stellvertretern, 895 Brandwarte, 430 Hausjamaritter (Laienhelfer und Helferinnen). Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Ortsgruppe bis in das kleinste durchorganisiert ist und ihre Arbeit voll leistet.

*

Von einem Lastkraftwagen angefahren und getötet. Passanten fanden am Dienstagmorgen auf der Wildeshauser Landstraße in der Nähe von Schlutter einen Toten. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den 65jährigen Privatlehrer Hupp aus Bremen, der sich aus irgendeinem Grunde zu Fuß auf den Weg nach Wildeshausen gemacht hatte. Hopp war anscheinend von einem Lastkraftwagen angefahren und dann liegengelassen worden. Die Leiche wies schwere Kopf-, sowie Arm- und Beinverletzungen auf; der Tod wird bald nach dem Unfall eingetreten sein. — Es gelang der Delmenhorster Gruppe, deren Ziegel dasselbe große Format haben, wie die Backsteine der Klosterruine in Hude. Da unter den Scherben Stücke gefunden wurden, die zu einem glasierten Gefäß gehört haben, kann diese Siedlung erst vor noch gar nicht so langer Zeit verlassen worden sein.

*

Stiftungsfest des Reichsluftschutzbundes. Die hiesige Ortsgruppe beging ihr erstes Stiftungsfest, und legte gleichzeitig einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über die Jahresarbeit vor. Die Delmenhorster Gruppe gehört zu den stärksten, wenn sie nicht überhaupt die stärkste Ortsgruppe des Oldenburger Landes ist. Sie zählt rund 8000 Mitglieder. Das ganze Stadtgebiet umfaßt fünf Revierguppen und als Amtsträger wurden eingesetzt: 5 Reviergruppenführer mit 7 Stellvertretern, 2 Gemeindegruppenführer mit 2 Stellvertretern, 62 Untergruppenführer mit 66 Stellvertretern, 925 Blockwarte mit 920 Stellvertretern, 4138 Luftschutzhauswarte mit 1950 Stellvertretern, 895 Brandwarte, 430 Hausjamaritter (Laienhelfer und Helferinnen). Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Ortsgruppe bis in das kleinste durchorganisiert ist und ihre Arbeit voll leistet.

*

Von einem Lastkraftwagen angefahren und getötet. Passanten fanden am Dienstagmorgen auf der Wildeshauser Landstraße in der Nähe von Schlutter einen Toten. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den 65jährigen Privatlehrer Hupp aus Bremen, der sich aus irgendeinem Grunde zu Fuß auf den Weg nach Wildeshausen gemacht hatte. Hopp war anscheinend von einem Lastkraftwagen angefahren und dann liegengelassen worden. Die Leiche wies schwere Kopf-, sowie Arm- und Beinverletzungen auf; der Tod wird bald nach dem Unfall eingetreten sein. — Es gelang der Delmenhorster Gruppe, deren Ziegel dasselbe große Format haben, wie die Backsteine der Klosterruine in Hude. Da unter den Scherben Stücke gefunden wurden, die zu einem glasierten Gefäß gehört haben, kann diese Siedlung erst vor noch gar nicht so langer Zeit verlassen worden sein.

*

Stiftungsfest des Reichsluftschutzbundes. Die hiesige Ortsgruppe beging ihr erstes Stiftungsfest, und legte gleichzeitig einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über die Jahresarbeit vor. Die Delmenhorster Gruppe gehört zu den stärksten, wenn sie nicht überhaupt die stärkste Ortsgruppe des Oldenburger Landes ist. Sie zählt rund 8000 Mitglieder. Das ganze Stadtgebiet umfaßt fünf Revierguppen und als Amtsträger wurden eingesetzt: 5 Reviergruppenführer mit 7 Stellvertretern, 2 Gemeindegruppenführer mit 2 Stellvertretern, 62 Untergruppenführer mit 66 Stellvertretern, 925 Blockwarte mit 920 Stellvertretern, 4138 Luftschutzhauswarte mit 1950 Stellvertretern, 895 Brandwarte, 430 Hausjamaritter (Laienhelfer und Helferinnen). Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Ortsgruppe bis in das kleinste durchorganisiert ist und ihre Arbeit voll leistet.

*

Von einem Lastkraftwagen angefahren und getötet. Passanten fanden am Dienstagmorgen auf der Wildeshauser Landstraße in der Nähe von Schlutter einen Toten. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den 65jährigen Privatlehrer Hupp aus Bremen, der sich aus irgendeinem Grunde zu Fuß auf den Weg nach Wildeshausen gemacht hatte. Hopp war anscheinend von einem Lastkraftwagen angefahren und dann liegengelassen worden. Die Leiche wies schwere Kopf-, sowie Arm- und Beinverletzungen auf; der Tod wird bald nach dem Unfall eingetreten sein. — Es gelang der

In letzter Minute

Voruntersuchung gegen den Kindesentführer

Im Lindbergh-Fall besaßte sich heute die über die Zulässigkeit der Anklage entscheidende Instanz in 3½stündiger Verhandlung mit den Beschuldigungen gegen Hauptmann. Unter den Zeugen befand sich der Handschriftensachverständige Albert Osborn und einige Lederindustrie, denen Hauptmann angeblich Goldmacherscheine gegeben hat, die einen Teil des Lösegeldes gebildet haben sollen. Als angebliche Beweisstücke wurden die in Hauptmanns Garage gefundenen 13700 Dollar sowie der von dem Entführer geschriebene Zettel unterbreitet, ferner ein Stück Bauholz aus der Bronxer Bauholzhandlung, aus der das Holz stammte, aus dem die bei der Entführung benutzte Leiter bestanden hat. Die Verhandlung wurde schließlich auf Mittwoch vertagt.

Um die geheimnisvolle Entführung des Kindes Lindbergh ihrer Aufklärung entgegenzuführen, sucht die Bundespolizei in New Jersey jetzt drei Frauen, die die Behauptung des Sträflings Fuller bestätigen können, daß der Sträfling Hauptmann kenne. Einige der untersuchenden Beamten vertreten die Ansicht, daß zwischen den Fußspuren Hauptmanns und den Spuren, die in der Entführungsnacht in der Nähe von Lindberghs Haus entdeckt worden waren, Aehnlichkeit bestünde. Hauptmanns Anwalt Fawcett hat erklärt, Hauptmann habe ihm mitgeteilt, Isidor Fisch habe ihm 2000 Dollar geliehen, und zwar sei Hauptmann der Ansicht, daß Fisch ihm 3000 Dollar aus einem Pelzgeschäft schuldet. Wie der Anwalt weiter mitteilte, seien Gerüchte im Umlauf, wonach die Frau und das Kind Hauptmanns Drohbriefe erhalten hätten. Diese Gerüchte entsprächen aber keinesweges den Tatsachen. Ferner verlas Fawcett eine Erklärung Hauptmanns, in der der Beschuldigte die Hoffnung ausspricht, daß die Wahrheit in der ganzen Angelegenheit bald ans Tageslicht komme. Er hoffe, daß er bald entlastet sein werde.

Ein sicher unerwünschtes Echo

Erste Kampfansage der französischen Beamtenschaft gegen die Regierung

Ministerpräsident Doumergue hat in seiner Rundfunkrede vom Montag angekündigt, daß die Beamten als Diener des Staates ein besonders, verfassungsmäßig verankertes Statut erhalten würden, da es nicht angehe, daß sie außerhalb gegen den Staat Stellung nähmen. Der autonome Beamtenverband hat daraufhin eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, er werde sich mit allen Mitteln gegen die äußerst ernste Drohung eines Beamtenstatuts wenden, und er sei überzeugt, daß diesmal die Hindernisse, die bisher der gemeinsamen Front aller Beamten im Wege gestanden hätten, schnell beseitigt werden würden. Das ist die erste Kampfansage einer Beamtengruppe an den Ministerpräsidenten und man darf sicher sein, daß weitere folgen werden.

Kärntner Lehrer gemaßregelt

Wien, 25. September

Das Kärntner Tageblatt vom Montag veröffentlicht eine Liste der Lehrpersonen, die wegen politischer Verfehlungen einstweilen, d. h. bis zur endgültigen Entscheidung der zuständigen Stellen, vom Dienst enthoben wurden. Mit den früher aus den Schuldienst entlassenen oder einstweilen Dienstenthobenen sind innerhalb des letzten Jahres insgesamt 109 Lehrkräfte, der öffentlichen allgemeinen Volks- und Hauptschulen in Kärnten wegen politischer Vergehen dauernd oder vorübergehend vom Schuldienst entfernt worden. Unter den gemaßregelten Personen befinden sich vier Lehrerinnen.

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat die Landesregierungen gebeten die Gemeinden (Gemeindeverbände) anzuweisen, Veranstaltungen, die am 30. September 1934 aus Anlaß des Erntedanktages und zu Ehren der deutschen Bauernschaft unternommen werden, von der Vergnügungsteuer freizustellen, soweit sie sich im Rahmen des von den zuständigen Stellen bekanntgegebenen Programms halten.

Letzte Sportmeldung

Ringen im Tivoli

Drei Entscheidungen — Stegemann / Stoll unentschieden

Im gestrigen ersten Kampf des internationalen Ringerwettstreits standen sich der Pole Sasorsky und der Bulgare Iwanoff gegenüber. Iwanoff brachte mehr Gewicht mit in den Kampf und gestaltete diesen leicht überlegen. Aber der sympathische Pole verstand es immer wieder den schwierigen Situationen zu entrinnen und ging auch keinerleits zum Angriff über, bis plötzlich in der 17. Minute die Entscheidung fiel. Durch Ausheber mit Mühle gelang dem Bulgaren Iwanoff der Sieg über Sasorsky.

Auch der nächste Kampf zwischen Kawall-Deutschland und Favre-Frankreich endete mit einer Entscheidung. Bereits in der neunten Minute siegte der Franzose durch Ueberführer aus dem Stand. Der Deutsche zeigte sehr viel Gewandtheit und Angriffsgeist, aber gegen die größere Erfahrung und vor allem gegen das Mehrgewicht seines Gegners vermochte er sich nicht durchzusetzen.

Anschließend rangen Stoll-Bremen und Stegemann-Rostock miteinander. Diese Begegnung versprach von vornherein interessant zu werden. Im Gewicht standen sich beide nichts nach und es war selbstverständlich, daß sich Stoll die gewohnten Ausfälle Stegemanns nicht gefallen ließ. So kam es zu einem oft heiteren aber auch harten Kampf, in dem Stoll leicht überlegen war. Aber seine Ueberlegenheit reicht nicht aus zur Entscheidung. So wird man diese beiden Ringer noch einmal im Kampf sehen.

Zur Entscheidung traten sich im letzten Kampf des Abends Esow-Komerun und Ahrens-Deutschland gegenüber. Trotz seines bedeutend geringeren Gewichts stand der Neger seinem Gegner um nichts nach. Er verstand es nur nicht, sich ihm bietende Gelegenheiten bis zu Ende auszunutzen. So stand es von vornherein fest, daß der Sieger der deutsche Meister des Jahres 1933 sein würde. Nach einer Gesamtkampfzeit von 42 Minuten gewann Ahrens durch Abfangen eines Hüftschwunges.

Die heutigen Kämpfe: Sasorsky — Krüger, Brill — Steinke, Stegemann — Ahrens, Stoll — Essow. — Brill und Steinke waren als Amateure sicher harte Kämpen. Sie werden sich auch heute einen harten Kampf liefern. Auf das Treffen Stegemann — Ahrens wartet nicht nur die Bremer Sportgemeinde sondern die ganze Welt. Sasorsky hat in dem deutschen Krüger einen harten Gegner und wird sehr aus sich herausgehen müssen. Im Entscheidungskampf Stoll/Essow läßt sich keine Vorherlage treffen, da der Neger einer der gefährlichsten Gegner des Ex-Europameisters ist.

Amerika-Pokal fällt endgültig an USA.

Newport, 25. September.

Die Entscheidung um den kostbaren Amerikapokal der Hochseejachten von Amerika und England dürfte nunmehr gefallen sein. Die sechste gültige Fahrt wurde von der amerikanischen Jacht Vanderbilt „Rainbow“ mit fast einer Minute Vorsprung vor Englands Vertreterin „Endeavour“ gewonnen. Damit hat „Rainbow“ vier und „Endeavour“ nur zwei Wettfahrten gewonnen, während die erste Fahrt ungültig erklärt wurde. Beide Jachten kamen zwar heute schlecht über die Startlinie, so daß das Schiedsgericht die Protestflagge hißte, es ist aber damit zu rechnen, daß der Lauf anerkannt wird.

Damit sind die großen finanziellen Opfer, die sich der englische Sportsmann Sopwith mit dem Neubau der „Endeavour“ gemacht hat, wieder vergeblich gewesen. Nach den ersten beiden Siegen der englischen Jacht hatte es schon den Anschein, als würde der vor 83 Jahren von England gestiftete Amerikapokal nach einer Unterbrechung von 15 Jahren nun endlich wieder den Weg über den Ozean zurückfinden. Diese Hoffnung wurde aber heute endgültig begraben. Sechzehn Jahre hintereinander ist Amerika also im Besitz der wertvollen Trophäe.

. . . und wieder naht der fromme Tag des Erntedankes

Eine Erinnerung an das Erlebnis des ersten Staatsaktes auf dem Bückeberg / Die deutsche Bauernbefreiung marschiert

Zum vorjährigen Erntedanktag hat der Reichsbauernführer Reichsminister Darré u. a. folgendes zum Ausdruck gebracht:

„Zum ersten Male in der deutschen Geschichte wurde der „Deutsche Erntedanktag“ vom ganzen Volke begangen. Die Parole von Blut und Boden hat in der gesamten Nation in Stadt und Land Eingang gefunden und eine neue Haltung hervorgebracht. Der deutsche Landstand ist von dem liberalistischen Begriff des „Landwirts“ erlöst und stellt den Bauern wieder in den Mittelpunkt des staatlichen Denkens. Die Erhaltung des deutschen Bauerntums ist reichsgesetzlich untermauert worden. Das Jahr 1933, als Zeitpunkt des Beginns einer neuen deutschen Bauernbefreiung, läßt uns in eine gesicherte Zukunft blicken. Das deutsche Volk hat nunmehr wieder seine Verbindung mit dem Boden hergestellt und sich auf die Kraft seines Blutes besonnen. Dafür war die Beteiligung des ganzen Volkes am Deutschen Erntedanktag ein überzeugendes Bekenntnis.“

Mit diesen Worten ist die ganze geschichtliche Bedeutung des ersten Deutschen Erntedanktages im Vorjahr vorbildlich umrissen worden. Heute, nach einem Jahr, da wir zum 30. September rüsten, können wir erst recht ermessen, daß die Einrichtung des Erntedanktages mit dem Staatsakt auf dem Bückeberg bei Hameln eine revolutionäre Tat im Geist des Nationalsozialismus war und die Wahl des Bückebergs als Kundgebungsplatz inmitten der niedersächsischen Bauernlandschaft eine glückliche Fügung bedeutet.

Doch erinnern wir uns weiter der Ereignisse des Vorjahres. Noch nie hatte eine Massenkundgebung, an der Hunderttausende von Volksgenossen teilnahmen, draußen in freier Landschaft fern der Großstadt stattgefunden; der 1. Mai in Berlin oder die Parteitage in Nürnberg boten hinsichtlich der Organisation wenig Vergleichsmöglichkeiten. Man konnte sich zunächst kaum ein Bild einer solchen Kundgebung auf dem Bückeberg machen. Aber der neue Staat ging an die neue Aufgabe freudig heran und zeigte, daß er mit seinem Bekenntnis zum Bauerntum ernst machte. Schon die umfangreichen organisatorischen und baulichen Vorbereitungen deuteten darauf hin und nahmen jeden Zweifel darüber, daß mit dem Staatsakt auf dem Bückeberg ein ganz großes Ereignis bevorstand.

Schon am 30. September des Vorjahres, an einem Sonnabendmotgen trafen die ersten Sonderzüge ein. Bald riß die Kette der Sonderzüge mit Lastwagentransporte nicht mehr ab; die Quartiere und Zeltstädte füllten sich, ein buntes Leben und Treiben begann. Der Aufmarsch zum Bückeberg setzte am Morgen des 1. Oktober schon außerordentlich frühzeitig ein, während noch Nebel über Bergen und Tälern lagerte und man so noch keinen rechten Ueberblick gewinnen konnte. Doch bald hatte die Sonne alle Bedenken hinsichtlich der Witterung beseitigt, und man konnte nun die Marschkolonnen beobachten, die von allen Seiten zum Bückeberg strömten, der einem Ameisenhaufen glich. Volksgenossen aus allen Gauen Deutschlands gaben sich hier ein Stelldichein auf eine bisher noch nicht gekannte Art.

Eine ungeheure Begeisterung bemächtigte sich Hunderttausende, die auf dem riesigen Festplatz kaum alle Platz finden konnten, als der Führer in langsamer Fahrt, von Reiterei gefolgt, von Hameln her sich dem Berg näherte. Wer das Erscheinen des Führers im vorigen Jahr auf dem

Friedrich Hebbel:

Laubfall

Dies ist ein Herbsttag wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd fern und nah
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält;
Denn heute löst sich von den Zweigen nur
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Bückeberg miterlebt hat, vergißt es so leicht nicht wieder. Ueber 500 000 Bauern und Volksgenossen aller Stände und Gaue jubelten ihm zu, und so schritt er durch das Spalier der Trachtengruppen mitten durch die Volksmassen hindurch bis zur Kuppe des Berges, wo sich ihm jener einzigartige Anblick der Lanvolkheit und der tiefen, begeisterten Volksverbundenheit bot.

Dann zeigten Fanfaren den Beginn des Staatsaktes an, ein Reiterregiment entwickelte sich zu Spielen in der Ebene, Batterien schossen Salut, ein glänzendes militärisches Vorspiel.

Wie ein gewaltiges Dankgebet erklang dann der Choral „Nun danket alle Gott“ zum Himmel empor und leitete über zu der Rede des Reichsbauernführers, der die Kundgebung als die gewaltigste Bauernkundgebung, die die Welt je gesehen hat, pries und den 1. Oktober als den Tag des Bekenntnisses der deutschen Nation zum deutschen Bauerntum dem 1. Mai als dem Tag des Arbeiters und des Auftaktes der gewaltigen Arbeitsschlacht, die im vorigen Jahr begann, zur Seite stellte.

Langsam war die Dämmerung hereingebrochen und nun flammten zahlreiche Scheinwerfer auf und richteten sich auf den Wall von Tausenden von Fahnen und Standarten rings um den Festplatz und auf den Führer, der auf dem Podest am Fuße des Berges stand. Ein ganz neues Bild bot sich plötzlich dem überraschten Auge, ein Wunderberg war hier entstanden und Wort für Wort hallte die Rede des Führers durch zahlreiche riesige Lautsprecher zu den Massen, die stumm und andächtig und völlig unter dem Eindruck des Geschehens dastanden.

„Es soll dies aber nicht nur eine Demonstration eurer Kraft, sondern auch eine sichtbare Kundgebung des Willens eurer Führung sein. Wir wollen bewußt durch das Fest der Arbeit und das Fest der Ernte den Geist dokumentieren, der uns beherrscht, und den Weg, den wir zu gehen entschlossen sind. Möge aus der Größe dieser Demonstration für alle die gegenseitige Achtung erwachsen und die Ueberzeugung, daß kein Stand für sich, aber alle wohl gemeinsam bestehen können. Möge dieses Gefühl der Verbundenheit von Stand und Land, von Bauern, Hand- und Kopfarbeitern, sich immer mehr steigern zum stolzen Bewußtsein einer gewaltigen Einheit. Ein Volk sind wir. Ein Reich wollen wir sein! An unseren Fersgeht aber richten wir in dieser Stunde in Demut die Bitte, uns auch in Zukunft seinen Segen zu geben zu unserem Werk um das tägliche Brot.“

So schloß der Führer im vorigen Jahr seine Rede am ersten Deutschen Erntedanktag auf dem Bückeberg inmitten seiner Volksgenossen. Wuchtig und feierlich klangen darauf die Lieder zu Tal. Dann leuchteten die Höhenfeuer auf allen umliegenden Bergen auf und ein gigantisches Feuerwerk bildete den Abschluß dieses ersten gewaltigen Staatsaktes auf dem Bückeberg am ersten Deutschen Erntedanktag im Vorjahr.

Bis in den folgenden Tag rollten die Züge und Wagenkolonnen nach allen Richtungen wieder davon. Alle Vorarbeiten, alle Strapazen waren freudig hingenommen für das Erlebnis, für Stunden mit dem Führer auf dem Bückeberg am deutschen Weserstrom das Erntedankfest feiern zu können. Ein Jahr ist seitdem vergangen und wieder naht der Tag des Erntedankes, wieder naht der Tag, an dem der Führer durch die niedersächsischen Gaue zum Bückeberg fährt und ganz Deutschland und die Welt auf diesen Berg geschaut.

Geschichtliche Schau der Zukunft

Gauleiter Carl Röver tauft ein Wikingerschiff auf „Stedingsehre“

Das tiefe Rückbesinnen auf die Urkräfte unseres Volkstums brachte eine neue Geschichtsauffassung hervor, die aus dem Werden unseres Volkes aus dem Widerspiel von Natur und Mensch begreift. Daher ist es oberste Notwendigkeit aller Kulturpolitik, aus dem Geschichtsablauf zwecks Belehrung und Stärkung des Nationalbewußtseins die Zeitläufte herauszustellen, in denen sich die Gegebenheiten der Natur und die schöpferischen Impulse eines Volkes dramatisch, d. h. zukunftsbildend zusammenballen und entladen.

So muß auch das Filmschaffen, wenn es nicht bloße Photographie des engeren, den Einzelmenschen darstellenden, theatralischen Lebens bleiben will, den Kulturwillen des Volkes und die widerstrebenden rassischen Impulse artbedingter Völker in ihrer Spiegelung und Brechungen der klimatisch bedingten Landschaft aufzeigen und in klarer geschichtlicher Schau den Lebenden als den erhaltenden Trägern dieses Kulturwillens vermitteln.

*

Mit der Unbekümmertheit und dem dennoch einheitgebenden Verantwortungsgefühl des Bahnbrechers hat die NS-Kulturgemeinde in Verbindung mit dem Reichsbund für deutsche Vorgeschichte und der Reichsfilmkammer einen Film in Angriff genommen, der das Werden unseres Volkes aus dem Zusammenfließen von Rasse und Landschaft an dem Beispiel des deutschen Waldes in verschiedenen Gauen zu verschiedenen Epochen entwickeln soll. „Deutscher Wald — Deutsches Schicksal“. Eine Aufgabe gigantischen Ausmaßes ist zu lösen. Aus der unermeßlichen Schöpfungskraft unseres Volkes müssen die geschichtlichen Taten nachgeformt werden, die im Laufe der Jahrtausende auf unserem riesigen, unabläßig wechselnden Lebensraum das Gesicht der neuen Zeit schufen. Denn nur aus der Vergangenheit wächst die Zukunft, und unsere Gegenwart muß die Brücke schlagen!

Die Theorie, die Jagd nach Begriffen, in die nach totgeborenen Ideen das drängende Leben eingezwängt werden soll, ist überwunden. An ihre Stelle tritt naturnotwendig die lebendige Gestaltung. Die Kulturgemeinde legt Rechenschaft ab, indem sie zeigt, was bisher geleistet wurde. Eines Oldenburg, dem einzigartigen deutschen Waldlande, ist unmittelbar aus dem Naturschutzgebiet ein Filmgelände entstanden, auf dem Geschichte lebendige Gegenwart wird. Die Siedlung der Vorzeit, die Stätten, auf denen sich zur Stein- und Bronzezeit die Kraft des Germanentums und seiner Vorläufer auslebte, wo die Täter unseres Blutes mit der Natur und den Bedrängern ihres Volkstums rangen, das Einzelhaus und das Sippendorf sind mit geschichtlicher Treue bis ins kleinste wieder aufgebaut. Es ist unmöglich, hier eine Nachzeichnung der unendlichen Fülle zu entwerfen, die in diesen Siedlungen wiedererstanden ist. Jeder darf und muß selbst sehen. Im Neuenburger Urwald wird ein Teil des Films gedreht, der den ersten Schritt zum Volksfilm bedeutet.

*

Die Kulturtagung in Neuenburg, zu der führende Kulturträger des Reiches erschienen waren, und deren Bedeutung in Reden des Reichsamtsleiters der NS-Kulturgemeinde, Dr. Stang-Berlin, des Reichsstatthalters Carl Röver, des oldenburgischen Ministerpräsidenten Joel und des erstrangigen Prähistorikers, Dr. Lechler, Rechnung getragen wurde, und die in den Teilnehmern der Tagung überwältigende Erkenntnisse und Anregungen vermittelte, wurde mit einer Fahrt durch das Stedingerland verbunden. Auf dem Baatholtsberg, angesichts der niedersächsischen Erde, auf der die Stedinger Blut mit Blut besiegelten, wurde in ernster Beratung der Plan für die niedersächsische Passionsbühne festgelegt. Das Spiel August Hinrichs: „De Stedinge“ soll der Theaterbühne entsonnen und zum Nationalfestspiel erhoben werden.

*

Carl Röver feierte in einer Tischrede das unendlicher Verehrung würdige Werk des anwesenden Dichters. Auch nachher, in Lemwerder, anläßlich des Stapellaufes und der Taufe eines Wikingerschiffes, der meisterhaften Nachbildung des Nydamschiffes, fand das Spiel des Dichters seine höchste Würdigung. Der Name „Stedingsehre“ des Schiffes, das deutsche Arbeiter der Sitten und der Zucht als sinnreichen Zeugnis unserer Schiffbaukunst gestalteten, bedeutet die völkische Besinnung einer Tradition, der wir, nach den Worten des Reichsstatthalters, wie das tägliche Brot bedürfen. Unter dem Jubel der hochgestimmten Menge ruderten deutsche Arbeiter zum ersten Male das Boot, auf dem unsere nordischen Vorfahren in das Meer hinausfuhren, als ihr Heimatboden zu eng wurde und durch das Eindringen artfremder Völkerschaften, der Wille zu arteigener Kultur und Religion gefährdet wurde. Das Wikingerschiff ist das Symbol des Lebensbaumes, der deutschen Eiche, die, ihres Bodens beraubt, die ihr verwachsenen Menschen in neue Räume trägt. Darum gehört es zur Handlung des Filmes, der mit erschütternder Eindringlichkeit das der Eiche auch in Tode verhaftete Germanenschicksal aufzeigen soll. Darum wird auch die Varusschlacht eindegen, in der die germanische Tapferkeit über die römische Kriegskunst siegen konnte, weil der Wald zum Bundesgenossen des ihm verschworenen bodenständigen Menschen wurde.

*

Die Tagung eröffnete geschichtliche Ausblicke, die eine festlose Umwälzung des bisherigen wissenschaftlichen und laienhaften Bemühens um die geschichtliche Erkenntnis überhaupt bedeuten. Der mit der Führung betraute Historiker, Dr. Lechler, sowie an den geschichtlichen Taten des Germanentums, an der in der Hundertschaft als der ausgeistiger und seelischer Führung herausgeborenen politischen und kriegerischen Einheit, daß die historische Wertschätzung eines Volkes nur dann berechtigt ist, wenn sich in ihm das „geborene Regiment“ immer wieder erneuert. Unter diesem Gesichtspunkt begreifen sich die geschichtlichen Elemente des Führertums unseres Adolf Hitler, dessen auch bei der Tauffeier des Wikingerschiffes als des Mannes gedacht wurde, der unserem Volk den wahren Sinn unserer Geschichte wieder erschlossen hat. Unter den wehenden Fahnen des Dritten Reiches, angesichts von Führung und Gefolgschaft des deutschen Arbeitertums, schwamm in der niedersächsischen Weserlandschaft das Schiff, in dem sich die geschichtliche Größe unseres Volkes als der jedem im Tiefsten aufgehende Glaube an die Zukunft verkörpert. wy.

Von deutschen Bühnen

Wie der Walzer in die Welt kam

Dieses Thema hat künstlerische Gestaltung gefunden in einem neuen Singspiel „Der Zauberbaum“, das soeben im Theaterverlag Langen/Müller Berlin erschient. Das Libretto schrieb Hans Arthur Thies, die Musik Siegfried Kallenberg. „Der Zauberbaum“ wird als Weihnachtspremiere zuerst auf die Bühne kommen.

Der nordische Faust

Am 29. September findet im Hamburger Staatstheater unter Teilnahme der „Deutsch-Nordischen Gesellschaft“ die Festvorstellung von Knut Hamsuns „Munken Vendt“ statt. Den „Munken Vendt“ spielen demnächst noch folgende deutsche Bühnen: Schauspielhaus Bremen, Stadttheater Bautzen, Badisches Staatstheater, Karlsruhe, Bayerisches Staatsschauspiel München, Mecklenburgisches Staatstheater Schwerin sowie eine große Berliner Bühne.

Die erste Wiechert Aufführung

Als erste deutsche Bühne hat das Reussische Theater Gera (Intendant Smolny) soeben das neue Drama von Ernst Wiechert, „Der verlorene Sohn“, zur Uraufführung für den 25. November (Totensonntag) erworben Zu Ostern 1935 soll es vom Bayerischen Staatstheater München folgen.

Chlorodont
die erfrischende Qualitäts-Zahnpaste
erhält die Zähne weiß und gesund!



Kleines Licht! — Was nun . . . ?

Ein kleines Licht im Dunkel der Nacht! Spender von Lebenskraft für manchen verzweifelnden Wanderer! Wenn aber gegen solch ein kleines Licht in der Nacht ein Riesenscheinwerfer mit seinen Spiegeln Strahlenbataillone anmarschieren läßt, und wenn sie sich dem Wanderer in die Augen stürzen, dann übertönt die Blendung den heiteren Schimmer des Lichts, und die Frage drängt sich auf: „Was nun?"... Dem Unterschiede zwischen dem kleinen Licht und dem großen entspricht der Unterschied zwischen der beschaulichen Empfehlung des Kaufmannes der alten Zeit und der modernen Werbung durch die Anzeige. Der Kaufmann kann nicht mehr an seiner Ladentür mit einer freundlichen Handbewegung den Käufer einladen, die Ware oder wenigstens das Schaufenster zu besichtigen. Er ist sich bewußt, daß er viel mehr Menschen als Käufer erreichen kann, wenn er die Möglichkeiten ausnutzt, die ihm die Zeitungsanzeige an die Hand gibt. Sie erlaubt ihm, die Freundlichkeit des schlichten, kleinen Lichtes mit der Kraft des Riesenscheinwerfers zu vereinigen: und sie ermöglicht ihm eine außerordentliche Vermehrung seiner „Schaufenster"

Die Zeitungsanzeige stellt täglich dem Geschäftsmann hellerleuchtete „Schaufenster" innerhalb jedes Hauses und jeder Familie zur Verfügung. Nicht bloß das; der Werbungtreibende kann nach und nach sein ganzes Lager, jeden Sonderartikel, in seinem gedruckten Schaufenster mit all der Liebenswürdigkeit ausstellen und anbieten, die den alten Geschäftsmann an der Ladentür auszeichnete. Er kann jeden Wunsch des Käufers vorausahnen; auch dessen Wunsch, Preise zu wissen. Das gilt auf dem Lande, für die Kleinstadt, die Mittelstadt und die Großstadt in gleicher Weise:

Die Anzeige in der Zeitung hilft jedem verkaufen!

Amtliche Bekanntmachungen

Der Beginn des Großmarktes wird für Monat Oktober auf 7.30 Uhr festgesetzt.
24. 9. 34. **Polizeidirektion.**

Der in Verlust geratene, am 23. 6. 1933 für Wilhelm Logemann, geboren am 16. 2. 1909 in Barrien, ausgestellte Kraftfahrzeugschein wird für ungültig erklärt.
Polizeidirektion.

Der Kgl. Britische Konsul in Bremen Thomas Beauchamp Wildman ist zur Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte vorläufig zugelassen worden.
Der Regierende Bürgermeister.

Gemäß § 11 Abs. 4 der Wegeordnung vom 28. Oktober 1909 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Bescheide, durch die das Register zum Wegeregister der Landgemeinde Strom, betreffend den Stellfeldweg, und das Register zum Wegeregister der Landgemeinde Hahnhafen, betreffend den Bunnsackerweg, bestätigt wurden, am 29. August 1934 rechtskräftig geworden sind.
Diese Register haben nunmehr gemäß § 11 Abs. 5 der Wegeordnung volle Beweiskraft und gelten als richtig, solange und soweit nicht ihre Unrichtigkeit durch gerichtliches Urteil oder durch Anerkenntnis des Landherrn festgestellt ist.
25. 9. 34. **Der Landherr.**

1000 Lampen und Lampenschirme billigst und schön
Brunecker Osterstraße 53 nahe Gericht

Ärzte-Tafel:

Von der Reise zurück:

Dr. med. Erna von Arnim
Frauenärztin, Schleifmühle 67, am 28. Sept.

Dr. med. Fertig
Hautarzt, Hutfilterstraße 71.

Dr. med. Fimmen
Hautarzt, Obernstraße 32

Dr. med. Konietzko
Ohrenarzt, Dobbenweg 2

Dr. med. Schnoor
Hautarzt, Sögestraße, Ecke Knochenhauerstr. (Eing. Knochenhauerstr. 2)

Dr. med. K. Vogel
Hautarzt, Sögestr., Ecke Schüsselkorb (Eing. Schüsselkorb 20-21)

Patente-Rollos
der deutsche **Stoff**, der deutsche **Stock**
anerkannt das Beste vom Besten
Billige Tagespreise
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Staatstheater

Heute, 20 Uhr, Mittwoch, Gruppe A:
Ende ungef. 22.00 Uhr:
Ein mitreißendes Schauspiel
Anna Kronthaler
Drama in 3 Akten von Fred A. Angermayer
Hervorragend echte Milieuszenen, prachtvoll lebendige Menschen, eine saftige runde Schöpfung. B. N. u. W. Z.

Donnerstag, 20 Uhr
Donnerstag, Gruppe A:
Erstaufführung
In neuer Einstudierung
Die lustigen Weiber von Windsor
Komisch-phantastische Oper
Musik von Otto Nicolai

SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8 Uhr: 3. Kammerspiel
Das monumentale Werk
Ernst von Wildenbruchs
König Heinrich
Donnerstag:
3. Sonderab. „Donnerstag"
Der große Lustspiel-Schlager
Das lebenslängliche Kind
Freitag:
König Heinrich
Sonnabend und Sonntag:
Heinz Rühmann „Der Mustergatte"

Thalia-Theater

Rol. 2553
Nur noch kurze Zeit!
Robert mit de Ruhe
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 6½ Uhr

Große Konfektions-
Herbst-Modenschau
am 27. und 28. September jeweils 11 und 16 Uhr im
Cords-Haus
Obernstraße

Vorführung von Sport-, Nachmittags- und Abend-Kleidern, Kostümen, Mänteln, Komplets, Pelzkleidung, Damenhüten, Herren-Anzügen und Mänteln
Ansage: **Heinrich Kastner** vom Staatstheater Bremen
Kapelle: **Willy Gallwitz**, Bremen
Eintritt gegen Lösung eines Kaufscheines im Werte von 50 Pfg. der bei Einkäufen an unseren Kassen in Zahlung genommen wird

ASTORIA
VARIETÉ
Führend in Deutschland

Auf Teilzahlung
Damen-Kleider und Mäntel
Herren-Garderobe
Bett-, Tisch- und Leibwäsche
Tisch-, Divan- und Steppdecken
Inletts u. Bettfedern
Herren- u. Damen-Schuhe
Einzelmöbel, wie: Küchen, Sofas, Büfetts, Tische usw.
An- und Abzahlung sehr leicht
Kreditbaus W. 83459 **A. Wilhelmi** Wartburgstraße 90 Ecke Schönebeckerstr.

Geschäftsbücher, Extraanfertigung
Lagersorten für Handel und Gewerbe
DANIELS CHAD, Langenstr. 30

Ihr altes Sofa!
kennen Sie nicht wieder, auch als Couch RM 55.— bis 65.—
Polstermöbel-Fricke
Roland 5103 Meterstraße 32

An das
Kreisamt der NS.-Volkswohlfahrt

Ich möchte Ihre Bestrebungen unterstützen und bitte um nähere Auskunft an

Name: .....

Wohnung: .....

Kauf

Gebr. Stubenwag. Angeb. u. M 6187

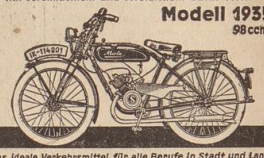
Gut erh. Ofen für großes Zimmer. Angeb. u. J 6184

Auktionen

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11 stattfindende Versteigerung laut Anzeige von gestern.
Bodet, Rosenbusch, Gerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung!
Am Donnerstag, d. 27. Sept. 1934, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokale Königstraße 11, 1 Post. neue Teppiche in verschied. Größen, 14 Schlafdecken, 1 Posten Trikotagen, 1 Posten Weißwäsche, 8 Pak. Gardinen, Registrierkasse, 1 Büfett, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischsessel, 1 Herrenzimmertisch, Chaiselongue, Warenreklen, Schreibmaschine, Radioapparat, 5 Zentrifugen, Warenreklen, 1 Posten emaill. Kochtöpfe, Kredenz, Kleiderschrank, Wanduhr, Sofa, Spiegel, Geldschrank u. a. m. öffentlich meistbietend gegen bar.
Ahlers, Gerichtsvollzieher Langenstein 61 (Dürerhaus)

Miele
Motor-Fahrrad
mit vereinfachtem und verstärktem Sachs-Motor
Modell 1935
98ccm



Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land, besonders auch für Schüler und Jugendliche mit weiten Wegen.
Tausendfach erprobt • Glänzend bewährt.
Steuer- und führerscheinfrei ✓ 2 Gänge und Leerlauf ✓ Eingebaute Lichtanlage mit abblendbarem Scheinwerfer und Batteriekasten ✓ Großer Brennstoff-Behälter ✓ Federnde Vordergabel ✓ F.&S.-Bandbremse ✓ Großer Sattel ✓ Kippständer ✓ Gepäckträger ✓ Vorderes und hinteres Nummernschild ✓ Besonders breite Schutzbleche ✓ Verchromte Luxus-Ausführung.
Zu haben in den Fahrradhandlungen
Mielewerke A.-G., Bremen
Beachten Sie die Sonder-Ausstellung in unserem Schaufenster
Bahnhofstraße 32

Offene Stellen

Für mein Feinkostgeschäft und Weinhandlung tüchtigen, jüngeren
Verkäufer
Wilhelm Lankenau, An der Weide 2

Vertreter od. Vertreterin
für meinen echten westfälischen Pumpernickel auf sofort gesucht. Bezirk Bremen u. Umg. Angeb. u. D 10 329

Zum 1. 10. tücht. **Aleinmädchen**
Hoggenbank 6 b. d. Wembertikirche

Suche zum 1. 10. **Köchin**
die auch Hausarbeit übernimmt.
Tel. Vegesack 577.

Lernende **Sprechstundenhilfe**
z. 1. 10. 34. Nähe Bremens gesucht.
Angeb. u. C 10 330

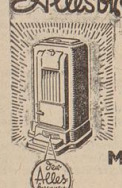
Wir suchen Stellung

Weiblich

Anfängerin mit Oberlef.-Reife und Handelsschule sucht Stellung im Kontor.
Angeb. u. N 6188

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

DER Allesbrenner 1934!



Die markantesten Modelle führender Ofenmarken in vielen Größen u. geschmackvollen Ausstattungen natürlich bei
M. E. Rahmann
BREMEN
Kaiserstraße 25-27

Staatstheater

Sonntag, den 23. September 1934
15⁰⁰ Uhr
Ganz kleine Preise RM —.25 bis 2.—
Zum Erntedankfest
Die Rede des Führers wird übertragen!
Gastspiel der Rablinghauser Spädäl
De Verschriewung
Lustspiel in 3 Akten von Behnken

Auch Sie legen Wert
darauf, Ihren Umsatz zu steigern. Versuchen Sie es mit dem besten Werbemittel: der Zeitungsanzeige. Durch die „Bremer Zeitung" erfassen Sie alle Bevölkerungskreise.

Lichtbildervortrag
Eintritt frei!
ZEISS IKON
des Herrn Ober-Ingenieur Dreyer-Berlin
heute Mittwoch, 17. und 20.15 Uhr,
im Vortragssaal des „Atlantis-Haus", Böttcherstraße, über
»Kleinfilmphotographie – ja oder nein«
verbunden mit interessanter Bildschau.

Die UFA Theater zeigen
METROPOL Anzeigt. f. d. ersten 20
3.30 6.00 8.30
Der schönste Film der letzten 3 Jahre
Maskerade
Ein Sittengemälde um 1900 mit Paula Wessely, Ad. Wohlbrück

KAISER Osterfeuerdeinweg 28/29
5.00 8.30
Ein tolles Lustspiel
Der
Doppel-Bräutigam
mit Fritz Kampers, Lien Deyers u. a.

PALAST Am Wiener Platz
8.15
APOLLO Osterstraße
8.15
HANSA Am Wiener Platz
8.15
Ein Meisterfilm, der das Entzücken aller bildet!
Musik im Blut
mit Hanna Waag, W. Liebeneiner, Leo Slezak, und Sybille Schmitz

Rund um den Roland

Vertrotzte Minuten

Wie oft hört man, daß es nicht darauf ankommt, einmal ein paar Minuten oder gar Stunden lang zu trotzen, wenn man nur durch diesen Trotz Recht behält, da der andere klein beigibt und man dann das stolze Gefühl hegen kann, Sieger in diesem Streit gewesen zu sein.

Man kann mit Recht fragen, ob es wirklich so wichtig ist, aus einem solchen Streit, der sich doch letztens meistenteils um Nichtigkeiten dreht, als Sieger hervorzugehen. Kann ein solcher Sieg nicht nur ein eingebildeter sein, während man doch, recht besehen, den Kürzeren gezogen hat? Wie oft geht ein solcher kleinlicher Zwist um Nichtigkeiten, die gar nicht die Mühe lohnen, die man zu ihrer Klärung verwendet. Oder es geht um irgendeine Rechthaberei, bei der es im Grunde ziemlich belanglos ist, wer im Recht ist. Keiner hat Gewinn von seinem Sieg, beide aber verlieren kostbare Minuten, Minuten, die unwiderbringlich verloren sind und die doch, hätte man sie nicht in diesem Streit vergeudet, schön und inhaltsreich hätten sein können. Man vertut sie lediglich in der kläpplichen Behauptung seines Eigensinns.

Gewiß kommt es vor, daß man sein Recht behaupten muß. Aber dann ist es schon eine Angelegenheit, von der ein gut Stück unser selbst abhängt. Aber wie selten tritt das ein! Nur zu oft geht ein solcher Streit um des Kaisers Bart. Selbst wenn eine Meinungsverschiedenheit Grundsätzliches berührt, ist es damit schon erwiesen, daß sie für uns so wichtig ist, daß wir zu ihrer Klärung kostbare Zeit unbedingt im Streit verschenken?

Zwei Menschen selbst, die sich das Leben licht und schön gestalten sollten, streiten sich um ein Nichts. Und während einer solchen Kabbelei vertrinnt die Zeit. Blicken wir einmal auf unseren Weg zurück, so wird es wohl kaum einen Menschen geben, der sich nicht eingestehen muß, daß er ein Tor war, wertvolle Zeit für ein Phantasiegebilde, eine kaum auffindbare Behauptung zu vergeuden. Wie oft wünscht man solch verschenkte Minuten zurück. Wie oft möchte man einem Menschen, mit dem man um eine Nichtigkeit Streit gehabt hat, durch den man dann auseinander kam, noch einmal die Hand reichen und ihm in der Einsicht, daß der Streit völlig grundlos war, ein liebes Wort sagen, aber er weilt nicht mehr unter uns, tritt vielleicht ebensowenig wieder in unseren Lebenskreis wie die Minuten wiederkehren, die wir verklingen ließen, ohne aus ihrem Inhalt und ihrer Kostbarkeit Nutzen zu ziehen.

Nur Minuten können es sein, die wir im Trotz vergeudeten. Und doch! In aller Ewigkeit können sie nicht wieder von uns eingeholt werden.

Benutzt den billigen Sonderzug zum Erntedankfest in Hameln

Feuerfeste Behälter für ölgetränkte Putzlappen

Bei Schadenfeuern ist mehrfach das achtlose Fortwerfen oder Aufbewahren von ölbehafteten Putzlappen als Entstehungsursache ermittelt. Es wird darauf hingewiesen, daß alle mit oxydierenden Oelen, Fetten, Bohnermasse usw. getränkten Putzlappen aus Baumwolle oder Wolle sehr leicht zur Selbstentzündung neigen, was einwandfrei durch zahlreiche Versuche festgestellt worden ist. Im Haushalt werden diese Gegenstände am besten sofort nach dem Gebrauch einzeln im Ofen verbrannt; in größeren Betrieben ist aber nach dem Gesetz zur Verhütung von Feuersgefahr die Ansammlung derartiger Sachen ohne polizeiliche Erlaubnis nur in feuerfesten Behältern gestattet.

Ihre Herbst- und Winter-Garderobe
reinigen wir chemisch, und bügeln und bessern sie in vorbildlicher Weise **innerhalb 3 Tagen**
Grosswäscherei HAYUNGS
Drakenburger Straße 36
5 Anschlüsse Hansa 44011

Uebertretungen dieser Bestimmung haben Bestrafung zur Folge.

Für die Durchführung des Erntedanktages im Gau Weser-Ems ist ausschließlich der Leiter der Landesstelle Weser-Ems, Gaupropagandaleiter Pg. Ernst Schulze zuständig.

Einziehung der Rundfunkgebühren durch die Post. Die Rundfunkgebühren für den Monat Oktober werden Anfang des Monats Oktober durch die Briefzusteller eingezogen.

„Ich habe meine Frau in Bremen verloren!"

Auskunft am Hauptbahnhof „Mädchen für alles"

Ort der Handlung: Hauptbahnhof Bremen . . . Auskunft!

Man sieht dem großen, schlanken Herrn an, daß er nicht zu den Volksgenossen gehört, die kein Bankkonto haben, sondern gewohnt ist, seinen Namen unter Schecks mit vorhandener Deckung zu schreiben. In seiner Stimme liegt etwas Schnarrendes, Befehlsgewohntes und ohne jeglichen Zusatz sagt er zum Beamten: „Düsseldorf!" Nun, mit Düsseldorf kann man allerhand anfangen, man kann zum Beispiel nach dort fahren und wissen wollen, wann der nächste Anschluß ist. Darum nennt man ihn auch sofort diesen, aber: „Habe ich Sie gefragt, ob ich nach dort will?" schnappt die schnarrende Stimme ein, „ich wollte nur wissen, was es nach dahin kostet." Warum nicht gleich, denkt der Beamte mit einem eigenartigen Gefühl in der Brust und nennt den Preis, wie aus der Pistole geschossen.

Dazwischen hellt das Telefon. „Auskunft dort? Was kostet die Reise von Klein Wimmelsdorf nach Wintershausen?" „Einen Augenblick, bitte . . ." „Was, einen Augenblick . . .? Das müssen Sie doch sofort wissen, wozu sind Sie denn da?" „Aber entschuldigen Sie, Verehrtester, ich muß das erst nachsehen!" „Erst nachsehen?", fragt die dumpfe Stimme an der anderen Seite der Strippe höchst erstaunt, „erst nachsehen, das ist doch Ihr Beruf, das muß bei Ihnen wie mit einem Automaten gehen. Ich verlange sofortige Auskunft, haben Sie verstanden?" Ein bitteres Lächeln huscht um den Mund des Beamten und es dauert eine Weile, bis er die sehr umständliche Verbindung errechnet hat. Er nennt sie durch den Apparat: „Du lieber Himmel, hat das eine Ewigkeit gedauert, da hätte ich ja inzwischen hinfahren können, Sie haben wohl erst gefrühstückt, lieber Herr!" „Nun, so etwas paßiert nur am Telefon." meint der Beamte bitter, „so Angesicht in Angesicht . . ."

Zwei Damen treten ein, sehr aufgeregt, sehr empört und zum Abschuß geladen: „Hören Sie mal, lieber Herr, das ist ja eine tolle Sach', wir lösen uns hier zwei Bahnsteigkarten, um meinen Mann oben abzuholen, und nun will uns der Mann an der Sperre damit nicht durchlassen. Das ist doch allerhand, wie kann so etwas in einer Großstadt vorkommen?" „Ja, in einer Großstadt," flötet die andere noch ergänzend nach. Damit reicht man dem Beamten die Karten. Er braucht sie nur flüchtig anzusehen, verknifft ein Lächeln und antwortet: „Ja, meine Damen, Sie haben sich auch Wiegekarten gezogen, damit kommen Sie natürlich nicht durch die Sperre!" „Wiegekarten . . . Wiegekarten . . . aber wir wollten uns doch nicht wiegen, sondern meinen Mann abholen!" Immerhin, es kostet den Beamten ein wenig Mühe, den beiden Damen die Konstruktion und den Zweck der beiden Automatensorten eingehend zu erklären.

Nochmals das Telefon. „Es pingelt den ganzen lieben Tag," wirft der Beamte trocken ein, „und dazwischen noch die mündlichen Auskünfte." Er meldet sich: „Ja, hier Auskunft, Hermann, Hauptbahnhof . . . wer dort bitte . . .? Bitte, buchstabieren . . . B wie Bruder, r wie Rose, ö wie Oese, d wie danke, e wie Emil, r wie reise . . ja, als Brüder . . . Brüder . . . und Sie wünschen?" „Ich habe meine Frau in Bremen verloren!" Der Beamte zuckt mit keiner Miene . . . „Wen haben Sie verloren . . .?" „Himmel, meine Frau, die ist nicht mit meinem Zug mitgekommen, weiß der Teufel, wo sie im letzten Augenblick bei der Abfahrt in Bremen geblieben ist!" „Ja, und was sollen wir nun von der Auskunft in Bremen machen? . . ." „Was Sie sollen?" kreischt die Stimme aus Hannover, „suchen, bester Herr, suchen . . ., die hockt da sicher irgendwo im Wartesaal bei Ihnen, sagen Sie ihr, sie möchte mit dem nächsten Zug nachkommen und mich hier im Wartesaal 1. Klasse treffen . . ., hören Sie, haben Sie mich verstanden?" „Jawohl, wenn wir Ihre Frau finden, werden wir das besorgen . . ." „Die müssen Sie einfach finden . . . verstanden? . . ." „Und es gelang denn ja auch dem Herrn Bräder seine verlorene Gattin zuzuführen.

Ein molliger, gemütlicher Herr klemmt sich an den Tresen: „Mann . . . Mann . . ." sechsmal holt er erst Atem und eine Zigarre aus der Westentasche, steckt sie umständlich an und beginnt mit einem ruhigen „Vernehmungsversuch" und keucht dann weiter: „Ich will nach Berlin, nach Berlin will ich, hier ist meine Karte, bezahlt, Mann . . . aber sagen Sie mal, wenn da draußen draußen steht, der Zug fährt um 13.44 Uhr und im Fahrplan steht um 15.31 Uhr, was ist das . . . he . . . was ist das . . .?" „Entschleiden ein Irrtum," antwortet



ihm der Beamte mit Kälte. „Und das behaupten Sie so leichtfertig, he . . . einfach ein Irrtum . . . und wir Reisende . . . Mann . . . Sie sind Gemütsmensch . . .!" Die Ruhe verläßt den anderen nicht: „Es ist ein Irrtum Ihrerseits, mein Herr, Sie haben nur die falsche Tafel abgelesen, statt der Abfahrt, die Ankunft . . . im übrigen stimmt die Sache . . .!" Inzwischen ist der kleine Raum vernebelt und mit einem Knurren verschwindet der kleine Herr . . . vielleicht ein wenig beschämt über seinen eigenen Irrtum.

„Wir wollen eine Reise durch den Harz und Spreewald machen, geben Sie uns die besten Verbindungen und Preise auf!" fordert der sich in Begleitung einer Dame befindliche Herr. Der Beamte greift zum Kursbuch, und wohl eine Viertelstunde ist er mit der Zusammenstellung der Reiseroute beschäftigt, nennt jede Verbindung und den Preis genau. Beifällig nickt man ihm zu, sagt nach nach diesem und jenem und dann heißt es mit einem freundlichen Lächeln. „Ach, geben Sie uns ein Stück Papier und einen Bleistift, wir möchten uns das aufschreiben!" Und man muß sich wundern, mit welcher Ruhe und Gelassenheit der Beamte die ganze Sache noch einmal durcharbeitet. Warum . . .?

„Ruhe ist hier alles," meint nach ihrem Fortgang der Beamte, „da müssen Sie erst einmal mit den Ueberanstrengungen zu tun haben. Diese lauten alle erreichbaren Auskunftstellen in der Stadt ab, kommen noch ein halbes duzenmal zu uns und wehe, hat sich da eine Stelle getrirt! Was für ein Theater man dann erleben kann, nicht zu beschreiben und fast immer liegt der Irrtum beim Reisenden durch falsche Fragen. So ganz nebenbei versagt man dann noch Auskünfte etwa, wie das Wetter im Sauerland ist oder welcher Wind an der Nordsee weht, wo man in Bremen die besten Zigarren oder Bananen kauft . . . und auch damit bleiben wir, soweit es in unseren Kräften steht. Hin und wieder muß das bedauerlicherweise vom Auskunftsuchenden ohne Gruß für uns geschehen, möglich, daß er uns eines solchen nicht für wert hält, oder eine besonders schlechte Laune bläst sich an uns aus, kleine Schmerzen, die so der Beruf mit sich bringt, und die man als „Mädchen für alles" auch überwindet . . .

ow.

Sonderzug nach Hameln

Alle Volksgenossen erhalten Ermäßigung

Der Tag, an dem das deutsche Volk das Fest der Ernte feierlich begehen will, rückt näher. Die Aufmerksamkeit aller Volkskreise konzentriert sich auf den 30. September 1934 auf dem Bückeberg bei Hameln stattfindenden Staatsakt der Reichsregierung. 500 000 Volksgenossen erlebten im Vorjahre dieses gewaltige Schauspiel, das durch die Anwesenheit des Führers für alle Teilnehmer zum unvergeßlichen Erlebnis wurde. Die Vorbereitungen sind in diesem Jahre noch bedeutend umfangreicher, da die Erfahrungen des Vorjahres ausgewertet werden können. Die gesamten Parteigliederungen und des Reichsnährstandes wirken zusammen, um einen reibungslosen Verlauf dieser Riesenkundgebung sicherzustellen. Bemerkenswert ist, daß nicht nur Mitglieder der Partei, sondern alle Volksgenossen die Ermäßigung auf der Fahrt mit den Sonderzügen genießen. Es kann daher jeder Volksgenosse für den billigen Preis von drei Reichsmark an der Fahrt teilnehmen. Anmeldungen werden immer noch bei den Ortsgruppengeschäftsstellen und bei der Kreiskasse, Holler Allee 79, entgegengenommen. Für gute Quartiere ist gesorgt. Dieselben werden völlig kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Fahrkarten für den Sonderzug, der am Sonnabendnachmittag Bremen verläßt, können schon jetzt an der Kreiskasse, Holler-Allee 79, in Empfang genommen werden.

Die Rückkehr erfolgt am Montagnachmittag. Die Betriebsführer werden gebeten, den Teilnehmern auf Ansuchen die notwendige Freizeit zu gewähren.

(gez.) Robert Tretow,
Kreispropagandaleiter.

Tagesereignisse in drei Sätzen

Die silberne Rettungsmedaille der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft wurde auf dem letzten Uebungsabend der D.L.R.G. im Dreiecksweghad dem Rettungsschwimmer und Bademeister des Ochtumbades Alfred Venter feierlich überreicht. Der Landesverbandsführer Obermedizinalrat Dr. Vollmer würdigte vor der angetretenen Rettungsmannschaft die edle Tat dieses Kameraden. Venter hatte im Winter 1932 unter Einsatz seines eigenen Lebens einen Mitmenschen vor dem Tod des Ertrinkens gerettet.

*

Eine Rundfunk-, Photo- und Kino-Ausstellung wurde gestern in Gemeinschaft von den bremischen Firmen Louis Saemann und Photo-Brockshus im Museum am Domshof veranstaltet. Besondere Anziehungskraft übte der Lichtbildervortrag von Ing. H. K. Meyer über „Eine Reise zur großen Berliner Funkausstellung mit der Kleinbildkamera" aus. Der Erfolg möge die Veranstalter ermutigen, in Zukunft derartige Veranstaltungen zu wiederholen.

*

Ein durch reichlichen Genuß von Alkohol angetrunkener Führer eines Personenkraftwagens überholte auf der Sebadsbrücker Heerstraße eine Radfahrerin so scharf, daß sie von dem rechten Kotflügel des Wagens gestreift und zu Boden geschleudert wurde. Bei dem Sturz zog sich die Radfahrerin schwere Verletzungen am Kopf, an der Hüfte sowie an Armen und Beinen zu. Der Unfall zeigt wieder mit aller Deutlichkeit, wie folgenreich der Genuß von Alkohol sich auf den Führer eines Kraftwagens auswirken kann.

*

Beim Ueberschreiten der Hamburger Straße geriet ein Schüler gegen das Fahrrad eines Radfahrers. Der Radfahrer kam zu Fall und wurde hierbei derart verletzt, daß er der Städtischen Krankenanstalt zugeführt werden mußte. Auch der Schüler wurde verletzt.

*

In eine Gruppe Radfahrer fuhr ein vom Doventor links in die Straße Am Wall einbiegender Personenkraftwagen. Ein Radfahrer dieser Gruppe, die auf der Doventorstraße fuhr, wurde hierbei gestreift, ein anderer umgefahren. Der letztere zog sich Verletzungen am Fußknöchel zu; sein Fahrrad wurde zertrümmert.

*

Gegen einen Kinderwagen fuhr auf der Obernstraße, Ecke Papenstraße ein Radfahrer. Der Radfahrer wollte einem entgegenkommenden, in die Papenstraße einbiegenden Personenkraftwagen ausweichen. Beim Umkippen des Kinderwagens wurde das darin befindliche Kind aus dem Wagen geschleudert und am Kopfe verletzt.

*

Die Heeresrentenzahlung für den Monat Oktober wird in diesem Jahre früher ausgezahlt. Die Militärversorgungsgebührnisse werden bereits am Freitag, 28. September gezahlt.

*

Schwere Folgen hätte gestern nachmittag ein Zusammenstoß auf dem Radfahrweg zwischen Ansgari- und Herdentor haben können. Nach einem leichten Sturz konnten beide ihren Weg fortsetzen. Besonders die Fußgänger müssen an dieser Stelle größere Vorsicht walten lassen, da fast kein Tag vergeht, daß nicht ähnliche Vorfälle passieren.

*

Ein Verkehrsunfall, der verhältnismäßig glimpflich abgelaufen ist, der aber, hervorgerufen durch unvorschriftsmäßiges Verhalten, sehr leicht schwerwiegende Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern nachmittag gegen 17.30 Uhr an der Faulenstraße. Vier Radfahrer fuhren in leichtsinniger Weise auf der Fahrbahn nebeneinander, als sie von einem fünften Radler überholt wurden. Durch eine herankommende Straßenbahn und ein Auto wurden sie in die Enge getrieben, so daß die Radfahrer sich gegenseitig anfuhren und zu Boden stürzten. Nur umsichtiges Verhalten des Straßenbahn- und Kraftwagenfahrers verhinderte weiteres Unglück.

*

Das Schuhgeschäft Goldmann zieht in diesen Tagen um. Von der Sögestraße 56 wird das Geschäft um vier Häuser weiter nach Sögestraße 46 verlegt, um hier den besonderen Zeitverhältnissen entsprechende moderner und geschmackvoller eingerichtete Räume zu beziehen. Wie wir erfahren, wird sich im alten Hause eine Porzellanfirma niederlassen.

*

Die beliebten Oetker Hausback-Kurse, die bereits in früherer Zeit sich regen Zuspruchs erfreuten, haben in diesen Tagen erneut begonnen. Die Kurse, die auch dieses mal viele Freunde fanden, stehen unter der Leitung des Hausfrauen-Vereins.

ENTSÄUERUNGS-TABLETTEN
PALMICOL
verhindern Magen- und Blutübersäuerung und deren Folgen, wie Sodbrennen, Aufstoßen etc. Packungen zu RM. 1.— und 2.—. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Ein Mädchen fällt vom Himmel

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

(17. Fortsetzung)

Er tröstete sich damit, indem er sich sagte, daß es sich nicht lohnte, eine Frau zu lieben, die gar keinen Sinn für Liebe aufzubringen schien, der alles gleichgültig war, was nicht unmittelbar zu ihrem Beruf gehörte. Nur manchmal, wenn er beobachtete, wie ihn unvermutet ein schräger Blick von unten heraus traf, sagte er sich, daß ihre Begeisterung nicht so echt sein konnte.

Camilla arbeitete, als ginge es um ihr Leben, Kot aber fühlte sich allein und fast ein bißchen als komische Figur, wenn er ihr so getreu Gesellschaft leistete.

Erschöpfendste und übertrieben sorgfältige Vorbereitungen sofort, nur die Erlaubnis, Anflug zu überfliegen, ließ auf sich warten.

„Ich bezweifle es sehr, daß Sie die Erlaubnis bekommen werden", sagte er eines Abends, als sie in einem Schnellrestaurant stehend ein paar Bissen verzehrten.

„Das macht nichts", sagte Camilla. Sie war nicht aus der Ruhe zu bringen. „In diesem Fall nehme ich eine andere Route zurück. Selbstverständlich habe ich mich für einen solchen Fall vorgesehen, damit ich nicht plötzlich auf dem Trockenen sitze."

Am nächsten Morgen war die Erlaubnis aus Rußland da. Sie rief Matthiessen sofort triumphierend an.

„Also, übermorgen geht es los!"

„Na schön", sagte er.

In seinem Herzen saß eine große Angst. Zum erstenmal in seinem Leben war er genötigt, Frauen zu verstehen, die um das Los ihrer Männer zitterten. Bei dem bloßen Gedanken, daß sie abstürzen könnte, überlief es ihn heiß und kalt. Als er die Flugzeug sah, in dem sie sechs Tanks hatte einbauen lassen, verzichtete er zum erstenmal darauf, seiner Angst sein allgemeine Bewegründe unterzuschieben.

„Unter gar keinen Umständen dürfen Sie sich bei gefährlichen Passagen anbinden", sagte er und es war ein rauher, fast besiegter Ton in seiner Stimme. „Obwohl ich im allgemeinen ein großer Freund vom Anschnallen bin, hier ist es gefährlich, Sie werden verbrennen."

Camilla verzog keine Miene. In solchen Augenblicken schien ihm ihre Ruhe gespielt oder zumindest hintergründig.

Am allerletzten Tage verabredeten sie, daß er sie am Nachmittag besuchen und den Abend mit ihr verbringen sollte. Als er aber pünktlich gegen fünf Uhr klingelte, öffnete ihm niemand. Er wartete eine Weile, ohne sich Gedanken zu machen, dann fiel ihm ein, daß sie ja noch am Flugzeug den Oeldruck hatte regulieren wollen. Sie mußte also wohl mit Michael über Tempelhof kreuzen. Er rief, von Unruhe getrieben, den Flugplatz an. Man sagte, daß Fräulein Bauer gegen drei Uhr ihre Maschine habe fertigmachen lassen, etwa eine Stunde gestiegen und dann mit einem Auto nach Berlin zurückgekehrt sei. Er beruhigte sich, lief zum zweitenmal die Stufen zu ihrer Wohnung hinauf, vergebens. Es war jetzt halb sechs, er machte sich ernstliche Sorgen. Er ließ sich mit der Wetterwarte verbinden und erkundigte sich nach den Aussichten für den morgigen Tag. Die Antwort war niederschmetternd. Wind, Wolken, Nebel, Schnee. Ausgeschlossen, daß er sie bei dieser Wetterlage ablliegen ließ. Er entschloß sich jetzt, auf sie zu warten, mochte sie kommen, wann sie wollte. Er mußte ihr unter allen Umständen abraten. Er nahm einen eintönigen Spaziergang in der Ansbacher Straße auf.

Camilla war geradewegs vom Flugplatz in das Büro Stefan Grotes gefahren. Sie hatten sich die letzte Zeit bis auf zwei kurze Stunden überhaupt nicht gesehen, aber es erschien ihr doch unmöglich, abzufliegen, ohne ihm „Auf Wiedersehen" gesagt zu haben.

Er wußte nicht viel über ihre Pläne, nur von der Einladung nach Bombay hatte sie ihm kurz erzählt. Ein kleiner linrierter Bau erschien, kaum daß sie den Zettel ausgefüllt hatte, und führte sie in eines der schönen Konferenzzimmer. Ein offenes Feuer brannte dort im Kamin, und Camilla ließ sich in den Sessel gleiten.

Gleich darauf kam Grote durch eine kleine Tapetentür. Er ging aber nicht auf sie zu, sondern blieb neben dem mit grünem Tuch bedeckten Konferenztisch stehen, der etwas an einen Billardtisch erinnerte, und sagte nur langsam: „Du hier, Camilla? Guten Tag!" Der Ton seiner Stimme verriet Hoffnung, Angst und Erregung. „Warum bist du gekommen, Camillchen?"

Er tat ihr plötzlich entsetzlich leid. Er war so schmach und brauchte sie so sehr, und sie war im Begriff, ihr Leben zu riskieren, nur um Kai Matthiessen Respekt abzuzwingen . . .

„Liebes", sagte sie herzlich; sie kam auf ihn zu. „Nichts Besonderes. Ich wollte dir nur ‚Auf Wiedersehen' sagen."

Du gehst fort — mit — —"

„Nein, ganz alleine. Nach Bombay."

„Jetzt schon?" fragte er. „Ich dachte, der Schauflug findet erst im Frühjahr statt?"

Sie wußte sofort, sie durfte ihm das genaue Datum ihrer Abreise nicht sagen. „Es geht schon in ein paar Tagen los, aber da ich nicht genau weiß, wann mir meine Vorberitungen Zeit zu einer stillen Stunde lassen, bin ich schnell einmal herausgekommen."

„So", sagte er kurz.

Dann dachte er daran, daß sie es verachtete, Menschen schwach zu sehen und riß sich zusammen. „Aber es stand ja gar nichts darüber in den Zeitungen."

Sie schüttelte den Kopf. „Das war die Vorbedingung. Ich wollte keine Reklame und viel Tam-Tam, bevor es nicht gelungen ist. Und außerdem habe ich selber die Presse-Berichterstattung bekommen. Sie war sehr wichtig für die Finanzierung."

„Betriebsstoffversorgung?"

„Imperia-Werke! Eine herrliche Organisation."

„Wann fliegst du?"

„Nächste Woche."

„Und ich werde dich vorher nicht mehr sehen, Camilla?" Er fühlte, daß die Beherrschung ihn verließ. „Wie, wenn du nicht wiederkommst?" sagte er gepreßt.

Sie lief zu ihm und schlang die Arme um seinen Hals, um der Gedanken Herr zu werden, die sie bedrohten und erschütterten.

Zum erstenmal verspürte jetzt auch sie ein leichtes, beklemmendes Gefühl, wenn sie daran dachte, daß irgendein unvorhergesehener Zufall ihr den Kopf kosten konnte.

Am Rollendorfplatz bemerkte sie, daß es sechs Uhr vorbei war. Du lieber Himmel, Matthiessen hatte über eine Stunde warten müssen! Sie sprang in ein Taxi. Er fand noch immer brav vor der Haustür. Aber er riß die Tür auf und schrie sie förmlich an:

„Um des Himmels willen, wo haben Sie denn gesteckt?"

Camilla winkte ihm beruhigend zu, und erst als sie ihm die Tür zu ihrer Wohnung aufschloß, sagte sie: „Ich habe nur noch schnell jemandem, den ich gern habe, Auf Wiedersehen' gesagt."

„Ich habe mir immer eingebildet, daß Sie niemand näher kennen", sagte er und sah sie unter gerunzelten Brauen eine Weile lang an. „Uebrigens, Sie können morgen nicht fliegen. Die Wetteraussichten sind miserabel. Sie werden schon nach hundert Kilometer feststitzen."

„Ich muß weg," sagte Camilla. „Die Zeit ist sowieso schon knapp."

„Solange keine Aussicht besteht, daß sich die Wetterlage besert, werden Sie nicht fliegen."

„Reden Sie keinen Unsinn. Sie wissen genau so gut wie ich, daß ich dann Bombay ganz aufgeben muß."

„Allerdings!"

Die Wohnung sah seit ein paar Tagen einfach schrecklich aus. Die Koffer, kleine, handliche und gut verstaubare Gepäckstücke, standen herum, und Camillas persönliche Dinge fehlten. Sie knipste zweimal an dem elektrischen Schalter. „Ich, ich hab' ja das Licht abstellen lassen. Warten Sie, ich hole eine Kerze."

Sie verschwand und kehrte, einen Lichtstummel in der Hand, zurück. Im Wohnzimmer fand sie einen Aschenbecher, hielt die Kerze schief und ließ ein paar dicke Wachstropfen auf die Schale fallen, um ihr einen Halt zu geben. „Lange wird sie nicht mehr vorhalten."

„Camilla", sagte er plötzlich sehr ernst, „ich werde Ihren Start zu verhindern wissen."

„Seien Sie nicht kindisch. Sie verderben mir die Laune. Sie sollten mir nicht auch noch Angst machen." Sie war böse, ihre Stimme klang hart. Er hatte sie verloren. Sie war ihm eine fremde, in ihre Welt hineingeglittene.

„Dazu ist jetzt nicht der richtige Augenblick", ich muß hier, als der Erfahrenere, zu Machtmitteln greifen."

„Zum Teufel", sagte sie höchst unmädchenhaft, „machen Sie mich nicht nervös. Ich habe Sie schon einmal darum gebeten. Was in aller Welt gibt Ihnen das Recht, sich in meine persönlichen Angelegenheiten einzumischen?"

„Ich liebe Sie."

Er hörte sie den Atem anhalten, dann kam ihre Stimme: „Das hätten Sie mich früher wissen lassen sollen."

(Fortsetzung folgt.)

Steuerersparnis durch Arbeitsbeschaffung

Die neue Steuerpolitik der Reichsregierung ist in erster Linie auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit abgestellt. Sie will durch weitgehende Steuervergünstigungen die Nachfrage nach Bedarfsgütern anregen. Während die meisten Begünstigungsmaßnahmen als Dauermaßnahmen eine grundsätzliche Ablehnung von bisherigen Erkenntnissen der Steuer- und Arbeitsbeschaffungspolitik bedeuten, sind einige Steuerbegünstigungen aus finanzpolitischen und arbeitspolitischen Gründen auf bestimmte Zeit befristet worden. Es ist daher nicht nur Pflicht, sondern auch Vorteil für jeden Steuerzahler, ganz gleich, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, diese Steuererleichterungen nicht ungenutzt zu lassen und etwa aus bisheriger Meinung heraus, daß jedes steuerliche Entgegenkommen einen Pferdefuß habe, nicht achtlos an ihnen vorüberzugehen:

Die steuerpolitischen Begünstigungsmaßnahmen der Reichsregierung im Adolf-Hitler-Staat sind eindeutig und führen in allen Fällen zu wesentlichen und tatsächlichen Steuereinsparungen.

In der folgenden Uebersicht sind die zeitlich befristeten Maßnahmen auf dem Steuergebiet vorangestellt worden.

Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden

Luftschutzbauten, sanitäre Anlagen

Der Verordnung vom 20. 4. 34 gemäß wird den Gebäudeeigentümern eine Ermäßigung ihrer veranlagten Einkommensteuerschulden oder Körperschaftssteuerschulden in Höhe von 10 vom Hundert der Aufwendungen gewährt, die für Instandsetzungen oder Ergänzungen an Gebäuden jeglicher Art oder an einem Gebäudeteil in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. März 1935 erfolgen. Der Gebäudeeigentümer darf zu den Aufwendungen nicht einen Zuschuß aus öffentlichen Mitteln erhalten haben. Die Steuerermäßigung wird für Instandsetzungen und Ergänzungen an jeglichen Gebäuden gewährt, an Wohngebäuden sowohl als auch an solchen, die bestimmt sind, irgendwelchem Betrieb zu dienen. Eines besonderen Antrags zur Inanspruchnahme dieser steuerlichen Vergünstigungen bedarf es nicht. Der Steuerpflichtige hat lediglich in seiner Steuererklärung den Betrag der Aufwendungen anzugeben.

Eine weitere Steuervergünstigung wird allen veranlagten Hausbesitzern ohne zeitliche Einschränkung gewährt, die Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes (Luftschutzkeller, Hausverstärkungen) oder des zivilen Sanitätsdienstes machen. Sie besteht darin, daß der Aufwand ohne Rücksicht auf eine Abschreibungspflicht wahlweise in voller Höhe vom Einkommen oder Gewinn abgesetzt werden darf.

Steuerfreier Eigenheim- und Kleinwohnungsbau

Aufbauten, Wohnungsteilungen, Umbauten

Kleinwohnungen, die vor dem 31. März 1936, und Eigenheime, die vor dem 31. März 1939 bezugsfertig werden, sind auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. 9. 33 und der Durchführungsverordnung hierzu vom 26. 10. 33 weitgehend steuerbefreit. Die Steuervergünstigungen für Kleinwohnungen finden in weitem Maße auch auf Wohnungen Anwendung, die durch Auf-, An- oder Umbauten geschaffen werden. Die Vorschriften betreffen von der Einkommensteuer, Vermögensteuer und Grundsteuer des Landes in vollem Umfange, von der Grundsteuer der Gemeinde zur Hälfte. Die Steuerbefreiungen gelten für Kleinwohnungen in Wohnungsbauten hinsichtlich der Einkommensteuer bis zum Schluß der im Kalenderjahr 1938 endenden Steuerabschnitte, hinsichtlich der Vermögen- und Grundsteuer bis zum 31. 3. 39, für Eigenheime dagegen bis zum Schluß der im Kalenderjahr 1943 endenden Steuerabschnitte bzw. 31. 3. 44.

Sehr wichtig ist, daß auch die durch An- und Aufbauten geschaffenen Kleinwohnungen nach § 4 (6) der Durchführungsverordnung dieselben Steuervorteile genießen, sofern die in der Durchführungsverordnung aufgestellten Voraussetzungen für Kleinwohnungen erfüllt sind. Unter Umständen gilt das sogar für neugeschaffenen Wohnraum bei Umbauten.

Steuerfreiheit für gewerbliche langlebige Ersatzbeschaffungen

Die Anregung, die durch das Gesetz vom 1. 6. 1933 über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen gegeben ist, besteht darin, daß die Aufwendungen für Ersatzbeschaffungen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals einschließlich der freien Berufe vom Gewinn des Steuerabschnitts, in dem die Anschaffung oder Herstellung erfolgt, voll abgezogen werden dürfen, wenn die Anschaffung oder Herstellung nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 erfolgt. Das gilt für Zwecke der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Gewerbesteuer und bedeutet eine augenblickliche Ermäßigung der Einkommensteuer und Gewerbesteuer um insgesamt 10 bis 45 vom Hundert der Aufwendungen für die Ersatzbeschaffung und auf diese Weise eine augenblickliche Verbilligung des Gegenstandes um 10 bis 45 vom Hundert. Das neue Einkommensteuergesetz 1934 wird den Gedanken des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen ergänzen und vertiefen. Nach Verabschiedung des neuen Einkommensteuergesetzes, das bereits für 1934 Anwendung finden wird, hat die gesetzliche Maßnahme vom 1. 6. 1933 nur noch für solgende Fälle Bedeutung:

1. Für langlebige Gegenstände, d. h. solche, deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre übersteigt.

2. Für alle Gewerbetreibenden und Landwirte, soweit sie eine Buchführung nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu führen nicht verpflichtet sind, also insbesondere für Kleingewerbetreibende und Handwerker.

3. Für Angehörige freier Berufe, da noch zweifelhaft ist, ob die zu erwartenden Vergünstigungen des neuen Einkommensteuergesetzes für diese Steuerpflichtigen gelten werden.

Erhöhte Bedeutung kommt der Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen deswegen zu, weil der neue Gegenstand nur im wesentlichen die gleiche Aufgabe zu erfüllen braucht wie der bisher verwendete. So kann z. B. ein Fahrrad durch einen Kraftwagen, ein Handkarren durch einen Lieferwagen ersetzt werden. Der neue Gegenstand muß fabrikmeu sein.

Der alte Gegenstand braucht nicht mehr vernichtet, oder verschrottet zu werden, da die Verschrottungsverordnung Durchführungsverordnung vom 31. 8. 1934 aufgehoben worden ist.

Steuerfreiheit für kurzlebige Ersatz- und Neuanschaffungen

Nach Verabschiedung des neuen Einkommensteuergesetzes dürfen erstmalig vom Gewinn des Jahres 1934 voll abgesetzt werden die Aufwendungen für die Anschaffung oder Herstellung aller kurzlebigen Gegenstände d. h. solche Gegenstände, deren Nutzung zehn Jahre nicht übersteigt, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Ersatzbeschaffungen oder um Ergänzungen, um Erneuerungen oder um Erweiterungen des Anlagekapitals handelt.

Die meisten beweglichen Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, insbesondere Kraftwagen, werden als kurzlebig zu bezeichnen sein.

Die steuerliche Begünstigung der kurzlebigen Gegenstände gilt nur für Gewerbetreibende, die verpflichtet sind, Bücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu führen, und für buchführende Land- und Forstwirte. Sie ist nicht eine nur vorübergehende Maßnahme, sondern eine Dauermaßnahme.

Steuerfreie Personenkraftwagen und Krafträder

Dem Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 10. April 1933 gemäß sind alle Personenkraftfahrzeuge und Krafträder, die nach dem 31. März 1933 erstmalig zugelassen sind, kraftfahrzeugsteuerfrei.

Eine weitere Begünstigung des Kraftwagenverkehrs ergibt sich aus dem besprochenen Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 sowie dem neuen Einkommensteuergesetz 1934.

Das neue Vermögensteuergesetz wird Personenkraftwagen von Privatpersonen, die bisher als Luxusgegenstände steuerpflichtig waren, steuerfrei belassen.

—r.

Selbsterziehung tut not!

Lest alle die Monatsschrift „Kampf der Gefahr". Kein Betrieb ohne „KAMPF DER GEFAHR"

Jeder Betriebsführer bestellt diese Monatsschriften für seine Belegschaft, Stückpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen alle Ortsgruppen der NS.-Volkswohlfahrt oder das Kreisamt (D 295 00) entgegen.

Unterhaltungsnachmittag im Krankenhaus

In dankenswerter Weise hatten sich gestern nachmittag einige Mitglieder des Künstlerdienstes des NDR. zur Verfügung gestellt, den Insassen der Städtischen Krankenanstalt an der St.-Jürgen-Straße einige frohe Stunden zu bereiten. Nach einem hinweisenden Vorwort Max Klingsbergs eröffnete Willy Kühle mit dem Impromptu G-Dur von Schubert den Reigen der Darbietungen. In letzter Minute war für Elsa Rochow die Altistin Liesel Erichsen eingesprungen, die mit ihren vollen Stimmmitteln eine überzeugende Wiedergabe verschiedener Wagner- und Strauß-Lieder bot. Franca Schmidt eroberte sich schnell die Herzen der dankbaren Zuhörer mit verschiedenen Liedern zur Laute, sämtlich vertont von dem kürzlich verstorbenen Franz Schmutzer. Rezitatorisch zeigten Elsa Kramann und Max Klingberg ansprechende Leistungen. Der Bassist Heinrich Schwarz hatte sein Programm im wesentlichen auf Schubert (Der Wanderer, Im Abendrot) eingestellt. Mit der Etude in As-Dur von Chopin, gespielt von Willy Kühle, die allen Solisten eine aufmerksame Begleiterin am Klavier war, klang die Feierstunde aus, die allen Zuhörern einen künstlerischen Genuß vermittelte.

Wer deutsche Not im Ausland sah wird Kämpfer für den VDA.!

Tretet dem VDA. als Mitglied bei!

Die Gasautomateneinbrüche, die in den Monaten Juni und August in mehreren Straßen Gröpelingens verübt wurden, haben durch die Festnahme der Täter ihre Aufklärung gefunden. Es handelt sich um zwei wegen Einbruchsdiebstahl wiederholt vorbestrafte, 28 und 38 Jahre alte Männer aus der westlichen Vorstadt; beide Täter, die seit Anfang August in Untersuchungshaft sitzen, sind nunmehr in vollem Umfange geständig. Sie kommen für 31 derartige Einbrüche in Frage. Die Taten sind besonders verwerflich, da die Bestohlenen fast durchweg unbemittelte Leute, zum Teil sogar Fürsorgeempfänger sind, die den Schaden dem Gaswerk ersetzen müssen.

Bürgerkeller am Herdentor

Das Bierrestaurant für jedermann

Aus der Technik des Luftschiffbaues

Mitgliederversammlung der NSBO.-Ortsgruppe Steintor

Die Ortsgruppe der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete am Donnerstag in der Weserlust ihre Mitgliederversammlung, die einen außerordentlich guten Besuch aufwies. Der Ortsgruppenbetriebszellenobmann Pg. Fölzer eröffnete die Veranstaltung. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten nahm Reichsredner Pg. Franke zu seinem Vortrag über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit das Wort. Die Revolution des Jahres 1933 bedeute einen gewaltigen Einschnitt des deutschen Lebens. Grundsätzlich sei auf fast allen Gebieten Neues geschaffen worden. Das beste Beispiel dafür sei das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Der Nationalsozialismus habe alles unter einen neuen Gesichtspunkt gestellt. Unternehmer, Arbeiter oder Angestellte würden im Dritten Reich alle von einem Standpunkt betrachtet: Sie alle seien schaffende Menschen. Früher sei der Betrieb aufgespalten worden in Unternehmer, Angestellte und Arbeiter. Heute sei das anders, denn man habe erkannt, daß alle zusammen die Betriebsgemeinschaft zu bilden hätten.

Pg. Franke streifte darauf die Aufgaben des Betriebsführers und ging dann über zu den Obliegenheiten des Vertrauensrates. In jeden Betrieb über 20 Mann gehöre ein Vertrauensrat, der über alles unterrichtet werden müsse, was im Betrieb vor sich gehe, ja der selbst in die Finanzgeschäfte hineinzusehen habe. Ueber allem stehe der Treuhänder der Arbeit, der als letzte Instanz neben verschiedenen anderen Aufgaben über alle Streitfälle innerhalb der Betriebsgemeinschaft zu entscheiden habe. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach Pg. Franke dann noch über den Kündigungsschutz, nach dem in einem größeren Betrieb nur mit Genehmigung des Treuhänders der Arbeit mehrere Kündigungen ausgesprochen werden dürften.

Nach einer kurzen Pause fesselte Ingenieur Müller die Versammelten durch seinen überaus interessanten Vortrag über Luftschiffahrt und Luftschiffbau.

An Hand von Lichtbildern entwickelte der Redner den Werdegang der Luftriesen und berichtete von den Erlebnissen unserer ruhmreichen Zeppeline. Besonders interessant waren die Ausführungen über den jetzt im Bau befindlichen L Z 129. Dieses Wunder deutscher Technik stellt das Höchste dar, was bisher auf diesem Gebiete erreicht wurde. Mit ungefähr 200 000 Kubikmeter wird es einen doppelten Gasgehalt haben wie das bisher größte Luftschiff „Graf Zeppelin". Im Vertrauen auf die Luftschiffahrt wird man fünfzig Bettplätze in die Kabinen einbauen, und die Passagierplätze werden mit 400 Quadratmetern die vierfache Grundfläche wie „Graf Zeppelin" haben. Die Geschwindigkeit wird auf rund 135 Kilometer pro Stunde gesteigert. Bei etwas größerer Länge wird das neue Luftschiff den anderthalbfachen Durchmesser bekommen, wodurch die äußere Stromlinienform fürzer und dicker erscheint. Man verspricht sich von dieser neuen Form in Fachkreisen verschiedene Vorteile. Erst durch den Bau der neuen Luftschiffhalle war es möglich, derartige Luftschiffe mit größerem Umfang zu bauen.

Nach diesem anschaulichen Vortrag fand die Veranstaltung mit dem Sieg-Heil auf den Führer ihren Abschluß.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie. Die Haupt- und Schlußziehung 5. Klasse ist beendet, die amtlichen Gewinnlisten sind erschienen und bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern einzusehen. Die Aufbewahrungsfrist für Lose der seitherigen Spieler läuft Sonnabend, 29. September, ab und muß bis zu diesem Tage die Abforderung erfolgt sein oder eine feste Bestellung darauf bei dem zuständigen Einnehmer vorliegen, da sonst ein Anrecht an die gleiche Losnummer verlustig geht.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Mittwoch, 26. September

5.45 Zeitangabe, Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.30 Morgenmusik. — In der Pause.
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik
8.00 Wetterdienst. Juristischer Hausfrauenfunk: Die Enterbung.
10.10 Schulfunk: Vor 20 Jahren fiel Hermann Löns!
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Englischer Schulfunk
11.30 La Boheme (Schallplatten-Querschnitt).
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk. Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt.
13.15 Wetterdienst
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Klänge aus fernen Ländern (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Zum Fliegen dich an.
17.50 Die plattdeutsche Ballade in der Musik.
18.30 Vespermusik von der Schallplatte
18.45 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht über den Donnerstag-Rindermarkt.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Blasmusik.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Nur ein Viertelstündchen. Ein Besucher erlebt im Bremer Dom Tüftelige Geschichte.
20.35 Stunde der jungen Nation.
21.00 Die Diamantenjäger.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Chormusik.
23.00 Spätmusik.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

Mittwoch, 26. September

Ortsgruppe Halbdt der NSBO., Mitgliederversammlung.

Ortsgruppe Horn-Lehe, NS.-Hago. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr, St. Pauli, Horn.

Ortsgruppe Vegesack, NS.-Hago. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr in der Strandlust, Vegesack.

Ortsgruppe Findorff, NSV. Mitgliederversammlung.

Ortsgruppe Buntentor der NSV. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr.

NS.-Hago und DAF. Betriebsgemeinschaften 17 und 18, Ortsgruppe Pagentorn. Versammlung in Gemeinschaft mit der NSBO. um 20.30 Uhr im großen Saal des Parthauses.

Ortsgruppe Obernenland. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr in Jürgensholz.

BDM., Gruppe 4/U/75 Schwachhausen. Mittwoch, 19.15 Uhr, am Stern antreten (Kundgebung auf dem grünen Kamp). Heimabend ist Mittwoch (1a) 18.15 Uhr bis 19.15 Uhr.

NSBO., Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Findorff. Mittwoch, 26. September, 20.30 Uhr, bei Meyer, Admiralstr. Amtswalterssitzung.

NSBO., Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Pagentorn. Mittwoch, 26. September, 20.30 Uhr, im Parthaus Mitgliederversammlung. Redner: Pg. Appelt.

Donnerstag, 27. September

NS.-Hago und DAF. Betriebsgemeinschaften 17 und 18, Ortsgruppe Steintor. Versammlung um 20.30 Uhr im kl. Casinosaal. Redner: Pg. Joh. Grommé.

NS.-Frauenschaft

Die Blumen zum Erntedankfest müssen bis spätestens Montag, 1. Oktober, abends, abgerechnet werden.

Ortsgruppe Herdentor, Kinderschar

Die Kinder der Spielschar treffen sich Mittwoch nachmittag 3 Uhr zu einem kleinen Spaziergang vor dem Arbeitsamt.

Jungarbeiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Nahrung und Genuß

Am Mittwoch, 26. September, 20.15 Uhr, findet auf dem Grünenkamp (Neustadt) eine Kundgebung der Hitlerjugend und der Jugend der Deutschen Arbeitsfront statt. Es sprechen dort: Oberbannführer Karl Jung, Kreisjugendleiter Lutard, Leiter der Abteilung 3 Dr. Daetz. Es ist Pflicht eines jeden Jungarbeiters zu erscheinen.

Heil Hitler!

gez. Rehländer, Kreisjugendleiter.

Ringen oder Donnerwetter?!



Kühl

Mit großer Geschwindigkeit sind die Ausläufer des Nordwestlifs über unseren Bezirk hinweggezogen. Hinter der Einbruchsfront trat dabei auch diesmal wieder starke Aufheiterung ein und es konnten außer den an der kurz nach Mitternacht durchgezogenen Front gefallenen Niederschlägen nur ganz unbedeutende kurze Schauer beobachtet werden. Das mit seinem Kern über Frankreich liegende, noch in Verstärkung und Ausbreitung begriffene Hoch wird uns am Mittwoch einigermaßen freundliches und trockenes Wetter bringen. Später muß von der regen atlantischen Störungstätigkeit erneut Verschlechterung erwartet werden.

Voraussage für den 26. September: Meist mäßige Winde aus westlichen Richtungen, wollig bis heiter, trocken, nach kühler Nacht auch tags nur wenig über 15 Grad.

Aussichten für den 27. September: Rückdrehende und wieder auffrischende Winde aus West bis Süd, bewölkt, Niederschläge, nur unwesentliche Temperaturänderung.

Wetterdienststelle Bremen, den 25. September 1934 8 Uhr.

Die Schlacht bei Wartenburg 1813

Zum 175. Geburtstag Yorcks von Wartenburg

Heute vor 175 Jahren wurde der „eiserne" Yorck geboren. Er leitete die Befreiung unseres Vaterlandes vom Joche des korsischen Tyrannen ein durch die „Konvention von Tauroggen", er fühtte das erste Korps der preußischen Armee ruhmreich durch die Befreiungskriege.

Den Beinamen „Graf von Wartenburg" erwarb sich Yorck durch die Schlacht bei Wartenburg, durch die der Elbübergang erkämpft wurde.

Nach dem glänzenden Siege an der Katzbach rückte das erste Armeekorps unter Yorck nach mehreren Gefechten bis zum Dorfe Elster vor. Auf dem jenseitigen Ufer der Elbe liegt das Dorf Wartenburg, das von den Franzosen stark besetzt war. Zwei Brücken wurden hier in aller Eile zum Elübergang gebaut.

In dichtem Nebel zog am 3. Oktober 1813 Prinz Karl von Mecklenburg mit drei Bataillonen als erster über den Fluß. Durch Wasserlachen, Morast und Sumpf nahm die Kolonne ihren Weg. Vor sich hatte man ein Gehölz. Die aufsaudchenden feindlichen Posten zogen sich sofort zurück. Bald zeigten sich überall französische Tirailleurs. Mit einigen Schüssen vertrieb man sie. Ahnungslos traten die Truppen aus dem Wäldchen hervor. Da plötzlich — von allen Seiten Schüsse — ein mörderisches Kreuzfeuer empfing sie.

Kurz entschlossen befahl Prinz Karl den Weitermarsch. Zur Verteidigung des Waldrandes ließ er ein Bataillon zurück. Durch einen Engpaß zwischen sumpfigem Wasser und der Elbe drangen die Truppen vor. Im tiefen Morast versanken sie oft bis an die Knie. Endlich erreichte man eine ausgedehnte Obstpflanzung. Der feindliche Kugelregen hinderte jedes Vorgehen. Die Preußen wichen etwas zurück und warfen einen Weg im Engpaß auf. Ein Bataillon bildete die Schutzmauer für die Arbeitenden. Mann um Mann fielen die Tapferen unter den tödlichen Kugeln. Die erste Stellung am Waldrand war unter schweren Verlusten gehalten worden. Mit frischen Ersatztruppen wagte man jetzt einen Angriff. Furchtbar räumte der Feind unter den vorrückenden Tirailleurs auf. Endlich gelangten die Preußen an einen toten Elbarm vor Wartenburg. Yorck selbst ritt bis in die Linie der Kämpfenden vor. Seinen Adjutanten gleich neben ihm trifft eine Kugel in den Mund. Einem Stabsmitglied wird das Pferd unter dem Leibe weggeschossen. Doch Yorck steht unerschütterlich.

Nun winkt er eben eine Ordonnanz. Wenige knappe Worte. Der Offizier prescht davon. Bald hat er die Stellung am Engpaß erreicht. Er galoppiert auf den Prinzen Karl zu: „Ew. Hoheit, Exzellenz Yorck befehlen. Bleddin zu stürmen, dann Wartenburg in den Rücken zu fallen. Verstärkungen werden gleich ankommen."

Schnell schafft man die Geschütze über den neuerbauten Weg, stellt sie zur Obstpflanzung hin auf.

„Kavallerie, aufgesessen!"



Die Husaren sprengen durch die zerstreuten Bäume dahin, der Feind vor ihnen weicht. In kurzer Zeit ist Globbin, südöstlich von Wartenburg gelegen, erobert. Westlich vom Dorfe zieht sich eine sumpfige Niederung hin. Dort unten sammelt sich feindliche Kavallerie. Unter Hurrarufen stürmen die Schwadronen auf den Feind los, überwältigen ihn. 200 Gefangene machen die verwegenen Husaren. Auf einer Höhe sammelt man sich wieder. Eine Ordonnanz fliegt zu Karl zu. Neue Ordre: „Höchste Zeit, Wartenburg zu erobern. Napoleon soll mit 20 000 Mann von Torgau anrücken. In der Frontstellung gegen Wartenburg nichts zu machen."

Prinz Karl läßt den Hauptteil der Truppen als Rückenschutz in Bleddin und in der Umgegend zurück. Mit weniger Bataillonen geht er auf Wartenburg zu. Bis 800 Schritt führt er die Preußen an das Dorf heran.

Inzwischen tobt in der Frontstellung gegen Wartenburg der blutige Kampf weiter. Jedes Stückchen Boden muß in zäher Verbissenheit erkämpft werden. Das Eisen reißt furchtbare Wunden. Ein Bataillon kehrt nach sechsstündigem Gefecht mit ganzen 60 Mann, geführt von einem verwundeten Leutnant, wieder zurück.

Da endlich befahl Yorck den entscheidenden Angriff. Bei der Hornlchen Brigade bildete der Damm an dem toten Elbarm einen Winkel. Hinter dem rechten Schenkel lag Wartenburg, hinter dem linken ein schlammiger Verbindungsgraben. Hier mußte man in die feindliche Linie eindringen.

Die Landwehrbataillone arbeiten sich vor. Das Eisen prasselt in die Reihen. Ueber die eigenen toten Kameraden stolpern die Hintermänner. Doch die tapfere Landwehr weicht nicht. Plötzlich ein Schreckensruf: „Der General ist tot!" Das Pferd des Generals Horn war, von einer Kugel getroffen, niedergestürzt und hatte den General unter sich begraben. Doch Horn frocht schon wieder unter dem toten Tier hervor. Dem nächsten Musketier entreißt er das Gewehr: „Ein Hundsfott, wer noch schießt! Zur Attacke, Gewehr rechts!"

Die Vordringenden durchwaten einen Sumpf, erklimmen den Damm. Dort ergreifen fünf Bataillone Italiener sofort die Flucht vor den gefällten Bajonetten. Die verfolgenden Preußen sehen, wie ein General sich vergeblich abmüht, die Fliehenden aufzuhalten. Ein zweiter Damm trennt jetzt noch die Verfolger vor Wartenburg. Auch dieser wird genommen. Ein Bataillon dringt in das Dorf. Es wird zurückgeworfen. Ein zweites stürmt mit Hurra! vor, wirft den Feind aus den Mauern. Haltlos flieht der Gegner, wird bei den Windmühlen hinter Wartenburg von einer preußischen Batterie empfangen und zur Umkehr gezwungen. Auf der anderen Seite des Dorfes flüchtet der Feind auf einen Hügel. Plötzlich öffnen sich die Tore der Schleusen am Fuße der Anhöhe. Die preußischen Truppen, die sich dort eben geordnet haben, marschieren geschlossen heraus und gegen die Franzosen. Von allen Seiten wird nun der Feind umzingelt. Die Mecklenburger Husaren jagen an einem französischen Bataillon, das den Rückzug decken soll, vorbei in die abziehende Kolonne hinein, holen hier Geschütze und mehrere Pulverwagen heraus.

Prinz Karl, plötzlich auf allen Seiten von Italienern umgeben, ruft ihnen zu: „A bas les fusils!" (Streckt die Waffen!) Alles wirft die Waffen weg. Ueberall brechen die tollkühnen Husaren in die abziehenden Truppen ein, machen viele Gefangene. Am späten Abend sammelt sich erschöpft alles wieder in Wartenburg. Elf Geschütze, 70 Munitions- und andere Wagen hatte man erbeutet, 1000 Gefangene waren gemacht.

n—



Furchtbares Brandunglück bei einer Filmvorführung

40 Kinder zum Teil schwer verletzt

Amsterdam, 25. September. Bei der Vorführung eines katholischen Missionsfilms in einer Kindervorstellung geriet am Montagabend in Hilversum der Film plötzlich in Brand. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell. Von den 180 anwesenden Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren wurden etwa 40 verletzt, darunter 13 schwer. Auch der die Vorstellung leitende Pater erlitt bedenkliche Verletzungen.

*

Die Filmvorstellung fand in dem Gebäude der katholischen Arbeitervereinigung St. Clemens-Parochie statt, das für eine Filmvorstellung äußerst ungeeignet war. Das Haus war größtenteils aus Holz gebaut und besaß neben einer Doppeltür nur zwei kleine Seitenausgänge. Unglücklicherweise hatte man den Vorführungsapparat vor der Haupttür aufgestellt, so daß das Feuer hier den Ausgang versperrte. Da die beiden Seitenausgänge verschlossen waren, entstand unter den Kindern eine furchtbare Panik. Der Umstand, daß das Feuer sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und bereits die Kleider mehrerer Kinder erfaßt hatte, erhöhte noch das Entsetzen. Einige Kinder schlugen in ihrer Verzweiflung die Bleifenster ein und zwängten sich mit vieler Mühe hindurch, wobei sie ernsthafte Schnittwunden erlitten. Glücklicherweise eilten sofort Bewohner der umliegenden Häuser auf die Hilferufe herbei; es gelang ihnen, mit Hilfe von Balken die Notausgänge zu zertrümmern und auf diese Weise den Kindern einen Ausweg ins Freie zu bahnen. Viele Kinder brachen vor dem Gebäude zusammen und mußten in Krankenhäuser gebracht werden.

Das Gebäude brannte trotz eifriger Löschtätigkeit der Feuerwehr bis auf die Grundmauern nieder. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Das gerichtliche Nachspiel eines aufsehenerregenden Bilderdiebstahls

Berlin, 25. September. Ein aufsehenerregender Bilderdiebstahl in der Berliner Kunsthandlung M. Goldschmidt & Co. im September vorigen Jahres findet heute vor der 16. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts sein Nachspiel. Wegen Diebstahls und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung hat sich der frühere Hausdiener dieser Kunsthandlung, der 40jährige Karl Manchen, zu verantworten. Manchen war zehn Jahre in der Kunsthandlung tätig und genoß dort volles Vertrauen. Kurz vor seiner Tat lernte er den persischen Kunsthändler Nikael Moussaogolu kennen, der ihn — nach seinen Angaben — dazu anstiftete, 40 zum Teil sehr wertvolle Gemälde im Werte von insgesamt 70 000 RM. aus den Räumen der Kunsthandlung zu stehlen. Ein Schwager des Persers sollte die Beute in Paris verkaufen. Als Belohnung versprach der Anstifter dem Hausdiener eine gut bezahlte Stellung in einer Strumpffabrik in Konstantinopel. Manchen ließ sich überreden und bereitete die Tat planmäßig vor. Zunächst fälschte er eine Bescheinigung, daß er für Goldschmidt & Co. geschäftlich nach Paris fahren müsse. Auf diese Weise erhielt er vom französischen Konsulat eine Einreisegenehmigung nach Frankreich.

Auf die gleiche Art verschaffte er sich auch eine Ausfuhrgenehmigungserklärung und einen Ausfuhrschein. Nachdem so alles genügend vorbereitet war, blieb Manchen am 16. September vorigen Jahres nach Geschäftsschluß allein in den Räumen der Kunsthandlung zurück, schnitt fast alle Gemälde aus den Rahmen heraus, verpackte sie sorgfältig in zwei Bildertransportkisten und eignete sich noch eine goldene Herrenuhr mit Kette, Kleidungsstücke sowie 1000 Mark Bargeld an. Dann verließ er die Geschäftsräume. Um eine Entdeckung des Diebstahls möglichst lange hinauszuzögern, beschädigte der gerissene Gauner das Rollgitter, um so das Oeffnen der Geschäftsräume zu erschweren. Nun gab er die beiden Bilderkisten nach Paris auf und fuhr am selben Abend noch mit dem Luxuszug dorthin, während der Perser mit der Frau Manchens und dessen Kind nach Bukarest reiste.

In Paris erwartete der Schwager des Persers den Dieb am Bahnhof und übernahm den weiteren Transport der gestohlenen Bilder über Marseille nach Galata. Manchen selbst fuhr weiter nach Konstantinopel.

Dem geschädigten Kunsthändler Goldschmidt gelang es am 28. September, die Bilderkisten am Bord eines Dampfers noch rechtzeitig von der Polizei beschlagnahmen zu lassen, nur ein Landschaftsbild von Slevogt fehlte. Manchen mußte bald feststellen, daß der Perser sein Versprechen, ihm eine Anstellung in Konstantinopel zu verschaffen, nicht gehalten hatte. Er war bald ohne Barmittel und wurde auf der Rückreise nach Deutschland am 7. März in einer Wiener Herberge ermittelt und festgenommen.

*

Berlin, 25. Sept. Im Bilderdiebstahlsprozeß wurde der Angeklagte Karl Manchen wegen Diebstahls und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu insgesamt anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus der Vernehmung des Angeklagten, der übrigens noch unbestraft war, ging hervor, daß Manchen in Konstantinopel mit dem Perser, der ihn zu dem Diebstahl veranlaßt hat, in Streit geriet, da dieser sein Versprechen, ihm eine Anstellung zu besorgen, nicht erfüllte. Schließlich erhielt Manchen von dem Perser Bargeld und fuhr nach Burgas. Von dort ging er weiter nach Sofia und arbeitete auf einem Neubau. Später versuchte er vergeblich, bei einer Schiffswerft in Warna Arbeit zu erhalten. Der Bilderdieb fuhr nun wieder nach Sofia zurück, wo er bis zum Frühjahr 1934 arbeitete. Darauf machte er sich auf die Rückreise nach Deutschland. In Wien wurde er dann mittellos festgenommen.

Künstliches Radium?

Paris, 25. September. Frau Jolliot-Curie hat, wie aus Painpol (Nordfrankreich) gemeldet wird, die in englischen Zeitungen verbreitete Meldung, es sei ihr gelungen, künstliches Radium herzustellen, dahin richtiggestellt, daß es sich um eine vom praktischen Standpunkt aus noch unbrauchbare Entdeckung handele. Sie habe die Möglichkeit gefunden, neue radioaktive Elemente durch Bestrahlung inaktiver Elemente mit Alpha-Strahlen zu schaffen. In England und Amerika versuche man, die Herstellung von Radium auf andere Weise und es sei dort schon gelungen, größere radioaktive Körper zustande zu bringen, aber in Frankreich fehle es an den für diese Versuche notwendigen Apparaten.

Spritweber wieder vor Gericht

Berlin, 25. September. Vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts hat sich der unter dem Namen „Spritweber" und „König der Spritschieber" berüchtigt gewordene Hermann Weber zu verantworten. Am 2. November 1932 war Spritweber vom Berliner Schöffengericht wegen Devisenverbrechens zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Nach seiner Verurteilung wurde Spritweber leider in Freiheit gesetzt. Als die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung eingelegt hatte, war Spritweber verschwunden.

Zur Durchführung der Berufungsverhandlung mußte man ihm also freies Geleit zusichern. Dies geschah auch unter drei Bedingungen, die jedoch Spritweber nicht erfüllt hat. Am 21. Mai d. J. gelang es nun einem Beamten der Zollfahndungsstelle durch Zufall, den gesuchten Spritweber am Kurfürstendamm in Berlin zu stellen und ins Gefängnis einzuliefern. So wurde es möglich, ihn heute vor Gericht zu bringen. Mit ihm haben sich noch drei weitere Angeschuldigte zu verantworten, die damals in die Devisenaffäre mit verwickelt waren. Vier ebenfalls Angeklagte haben es vorgezogen, im Ausland zu bleiben. Unter diesen befindet sich auch der berüchtigte frühere Bankier Markus Freier, der schon in zahlreichen Devisenschiebungsprozessen eine Rolle spielte. Der große Prozeß, der Spritweber den Namen „König der Spritschieber" und ein Jahr und neun Monate Gefängnis einbrachte, behandelte seinerzeit im Jahre 1926 Durchstechereien im Monopolsprit von größtem Umfang. Spritweber versorgte in den Zeiten seines Schiebergliücks sämtliche Schwarzbetriebe Berlins mit billigem Sprit, der aus der Monopolverwaltung herstammte.

Einbrecher in der Kirche verbrannt

London, 25. September. In Loughton (Essex) brannte am Montagabend eine kleine Kirche nieder, die vor einigen Jahren aus Wellblech und Holz erbaut worden war. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der Einbrecherwerkzeuge und eine größere Summe Geldes bei sich hatte. Man vermutet, daß er die Sammelbüchsen in der Kirche beraubt hat. Die eigentliche Ursache des Brandes ist unbekannt.

Gefährlicher Ausreißer wieder eingefangen

London, 25. September. Eine aus ihrem Käfig entkommene Riesenschlange, die die Einwohner von Hastings eine Woche lang in Schrecken gehalten hatte, wurde am Montag an der Küste in tiefem Schlaf liegend gefunden und eingefangen. Die Schlange ist drei Meter lang und wiegt einen halben Zentner.

18 000 RM. gestohlen

Einbrecher in der Roßlauer Stadtsparkasse

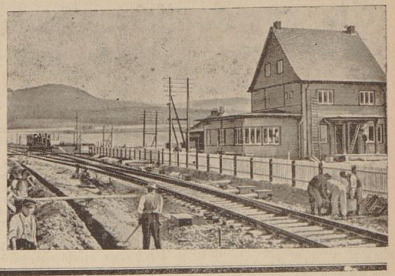
Roßlau (Anhalt), 25. September. Einbrecher drangen nachts in die Sparkasse der Stadt Roßlau ein und stahlen 18 000 RM. Bemerkenswert ist, daß Beschädigungen der Sicherungseinrichtungen und des Tresors, aus dem das Geld gestohlen wurde, nicht wahrzunehmen sind. Die Täter, die allem Anschein nach mit Nachschlüsseln gearbeitet haben, müssen mit den Einrichtungen genau vertraut gewesen sein, da auch die Alarmanlage nicht in Tätigkeit trat.

Der Schatz im Spazierstock

Aus Benares kommt die Nachricht, daß ein dort lebender Engländer im buchstäblichen Sinne des Wortes einen Schatz „gehoben" hat. Als dieser Engländer gerade bei seinem Rechtsanwalt weilte, um eine Hypothek auf sein Grundstück aufzunehmen und er gerade das diesbezügliche Schriftstück unterzeichnen wollte, fiel ihm sein Stock, der ein altes Familienerbstück war, aus der Hand. Die Achatknicke zerschellte auf dem Boden, und aus dem hohlen Stock fiel eine Anzahl sehr wertvoller Perlen, deren Verkauf der Not des Engländers sofort ein Ende machte. So hatte er und vielleicht viele seiner Vorfahren einen Schatz mit sich herumgetragen, von dem sie keine Ahnung hatten.

Der neue Wagen

Bim: „Du, der Bum hat doch einen neuen Wagen!" — Bam: „Ja, hat er von seinem Onkel geschenkt gekriegt." — Bim: „Wieso — mir hat er doch erzählt, er hätte sein ganzes Kapital hineingesteckt." — Bam: „Glaub ich schon. Das Benzin hat er nämlich selber kaufen müssen."



Der Bückeberg erhält einen eigenen Bahnhof. Um den An- und Abtransport der Hunderttausende von Teilnehmern auf dem Bückeberg bewältigen zu können, hat die Reichsbahn eigens einen neuen Bahnhof erbaut.

Nr. 534 läuft vom Stapel

Das große Ereignis Englands

London, 25. Sept. Der riesige Neubau der Cunard-Line läuft am heutigen Mittwoch vom Stapel. Schon gestern beschäftigte sich die englische Oeffentlichkeit fast ausschließlich mit diesem Ereignis. Seit Wochen schon ist ein großes Rätselraten in der Presse darüber, welchen Namen der Neubau erhalten wird. Entgegen früheren Gewohnheiten hat die Reederei hierüber nicht das Geringste verlauten lassen, und das Geheimnis wird erst gelüftet werden, wenn die Flasche mit Schaumwein am Vorderstevnen des Riesenschiffes zerschellt.

Bis jetzt ist der Neubau nur unter seiner Werftbezeichnung Nr. 534 bekannt. Große Zukunftshoffnungen knüpfen sich in England an dieses Schiff, dessen Bau, wie erinnerlich, geraume Zeit eingestellt war und erst mit Hilfe der Regierung wieder in Gang gekommen ist. Man hofft, die Erfolge, die von deutschen Schiffen im nordatlantischen Amerikaverkehr und von Italien im Verkehr von den Mittelmeerhäfen nach Amerika erzielt worden sind, mit Nr. 534 mühelos übertreffen zu können. Die Dienstag-Morgenblätter sind voll von Aufsätzen, die alle dem großen Ereignis des Stapellaufs gelten. So haben die „Times" eine illustrierte Sonderbeilage von nicht weniger als 24 Seiten herausgebracht. Sie bietet einem Ueberblick über die Geschichte der Ozeanschiffahrt, behandelt die Leistungen der Handelsmarine während des Krieges und vertieft sich dann in eine genaue Beschreibung des neuen Ozeanriesen. Auch den englischen Hofdichter, den poeta laureatus John Masefield, hat man bemüht. Er hat ein Festgedicht verfaßt und nennt darin das Schiff „lang, wie eine Straße und ragend, wie ein Turm".

Die Durchführung des Stapellaufs gibt den Ingenieuren eine ganze Reihe verwickelter Probleme auf, von deren einwandfreier Lösung es abhängt, ob das gewaltige Schiff mit seinen 75 000 T. sicher zu Wasser gelangt. Die Helling, auf der Nr. 534 erbaut wurde, liegt nämlich fast quer zum Ufer des Clyde. Der Schiffskörper selbst ist wesentlich länger als das Flußbett breit ist. Infolgedessen ist es notwendig, den Ablauf so zu gestalten, daß der Schiffskörper nach dem Verlassen der Ablaufsfläche sofort in die Richtung des Flußlaufs umgelenkt wird, um dann ein Stück weiter stromab in eine tiefe Ausbuchtung des bei der Bauwerft gegenüberliegenden Ufers geleitet zu werden. Riesige Ketten und Bremsvorrichtungen müssen deshalb dafür sorgen, daß die durch den Stapellauf entfesselten gewaltigen Massenkräfte in die richtigen Bahnen geleitet und rechtzeitig abgestoppt werden.

Schon heute ist Glasgow überfüllt von Menschen, die der Feier in Clydebank beiwohnen wollen. Der König und die Königin werden erst am Mittwoch kurz vor dem Stapellauf eintreffen.

Schneefälle im marokkanischen Bergland

Paris, 25. September. Aus der Gegend von Agadir im marokkanischen Bergland werden starke Schneefälle gemeldet. Es handelt sich um eine ganz außergewöhnliche Wettererscheinung, da fast in ganz Marokko noch Temperaturen bis zu 35 Grad über Null herrschen.



Eine Luftaufnahme der brennenden Unglücksgrube bei Wrexham in England, in der durch eine Grubenexplosion 261 Bergleute ihr Leben verloren.

Der Taifun des Todes

Darstellung der großen Naturkatastrophe in Japan

Copyright by Nationaler Pressedienst Berlin N 58 1934

1)

Tokio, 22. September.

Nunmehr steht fest, daß die ungeheuerliche Taifunkatastrophe in fast 18 Städten ungeheuren Schaden angerichtet hat.

Ueber 2000 Todesopfer hat dieser Taifun des Todes gefordert.

Schwer verletzt wurden fast 4000 Personen. Hunderte werden noch vermißt. Allein in Osaka zählt man fast 1000 Tote und 3000 Verwundete. Pioniertruppen sind unablässig damit beschäftigt, Sprengungen vorzunehmen, um an die Verschütteten, deren Hilferufe und Schreie man immer noch hört, herankommen zu können.

Die Fischereiflotille von der Insel Schikotu, die aus annähernd 2000 Fischerbooten besteht, scheint völlig vernichtet worden zu sein, denn es fehlt von ihr jegliches Lebenszeichen.

Allein vier große Dampfer, die kurz vor Ausbruch des Taifuns den Hafen verließen und eine Besatzung von fast 500 Mann hatten, scheinen gesunken zu sein, denn sie haben ihren Bestimmungsort nicht erreicht. Unzählige kleine Dampfer und Segler sind im Taifun umgekommen oder auf Land geworfen und zerschmettert worden.

Ueber 30 Flugzeuge sind ebenfalls ein Opfer der Katastrophe geworden.

Das japanische Pfingsten

Osaka ist die Stadt weißer, mächtiger Brücken, breiter Kanäle und sanfter Schiffstein, die durch diese Kanäle gleiten.

Es ist die Stadt moderner amerikanischer Bauten. Weiß, hell mit hundert blinkenden Fenstern. Mit Lastboys, Fordautos, knatternden Lastwagen und modernsten Verkehrsanlagen.

Es ist das zweite Herz Japans, das hier pocht. Das Herz, das man sich von den Weisen entlehen hat. Das Herz der Maschinen, des Ueberseehandels, der Börsenspekulationen, der rasenden, westlichen Kultur.

Daneben aber pocht in dieser Stadt auch noch das eigentliche Herz dieses wunderbaren Landes. Das schönere Herz. Es pocht still und bescheiden, dort, wo sich das Volk unfern der Meeresbrandung versammelt.

Wo in jenen zauberischen Nächten dieses Landes hübsche Mädchen in leuchtenden Kimonos zu den Klängen winziger Pauken und Gitarren tanzen und würdevolle Männer ihre winzigen Pfeifen rauchen und leise und vorsichtig einander Geistergeschichten erzählen.

Ob es gibt viele Geister, die in diesem Land der Papierhäuser und Miniaturgärten umgehen.

Geister des Feuers, die beispiellos geschäftig sind. Brennt doch durchschnittlich im Lande Nippon jedes Haus mindestens alle sieben Jahre ab.

Und Geister des Windes . . . . ! Ja, schrecklich kommen die Taifune und Dämone des Windes über dieses Land und fordern heulend ihre schrecklichen Opfer. Und Dämone, die Krankheiten bringen und Erdbeben und Zwietracht und Haß . . . .

Von ihnen flüstert man . . . . leise . . . . vorsichtig . . . . und man sieht sich scheu um. Ueberall sind die Dämone, und schnell hat man sich ihren Zorn zugefügt.

Darum hat man auch an seinem kleinen Papierhäuschen lange, wehende Papierstreifen angebracht. Papierstreifen mit Sprüchen, mit Beschwörungsformeln, die die bösen Geister bannen.

Und hoch . . . . mächtig bis in die Wolken hineinragend steht über all dem der heilige Berg, der Fujijama.

Er scheint der eigentliche Gott dieses Landes zu sein. Ein Gott, der sanft lächelnd mit dem Schnee auf seinem abgestumpften Gipfel, silbern im milden Strahl der Mondnächte aufglänzend, herabschaut auf seine seltsamen Kinder, die die modernsten Industrieerzeugnisse herstellen und den Weltmarkt erzittern lassen und sich doch in heimlichen Stunden zitternd vor den Dämonen ihres Landes in den Staub werfen . . . .

Aber scheinen nicht manchmal wirklich schreckliche Dämone diesem sanften Lande der aufgehenden Sonne zu zürnen . . . .? Schrecklich zu zürnen!

Erdbeben lassen immer wieder dieses Land furchtbar erzittern. Erdbeben, die ganze Städte durcheinanderwirbeln, als seien es Städte aus der großen Spielzeugschachtel. Knacks. Kupprechts.

Brände, schreckliche Brände von einer Wut und Gewalt, wie man sie woanders nicht kennt, springen plötzlich auf und rasen durch Dörfer und Städte und Flecken. Nichts zurücklassend als Grauen und Schrecken. Trümmer, Schutt und Tote.

Taifune!

O, diese schrecklichen, grauenhaften Taifune, die mit Heulen und Krachen, mit Schreien und Donnern über das Land dahinjagen und alles zerstören, was auf dem Weg des Schreckens liegt, auf dem sie dahinstürmen. Nichts lassen sie zurück als Jammer, Elend und grauenhafte Zerstörung.

Der Hunger des Dämones Taifun ist unersättlich. Seine Grausamkeit ist unbeschreiblich. Seine Wildheit gleicht der von einer Million Teufeln aus der schrecklichsten Hölle. So sagen die Bauern, die Städter, die Fischer. Aber sie sagen noch viel zu wenig.

Es gibt keine Phantasie, die die Schrecken eines solchen Taifunes auszumalen verstände.

Zahlen und Tatsachen allein können das schreckliche Medusenantlitz dieses Dämons malen.

Taifun über Osaka

Osaka. Nichts haben die langen wehenden Papierstreifen mit den Beschwörungsformeln gegen Wind und Taifun genützt. Der Dämon stirnt. Der Taifun rast über die Stadt. Grausamer, unerbittlicher, wilder denn je. 144 Schulhäuser stampft er brüllend nieder. 3918 Privathäuser zerfetzt er auf einen einzigen Schlag. 2267 Fabriken macht er in einer Nacht dem, donnernden Sturmfanonade dem Erdboden gleich.

Brüllend sagt er die Kanäle herauf und vorbei ist es mit Dutzenden von Booten und Seglern und kleinen Dampfern. Vernichtet, zerfetzt, zerspellt sind sie gegen die Häuser geworfen, als seien sie Papierschiffeln.

Die wunderbaren Brücken brechen krachend zusammen, und die wilde Faust des Taifuns fegt Menschen und Wagen und Reichschaft in die rasenden Fluten, die jetzt donnernd über die Brückentrümmer hinwegschäumen.

Die Teehäuser mit den kleinen Geisfhas, die in ihren Kimonos wie bunte Schmetterlinge wirken, sind in Minuten aus einer Stätte der Freude zu einem Chaos des Schreckens geworden.

Die Faust des Taifuns schlägt krachend auf die Geschäftshäuser nieder. Amerikanische und japanische. Moderne und unmoderne. Papier oder Steinbauten . . . . Was zurückbleibt, sind Trümmer und Scherben. Hunderttausend Fensterscheiben mit einem Schlag dahin. Dächer segeln wie Riesenvögel drohend und unheilschwanger durch die Luft. Getrieben von der gewaltigen Faust des Taifuns. Dazwischen wie bunte Papierdrachen die kleinen farbigen Papierhäuser.

Straßenbahnen werden aus den Geleisen gerissen und quer über Straßen und Plätze geschleudert. Das alles ist nichts für die brüllende Kraft des Taifuns. Nichts, mit einem Streich der Faust Hunderte von Autos zusammenzufehren zu einer chaotischen formlosen Masse. Hinweg, du Geirimpel! Altes Eisen jetzt! Ob Ford oder General Motors, ob 6 oder 100 PS. Der Taifun hat eine Million PS, und die donnern über das arme Land . . . . über Osaka . . . . über Dörfer . . . . über die Reisfelder . . . . Häuser werden ins Wasser gefegt und treiben nun gleich seltsamen und phantastischen Schiffen in den kochenden Fluten umher.

Aber auch diese Fluten läßt der Taifun immer höher aufkochen.

Er peitscht sie mit seinen wilden, rasenden Fäusten auf, bis sie selbst rasend werden. Bis sie selbst mit tausend Teufeln im Leib den Strand heulend heraufjagen und sich in wildem Vernichtungstrieb auf Häuser und Menschen und Straßen und Verkehrsmittel werfen . . . .

Die Straßen Osakas sind jetzt selbst Flüsse. Donnernde jagende Flüsse, an deren seltsamen Steinufern die Häuser krachend zusammenbrechen und deren Trümmer die wildschäumende Flut in das große Chaos mit hineinreißt. Alles hat dieser irrsinnige Taifun verkehrt. Häuser schwimmen auf dem Meere und Schiffe sind von der brüllenden Sturmflut auf Straßen und Plätze Osakas geworfen . . . . treiben als hilflose Wracks durch Straßen, die jetzt Flüsse sind oder sind von der Faust des Sturmes gepackt, grotesk und bizarr auf die Dächer von Häusern geworfen, die dem Taifun Trotz geboten haben . . . .

Ueber die Bewohner Osakas ist der Schrecken des Todes gekommen. Ein heulender, delirierender, brüllender Schrecken. Sie treiben kämpfend in dem Strudel der Fluten. Sie klammern sich hilflos an alles möglichen Gegenständen, um der wilden Gewalt des Sturmes zu entgehen. Aber sehr bald reißt der Taifun sie mitsamt diesen Gegenständen fort . . . . an Zaunpfähle, Balken, Türen geklammert, werden sie mit diesen fortgewirbelt. Sie retten sich unter schützende Mauern. Aber ein Faustschlag des Taifuns, und die Mauer bricht krachend über ihnen zusammen . . . . Das Heulen des Taifuns wird durchgellt von den gellen Schreien der Verwundeten.

Ein Straßenbahnwagen voller Menschen wird gepackt, aus den Schienen gerissen, über einen Platz gewirbelt . . . . er steht. Alle Menschen sind heil. Niemand ist verletzt. Nur Schrecken auf allen Gesichtern. Entsetzen! Schreie . . . . denn ganz plötzlich kommt ein neuer Angriff des Taifuns, diesmal packt er den Straßenbahnwagen, wirbelt ihn auf eine Brücke zu und schlägt brüllend die Brücke in Trümmer . . . .

(Fortsetzung folgt.)

Ein amerikanischer Student über den Arbeitsdienst

Der amerikanische Student Henry Eliot Scott, der in Deutschland zwei Jahre studiert hat, hatte bei der Reichsleitung des Arbeitsdienstes den Antrag gestellt, ihm noch die Möglichkeit zu geben, den Arbeitsdienst vor seiner Heimkehr in die Staaten kennenzulernen. Die Reichsleitung ist dem Antrag nachgekommen und hat Scott einen Aufenthalt in einem bayerischen Lager bewilligt. Ueber den Eindruck, den der Amerikaner bei seiner Dienstleistung im Arbeitsdienst genommen hat, hat er berichtet. Aus seinem Bericht wird das Nachstehende wörtlich wiedergegeben:

„Es war in den letzten Monaten mein besonderer Wunsch, das Leben und die Arbeit in einem deutschen Arbeitslager von nationalsozialistischem Muster kennenzulernen, weil es seit zwei Semestern jetzt Pflicht für Abiturienten ist, wenn sie weiter in einer Hochschule studieren wollen. Da ich selbst mit Erziehung später viel zu tun haben werde, wenn ich wieder in die Vereinigten Staaten zurückkehre, wollte ich diesen neuen und mir als besonders lobenswert erscheinenden Bestandteil der deutschen Erziehung kennenlernen. Was ich darüber zu Hause berichten werde, wird in den Hauptpunkten wesentlich das Folgende:

Daß interessierte Ausländer auch in den Arbeitslagern arbeiten und mit den jungen deutschen Arbeitern aller Berufe und Stände leben dürfen. Daher: Keine militärischen Geheimnisse sind vorhanden, sondern nur eine ehrliche offene Bereitwilligkeit, den deutschen Friedenswillen in der Tat, also in der Durchführung nützlicher und vor allem friedlicher Arbeiten, zu zeigen.

Daß nur gemeinnützliche Arbeiten, die sonst von der Gemeinde nicht zu leisten sind, und die nicht erfahrene Arbeiter aus dem Arbeitsmarkt ausschalten würden, von den Arbeitslagern übernommen werden.

Meine persönliche Eindrücke und Erfahrungen im Arbeitslager Benediktbeuern in Südbayern:

Durch Vermittlung der deutsche Akademie Auslandsstelle in München wurde mein Gesuch, in einem Arbeitslager für die 8 Tage zwischen dem Abschluß meines Studiums und meiner Abreise arbeiten zu dürfen, genehmigt. Ich wurde nach Benediktbeuern geschickt, ohne daß ich den besonderen Wunsch, dorthin zu kommen, zum Ausdruck brachte. Am 1. August bin ich mit dem ersten Zuge dorthin, wo ich mich bei dem Abteilungsführer Markert meldete und von ihm sehr herzlich willkommen geheißen war. Ich wollte genau so behandelt werden, wie alle anderen, und war sofort mit einem Dienstanzug versehen, den ich bei den Arbeiten und auch sonst während den 8 Tagen trug.

Der Abteilungsführer hat mich sehr freundlicher Weise die Gelegenheit angeboten, alle verschiedenen Arbeiten zu sehen und dabei jeden Vormittag während der Arbeitszeit an einer anderen Arbeit teilzunehmen. Den ersten Tag mußte ich an der Bebauung einer Wildbachdamm arbeiten, den zweiten Tag arbeitete ich an einer Kanalisationsprojekt für die Entwässerung des Eindlbacher Sumpfes (für mich weitaus die anstrengendste, und für einige sehr zivilisierte Abiturienten eine unangenehme Arbeit. Aber auch diese gaben freiwillig zu, daß es sie nicht schadet, sondern sogar gute Erfahrung ist). Den dritten Tag sollte ich an ähnlicher Arbeit bei Mühleck (Ausgrabungen von Entwässerungsgräben) teilnehmen, aber regnerisches Wetter hinderte und wir konnten es nur abwarten mit Scherzen, Humor, und gegenseitiges Sichkennenlernen. Es wurde, wie schon in den ersten zwei Tagen, sehr viel Fragen über mein Heimatland gerichtet, die ich nur zum Teil antworten konnte, weil ich selbst nicht seit zwei Jahren dort war. Am Samstag nachmittag war kein Exerzieren, und ich benutzte die Gelegenheit, mich auszuruhen. Sonntag war ich dienstfrei, und ich durfte mit einer Erlaubnis mit einem Kamerad (Raeckel) nach Kochel fahren, den See und das elektrische Werk anschauen, und meinem Eindruck von dem umliegenden Gebirg und Hochlandschaft vertiefen. Am Montag wurde ich Moorwirtschaftsarbeiten zugeteilt, die mir als besonders leicht vorkam, aber die wie ich sah, von den neueren oder körperlich schwächeren Arbeitern geleistet wurde. Dort sah ich ein Feld, das schon entwässert und kultiviert vom Arbeitsdienst, jetzt Kartoffel- und Gerstefelder sehen Ranges bietete. Dienstag war mir die besondere Ehre zugeteilt, den Tracht des Arbeitsdienstes zu tragen und bei der Niederlegung eines Kranzes am Kriegerdenkmal im Dorf Benediktbeuren so wie bei der Anhörung über den Rundfunk der Beerdigungsanlprache für den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg mit den deutschen Arbeitern im Arbeitsdienst teilzunehmen. Mittwoch war meine Arbeit wieder am zweiten Tag, jedoch weniger anstrengend.

Eines bedauere ich auch aufrichtig, daß ich nicht längere Zeit im deutschen Arbeitsdienstlager arbeiten und leben kann, weil ich so bald abreisen muß. Außer den sozialen und erzieherischen Vorteile, die ich glaube schon wirklich wirkend gesehen zu haben und die ich für eine so sehr kurze Zeit erleben und beobachten konnte, bewundere ich vor allem den kameradschaftlichen Geist und der Wille zum Selbstdisziplin, die ich gern mit einem längeren Aufenthalt vertiefen würde. Obwohl ich stolz bin, reiner Amerikaner zu sein, bedeute ich Deutschland den Geist, der im Arbeitslager Benediktbeuren besteht."

Soweit der Amerikaner. Man darf dazu sagen, daß seine Schilderung zeigt, welch großes Wert der Arbeitsdienst im nationalsozialistischen Deutschland ist.

Berufsgemeinschaft der Werkmeister

Die Berufsgemeinschaft der Werkmeister in der Deutschen Angestelltenschaft hielt im Willi-Becker-Haus ihre Monatsversammlung ab. Berufskamerad Blohm wies auf die Veranstaltungen der kommenden Werbewoche für berufliches Können hin und forderte die Kameraden auf, regen Anteil an diesen, von der Deutschen Angestelltenschaft so vorzüglich ausgestalteten Vortragsabenden zu nehmen. Dann wurde der Berufs-Bildungsplan der Berufsgemeinschaften für das Winterhalbjahr 1934/35 durchgesprochen und Berufskamerad Blohm legte den Kameraden immer wieder ans Herz, sich rege an den Schulungsabenden und den hoch interessanten Vorträgen zu beteiligen. Denn, so betonte er, wir brauchen, um unser deutsches Vaterland an erster Stelle marschieren zu lassen, ein geistig hochentwickeltes Volk. Ein jeder Volksgenosse müsse dahin streben, Höchstleistungen zu erzielen, dazu gehöre jedoch ein geschulter Geist. Nachdem Berufskamerad

Den Brüdern in bedrohten Land mitfühlend Herz und offene Hand! Spendet für die deutschen Schulen im Ausland!

Böning nochmals die vorzüglichen Einrichtungen der Stellenvermittlung in der DA. vor Augen geführt und besonders auch die Voraussetzungen für die Gewährung von Stellenlosenunterstützung hingewiesen hatte, erhielt Ingenieur Müller das Wort zu seinem Lichtbildervortrag „Luftschiffbau und Luftschiffahrt". Reicher Beifall wurde dem Redner für seinen äußerst interessanten Vortrag zuteil, denn er hatte verstanden, in seiner humoristischen Vortragsweise den Abend genuß- und lehrreich zu gestalten, wofür ihm die Anwesenden herzlich dankten. Berufsreferent Keßler ermahnte die Berufskameraden in seinem Schlußwort, stets dahin zu streben, daß der Werkmeisterstand vor aller Welt geachtet und geehrt dastehe, durch fleißige Schulung sein Wissen bereichere um somit für das Wohl des Vaterlandes sein bestes hergeben zu können. Pk. Blohm schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und Kanzler Adolf Hitler die Versammlung.

Der Leser spricht:

Brauchst du des Abends nach 19 Uhr eine Postkarte oder Briefmarken, so kannst du sie dir aus den von der Reichspost an den verschiedensten Stellen der Stadt aufgestellten Automaten ziehen. Solche befinden sich auch am Eingang des Postamts 3 in der Wielandstraße. Wenn du Glück hast, spenden dir die dort angebrachten Kästen gegen Entgelt das Gewünschte. Aber nur zum Leidwesen der Nachbarn und der Anwohner der umliegenden Straßen fallen die in die Automaten geketten Münzen wieder heraus, ohne daß sie Postwertzeichen liefern. Meistens — um nicht zu lagen immer — sind am Sonnabendabend, vornehmlich die Postkarten-Automaten leer. Man kann sich also am Sonntag den Weg dorthin ersparen. Dafür müssen sich die Bewohner der gegenüberliegenden Häuser das ununterbrochene Geklopfe und Getrommel gegen die Kästen anhören. Unsere Nacht- und Sonntagsruhe ist merklich gestört.

Ein Nachbar des Postamts 3
in der Wielandstraße.

Rundfunk-Störung

Wie sehr man sich an sein Radio gewöhnt hat, kann man jetzt so richtig feststellen, wenn plötzlich irgend etwas nicht in Ordnung ist. Seit der großen Hitler-Rede in Nürnberg — also seit dem 17. August — ist nach 20 Uhr ein Knattern in den Apparaten zu hören, das oft jeden Genuß der Darbietungen verdirbt. Liegt das am Sender? Woher kommt diese technische Störung, die selbst bei Ausschaltung der Antenne nicht aufhört? Die Klagen über diese abendlichen Störungen kommen nicht aus einem Stadtteil, sondern aus verschiedenen. Hoffentlich bewirkt dieser Hinweis, daß man sich an berufener Stelle dieses Uebelstandes annimmt und Abänderung schafft.

Ein Bremer Rundfunkhörer.

Wer gibt Auskunft?

Eiserne Division-Marine-Brigade von Rhoden

1. Im Januar und Februar 1919 befand ich mich mit der Eisernen Division-Marine-Brigade von Rhoden in Bremen bei der Niederschlagung der Spartakus-Kämpfe.

Zur Herstellung der Truppenausweise wurden wir zu q wenig photographiert.

Es wäre mir interessant zu erfahren, ob der damalige Photograph noch in der Stadt wohnt und wie evtl. seine Adresse lautet.

2. Im Juli ging unsere Truppe von Berlin in den alten Standort Kiel zurück. Nach meinem Ausscheiden aus der Marine habe ich durch große Auslandsreisen die Verbindung zu meinen Kameraden verloren.

Es wäre wissenswert für mich zu erfahren, ob den damals dort kämpfenden Truppen vom Senat das Bremer-Hanseaten-Kreuz verliehen wurde.

Sch.

Eine schreckliche „Straße"

Die Hälfte der neu angelegten Straße Bei den vier Linden befindet sich in einem derartig schlechten Zustande, daß sie in Anbetracht des weichen Sandes weder von Fußgängern geschweige von Fuhrwerken passierbar ist. Es ist unmöglich, diese Straße zu durchschreiten, ohne daß die Schuhe sich mit Sand füllen. Bei Regenwetter ist der Sandweg in ein regelrechtes Schlammbad verwandelt, so daß nasse Füße unvermeidlich sind. Durch das Aufwirbeln des trockenen Sandes sind die Anwohner veranlaßt, ihre Fenster zu schließen, damit ihnen der Sand und Staub nicht ins Haus wehen. Um baldige Pflasterung der Wegstrecke bitten die Anwohner.

Ein täglicher Passant

Die NSG. „Kraft durch Freude" meldet:

Die nächsten Vorstellungen im Staatstheater bringen:

Montag, 1. Oktober: „Die Hosen des Herrn von Bredow", Lustspiel von Paul Beyer.

Freitag, 5. Oktober: „Bohème", Oper von Puccini.

Montag, 15. Oktober: „Annemaris gewinnt das Freie", Lustspiel von Ulitzstein.

Freitag, 19. Oktober: „Martha", Oper von Fr. v. Flotow.

Für die Vorstellungen am 1. und 5. Oktober hat der Vorverkauf begonnen. Die Gutscheine können bei den Orts- und Betriebswarten bestellt, sowie im Kreisamt Wilhelm-Becker-Haus, im Emplang genommen werden.

Sonntag, 30. September, Fahrt nach Bad Essen

Fahrpreis 4,40 RM. einschl. Mittagessen. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz. Karten sind im Wilhelm-Becker-Haus, Zimmer 314 zu haben.

Sonntag, 30. September Fahrt nach Bad Rennduf

Fahrpreis 5,25 Mark einschl. Mittagessen. Besichtigungen der Bodenanlagen, des Kraters und des Eriengrundes. Abfahrt morgens 7 Uhr ab Dom.

Vom 6. bis 14. Oktober Rheinfahrt nach Rüdesheim

Fahrpreis 39,50 Mark einschl. Verpflegung und Unterkunft. Anmeldungen im Kreisamt, Wilhelm-Becker-Haus, Zimmer 314. Die Einzahlung des Fahrpreises hat bei der Bank der Deutschen Arbeit AG. zu erfolgen.

Bei der Anmeldung ist der Ausweis zur Deutschen Arbeitsfront bzw. der heute noch bestehenden Berufsverbände mitzubringen.

Vorsorgen!

Bevor Erkältungen und Krankheiten eintreten,

warmes Unterzeug

kaufen. Prüfen Sie Ihren Bestand und kommen Sie bei Ergänzungen mit Ihren Wünschen zu uns, wir führen alle namhaften Marken

Hinrichs & Bollweg

WACHTSTR. - SÖGESTR. - FAULENSTR. - STEINTOR

In großer Freude geben wir die Geburt eines kräftigen Jungen bekannt

Heinz Lienhard u. Frau
Grete, geb. Philipp

22. September 1934

Astro-Graphologie

gründl. u. gewissenhafte Beratung. Beruf, Liebe Ehe. M.-Holm 8, Wall 127 10—1, 4—8 Uhr.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hermann Blume
Grete Blume, geb. Dummeyer

Bremen, 25. September 1934.
Friesenstraße 103

Anläßlich meines 50. Geburtstages sind mir so zahlreiche Glückwünsche, Blumenspenden und Anerkennungen in Wort und Schrift zuteil geworden, daß es mir nur auf diesem Wege möglich ist allen Behörden, Freunden und Bekannten für freundliches Gedenken meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Heinrich Schiffmann

Bremen, 26. September 1934

DANKSAGUNG

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verlaute unseres teuren Entschlafenen durch trostreiche Worte, Schrift, Kranzspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch allen, insbesondere auch Herrn Pastor Mallow unseren herzlichsten Dank.

Beta Utecht, geb. Wendel
im Namen aller Hinterbliebenen.

Im September 1934.

Heute morgen entschlief nach langem Leiden, aber plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Rudolf Bauer

im 29. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Marie Bauer, geb. Beppler
Familie Graumann
nebst Angehörigen.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Aufbahrung: Ge-Be-Jn., Wilhelm-Becker-Haus, Germaniastraße.

Trauerfeier findet Freitag, den 28. September, vormittags 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung
Statt Karten

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Schäfer für die uns tröstenden Worte, sowie dem Reichsbeihilfs-Verband des deutschen Gaststätten-Gewerbes und dem NSKK. (Stahlhelm) auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Johanne Döscher, geb. Logemann
Erika Döscher.

Bremen, im September 1934.

Am Montag, dem 24. September, verstarb nach längerem Leiden unser liebes Mitglied, der Speichermeister

Carl Falsing

Er war uns allen ein lieber Kollege.
Ehre seinem Andenken!
Verein der im Außendienst Angestellten der B. V. G.

Trauerfeier findet am Donnerstag, 27. September, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft meine liebe Tochter, unsere gute Schwester

Anna Waltemath

im 39. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Sophie Fühler Wwe.
nebst Angehörigen.

Bremen, 23. Sept. 1934
Sandersdeich 15.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilh.-Becker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 27. Sept., 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Eisenbahn-Frauen-Verein e. V. 1920

Am 24. ds. Mts. starb unser liebes Mitglied

Frau Schulze

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 10½ Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt. Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Trauer-Drucksachen

schnellstens und preiswert die „BremerZeitung" Druckerei - Am Geeren 6-8

Verkauf

Möbel

Eich. Schlafzi. Eßzim., Kü., Couch, Erich Bahn, Baumstraße 53

Viel Geld sparen

Den Doppen-Möbel Ausstellg. besichtig. Schlafz., Eßzi., Kü.-Möbelfabr. Wartburgstr. 84

EV de MÖBEL

in bekannt guter Qualität zu erstaunlich niedrigen Preisen.
Besuchen Sie unverbindlich das
Möbelhaus
Edo de Vegt
Olbersstraße,
Ecke Nordstraße

Hausgerät

Gien und Herde

gebr. u. neu, bill. Schüsselkorb 3, Kell.

Fahrzeuge

6 Volt - Radlicht

von 5.40 Mk. an.
Stoll, Baumstraße 40/42

Wegen Berufswechsel scheidet Herr Dr. Menke nach freundschaftlicher Übereinkunft am 1. Oktober 1934 aus unserer Sozietät aus.

Bremen, den 26. September 1934.

Dr. jur. Friedr. F. Menke
Dr. jur. L. Schlemmermeyer
Dr. jur. L. Lange

Wir betreiben ab 1. Oktober 1934 unsere Anwalts- und Notariats-Praxis gemeinsam.

Unsere Kanzlei befindet sich in der

Baumwollbörse, I. Stock

Zimmer 118/120
Fernruf: Domsheide 29012, 29013

Bremen, den 26. September 1934.

Dr. jur. Albr. Bulle
F. Donandt
Dr. jur. L. Schlemmermeyer
Rechtsanwälte und Notare
Dr. jur. Edwin Hirschfeld
Dr. jur. L. Lange
Rechtsanwälte

Achtung! Schneider, Kürschner und Schneiderinnen

Die moderne grade Achsel bringe ich jedem vorgeschrittenen Fachmann in ein paar Stunden bei.
Einzelunterricht bis zur sicheren Ausführung in Tages- und Abendstunden. Honorar 20 Mark.

Fachlehrer Vincent May
Privat-Zuschneide-Schule — Obernstraße 22/24

Geschäfte

Obst, Gemüse u. Genußmitteln-Geschäft, nachweisbar guter Umsatz über 20 Jahre in einer Hand, auch z. vermieten. Angeb. u. B 6190

Zu vermieten

Innere Stadt

Kl. sonnige abgeschl. Zim.-Etage u. Küche, auf Wunsch möbliert. Erstag. Lod. Faulenstr. 14

Neustadt

Fdl. möbl. Zim. Sedanstr. 60 pt.

Westen

Eckladen f. Backw. Konfit. u. a. pass. Walfisch Ring 2

Osten

Parterreraum, 40 qm, mit klein. Kontor, Wasser und Licht, M. 15,— Ostertor. Angeb. u. Z 6186

Mietgesuche

Zum 1. 10. mod. möbl. Zimmer m. Bad u. Tel. Zentr.-heizung, in guter Gegend. Preisangeb. u. E 6130

2 Zi., Kü., Bdh. m. Z. Ang. u. F 6006

Heicat

Thüringer, 25 J., blond, Juwelier, gute Erscheinung, sp. Vermögen, Damenbekanntschaft zwecks spät. Heirat. Gefl. Zuschriften in Geschäftsform unter Bildang. u. K 6185 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jg. Erbhofbauer wünscht Heirat m. hübschen, besseren Mädel, nicht über 20 Jahre. Angeb. u. O 6189 a. Verl.

Unterricht

Pg. A. Schwarze ert. Nachhilfe Sprechen: Münst Remberti'hof 16

Abiturienten-, Höh. Handels- und Klein. Privatzirkel in **Wernickes** Priv.-Handelsschule Ansgarikirchhof 8

Sonstiges

Musik

Notenpapier, 24 Platten neu, 25 Pfg.

Geschäftliches

Gummistempel u. Gravierungen

liefert billig

Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Tel. Roland 6058

STOLZENBACH KOHLEN

Staubsauger

reparieren, wickeln um E. O. P. Tessmer Hanse(Alsen)Str. 241

Blumen u. Kränze

Müller, Steffensweg 94 (946 29).

Flotte Mäntel

mit u. ohne Pelz. Preise: RM. 39, RM. 45, RM. 49. Herbstkleider, Röcke, Blusen u. Jacken in reicher Auswahl. Die Zahlung kann in w. Raten von RM. 2.— oder monatlichen Raten v. RM. 8.— erfolgen.

Königsmann
Gartenfeldstr. 57/59 (Ecke Meyerstr.)

Familien-Ereignisse

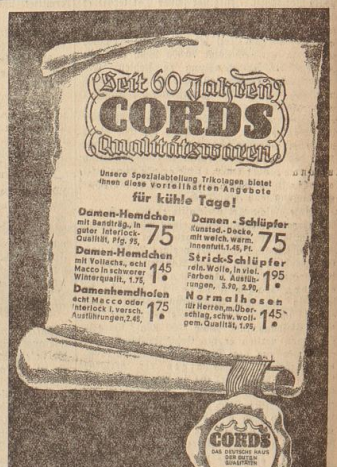
bergessen Sie nicht in der „Bremer Zeitung" bekanntzugeben. Das ist der einfachste und billigste Weg, um alle Familien, die Ihnen nahestehen, schnell zu benachrichtigen. Die „Bremer Zeitung" ist heute für Familienanzeigen aller Art das führende Blatt, in dem auch Ihre Anzeige nicht fehlen darf.

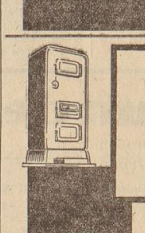
Tiermarkt

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im Tierheim des Tierschutz-Vereins Weser 83211

Verloren

Jung. weiß. Spitz Münchenerstr. 76-78





Jetzt kauft man seinen ALLESBRENNER!

Jetzt können Sie in Ruhe ein Modell wählen, das Ihnen gefällt. Versäumen Sie nicht, meine große Auswahl anzusehen. Ganz zwanglos & selbstverständlich!

Ofen-Ammermann
Steffensweg 175, beim Wasserturm
Fernsprecher: W 80584

Das Zeichen der guten Drucksache

Massenauflagen

wie Flugblätter, Broschüren, Prospekte usw. können infolge unserer modernen Einrichtung (Setzmaschinen-Betrieb, Stereotypie, Rotation) in kürzester Zeit geliefert werden. Verlangen Sie unseren Vertreterbesuch.

Druckerei Bremer Zeitung

Stadt und Land — Hand in Hand

Erntedankfest in Hasenbüren

PPST. Am 30. September ist der Tag der Ernte. Wenn am 1. Mai das deutsche Volk in seiner Gesamtheit sich zum schaffenden Arbeiter bekannte, so wird am 30. September sich das gesamte deutsche Volk zum Bauerntum bekennen. Ist doch das Bauerntum der Lebensquell eines ganzen Volkes. Die Verbundenheit mit Blut und Boden ist die Grundlage für den Fortbestand einer Nation. Der deutsche Bauer ist den Klauen der liberalistischen kapitalistischen Hochfinanz entrissen und, auf seinen Hof zurückgekehrt, wird er fortan festverwurzelt auf seiner Scholle zum Segen des ganzen Volkes seiner hohen Aufgabe nachgehen, nämlich die Ernährung der gesamten Volksgenossen sicherzustellen.

Am Sonntag, 30. September, finden neben der Erntedankfeier auf dem Bückeberg auch im ganzen Reiche auf den Dörfern besondere Erntedankfeiern statt. In Hasenbüren wird ein besonderes groß aufgezogenes Erntedankfest abgehalten. Der traditionelle Festumzug, unter Beteiligung der Ortsbauernschaften, der Kleingartenvereine, PO., SA., HJ., DAF. und sämtlicher Vereine, geht durch die Gemeinde Seehausen-Hasenbüren. Abmarsch um 13 Uhr beim Denkmal in Seehausen zur Festwiese in Hasenbüren. Nach den Ansprachen des Stützpunktleiters, des Pg. Pastor Hoops und der Bauernführer werden die Reden unseres Führers und des Reichsbauernführers von der Großkundgebung übertragen. Tanzvorführungen des BDM., Turnübungen und Liedervorträge werden dann noch die Festzeit ausfüllen. Es spielt die Kapelle des Arbeitsdienstes. Anschließend Belustigungen und der große Erntebal in sämtlichen Sälen werden für einen guten Abschluß des Festes sorgen.

Die Landbevölkerung erwartet, daß die Volksgenossen in der Stadt ihre Verbundenheit mit dem Lande bekunden und ladet deshalb die Stadtbevölkerung von Bremen ganz besonders ein, dieses urdeutsche Fest in Hasenbüren mitzufeiern.

Eine regelmäßige Auto- sowie eine besonders günstige Dampferverbindung sorgt für bequeme Hin- und Rückfahrt, auch des Nachts. Der Festplatz liegt unmittelbar am Anleger in Hasenbüren.

Erntedankfest auf dem Bückeberg

Für die Fahrt zum Erntedankfest auf dem Bückeberg gewährt die Reichsbetriebsgemeinschaft 14 „Landwirtschaft" einen Fahrtkostenzuschuß, so daß die Mitglieder derselben für 2 RM. zum Bückeberg fahren können. Fahrtausweise sind im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 209, zu haben.

Fahrplan der Sonderzüge zum Erntedankfest

Zug I:

Stationen	Hinfahrt am 29. 9.	Rückfahrt am 1. 10.	Fahrpreis hin u. zurück
Bremen	16.26 Uhr	14.54 Uhr	3.— ℳ
Hameln	20.30 „	10.50 „	

Zug II:

Oldenburg	15.58 Uhr	16.35 Uhr	3.90 ℳ
Wüsting	16.09 „	16.24 „	3.70 „
Hude	16.91 „	16.12 „	3.60 „
Grüppenbühren	16.28 „	16.06 „	3.60 „
Schierbrok	16.34 „	15.56 „	3.60 „
Delmenhorst	16.50 „	15.41 „	3.60 „
Hameln	21.15 „	11.15 „	

Zug III:

Nortmoor	16.22 Uhr	17.24 Uhr	4.80 ℳ
Filsum	16.36 „	17.17 „	4.70 „
Stickhaus./Beide	16.55 „	17.11 „	4.60 „
Augustfehn	16.44 „	17.02 „	4.50 „
Apen	16.49 „	16.57 „	4.40 „
Ocholt	16.57 „	16.48 „	4.30 „
Zwischenahn	17.08 „	16.38 „	4.20 „
Edewburg	17.31 „	16.14 „	3.90 „
Hameln	21.35 „	11.45 „	

Zug V:

Wilhshaven	16.47 Uhr	18.15 Uhr	4.90 ℳ
Sande	17.00 „	18.03 „	4.80 „
Bant	17.17 „	17.47 „	4.50 „
Jaderberg	17.27 „	17.37 „	4.30 „
Hahn	17.34 „	17.29 „	4.20 „
Rastede	17.42 „	17.21 „	4.10 „
Oldenburg	18.02 „	17.01 „	3.90 „
Hameln	22.15 „	12.40 „	

Zug VI:

Bergen (Personenzuganschluß am Sonderzug)	12.20 Uhr	17.22 Uhr	4.50 ℳ
Nordenham	13.37 Uhr	17.01 Uhr	4.40 ℳ
Kleinensiel	13.45 „	16.52 „	4.30 „
Rodenkirchen	13.52 „	16.43 „	4.20 „
Brake	14.05 „	16.31 „	4.— „
Sandamelwarden	14.14 „	16.22 „	3.90 „
Elsfleth	14.22 „	16.14 „	3.80 „
Berne	14.31 „	16.05 „	3.70 „
Bude	14.44 „	15.49 „	3.60 „
Delmenhorst	15.12 „	15.21 „	3.60 „
Ganderkesee	15.25 „	15.10 „	3.60 „
Brettorf	15.39 „	14.55 „	3.60 „
Tötlingen	15.46 „	14.48 „	3.60 „
Wildeshausen	15.55 „	14.40 „	3.60 „
Godenstedt	16.16 „	14.22 „	3.60 „
Bechta	16.35 „	13.46 „	3.40 „
Lohne	16.48 „	13.33 „	3.20 „
Holdorf	17.07 „	13.14 „	2.90 „
Neuenkirchen	17.32 „	12.50 „	2.70 „
Bremsche	17.46 „	12.36 „	2.50 „
Hameln	20.10 „	10.25 „	

(Angaben ohne Gewähr.)

Der Führer spricht
am 30. September am Bückeberg

Sonderzugkartenbestellung schon jetzt bei den bekannten Stellen

Wann ist die Anfechtungsfrist abgelaufen?

Zur Frage der Anfechtbarkeit von Rassen-Mischehen

Vor einiger Zeit wurde eine Entscheidung des Kammergerichts bekannt, in der die Frage erörtert wurde, wann die Frist für die Anfechtung einer Rassenmischehe abläuft, wenn die Bedeutung des Rassenunterschiedes schon im Jahre 1926 erkannt worden war. Das Kammergericht hatte mit seinem Urteil die Anfechtungsklage, die nach der nationalen Revolution angestrengt worden war, wegen Verfristung der Anfechtungsfrist abgewiesen. Die Anfechtungsklage wegen Irrtums über die Person des anderen Ehegatten kann nämlich nur binnen sechs Monaten erhoben werden, und zwar beginnt diese Frist mit dem Zeitpunkt zu laufen, in dem der Ehegatte den Irrtum über die Person des anderen entdeckt hat. Das Kammergericht hatte nun aus der Tatsache, daß sich der Kläger wegen der im Laufe der Zeit immer stärker hervorgetretenen Wesensverschiedenheit von seiner Ehefrau bereits im Jahre 1926 getrennt hatte, gefolgert, daß er bereits zu diesem Zeitpunkt den Irrtum erkannt gehabt habe.

Das Reichsgericht, dem dieser Fall zur Entscheidung vorgelegt wurde, hat sich in seinem Urteil vom 12. Juli 1934 der Auffassung des Kammergerichts, daß die Anfechtungsfrist bereits verstrichen sei, nicht angeschlossen, und zwar aus folgenden Gründen nicht:

Nach § 1339 Abs. 3 des Bürgerlichen Gesetzbuches findet auf die Anfechtung u. a. die Vorschrift des § 203 entsprechende Anwendung, wonach sich ergibt, daß die Frist so lange gehemmt ist, als der Anfechtungskläger durch Stillstand der Rechtspflege oder in anderer Weise durch höhere Gewalt an der Rechtsverfolgung verhindert ist. Eine solche Verhinderung ist anzunehmen, so lange keine Aussicht bestand, daß die Gerichte einer auf einen Irrtum über Wesen und Bedeutung der Rassenverschiedenheiten gestützten Anfechtungsklage Folge geben würden, wobei von der Entscheidung der Frage, inwieweit ein solcher Irrtum die Anfechtung zu begründen überhaupt geeignet ist, ganz abgesehen werden. Es ist der Revision zuzugeben, daß seine solche Anfechtungsklage vor dem Durchbruch der nationalsozialistischen Bewegung keine Aussicht auf Erfolg gehabt haben würde. Erst durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 in Verbindung mit der ersten Durchführungsverordnung vom 11. April 1933, insbesondere § 3, sind aus der Rassenzugehörigkeit staatliche Folgerungen gezogen worden. Vor dieser staatlichen Anerkennung der Bedeutung der Rassenzugehörigkeit war eine Anerkennung dieser Bedeutung durch die Gerichte im Ehean fechtungsstreit nicht zu erwarten. Bis dahin erscheint daher die Anfechtungsfrist gehemmt."

Nach einer kurzen, hier jedoch nicht weiter interessierenden Erörterung einer Parallele stellt das Reichsgericht schließlich folgendes fest:

„Als Beginn der Anfechtungsfrist kann der 15. April 1933 angesehen werden, da mit Sicherheit angenommen werden kann, daß an diesem Tage die gesetzlichen Bestimmungen allgemein bekanntgeworden waren. Vor dem 15. Oktober 1933 war daher die Anfechtungsfrist nicht abgelaufen."

Dieses Urteil des Reichsgerichts läßt, wie sich auch aus den oben auszugsweise mitgeteilten Gründen ergibt, die Frage offen, ob die Irrtumsanfechtung einer Rassenmischehe tatsächlich unter Umständen durchgreift. (Diese Frage ist übrigens inzwischen endlich auch vom Reichsgericht, und zwar anscheinend unter Aufhebung des bekannten Urteils des Oberlandesgerichts Karlsruhe entschieden worden.) Seine Bedeutung ist darum jedoch nicht geringer. Denn es stellt einen für die Praxis der unteren Gerichte maßgebenden Stichtag fest, bis zu welchem die Anfechtungsklage erhoben sein muß und beseitigt damit die bislang hierüber bestehenden Zweifel. Der 15. Oktober 1933 ist natürlich aber nicht unter allen Umständen der späteste Zeitpunkt. Es sind immerhin Fälle denkbar, in denen auch eine später eingerichtete Anfechtungsklage noch fristgerecht erhoben ist. Aber das werden immer Ausnahmen sein, in denen ganz besondere Verhältnisse vorliegen müssen.

Die Winterbildungsarbeit der Deutschen Angestelltenschaft

Die Deutsche Angestelltenschaft — Ortsgruppe Bremen — veröffentlicht jetzt ihren Winterbildungsplan, der außerordentlich vielgestaltig ist. In dem Plan sind die bis März nächsten Jahres durchzuführenden Veranstaltungen der in der DAF. zusammengefaßten Berufsgemeinschaften, wie Kaufmannsgehilfen, Techniker, Werkmeister, Büro- und Behördenangestellte, seemännische Angestellte und weibliche Angestellte festgelegt. Ferner enthält der Arbeitsplan die Fachveranstaltungen sämtlicher Fachschaften, wie Industrie, Handel, Banken und Versicherungen, Verkehr, Behörden, Gesundheitswesen usw. In Vorträgen, Besichtigungen, Führungen, Arbeitsgemeinschaften und Aussprache-Abenden wird von der Deutschen Angestelltenschaft dieser Teil der Schulungsarbeit im Winterhalbjahr geleistet. Nicht allein für im Beruf stehende Mitglieder sind die Veranstaltungen vorgesehen, sondern auch ihren heute noch stellungslosen Berufskameraden will die DA. im Rahmen ihrer Winterbildungsarbeit die Möglichkeit der Fortbildung und eventuell Umschulung geben. Außerdem gibt der Plan Aufschluß über die Arbeit der bremischen Uebungsfirmen der Angestelltenjugend. Von besonderer Bedeutung ist eine Vortragsreihe über „Deutsches Werden", die den Teilnehmern von der Seite der deutschen Geschichte und der Kunst her die Entwicklung des deutschen Volkes deutlich machen will.

Alles in allem gibt der Winterbildungsplan der deutschen Angestelltenschaft einen guten Einblick in den Umfang und die Tiefe der Schulungsarbeit die von der Ortsgruppe Bremen im kommenden Winterhalbjahr geleistet werden soll. Diese Schulungsarbeit ist eine außerordentlich wertvolle Ergänzung der Arbeit der Arbeitsfrontschule.

Vermißt

wird seit dem 22. d. M. der Elektriker Karl Heinz Puderbach, geb. am 30. 9. 02 in Rotthausen, wohnhaft gewesen hier, Zwingliſtraße 128. Der Vermißte ist etwa 1,68 Meter groß, breitschultrig, hat rotblondes, gescheiteltes Haar, blasses Gesicht, blaugraue Augen, abstehende Ohren, im Oberkiefer ein künstliches Gebiß und gerade Haltung. Er trug dunkelblauen Anzug, blaue Schirmmütze, schwarzen Mantel, graubraunen Pullover, hellbraune Halbschuhe, hellgraue Socken, weißes Oberhemd und dunklen Selbstbinder mit hellen Punkten. Sachdienliche Mitteilungen nehmen alle Polizeiwachen und die Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 333, entgegen.

An die Eltern des Neustädter Jungvolks!

Am Sonnabend, dem 30. September, wird der Neustädter Jungbann 3/75 (Störtebeker) mit dem Motorschiff „Deutschland" nach Bremerhaven fahren. Da der Dampfer gegen jede Witterung geschützt ist, können die Eltern ganz beruhigt sein.

Außer der Schönheit der Fahrt können die Jungen alle Sehenswürdigkeiten Bremerhavens kennenlernen. Wir bitten gleichzeitig auch alle Betriebsführer und Lehrherrn, unseren berufstätigen Jungen Gelegenheit zu geben, an dieser Fahrt teilzunehmen.

Heil Hitler!
Der Führer des Jungbann 3/75
(Störtebeker)
gez. Helmut Redeker
Stammführer

Löns-Abende der HJ.

Die Abteilung S des Gebietes Nordsee der HJ. und die Abteilung S des Obergaues Nordsee des BDM. geben bekannt:

Sämtliche Gliederungen der HJ. veranstalten in ihren Heimen nächste Woche einen Löns-Gedächtnisabend. Hermann Löns fiel am 26. September 1914. Nach Möglichkeit ist dieses Datum für den Heimabend zu wählen. Die Abteilungen S haben das nötige Material bereits bis zur Gefolgschaft, Fähnlein und Mädelschar verschickt.

NS.-Kriegsopferversorgung Ortsgruppe Bremen

An dem Kameradschaftsabend am Sonnabend, 29. September, der von der Ortsgruppe Hemelingen der NSKOV. veranstaltet wird, nimmt die Ortsgruppe Bremen teil. Der Kameradschaftsabend findet statt im „Alten Krug" in Hemelingen, Langestr. und beginnt pünktlich um 20 Uhr. Die Ortsgruppe Bremen verlammelt sich um 19.30 Uhr vor dem Sebaldsbrücker Bahnhof und marschiert geschlossen unter Vorantritt des von der Ortsgruppe Hemelingen gestellten Musikzuges zum Festlokal. Um unsere Verbundenheit mit den Kriegsopfern Hemelingens zu zeigen, ist rege Beteiligung unbedingt erforderlich.

Deutsches Frauenwerk

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländischer Frauenverein

PPSt. Wer seinen Mitmenschen in Not und Unglücksfällen helfen will, wer seinen Angehörigen in Krankheit eine geübte Pflegerin sein will, wer sich im Ernstfalle dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, der nehme teil an den Kursen des Deutschen Roten Kreuzes „Erste Hilfe bei Unglücksfällen". Beginn des nächsten Kursus Dienstag, 2. Oktober, 20 Uhr, im Rembertihaus, Rembertistraße 89. Anmeldungen erbeten: Rembertistraße 89 (Laden und Büro, Auskunft daselbst).

Arbeitsdienstbildbericht — Nürnberg

„Durch die Schule des Arbeitsdienstes wird die ganze Nation gehen!" Das ist das markante Führerwort anläßlich des Arbeitsdienstappells zum Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. Dieser Aufmarsch der 52 000 Arbeitsmänner, der nicht nur in Deutschland, sondern weit über seine Grenzen hinaus in der ausländischen Presse aller Länder ein starkes Echo gefunden hat, ist in einer außerordentlich geschickt übersichtlich zusammengestellten Sondernummer mit ausführlichen Bildberichten und den Originalreden in der Zeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst" festgehalten. Das 40 Seiten starke Heft vermittelt durch seine reiche Illustration auch allen denjenigen, die nicht in Nürnberg waren, ein lebensnahes und natürliches Bild dieses ersten gewaltigen Arbeitsdienstaufmarsches. Es ist zum Preise von 20 Pf. im Verlag Deutscher Arbeitsdienst, Berlin SW 11, Dessauerstr. 38, zu beziehen.

„Im Namen § des Volkes"

Der verräterische Koffer

Im März dieses Jahres wurde festgestellt, daß kommunistische Schriften in einem Koffer von Hamburg nach hier gebracht wurden. Beteiligt war daran eine bekannte Kommunistin. Der Koffer sollte einem 22mal vorbestraften Manne gehören. Dann aber kam heraus, daß dieser Mann, Heinrich W., den Koffer einem inhaftierten Zimmergenossen gestohlen hatte, der festgenommen war, ohne seine Sachen stehen zu können, W. gab sofort zu, dem Koffer, den er zur Aufbewahrung erhalten hatte, ein Paar Schuhe entnommen zu haben, die er aufgetragen hat. Bei dieser Gelegenheit aber wurde eine andere Straftat aufgedeckt, für die W. nunmehr gleichfalls zur Rechenschaft gezogen wurde.

W. hatte sich, als er im April 1933 aus der Strafanstalt entlassen wurde, bei einem Bäckermeister eingemietet und 2 Mark für das Zimmer angezahlt. Er erhielt in den nächsten Wochen die übliche Fürsorgeunterstützung, von der er auch die Miete bezahlen mußte. Er vertröstete aber den Bäckermeister, der ihm auch glaubte. Dann wurde dem Angeklagten die Fürsorgeunterstützung gesperrt, weil er keine Pflichtarbeit leisten wollte. Der von dieser Maßnahme betroffene W. will davon aber nichts gehört haben, er hatte inzwischen das Weite gesucht. Vor dem Richter gab er in der Verhandlung an, er habe im Auftrag für einen Mann aus Delmenhorst in Vegesack ein Boot angetrichen. Er habe die Farbe kaufen müssen und deshalb seine Wohnung nicht bezahlen können. Während der Zeit seines Aufenthaltes in Vegesack habe er in einer dortigen Herberge gewohnt. Durch Nachfragen wurde aber vom Gericht festgestellt, daß die Bootsgeschichte ein schönes Märchen war, das von W. zur Abwehr der Strafe erfunden war. Er wurde zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine mulmige Geschichte

Unter der Beschuldigung der Bierleichenfledderei saß Eduard F. auf der Anklagebank. Die Tat geschah am 17. August, also nach der Amnestie, und an einem Freitag, dem gesegneten Tag der Lohnzahlung. Schon während der Arbeitszeit verließen mehrere Kollegen ihren Arbeitsplatz und begannen in einer Wirtschaft eine Kneiperei, die in der Mittagszeit ihre Fortsetzung fand. Einer der Zechgenossen, der nicht so viel wie die anderen vertagen konnte, wurde bald sinnlos betrunken. Man nahm ihn seiner an, vor allem der jetzige Angeklagte. Als dieser ihm die Arbeitshose, die er über seinem Anzug trug, auszog, fiel die Geldbörse heraus. F. will sie wieder in die Hose hineingewickelt haben, sie sei dann aber nochmals herausgefallen, er habe die Geldbörse aber wieder hineingelegt. Die Behauptung des Angeklagten stimmte aber nicht, denn so betrunken R. auch war, wieviel Geld er bei sich hatte, das wußte er. Als er einmal aus seinem Schlummer erwachte, verlangte er seine 18 Mark wieder. Die aber waren restlos verschwunden. Keiner wollte sie haben, auch F. nicht, bei dem dann aber festgestellt wurde, daß er mehr Geld in seiner Börse hatte, als er ausgezahlt bekommen hatte. Das war verdächtig; besonders deshalb, weil F., wie seine Kollegen wußten, vor dem Wirtshausbesuch eine Rechnung bezahlt hatte.

Man holte zur Fortsetzung des Sachverhaltes einen Polizeibeamten. Ehe der kam, flüsterte F. einem der Freunde zu: „Willy, geh zu meiner Frau und sag ihr, sie hätte mir heute morgen zehn Mark gegeben." Die Behauptung, seine Frau habe ihm diese Summe gegeben, hielt der Angeklagte auch in der Verhandlung aufrecht. Die Frau, die über den Zusammenhang von der Polizei gefragt wurde, gab zu, daß ihr von einem Darlehen, das sie vorher erhalten hatte, sechs Mark geblieben hätten. Von zehn Mark wußte sie nichts, so daß diese Einrede den Mann nicht vor der verdienten Strafe schützen konnte. Er wurde in Anbetracht seiner Vorstrafe von einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Wieder ein Fahrraddieb

Obgleich der Angeklagte W. erst 24 Jahre alt ist, hat er schon eine stattliche Anzahl von Vorstrafen. Mehrere Male hat er Hausfriedensbruch begangen, auch wegen Eigentumsdelikte ist er mit dem Gesetz in Konflikt gekommen. Trotzdem er kein gutes Führungszeugnis hatte, fand er wieder Stellung; er wurde als Melker beschäftigt. Dann aber wurde er wieder stellungslos. Anstatt nun zur Fürsorge zu gehen, damit seiner Notlage gesteuert würde, nutzte er seine Kenntnis der Hausgelegenheit dazu aus, einen Diebstahl bei seinem früheren Arbeitgeber zu begehen. Er stahl ein Fahrrad, das er später am Hafen für sechs Mark verkaufte. Vor dem Richter konnte er keine andere Entschuldigung für seine verbrecherische Tat vorbringen, als seine Not. Da der Angeklagte vor nicht allzu langer Zeit wegen Fahrraddiebstahls und wegen eines Fahrraddiebstahls vorbestraft ist, kam Rückfalldiebstahl in Frage, besonders auch, weil außerdem noch eine Strafe wegen Hehlerei verzeichnet ist. Vor dem Zuchthaus rettete diesen Angeklagten nur seine Jugend und die Notlage. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Der Angestellte in der deutschen Wirtschaft

Schau der Reichsberufsgruppen in Berlin

Es ist eine bedauerliche Feststellung, die bei der Beobachtung der öffentlichen Meinung so oft gemacht werden muß, daß der Angestellte in der allgemeinen Vorstellung vom Arbeitsleben eine nur geringe Rolle spielt. Man weiß mit seiner Tätigkeit und seinen Aufgaben nur zu häufig nichts anzufangen und vermag die Notwendigkeit seiner Existenz nicht einzusehen. Dieses Unverständnis, auf das der Angestellte in der Oeffentlichkeit stößt, hat seine Ursache in den falschen Maßstäben, die in der vergangenen Zeit an die menschliche Arbeitsleistung gelegt wurden.

Die Angestellten selbst haben gegen diese allgemeine Ablehnung seit Jahrzehnten gekämpft. Die der Deutschen Arbeitsfront zugehörenden Reichsberufsgruppen der Angestellten wissen, daß der Angestellte den ihm in der Volksgemeinschaft gebührenden Platz nur durch vorbildliche Leistung erringen kann. Im Vordergrund ihrer Arbeit steht deshalb die Erziehung zu höchster beruflicher Tüchtigkeit. Die unbedingte Leistung im Wirtschaftsleben wird den Angestellten in kurzer Zeit die ersehnte allgemeine Achtung finden lassen. Um den Weg dahin zu erleichtern, um der Allgemeinheit ein anschauliches Bild von dem Wirken des Angestellten in der Wirtschaft zu geben, wird von den Reichsberufsgruppen in der Zeit vom 12. bis 23. Oktober 1934, in der „Neuen Welt" in Berlin-Neukölln, eine umfangreiche Ausstellung veranstaltet.

Diese Berufsschau soll eine Brücke des Verstehens zwischen Hand- und Kopfarbeitern, zwischen Unternehmern und Angestellten schlagen. Sie soll zeigen, daß die Männer am Schreibpult, hinter dem Ladentisch, hinter dem Zeichenbrett, daß die Werkmeister, Gutsangestellten, seemännischen und weiblichen Angestellten verantwortungsvolle Aufgaben zu erfüllen haben, ohne die eine moderne Volksgemeinschaft nicht denkbar ist. Die Arbeit des Angestellten, mag er beispielsweise Kaufmann oder Techniker sein, ist ein geistiges Schaffen, das allerdings nicht abstrakte Formeln, sondern das wirkliche Leben in Bedeutung setzt. Der Angestellte hält die Arbeitskraft und wirtschaftlichen Güter seines Volkes in seiner Hand; er regelt in seiner planenden, werbenden, verwaltenden und verkaufenden, ja, in seiner erfinderischen und leitenden Tätigkeit den Einsatz der menschlichen und maschinellen Arbeitskraft und sorgt für die Mehrung der volkswirtschaftlichen Güter.

Die Berufsschau stellt die Funktionen der verschiedenen Angestelltenberufe an Hand von Modellen dar, die naturgemäß Nachbildungen von Arbeitsplätzen der wirklichen Wirtschaft sind.

Insgesamt zeigt die Ausstellung rund 1100 Objekte. Reichsminister Ruft und Staatsrat Forster werden sie am 12. 10. 34 der Oeffentlichkeit übergeben. Dem Besucher wird vor Augen geführt, daß der Mensch auch in der modernen Maschinenwelt die ausschlaggebende Rolle spielt und daß der Angestellte eine für die Existenz des Ganzen notwendige Teilaufgabe erfüllt.

Deutscher, sprich deutsch!

Das deutsche technische Wort der Woche

Man hat die Stelle aus dem Faust „Es irrt der Mensch, so lang' er strebt" nicht mit Unrecht ergänzt: „Der Deutsche „irrt", so lang' er lebt!" Dieses „irren" wollen wir uns abgewöhnen und damit beginnen, statt Regulierung und regulieren künftig zu sagen Regelung und regeln, wie dies schon vielfach üblich ist. Wir regulieren also keine Maschine und kein Gerät mehr, wir regeln sie. Auch einen Fluß wollen wir nicht mehr regulieren, sondern regeln, also auch von der Flußregelung sprechen. Der Regulator ist ein Regler. Manchmal paßt auch das Wort „einstellen" besser, namentlich wenn wir irgendeine Vorrichtung zum erstenmal regeln, auch in Zusammensetzungen: Wir werden z. B. statt „Regulierhebel" „Stellhebel" sagen.

Deutscher Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine

Achtung, Milchhändler!

Die Zusatz-Milchkarten vom Monat September werden vom 1. bis 5. Oktober nachmittags von 15 bis 16.30 Uhr eingelöst, und zwar für die Milchhändler mit Anfangsbuchstaben A—D am Montag, 1. 10. 34, E—J am Dienstag, 2. 10. 34, M—P am Mittwoch, 3. 10. 34, Q—S am Donnerstag, 4. 10. 34, T—Z am Freitag, 5. 10. 34. NS.-Volkswohlfahrt, Handelsbörse, 1. Stock, Galerie links.

Das Bremische Staatsamt teilt mit:

Die Sprechstunde des Herrn Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen findet am Mittwoch, dem 26. September, von 4—6 Uhr in Bremen, Rathaus, statt.



Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 26. September 1934

Braucht die Landwirtschaft neue Kredite?

Von Dr. Arthur Herrmann

In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Themas und mit Rücksicht auf die am 1. Oktober ablaufende Frist über Hypothekenzinsermäßigung veröffentlichen wir die Aeußerungen des stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses für Agrarkredit bei der Hauptgruppe 19 (Banken) der deutschen Wirtschaft. Schriftleitung.

Unbedingte Vertragstreue und zuverlässige Zahlungsmoral sind die Grundlagen jeder gesunden Kreditwirtschaft. Auf dem Gebiet des Agrarkredits sind durch die Fehler einer liberalistischen Wirtschaftspolitik, die die Landwirtschaft in das kapitalistische Wirtschaftsgeschehen einbezog, schwere Fehler gemacht worden, die die oben genannten Grundsätze erschüttert haben. Das Reichserbhofgesetz hat die Voraussetzungen geschaffen, um Vertragstreue und Zahlungsmoral wieder auf einen hohen Stand zu bringen, indem es die Quellen der Ueberschuldung der Landwirtschaft beseitigt hat. Hypothekarisch eingetragene Restkaufschulden und Erbteilsabfindungen werden in Zukunft nicht mehr den Bauern und Landwirt in Zins- und Schuldknechtschaft stürzen.

Neben diesen grundlegenden Mißständen hat die liberalistische Wirtschaftspolitik der Vergangenheit den Fehler begangen, daß sie bei ihren Maßnahmen für die Landwirtschaft bewußt nicht klar unterschieden hat zwischen Krediten und Subventionen. Indem man der Landwirtschaft Subventionen in Form von Krediten gegeben hat, hat man selber die Axt an die Wurzel der Zahlungsmoral gelegt. Es war ein verhängnisvoller Fehler, daß die früheren Regierungen nicht den Mut aufgebracht haben, von vornherein Subventionen auch als solche zu kennzeichnen. Der Nationalsozialismus hat hier grundsätzlich Wandel geschaffen. Das Reichserbhofgesetz wird seine segensreichen Wirkungen auf dem Gebiet des Agrarkredits dann zeigen können, wenn die Entschuldung der Erbhöfe einmal durchgeführt sein wird.

Wir befinden uns gegenwärtig in der ersten Etappe: Der der Umschuldung. Die zweite Etappe wird eine Entschuldung sein, die die Voraussetzungen schaffen wird und muß, um im Sinne des Programms des Reichsbauernführers nicht nur den Bauern des Gebrauchs von Kredit weitgehend zu entwöhnen, sondern aber auch, wenn notwendig, um dem Bauern wieder die Möglichkeit zur Erlangung von kurzfristigen Betriebskrediten und mittelfristigen Meliorationskrediten zu geben. Damit ist die eingangs gestellte Frage in bedingter Form bezahlt.

Selbstverständlich darf eine ständige Neuverschuldung unter keinen Umständen mehr eintreten. Die fristgemäße Rückzahlung von Krediten muß eisernes Grundgesetz werden. Daher wird die Kreditversorgung der Landwirtschaft in Zukunft einer ständigen Ueberwachung und Steuerung bedürfen.

Eine brennende Frage ist nun die der Kreditversorgung der Landwirtschaft, vor allem aber der Erhöhe in der Uebergangszeit bis zur Durchführung der Entschuldung. Der Landwirtschaft ist die Aufgabe gestellt, die nächstjährige Ernte unter allen Umständen so vorzubereiten, daß nach menschlichem Ermessen die Nahrungsmittelfreiheit unter allen Umständen gesichert bleibt. Darüber hinaus muß alles getan werden, um eine größtmögliche Steigerung der Ernteerträge vorzubereiten.

Aus der allgemeinen außenwirtschaftlichen Lage Deutschlands rückt aber noch ständig mehr in den Vordergrund die der Landwirtschaft zuwachsende Aufgabe der Schaffung von neuen Rohstoffen als Ersatz für die fehlenden oder knappen Auslandsrohstoffe. Diese Erfordernisse rücken die Notwendigkeit einer ausreichenden Kreditversorgung für die allernächste Zeit in den Vordergrund. Nicht nur das kurzfristige Kreditbedürfnis ist somit zu befriedigen, sondern auch das mittelfristige Kreditbedürfnis. Hier ist nun ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken den im Entschuldungsverfahren befindlichen Betrieben, die jetzt von der Kreditzufuhr abgeschnitten sind. Dies ist umso bedenklicher, als das Entschuldungsverfahren sich voraussichtlich noch längere Zeit, vielleicht auf Jahre hinziehen wird. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß in dieser Zeit die Gefahr einer Devastierung der Betriebe mangels Kreditzufuhr herausbeschworen wird. Aber auch nach Beendigung des jetzigen Entschuldungsverfahrens wird ein gewisses Kreditbedürfnis weiter gegeben sein, weil die Betriebe voll und ganz in dem Zinsen- und Tilgungsdienst für die alten Schulden eingespannt sind, weil die Zins-Leistungsgrenze voll ausgenutzt ist, und somit die meisten Betriebe über bare Betriebsmittel nicht verfügen werden.

Aber auch die noch unverschuldeten Betriebe, insbesondere die Erbhöfe, wie auch die nichtentschuldbaren Betriebe werden im Hinblick, insbesondere auf die großen Aufgaben, die der Landwirtschaft zufallen, ein Kreditbedürfnis zeigen, das im Hinblick auf die nationalsozialistische Aufgabe zu befriedigen ist.

Wenn somit die Frage, ob die Landwirtschaft neue Kredite braucht, bejaht werden muß, so entsteht damit die weitere Frage, wer diese Kredite geben soll. Selbstverständlich werden alle bisher im Agrarkredit geschäftstätigen Kreditinstitute an der großen nationalsozialistischen Aufgabe der Ernährungs- und Rohstoffsicherung mitwirken müssen. Monopolbestrebungen sind abzulehnen, da sie immer nur kreditverteuernd wirken.

Dem Reichsnährstand fällt nun im Hinblick auf die neue Kreditversorgung eine doppelte Aufgabe zu: Er muß einerseits den Schuldner, d. h. die Bauern und Landwirte schützen, aber ebenso auch die Kreditinstitute. Der Schuldner soll die Kredite billig und so befristet erhalten, daß er sie auch tatsächlich bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung zurückzahlen kann. Dem Gläubiger, der diesen Forderungen entspricht, kann der Reichsnährstand mittels der Disziplinargewalt die Rückzahlung seiner Kredite sicherstellen. Voraussetzung für die Erfüllung dieser doppelten Aufgabe wäre, daß der Reichsnährstand sich in die Beziehungen zwischen Schuldner und Gläubiger überwachend und steuernd einschaltet. Der Reichsnährstand müßte Art, Tempo und Höhe der Verschuldung bei jedem einzelnen Betrieb im Ganzen jederzeit übersehen können und die Möglichkeit haben, nach jeder der genannten Richtungen seinen Einfluß hin geltend zu machen.

Der Reichsnährstand will mit dem eigentlichen Kreditgeschäft selbst nichts zu tun haben und will den Bauern nicht der Freiheit der Wahl des Kreditgebers berauben. Er will die Kreditzufuhr nicht an der Quelle regulieren, sondern er will den aus den verschiedensten Quellen fließenden Kreditstrom so in die Landwirtschaftskanäle leiten, daß weder Kredit-Ueberschwemmungen noch Kredit-Dürren entstehen. Dabei sollte unter allen Umständen vermieden werden, daß eine Bürokratisierung des Agrarkredits eintritt. Der Reichsnährstand will weder den Kredit selbst geben (von den Genossenschaften abgesehen), noch den Kredit vermitteln. Er will den Kredit steuern. Er will wieder die Kreditinstitute einbeziehen.

Was der Reichsnährstand will, ist praktisch Wiederherstellung der Vertragstreue, Hebung der Zahlungsmoral, Schutz des Bauern vor sachwidriger und unzweckmäßiger Kreditaufnahme und Schutz der Kreditinstitute vor Verlusten und damit Schutz der Volkswirtschaft vor Kapitalfehleinlegungen.

Neuregelung der Devisenbewirtschaftung

außerhalb der Wareneinfuhr ab 1. Oktober

Berlin, 25. Sept. In einem Runderlaß 117/34 an die Devisenstellen hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet, um mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 ab auch außerhalb des Gebietes der Wareneinfuhr, d. h. insbesondere für den Dienstleistungsverkehr im weitesten Sinne, den Grundsatz durchzuführen, daß Devisengenehmigungen nur nach Maßgabe der vorhandenen Devisenanfälle erteilt werden sollen.

In dem Erlaß werden die Devisenstellen angewiesen, nach ihnen im einzelnen mitgeteilten besonders strengen Grundsätzen alle Anträge, bei denen es sich um eine Zahlung nach dem Ausland handelt, zu prüfen. Den als unbedingt vordringlich anerkannten Anträgen können die Devisenstellen insoweit entsprechen, als die Genehmigung auf die Verfügung über anfallende Devisen beschränkt werden können. Sofern eine solche Verwendungsgenehmigung nicht ausreicht, sondern Devisen von der Reichsbank in Anspruch genommen werden müssen, haben die Devisenstellen täglich die vordringlichen Anträge einer bei der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung eingerichteten „Meldestelle für Devisenforderungen" mitzuteilen.

In dem Erlaß wird angeordnet, daß die Erteilung allgemeiner Genehmigungen vom 1. Oktober an auf besondere, im einzelnen aufgeführte Fälle beschränkt werden muß. Allgemeine Genehmigungen, die auch zum Erwerb von Devisen berechtigen, werden künftig nur noch an Spediteure und Frachtführer für die im Zusammenhang mit dem Ausfuhrgeschäft entstehenden Transportkosten, Zölle und Hafenkosten erteilt. Im übrigen können an Spediteure, Frachtführer und Lagerhalter, sowie an Ausfuhrfirmen allgemeine Genehmigungen zur Verwendung angefallener Devisen für sonstige Nebenkosten des Warenhandels mit dem Ausland, insbesondere Provisionen, Geschäftsreisen, Werbekosten usw. erteilt werden. Ueber die Erteilung allgemeiner Genehmigungen für den Devisenverkehr der Versicherungsunternehmungen bleiben weitere Anweisungen vorbehalten, die der Sicherstellung des Transfers von Versicherungsleistungen dienen sollen.

Außenhandel und Auslandswirtschaft

Deutsch-indische Wirtschaftsbeziehungen

Simla, 25. Sept. In einem Leitartikel beschäftigt sich der „Statesman", die am meisten gelesene englische Tageszeitung in Kalkutta, mit dem Problem des deutsch-indischen Warenaustauschs und der Notwendigkeit einer Vereinbarung über die Zuteilung von Devisen an die indischen Exporteure. Die Zeitung weist weiter die von gewissen indischen Rassenpolitikern verbreitete Behauptung, Deutschland boykottiere als Folge des Ottawa-Abkommens indische Waren, zurück und betont, daß Deutschland im Gegenteil durchaus bereitwillig sei, indische Waren, insbesondere Baumwolle, abzunehmen.

Jede Verschlechterung der Absatzmöglichkeit für deutsche Waren auf dem indischen Markt müsse bei der gegenwärtigen deutschen Lage notwendig auch zu einer Einschränkung des Bezugs indischer Waren durch Deutschland führen, wie andererseits aber auch bei einer fortschreitenden günstigen Entwicklung des deutschen Warenabsatzes nach Indien der verstärkte Bezug indischer Waren durch Deutschland in Zukunft durchaus denkbar ist.

Indien sei durchaus berechtigt, analog wie seinerzeit mit Japan ein Handelsabkommen mit Deutschland zu treffen, und äußert den Wunsch, daß Indien, England und Deutschland alsbald zu diesem Zwecke Organisation des Warenaustausches zusammentreten sollten.

Günstige Wirtschaftslage in Brasilien

Rio de Janeiro, 25. Sept. Das auf einer Instruktionsreise durch Südamerika befindliche Vorstandsmitglied der Deutschen Ueberseeischen Bank in Berlin, Walther Graemer, äußerte sich dem Vertreter des DNB. in Rio de Janeiro gegenüber außerordentlich günstig über die Entwicklung der brasilianischen Wirtschaft. Direktor Graemer habe bereits in Pernambuco (Nordbrasilien) eine erfreuliche Belebung der Wirtschaft und einen durchaus gesunden Optimismus beobachtet. Das außerordentlich günstige Ergebnis der Baumwollernte, das eine beträchtliche Ausfuhr ermöglicht, habe naturgemäß dazu beigetragen. In Rio de Janeiro habe sich nach engerer Fühlungnahme mit den verschiedenen Wirtschaftskreisen der Eindruck verstärkt, daß die Wirtschaftsentwicklung dieses Landes eine deutlich ansteigende Linie erkennen lasse. Die Lockerung der Devisenbewirtschaftung habe erheblich dazu beigetragen, daß nicht nur das Vertrauen der brasilianischen Kreise zu dem wirtschaftlichen Aufschwung des Landes, sondern auch das Vertrauen ausländischer Firmen eine Stärkung erfahren habe.

Die lebhafte Kaffee-Ausfuhr während der letzten Wochen und die dadurch ermöglichte Bezahlung alter Außenstände habe vielen Firmen Veranlassung zu neuen Warenbestellungen in Deutschland gegeben. Nach Ansicht Graemers sei für Brasilien zweifellos eine beträchtliche Steigerung des Warenverkehrs mit Deutschland möglich, sobald es sich gleicherweise zu einem verstärkten Warenbezug aus Deutschland entschließe, da es über nicht wenige Rohstoffe verfüge, für die Deutschland Interesse habe.

Fischmehlbetriebe

der wirtschaftlichen Vereinigung der Fischindustrie Deutschlands angeschlossen

Berlin, 25. Sept. Im Reichsgesetzblatt I vom 24. September ist eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Aenderung der Verordnung über den Zusammenschluß der Fischindustrie veröffentlicht, die unter dem 4. d. M. erlassen ist. Darin wird bestimmt, daß die im Zollinland befindlichen Betriebe, die gewerbsmäßig Fischmehl herstellen (Fischmehlhersteller) oder Fischmehl, das nicht im eigenen Betriebe hergestellt ist, an Wiederverkäufer absetzen (Fischmehlgroßverteiler), an die durch die Verordnung über den Zusammenschluß der Fischindustrie Wirtschaftliche Vereinigung der Fischindustrie Deutschlands angeschlossen werden.

Nach der neuen Verordnung darf die Genehmigung zur Neuerrichtung eines Betriebes und die Wiederaufnahme eines nicht nur vorübergehend eingestellten Betriebes der Fischindustrie nur erteilt werden, wenn dies aus wirtschaftlichen Gründen nur zur Erreichung des Zwecks der wirtschaftlichen Vereinigung geboten ist. Den Betrieben der Fischindustrie stehen hierbei die Betriebe der Fischmehlhersteller und der Fischmehlgroßverteiler gleich. Die Satzung der wirtschaftlichen Vereinigung ist in einer diesen Bestimmungen entsprechenden Weise geändert. Die neue Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Der Reichswirtschaftsminister hat die Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung, Berlin, als alleinige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anerkannt.

Die Ueberwachungsstelle für Seide, Kunstseide und verwandte Gebiete hat ihre Tätigkeit in Berlin aufgenommen.

Die Eilenburger Kattun-Manufaktur-AG. hat die Zahlungen eingestellt. (Erste Gläubigerversammlung am 9. Oktober.)

Amerikanischer Wirtschaftsdienst der B. Z.

Newyork	25. 9.	24. 9.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz.		
90 Tg. Brief	3/16	3/16
90 Tg. Geld	1/8	1/8
Fr. Wechsel		
niedr. Satz	3/4	3/4
höchst. Satz	1	1
Wechs. auf		
Lond. Chi	4.96⅜	4.95⅜
do. 60 Tg	4.93⅛	4.93⅛
Paris	6.63¼	6.67½
Brüssel	23.6 ⅝	23.69
Rom	8.66	8.68
Madrid	13.79	13.84
Bern	33.30¾	33.04
Amsterdam	68.45¼	68.62
Stockholm	25.50	25.72½
Oslo	24.99	25.07½
Kopenhagen	22.22	22.27½
Prag	4.21	4.22
Wien	19.11	19.18
Budapest	23.12	23.18
Belgrad	2.31½	2.32½
Athen	0.95⅝	0.96⅜
Japan	29.09	29.79
Buen. Aires	33.11	33.25
Rio de Jan.	8.37	8.43
Berlin	40.34	40.40
Silber, ausl.	49.50	49.37
	willig	stetig
Kakao, do. Dez.	4.69	4.99
do. Jan.	4.66	4.77
do. März	4.79	4.99

	25. 9.	24. 9.
do. Mai	4.95	5.08
do. Juli	5.08	5.16
do. Sept.	5.20	5.30
Kaffee,	stetig	fest
do. Sant. 4	11½	11¼
do. Dez.	10.85 n	10.75 n
do. Jan.		
do. März	10.87	10.79
do. Mai	10.89 n	10.79
do. Juli	10.90 n	10.80
do. Sept.	—	—
Tagesums.	18000	29000
Kaffee Rio 7	9⅜	9¼
do. Dez.	7.70	7.94
do. Jan.		
do. März	7.86 n	7.79
do. Mai	7.94 n	7.88 n
do. Sept.	8.02	7.97 n
do. Sept.	—	—
Tagesums.	2000	7000
Kupf., el. z.	6.65 fi	6.65 B
do. 30/90 T	6.65	6.65 B
Zinn, loco	51.45	51.60
Blei, loco	3.65	3.65
Zink, loco	4.10	4.10
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N2 p	20.00	20.00

	25. 9.	24. 9.
Schmalz	10.05	10.10
Talg, extr.	4⅞	4⅞
Bw'santl. l.	—	—
do. Sept.	7.85	7.75
do. Okt.	7.88	7.78
do. Dez.	7.10	7.84
do. Jan.	7.94	7.87
Petr. St'W	16.25	16.25
St. St. W. T.	13.25	13.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	2.20 (+2¼)	2.20 (+2¼)
Rohzucker	fest	stetig
do. Dez.	1.97	1.95
do. Jan.	1.98	1.96 n
do. März	1.95	1.92
do. Mai	1.96 [0]*	1.95 [0]*
do. Juli	1.99 [0]*	1.99 [2]*
do. Sept.	2.04 n	2.03
Terpentin	46	46
do. Savana.	41	41
Weizen, Rt.	110¾	109¾
do. Harrw.	119	117¾
Mais, loco	89½	88¼
Wrmbl. n.	7.05	7.15
do. höchst.	7.35	7.45
Getrf. Engl.	1/6 — /6	1/6 — /6
do. Kontin.	6 — 8	6 — 8

fi = Geld- und Briefnotierungen

Chicago	25. 9.	24. 9.
Gerste	80—120	80—120
Weizen,	fest	k. stetig
do. Dez.	104⅝	105⅛-⅜
do. Dez.	104½	103⅝-¾
do. Mai	104½	103⅝-¾
Mais,	fest	k. stetig
do. Sept.	79	77½
do. Dez.	79⅛	77½
do. Mai	80⅝	79¾
Hafer,	stetig	k. stetig
do. Sept.	54½	54⅝
do. Dez.	54	53⅝
do. Mai	52⅜	51⅝
Roggen.	stetig	willig
do. Sept.	77½	76⅝
do. Dez.	78¾	78⅛
do. Mai	81¼	81½
Schmalz,	stetig	willig
do. Sept.	9.25 n	9.15 B
do. Okto	9.25 n	9.20 G
do. Dez.	9.35	9.32½
do. Jan.	9.45 B	9.42½
Schweine		
leichte, sfr.	6.15	6.25
do. höchste	6.90	6.80
schwer. sd.	6.90	6.90
do. höchste	7.05	7.00
zuf. in Chic	8000	20000
do. L. West	15000	22000

Im Verlauf sehr fest

Newyork, 25. September. An der Effektenbörse bestand auch heute wenig Neigung, größere Engagements einzugehen. Nach steigender Eröffnung machte sich in stärkerem Maße Abgabedruck geltend, so daß sich unter Führung von einigen bedeutenden Werten Kursabschläge bis zu 2 Dollar ergaben. In der letzten Börsenstunde kam es zu einem völligen Tendenzumschwung. Unter Führung von Stahlwerten, Eisenbahnaktien und Public Utilities entwickelte sich eine kräftige Aufwärtsbewegung. Die Börse schloß in fester Haltung.

Am Bondmarkte war die Kursgestaltung uneinheitlich.

Verlauf erholt

Newyork, 25. September. Betrieblich Liquidationen in der Oktobersicht gegen Andienungen, die annähernd 23 000 Ballen betragen haben dürften, und Abgaben aus Wallstreet-Kreisen führten am Baumwollmarkte anfangs zu einer Abwärtsbewegung. Die günstigeren Wetterberichtigungen und die Erwartung einer größeren Ernte verstimmten gleichfalls. Deckungskäufe im Einklang mit der Preisbewegung an den Getreidemärkten und der Haltung Wallstreets hatten später eine Erholung zur Folge. Es gingen Gerüchte um, daß Japan die Andienungen stoppe, und Präsident Roosevelt über seinen Wirtschaftsplan sprechen werde. Zum Börsenschluß lagen die Notierungen ungefähr auf Vortagsstand.

Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Hausschlachtungen — Die Fleischpreise. Ausspracheim Reichsernährungsministerium

Berlin, 25. Sept. Eine Aussprache über die Lage auf den Schlachtviehmärkten fand, wie das NdZ. meldet, im Reichsernährungsministerium statt. Der Besprechung wohnten außer den Vertretern des Ministeriums selbst auch Referenten des Reichskommissars für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft, ferner der Hauptabteilung IV des Reichsnährstandes und der Vorsitzende des Deutschen Fleischerverbandes, Handwerkskammerpräsident Schmidt, bei. Präsident Schmidt schilderte die Lage des Fleischerhandwerks im Rahmen der Marktregulierungsmaßnahmen. Bei Erörterung der Einzelheiten standen die Fragen der Differenzierung der Preise in den Schlachtwertklassen und der Beschränkung der gewerblichen Verwertung von Fleisch und Fleischwaren auf landwirtschaftlichen Hausschlachtungen im Vordergrund. Verbandsvorsitzender Schmidt meinte, daß die Marktordnung und Stabilisierung der Preise die Voraussetzung für eine Einschränkung der Hausschlachtungen geschaffen habe. Nach längerer Aussprache ergab sich Uebereinstimmung darüber, daß es möglich sein müsse, durch Vereinbarungen zwischen der Landwirtschaft und dem Fleischergewerbe und unter Mitwirkung des Reichsnährstandes zu einer befriedigenden Regelung zu kommen.

Ferner wurde nochmals auf die auf Veranlassung des Reichskommissariats für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft erfolgte Vereinbarung hingewiesen, wonach die Fleischerpreise auf den Stand vom 1. August 1934 zurückzuführen sind. Wenn im Einzelfalle die Preise am 1. August 1934 unter dem normalen Niveau lagen, dann ist, wenn besondere Gründe vorliegen, und dies durch eine Nachprüfung festgestellt wurde, zur Angleichung der Preise eine Entschließung des genannten Reichskommissariats einzuholen.

Laut Mitteilung des Verbandes der Deutschen Hagelversicherungsaktiengesellschaften ist 1934 das dritte Jahr einer Reihe verhältnismäßig ruhiger Hageljahre gewesen. U. a. waren Juni und Juli durch zahlreiche örtlich begrenzte Hagelwetter gekennzeichnet. die in einzelnen Fällen, wie z. B. am 18. Juni im südlichen Teil von Oldenburg, schwerste Beschädigungen anrichteten. Alles in allem hielten sich die Aufwendungen für Schäden in ähnlichen Grenzen wie im Vorjahr, so daß die Hagelversicherungs-Aktiengesellschaften das Jahr mit einem befriedigenden technischen Ergebnis abschließen werden.

Aufschlussbohrungen nach Erdöl

Hauptversammlung des Tiefbautechnischen Vereins

Der Tiefbohrtechnische Verein hielt in Goslar seine diesjährige Hauptversammlung ab, die durch einen Vortrag von Dr. Alfred Bentz, dem Leiter des Instituts für Erdölgeologie an der Geologischen Landesanstalt über den heutigen Stand der Erdölerschließung in Deutschland besondere Bedeutung erlangte. Dr. Bentz wies auf die Steigerung der deutschen Erdölproduktion in diesem Jahre von 232 000 auf schätzungsweise 300 000 t hin und gab dann einen Ueberblick über die Aufschlußbohrungen und neue Möglichkeiten in den hannoverschen Erdölfeldern bei Oberg, Edesse, Wietze und Nienhagen. Während in Oberg und Eddesse ein Rückgang der Produktion zu verzeichnen ist, der zum Teil auf schwierige Untergrundverhältnisse zurückzuführen ist, konnte Wietze mit der Schachtförderung den Produktionsstand halten und Nienhagen, das die günstigsten Verhältnisse hat, außerordentlich steigern. Für einen entscheidenden Erfolg bedarf es jedoch noch weiterer Aufschlußtätigkeit, denn nicht nur in den vier genannten Oelgebieten sind noch nicht alle Möglichkeiten erforscht, sondern von den rund 100 nachgewiesenen Salzstöcken in der norddeutschen Tiefebene sind erst vier als ölführend festgestellt worden. Bei weiteren Stöcken hat man schon Oelspuren gefunden. Daraus ergeben sich die großen Aufgaben des Reichsbohrprogramms, das insgesamt 57 Bohrungen vorsieht, von denen allein in Hannover 46 abgeteuft werden. Dabei sollen nicht nur Salzstöcke angebohrt werden, sondern es sollen auch andere geologische Strukturen, wie Sattelbildungen, Zechsteindolomit und die Unterlage des Tertiär untersucht werden.

Wegen der am 1. Oktober stattfindenden Zieh ung wird die Notierung der Bremer Anleihe-Auslosungsrechte einschl. ⅓ Ablösungsschuld am 28. und 29. Sept. ausgesetzt.

Der japanische Wettbewerb mit den europäischen Industriestaaten auf den südamerikanischen Märkten, insbesondere auch in Argentinien verschärft sich mehr und mehr.

Letzte Handelsmeldungen

Klöckner-Werke AG.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung

Essen, 25. Sept. Die Gesellschaft erzielte 1933/34 einen von 7,43 auf 14,57 Mill. RM. erhöhten Rohgewinn. Nach erhöhten Abschreibungen von 9,37 gegen 6,37 Mill. RM ergibt sich ein Reingewinn von 5,21 Mill. RM, aus dem der Verlustvortrag von 1,88 Mill. RM abgedeckt und eine Dividende von 2½ Prozent verteilt werden soll.

Das Umlaufsvermögen hat sich von 45,03 auf 47,36 Mill. RM erhöht, während sich die Verbindlichkeiten von 49,79 auf 42,06 Mill. RM ab. woraus die Dividendenzahlung mit 2½ % wieder aufgenommen wird. Das Aktienkapital soll durch Einziehung von 1,3 Mill. RM eigener Aktien auf 26 Mill. RM herabgesetzt werden. Der Umsatz hat sich von 32,3 auf 46,3 Mill. RM. erhöht.

*

Der Roheisenabsatz nach dem Inland hat im laufenden Monat eine weitere Steigerung erfahren. Das Auslandsgeschäft war rückläufig.

Großhandels- und Lagerei-Berufsgenossenschaft

Sektion V

Bremen, 25. Sept. Das Absinken der Zahl der beschäftigten Personen und Löhne ist nach dem Jahresbericht der Berufsgenossenschaft für 1933 zum Stillstand gekommen. Es zeigt sich sogar ein kleiner Anstieg. Die neu gemeldeten Unfälle sind in stärkerem Maße um 14,8 % angewachsen. Es wurden 257 Betriebe neu aufgenommen und 265 gelöscht. Die Zahl der versicherten Betriebe stieg hierdurch auf 4880. Die Zahl der versicherten Personen belief sich auf 38 780 (37 350 im Vorjahre), die nachgewiesene Lohnsumme betrug RM. 79 050 500 (76 801 300).

Es gelangten 3668 (3191) Unfälle zur Anmeldung. Davon waren 154 (109) Wegeunfälle. Es wurden 135 (160) Fälle, darunter 8 (12) Todesfälle, erstmalig durch Rentenzahlung entschädigt. Außerdem wurden in 138 (197) Nichtrentenfällen Entschädigungen gezahlt. — Die Unfälle waren fast stets auf unglücklichen Zufall zurückzuführen.

Von den Aufsichtsbeamten Va wurden hauptsächlich alle der Sektion unterstellten Hafenanlagen und die in den Häfen löschend und ladend liegenden Schiffe laufend revidiert. Weiter wurden Landbetriebe im Regierungsbezirk Aurich (Kreis Emden und Leer, im Regierungsbezirk Lüneburg (Stadt und Kreis Harburg) und Regierungsbezirk Stade (Kreis Stade und Wesermünde), im Freistaate Oldenburg (Stadt und Amt Oldenburg, Amt Delmenhorst und Amt Butjadingen) und in Bremerhaven der Revision unterzogen. Der Aufsichtsbeamte Vb II revidierte in der Hauptsache Betriebe in Bremen, Hannover, Braunschweig und Osnabrück. Es wurden insgesamt 1084 (1287) Betriebe mit zusammen 38 780 (37 350) Versicherten überholt. Außerdem wurden 69 (163) weitere Betriebsbesichtigungen (Filialbetriebe) vorgenommen, sowie 360 (1040) Schiffe bei den Lösch- und Ladearbeiten beaufsichtigt. — Von den beiden Beamten wurden des öfteren gemeinsame Betriebsbesichtigungen mit den Gewerbeaufsichtsbeamten, Hafeninspektoren und Hafenkontrolleuren durchgeführt. — Die Verwaltungskosten der Sektion beliefen sich auf RM. 40 496,91 gegen bewilligte RM. 46 000.

Konkurse

Ahlen/Westf.: Ehefr. Bernhard Frerichmann, Josefa, geb. Kampmann aus Ressen. — Amt Fürth: Kaufm. Alfred Rudolf Burkhardt. — **Bochum:** Kaufm. Friedrich Wehmer. — **Braunschweig:** 1. Witwe Agnes Ewers geb. Bäser, 2. Fr. Elisabeth Ewers, 3. Ehefr. Hedwig Ewald geb. Ewers; sämtlich in Fa. Georg Kiehne. — **Dessau:** Nachl. Hofgrasser Alexander Wollram. — **Hannover:** Schneidermstr. Andreas Dörge. — **Hirschberg/Riesengeb.:** Nachl. Kommerzienrat Jos. Katz, Bad Warmbrunn. — **Lauenburg/Pomm.:** Kaufm. Ernst Liesch. — **Mannheim:** Fa. Gebr. Hahn, Inh. Kaufm. Richard Greulich. — **Neetz, Kr. Arnswalde:** Kaufm. Bruno Wohlatz. — **Schalksmühle:** Nachl. Hans Preil in Rauenstein. — **Weißenfels:** Kaufm. Richard Kunze.

Vergleichsverfahren

Berlin-Charlottenburg: Abbruch-Aktiengesellschaft Teltow in Berlin. — **Hanau:** Fa. Eckhard & Klein.

Warenmärkte

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

25. September 1934.

Loko: 14.70 (Vor. Notiz 14.83 cents)

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. schluß	—.—/—	—/—	—/—	—/—	—/—	—/—
Eröffnung	—.—/—	—/—	—/—	—/—	—/—	—/—
12.30 Uhr	—.44/—	—/—	—/—	—/—	—/—	—/—
15.30	—.—/—	—/—	—/—	—/—	—/—	—/—
Heut. Schl.	—.—/—	—/—	—/—	—/—	—/—	—/—
Anschlagspreise	14.44/—	14.5/—	14.50/—	14.98/—	15.13/—	15.19/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 14.44, 14.40, Dezember 14.58, Januar 1935: 14.81, 14.80, 14.81, 14.80, März 14.98, 14.99, 14.96, 14.99, Mai 15.11, 15.13, Juni 15.18, 15.19, 15.16, 15.17. Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1935: 14.80, März 14.98, Mai 15.13, Juli 15.19.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 14.58, Januar 14.81, Mai 15.16, Juli 15.18, 15.22, September 14.34, Oktober 14.44, Dezember 14.36, Januar 14.80, März 14.98, Mai 15.13, Juli 15.19.

Um 15.30 Uhr wurden bezahlt: Mai 15.03, Juli 15.20.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Oktober-Andienungen führten zu weiteren Glattstellungen. Der Markt gab weiter nach auf Sicherungen durch Verkäufe, Günstige Wetterberichte. Matte Textilmärkte. Fehlen von spekulativer Unterstützung. Später einigermaßen erholt. Käufe in Erwartung einer Reaktion angesichts besserer technischen Lage des Marktes.

Nachmittags steigend unter Deckungen der Fixer. Festigkeit der Fondsbörse. Weniger Angebot. Bessere Stimmung.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung etwas nach. Aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß stetig unverändert bis 4 Punkte höher.

Umsätze 350 000 Ballen.

Loko: 12.30 Vor. Notiz 12.80 cents)

New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. schluß	12.54/55	12.64/—	12.70/71	12.80/—	12.92/93	12.96/98
Eröffnung	12.43/46	12.60/61	12.63/65	12.78/79	12.89/90	12.91/—
11.00 Uhr	12.41/—	12.56/—	12.59/—	12.76/—	12.86/—	12.88/—
Heut. Schl.	12.54/—	12.66/66	12.72/74	12.80/—	12.88/97	12.87/96

New Orleans, . heutige Not. 12.87 | vorige Not. 12.87

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 13000 | 9000

Hamburg. 25. September 1934

Loko-Preise per lb:	tendenz stetig
American Midd. Univers Stand, 28 mm st. no.	14.80 cts
Ostindische, superfine myd. Scinde white	3.60
Englisch Bremer No. 1	4.00
Fine Oomra standard 1 Bremer Klause 2	

Wolle

Kanadischer Wollbericht

(Eigene Meldung der B. Z.)

Die Notierungen auf dem Kammzugmarkt sind weiter zu Käufers Gunsten. Jedoch ist kein großes Neugeschäft zu verzeichnen, da die Verbraucher gut eingedeckt sind. Für Kammzug guter Qualität weisen die Hersteller niedrige Gebote zurück. Die Notierungen für Crossbreds sind ein wenig niedriger. Im Verlauf der letzten Woche haben die Spinner größere Aufträge, in der Hauptsache für heimische Rechnung, erhalten. Es könnten weitere Geschäfte abgeschlossen werden, wenn die Käufer ihre Gebote erhöhen wollten, die nicht im rechten Verhältnis zu den Kosten des Rohmaterials stehen. Hinsichtlich der Beschäftigung ist gegenüber der Vorwoche wenig Veränderung eingetreten.

SPORT DER BZ

Europameisterschaften der Freistilringer

Sieben Nationen in Stockholm

Für die an den Tagen vom 3. bis 5. Oktober in Stockholm zum Austrag gelangenden Europameisterschaften der Freistilringer liegen Meldungen aus sieben Ländern vor. Mit vollständigen Staffeln werden voraussichtlich jedoch nur Deutschland und Schweden antreten. Ungarn besetzt sechs, Finnland nur fünf Gewichtsklassen. Starke Mannschaften werden weiterhin Frankreich, Belgien und die Tschechoslowakei entsenden. Leider vermißt man die starken Schweizer Ringer, die bisher auf jeder Europameisterschaft im Freien Stil eine gute Rolle gespielt haben. Namentliche Nennungen liegen bisher von nachstehenden Nationen vor:

Bantamgewicht: Fischer-Deutschland, Herm. Thuesson-Schweden, Dörinez-Ungarn.

Federgewicht: Wittmer-Deutschland, Hilding Hanson-Schweden, K. Pihlajamäki-Finnland, Toth-Ungarn.

Leichtgewicht: Ehrl-Deutschland, A. Swansson-Schweden, H. Pihlajamäki-Finnland, Bekes-Ungarn.

Weltergewicht: Lehner-Deutschland, Ture Andersson-Schweden, A. Pihlajamäki-Finnland.

Mittelgewicht: Neuhaus-Deutschland, Ivar Johansson-Schweden, E. Beckstein-Finnland, Karpati-Ungarn.

Halbschwergewicht: Engelhardt-Deutschland, Knut Fridell-Schweden, Ritheczky-Ungarn.

Schwergewicht: W. Müller-Deutschland, Thure Sjöstedt-Schweden, Hj. Dyström-Finnland, Viragh-Ungarn.

Finnland stellt mit den Brüdern Pihlajamäki drei ausgezeichnete Könner in dieser Kampfart. Führer der finnischen Mannschaft ist der Olympiasieger Kustaa Pihlajamäki.

Die Europameisterstreffen gewannen bei den vorjährigen Kämpfen in Paris vom Bantam- bis zum Schwergewicht H. Jemborg-Ungarn, Toth-Ungarn, Perret-Schweiz, Jean Feldeak-Deutschland, Jourlin-Frankreich, Papp-Ungarn und Bürki-Schweiz.

Olympia-Stamm-Mannschaft borte in Wiesbaden

Das Auftreten der Olympia-Stamm-Mannschaft der Amateurboxer in Wiesbaden hatte reges Interesse gefunden. Der große Saal des Kurhauses war bis auf den letzten Platz besetzt. Auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten, sowie der Führer der deutschen Schwerathletik, Dr. Heyl, wohnten den Kämpfen, die glänzenden Sport brachten, bei. Besonders spannend die Treffen im Fliegengewicht zwischen Brosaji-Hannover und Stasch-Kassel, im Bantamgewicht zwischen Wilke-Hannover und Kremer-Köln und im Mittelgewicht zwischen Bernlöhr-Stuttgart und Blum-Altona.

Im ersten Kampf standen sich Brosaji-Hannover und Stasch-Kassel gegenüber. Es war ein herrlicher Kampf, bei dem sich Stasch durch seine Angriffsfreudigkeit auszeichnete, während Brosaji durch seine famose Technik gefiel. Das gegebene Unentschieden wurde den Leistungen beider gerecht. Im Bantamgewicht wurde der Hannoveraner Wilke hoher Punktsieger über Kremer-Köln. Wilke war überaus schlagsicher und auch im Nahkampf seinem Gegner überlegen. Kremer wußte viel einstecken, konnte sich aber über die Runden retten. Der technisch beste Kampf des Abends war das Treffen der Mittelgewichtler zwischen Bernlöhr-Stuttgart und Blum-Altona. Beide zeigten großes Können. Bernlöhr bot kaltblütig und genau, Blum gefiel durch seine gute Arbeit im Nahkampf und seinen Angriffsgeist. Das Urteil Unentschieden entsprach den Leistungen beider Kämpfer, die lebhaft bejubelt wurden.

Sonst gab es noch folgende Resultate: Federgewicht: Schönebergen-Frankfurt — Bieselet-Berlin. Unentschieden. Leichtgewicht: Schmebes-Dortmund — Fluß-Köln. Punktsieger Schmebes. Das Urteil war für den deutschen Meister Schmebes schmeichelhaft. Weltergewicht: Marasch-Schalke — Hachenberger-Wiesbaden. Unentschieden. Halbschwer: Just-Frankfurt Punktsieger über Maier-Ingen. Schwergewicht: Schnarre-Recklinghausen Punktsieger über Lutz-Essen.

Deutschland — Polen im Amateurboxen

Der nächste Ländervergleich der Amateurboxer von Deutschland und Polen findet nunmehr endgültig am 23. November in Essen statt. Die Vorbereitungen leitet der Polizei-Sportverein Essen. Als Kampfstätte sind die Ausstellungshalle oder der Zirkus Hagenbeck in Aussicht genommen. Bereits am kommenden Freitag, 28. September, geht in Nürnberg der Ländervergleich zwischen Deutschland und Ungarn vor sich und am 25. Oktober tritt die deutsche Nationalstaffel in Prag gegen die Tschechoslowakei an.

Gordon-Bennet-Flug

„Stadt Essen" in Estland gelandet

Im Gordon-Bennett-Freiballon-Wettbewerb liegt nun auch die Landemeldung des zweiten deutschen Ballons „Stadt Essen" vor. Nach einem Fluge von etwa 800 Kilometer entschlossen sich Dr. Kaulen-Prüm, in der Nähe von Celin in Estland niederzugehen, zumal das Wetter recht ungemehm wurde. Sturmböen ließen die Fahrt nicht gerade angenehm erscheinen.

Von dem dritten deutschen Ballon „Deutschland" ist bisher noch keine Nachricht eingegangen. Etwas weiter als „Stadt Essen" ist ein anderer Ballon gekommen, der in Gdov am Peipus-See in Rußland gelandet ist. Die Nationalität der Fahrer ist aber noch nicht bekannt geworden. Der tschechoslowakische Ballon „Bratislavia" landete in Kibartu, etwa 5 Kilometer von der deutschlitauischen Grenze entfernt. Von den übrigen Wettbewerbs-Teilnehmern nimmt man an, daß sie sich zum größten Teil in Rußland befinden.

„Polonia" auf dem Wasser niedergegangen

Helsingfors, 25. September. Der Freiballon „Polonia", der mit Oberstleutnant Wawsaf und Kapitän Januß als Führer am Gordon-Bennett-Flug teilnahm, ging am Dienstag um 18 Uhr beim Dorfe Lohlahti im Saima-Seengebiet in Finnland auf dem Wasser nieder. Die beiden Insassen konnten sich schwimmend auf eine Insel retten. Vor der Landung trieb der Ballon, wie die beiden Luftschiffer vermuten, über Sowjetrußland und zwar wahrscheinlich über Leningrad. Da die Ballonhülle riß, mußten sich die Insassen zum Niedergehen entschließen.

Weitere Landungen

Warschau, 25. September. Fünf Teilnehmer des Gordon-Bennett-Fluges sind mit ihren Ballons auf sowjetrussischem Gebiet niedergegangen. Von dreien von diesen fehlte die näheren Angaben noch aus. Der amerikanische Ballon „Buffalo-Courier" ist bei Gdow unweit Leningrads gelandet. Bisher hat die längste Flugstrecke der polnische Ballon „Polonia" zurückgelegt. Sie beträgt fast 1200 Kilometer.

Ostpreußenfahrt 1934

Die Ostpreußenfahrt 1934, die letzte große nationale Zuverlässigkeitsfahrt für Krafträder mit und ohne Seitenwagen und für Personenkraftwagen, hat von jeher neben dem sportlichen Wettbewerb auch noch eine andere Aufgabe zu erfüllen, nämlich das Bekenntnis abzulegen für die Verbundenheit der deutschen Kraftfahrer im Reich zu ihren Brüdern im deutschen Osten. So ist auch diesmal wieder das Interesse für die Veranstaltung recht groß. Obwohl der Meldeschluß erst am 29. September ist, liegen jetzt schon von fast allen deutschen Kraftfahrzeugwerken zahlreiche Nennungen vor. Die Adlerwerke schicken wieder Lotta Bahr, Paul von Guilleaume und Rudolf auf Adler-Trumpf, Auto-Union und Mercedes beteiligen sich gleichfalls mit mehreren Wagenmannschaften. Selbstverständlich fehlen auch die deutschen Motorradfabriken nicht. So wird auch diese Ostpreußenfahrt, bei der mit Start und Ziel in Königsberg zwei Schleifen von je 500 Kilometer Länge zurückzulegen sind, zu einem mächtigen Bekenntnis deutscher Volksverbundenheit werden.

Gerstel — Rasuch 6:8 6:2 6:4 7:5

Mit dem am Sonntag beim Stande von 6:8, 6:2, 6:4 für Gerstel abgebrochenen Treffen Rasuch — Gerstel wurden am Montag die Deutschen Meisterschaften der Tennisfahrer zu Ende geführt. Altmeister Rasuch wehrte sich zwar wie ein Löwe, konnte aber auf die Dauer den stürmischen Angriffen des jugendlichen Gerstel nicht widerstehen und mußte sich schließlich im letzten Satz 7:5 geschlagen bekennen. Mit diesem 6:8, 6:2, 6:4, 7:5-Erfolg hat sich Gerstel, die Entdeckung des Berliner Turniers, den dritten Platz hinter Rühlein und Messerschmidt erobert. Die Rangfolge ist im einzelnen wie folgt:

Einzelmeisterschaft: 1. Hans Rühlein-Nürnberg; 2. Messerschmidt-Frankfurt; 3. Gerstel-Berlin; 4. Roman Rasuch-Berlin; 5. Richter-Köln; 6. Rott-Chemnitz; 7. H. Bartell-Berlin; 8. Huhn-Dresden.

Doppelmeisterschaft: 1. Rühlein—Messerschmidt; 2. Rasuch—Richter.

v. Cramm in Breslau

Am Sonnabend und Sonntag erlebt Breslau noch einmal große Tage im Tennis, findet doch dort ein Klubdreikampf zwischen Gelb-Weiß Breslau, TC. Budapest und Rotweiß-Berlin statt. An erster Stelle der Berliner spielt Gottfried von Cramm, der Dritte der Weltrangliste, während die Breslauer Fromlowitz, die Ungarn Gabrowitz ins Feuer schicken. Jede Mannschaft besteht aus zwei Spielern, die an jedem Tag ein Einzel und ein Doppel zu bestreiten haben. Nebenher läuft noch ein Frauenkampf Breslau—Berlin, für den die Rotweißen Frl. Käppel und Frl. Färber, die Gelbweißen Frau Halphaus und Frl. Schentke namhaft gemacht haben. Die Herrenmannschaften sind wie folgt gemeldet worden: Gelbweiß-Breslau: Fromlowitz, Rittiche, Dr. Hormann; TC. Budapest: Gabrowitz, Vano; Rotweiß-Berlin: G. v. Cramm, F. Henkel.

Nordwestdeutsche Jugend am Start

Am 18. Oktober werden in Oldenburg die besten Jungenschaften der Jungbanne und am 14. Oktober die besten Kameradschaften der Banne im Gebiet 7 (Nordsee) um den Sieg ringen. Die Vorbereitungen zum Gebietssportfest sind bereits im vollen Gange. Oldenburg wird am Sonnabend, 13. um am Sonntag, 14. Oktober im Zeichen der Jugend stehen.

Das Gebietssportfest der HJ. wird ganz neue Wege beschreiten, indem man Kultisches mit rein sportlichen Vorführungen verbindet. So wird das schon in Wangerooge und Wildeshausen vorgeführte „Jahreszeitenspiel" von Heinrich Dellmann zur Aufführung gelangen. Auf der anderen Seite soll auf dem Dobbengelände ein Riesenzeltlager entstehen, das der Oeffentlichkeit zugänglich ist. Dieses Lagerleben wird vom 30. September bis zum 13. Oktober andauern. Hier finden an einigen Abenden Lagerveranstaltungen mit Darbietungen der Spielscharen von Oldenburg und Verden und einem Fackelschwingen des Marine-Jungvolks statt. Vom Lager führt dann am Sonntag, dem 14. Oktober ein Ummarsch durch die festlich geschmückte Stadt zum VfB.-Platz, wo am Nachmittag die Sondervorführungen steigen. Hier wird u. a. gezeigt werden:

Wettminken der HJ.-Geschicklichkeitsfahren einer Motorradstaffel, Modellfliegen sowie Kunstfliegen eines Motorflugzeugs und das Auslinken eines Segelflugzeuges über dem Platz nach dem Schlepp durch ein Motorflugzeug, dann Vorführungen der Gebietsführerschulen, Boxen, Ringen, Jiu-Jitsu, Stockfechten, Kugelgymnastik und Massenfreiübungen. Alles in allem ein Programm, wie man es in dieser Art wohl noch nicht erlebt hat.

Die SA.-Radfahrer in München

Die siebente Etappe der SA.-Radfernfahrt Berlin—München—Berlin führte die Teilnehmer zu dem 214 Kilometer entfernt gelegenen Wendepunkt München. Auch diese Etappe war eine reine Schnelligkeitsprüfung, die die Berliner Mannschaft 10/2 abermals in Front sah. In 7:01:42 legte sie die Strecke zurück und errang damit ihren sechsten Etappensieg. Die Wertung der siegreichen Mannschaft muß um so höher anerkannt werden, als die Reichshauptstädter geschlossen mit neun Mann das Ziel erreichten, obwohl sie unterwegs noch einen Reifenschaden von Schmidt bebeben mußten. Im Gesamtergebnis dehnten die Berliner ihren Vorsprung weiter aus und liegen nunmehr mit über einer Stunde vor den Offenbachern an der Spitze.

Von Beginn an wurde ein scharfes Tempo vorgelegt, und schon vor Nördlingen waren die ersten Mannschaften eingeholt. Hinter Augsburg waren mehrere Mannschaften beisammen, die sich gegenseitig nicht aus den Augen ließen. Die Schlesier zeigten auf dieser Etappe ausgezeichnete Form und behaupteten, trotzdem sie erst an fünfter Stelle gestartet waren, lange Zeit die Spitze. Den Berlinern waren sie aber schließlich doch noch unterlegen und mußten mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen.

Ergebnisse:

7. Etappe, Ansbach—München, 214 Kilometer:
1. 10/2 Berlin 7:01:42; 2. 12/11 Breslau 7:23:40; 3. 10/3 Berlin 7:26:44; 4. Sta 168 Offenbach 7:29:39; 5. Sta 61 Buchschlag 8:04:03; 6. 10/4 Berlin 8:14:50; 7. 10/11 Berlin 8:48:51.

Gesamtergebnis: 1. 10/2 Berlin 42:21:52; 2. Sta 168 Offenbach 43:26:39; 3. 10/3 Berlin 43:51:44; 4. 12/11 Breslau 45:17:40; 5. Sta 61 Buchschlag 47:00:33; 6. 10/4 Berlin 47:29:50.

Zwei neue Bahnrekorde

Die Radrennbahn in Bordeaux vereinigte am Sonntag wieder einmal die Elite der Bahnrennfahrer am Start. Im Rahmen der Wettbewerbe wurden zwei Rekordversuche über ein Kilometer und 500 Meter jeweils mit fliegendem Start unternommen, die Erfolg hatten. Dem Franzosen Michard gelang es, den Kilometerrekord mit 1:10,4 zu verbessern und den alten Rekord seines Landsmannes Lemoire vom 23. 6. 31 mit 1:10,8 zu schlagen. Faucheur blieb dem alten Rekord von 34,8 über 500 Meter mit der guten Zeit von 33,8 das Lebensslicht aus, während Richter und Weltmeister Scherens mit 35,4 bzw. 35 Sek. nicht an die Leistungen der Franzosen heranreichten. Als Hauptsahen stand der Große Preis von Bordeaux auf dem Programm der wieder alle alten Rivalen wie Michard, Richter und Scherens am Start sah, die auch in dieser Reihenfolge das Rennen beendeten.

Sonntag kommt die Deutschland-Riege

Nur wenige Tage trennen uns von dieser Veranstaltung, die sich zu einem turnerischen Ereignis allerersten Ranges gestalten wird. Wohl selten ist einem turnerischen Fest soviel Begeisterung und Aufmerksamkeit entgegengetragen, wie dieser Veranstaltung, die der Männer-Turnverein von 1875 Bremen einrichtet und durchführt. Der Saal der Centralhallen wird eine große Menge festlich gestimmter Menschen fassen müssen. Allgemein wird bedauert, daß für Veranstaltungen dieser Art in Bremen keine größeren Räumlichkeiten zur Verfügung stehen.

Wie bereits berichtet, steht die „Deutschlandriege" in der folgenden Aufstellung fest. Ernst Winter-Frankfurt a. M., Weltmeister am Reck und zur Zeit Deutschlands bester Geräteturner, Franz Bedert-Neustadt im Schwarzwald, der beste Fünfzehnkämpfer der deutschen Nationalmannschaft bei den Weltmeisterschaften in Budapest, Heinz Sandrock-Immigrath, zweiter Sieger im Reckturnen bei den Weltmeisterschaften und ständiges Mitglied der Deutschlandriege, Konrad Frey-Kreuznach, der deutsche Meister im Geräturnen 1933, Alfred Schwarzmann-Fürth, der 21jährige Reichswehrsoldat und deutscher Kampfspielsieger im Zwölfkampf 1934, Karl Stretcher-Kiel, der in allen Sätteln gerechte Mehrkämpfer, Alfred Hammel-Saarbrücken, das Saarlandes bester Turner, der besonders bei den letzten Auftreten der Deutschlandriege mit glänzenden Leistungen aufwartete, und endlich die beiden besten Niedersachsenturner Herbert Lorenz-Hannover und Walter Steffens-Bremen, die außerdem in der Nationalmannschaft stärkste Stützen waren und seit Jahren der Deutschlandriege angehören. Diese Meister des Gerätturnens werden bei der Veranstaltung am kommenden Sonntag ihre Kürübungen am Reck, Barren, Pferd, an den ruhigen Ringen und ihre Kür-Freiübungen zeigen.

Um die Veranstaltung noch abwechslungsreicher zu gestalten, sind als Rahmenvorführungen vorgesehen ein Fahnenmarsch, der den festlichen Auftakt einleitet und Bewegungsformen nach einem Marsch im ersten Teil der Vorführungsfolge. — Der zweite Teil der Folge wird unterbrochen durch einen Tanz der Turnerinnen des MTV. v. 1875. Diese Vorführungen stehen unter der Leitung des Vereinsturnlehrers W. Steffens.

Vor dem Turnen der Deutschlandriege wird der Führer der Riege, Männerturnwart der DT. Martin Schneider-Leipzig, das Wort ergreifen und über das kommende Schauturnen sprechen.

Turnverein Oldesbausen. Anläßlich seines 40jährigen Bestehens hat der TV. Oldesbausen ein Volkskurwettkampfschaft bei dem die BM.-Wertung 23/366 und 18/366 an den Wettkämpfen teilnahmen. Nun bereitet der TV. Oldesbausen für den 14. Oktober einen Mannschaftsgeräteturnkampf vor. Da die Geräteturner Bremens unter der Aufsicht des Unterkreismännerturnwarts 9, Böcken thr Können messen, versprecht diese Veranstaltung einen besonderen Erfolg.

Fußballkampf Berlin — Budapest

Voraussichtlich wird im kommenden Jahr die lange Reihe der Fußballstädtespiele zwischen Berlin und Budapest fortgesetzt. Die ungarische Nationalelf ist bereit, nach dem Länderspiel gegen Frankreich in Paris auf der Rückreise am 22. Mai in Berlin anzutreten.

Fest abgeschlossen ist der Städtekampf zwischen Berlin und Krakau, der am 2. Dezember in der Reichshauptstadt zur Durchführung gelangt.

Pferdesport

Ostpreußisches Reit-Turnier

Beim Ostpreußen-Turnier in Insterburg kam auf der Bahn Georgenfort ein Jagdspringen der Klasse Sa zum Austrag, zu dem 21 Pferde gestartet waren. Nach dem ersten Gang lagen nur noch fünf Pferde im Wettbewerb, von denen drei wegen Zeitüberschreitung für die Entscheidung nicht in Frage kamen. Axel Holst auf Egli und Rittmeister Momm auf Baccarat verzichteten auf ein Stechen und teilten sich den ersten Platz.

Kartellrennen der Zweijährigen

Das Schlußtreffen in Horst-Emscher hat heute mit dem Kartellrennen seiner glänzendsten Tag. Für die klassische 1200-Meter-Prüfung stehen drei Berliner Pferde des jüngsten Jahrgangs bereit, Hauptgestüts Graditz Liebschaft, 54½ Kilogramm, (Grashch), Stall Davis Fünftkampf, 56 Kilogramm, (Quinton), Gestüt Mydlinghoven Perlenschmur, 50½ Kilogr., (Mastenberger), denen die westdeutschen Ballunge, Gruselmeng und Alb. entgegenstehen können. Der reiche Preis (6000 RM.) wird dennoch sicherlich nach Berlin entführt werden. Ob durch Liebschaft oder Perlenschnur ist allerdings nicht leicht vorauszusagen. Die Form der Graditzerin, die bisher nur vor dem Ausnahmepferd Cantessina unterlag, ist natürlich die bessere. Perlenschmurs letzter Sieg über ein starkes Feld erfolgte gegegener Altersgefährten war aber so eindrucksvoll, daß die 4-Kilogramm Gewichtsunterschied leicht den Ausschlag geben könnten. Fünftkampf, der in der Arbeit mehr als im Rennen zeigt, wird nach wie vor in seinem Stalle hochgeschätzt.

Unsere Vorschlagen:

1. M.: Wisa Gloria H. I — Wappenschild — Perlmuschel.
2. M.: Fiz — Falcade — Magma.
3. M.: Feuerzauber — Fürstin — Chevalier.
4. M.: Liebschaft — Perlenschnur — Fünftkampf.
5. M.: Steinbruch — Gräfin Mariza — Polzjagt.
6. M.: Mercia — Komfte — Orion.
7. M.: Strachan — Wise Fonspertuis — Hatz.

„Hier erzählen alte Bremer!"

Erinnerungen aus dem Bremer Volksleben der letzten 40 Jahre

Wir setzen unsere Artikelserie „Hier erzählen alte Bremer" fort und fordern unseren Leserkreis auf, sich recht rege an dieser Artikelserie zu beteiligen. Die Namen der Einsender, die mit ihren Arbeiten den größten Anklang finden, werden wir bekanntgeben. In den Artikeln werden wir möglichst wenig Aenderungen vornehmen, um ihnen ihre Urwüchsigkeit zu erhalten.

Lokal-Schriftleitung.

De Tollverhältnisse in Bremen

Allens Mögliche hefft de „olen Bremer" ut ehre Erinnerungen utkramt un dalschräben, nur eent hef ick bit jetzt vermißt, dat nummis aus de Tollverhältnisse in Bremen ut de Tied vor 88 schräben hett. Bevor nämlich de Freeheben dat wer, konn man inner Stadt, dat het innerhalf von de verschiedenen Doore, alle Soken unvertollt koopen. Alle de Lüd nun, de ut'n Steenboor, Herdenboor, Dovenboor, Buntendoor un Hogendoor wohnden, mossen vor alles, wat se gebruiten, Toll betohlen, un de wer vor manche Soken, haurtsächlich vor de, de ut'n Utland kemen, nich to knapp. Dor kann man sick denken, dat allens Mögliche versocht worde, den Toll to umgohn. Von de Streiche, de wi Jungs un Deerns un ok ole Lüde de Tollbeamten spält hefft, will ick dat vertelln, wat mi noch inner Erinnerung bläben is.

Mine Olern wohnden domoliger Tid ut'n Buntendoor un wi Kinner wern dorfor dor, de Soken, de Modder in'n Hushalt gebruken dä, möglichst billig, dat het, unvertollt, intokopen. Dat kun'n wi nun natürlich nich bien Kramer oder Slachter an Buntendoor, denn hier wern de Soken all vertollt, sondern wi mossen na de Stadt rin un de unvertollte Wore kopen un dann dörn Toll uppe Peerstroten gahn. In Schapsthall stunnen twee Tollbeamte, de uppaßten, dat allens vertollt worde. Inkofft worde von us Neestädter fast alles in'ner Osterstraten. Hier wer een groten Krämerladen neben den annern. Binnen wern luder lange Reolen anne Wänne, de vullpackt wern mit Tüten un Paketen, de alle nur dat eene Quantum von jeden Artikel enthelten. Wenn wi Jungs nun no de Stadt tum Inkopen mossen, denn verafreden wi us to ner bestimmten Tied, un wenn wi alle uns Inköpe erledigt harn, verjammelten wi us inner Osterstroten un denn ging't los. 'Eener, de nur de tollfreen virtel Punde har, ging 'n bäten vorrut un paßte up, bit einer von de beiden Tollbeamten jemand in't Tollhus führte, de wat tum Vertolln har. In dissen Moment susse he los, un de Tollbeamte, de jetzt alleen wer, hinner em her. Bit de Beamte em denn fot har, wern wi annern mit use Soken an Toll vordi rutsicht. De Soke is jo oftmols scheef gohn, wenn de Tollbeamte den Utriteer vergeten har, un eenen von de nächsten schnappte; denn mossen wi annern use Backsbeern torüch bringen un virtelpundsweise in so un sovälmol dörn Toll bringen. Aber oft genog sind ok de Tollbeamten mit Afficht up uset Manöver ingahn un sind ton Schien achter den ersten 'n Stuck nalopen. Bi eenen allerdings risktierten wi dat nich, dat wer in use Dogen 'n groten Schweinehund. Dat wer de „Julukaffer". Dat wer'n ganz Scharpen, de jeden unweigerlich tor Unnerstötung int Tollhus brochte. Up em wer dat dormols veelgesungene Leed münzt: „Wenn de Julukaffer steiht — an'n Door un steit — kom mol her lüttje Deern — hest du Stengels to verstürn." Mit de Stengels wern Tabakstengels meent, de von de Mickelmoterschen in Unnerrad dörn Toll smuggelt worn. — De Julukaffer har aber meistens Nachtdeenst, eben, weil he jon ganz Scharpen wer, un rücksichtslos mit sienen Püster losschot, wenn de Smugglers, de det Nachts in Boot mat över de „Piepen" oder Stadtgroben smuggelten, nich sofort up Anrop heltten. He het verschiedene botschoten.

Een annern von de Tollbeamten nennten wi den „Mekstomjör". — De beiden Tollbeamten nämlich, de uppe Peerstroten de Mogens up tollpflichtiges revidierten, harn lange spitze Stangen. Wenn nun 'n Wogen vorn Tor kem, denn worde de Inhalt von alle Steten mit de Stangen jondiert, ob ot nich annere Soken als de angegebenen up'n Wogen wern. Dissen Beamten nun, de später den Namen „Mekstomjär" kreeg, wer dat Mohör passiert, dat he eenen Wagen mit Mes nich ornlich unnersöcht har, un waonn sick später rutstellte, dat unner den Mes in Sägelbock verpackt, een ganzet Swien wäsen mer. Von disse Tied an har he de Mesmogens ganz besonnerns up'n Kiekr un stöterte jeden Mesmogen up dat Gewissenhaftigste af. — Un doch hefft se dissen sleben Mekstomjär infolge von'ne Wette nachmal mit 'n ganzet Swien rinlegt, nur dat dat Swien nich unnern Mes verstäken wer, sondern sein in'n Sarg verstaut dörn Toll fohrt is; dat is de Besamte naher allerdings nich gewohr worden.

Wenn dat meiste nun of smuggelt worde, um den Toll to sparn, so worde of oft, wi in dissen lezten Fall, infolge von 'ne Wette oder of ut Dobermot smuggelt. Mien Vader vertellt eenen Fall, wo ne Gesellschaft von angesehne Kooplüde tosamen sitt und sick Witze vertellt. Einer vertellt nun de Geschichte von „de unvertollten Schinken." Koopmann Fl., de läwt hüte noch, weit' nun mit de annern, dat de Tollbeamten an Buntendoor dat of up rinfallt. De Wette ward annohmen un an nächsten Dag schall de Sake stiegen. An annern Dag gegen Middag, als sämlich all Wagens dörn Toll fohrt, kummt Koopmann Fl. denn de Tollbeamten good kennt, upn Jagdwogen dörn Toll gefohren. De Tollbeamte frogt: „Was zu verzollen?" Fl. antwortete: „Twee Schinken." De Tollbeamte kickt in Wagen un als de leer is, fragt he: „Wo denn?" „Dat sitt ick up", antwortete Fl. un de Tollbeamte, de denkt, dat Fl. em von Narrn kriegen will, antwort spitz: „Denn fohrn Se man to un passen Se up, dat de Schinkens nich fullt." Fl. fohrt gemütlich dörn Toll un an Buntendoor liggt he de beiden gerökerten Swienschinkens, de bit jetzt unnern Stj lägen harn, in Wagen. He har siene Wette gewunnen.

Wenn fröher jemann 'n neen Anzug oder 'n neen Kleed kopen woll, dann trok de Betreffende dat slechte Tüch on, wat he har. Wer de Kleed sitten, denn worde gliek dat nee Stück in Loden encroken un de olen Saken dorloten. Mit den neen Anzug oder Kleed an Liebe ging't dann dör den Toll un an eenen von de nächsten Doge worde dann dat ole Tüch in Sack als Plünnen no Hus brocht. Inne Nestadt gew et jo ok 'n poor Tuchgeschäfte, meistens Filioln von de groten Stadtgeschäfte. De harn, um den hogen Toll vor de dütn Siebensleeder to sporn, extro ene Frau anstellt, de disse Kleeder dörn Toll brochte. Mit'n langen Mantel, von baben bit unnen togeknöpt, ging se no de Stadt, unner har se nämlich nich väl an, un torück kem se mit'n dütet Siebensleed an Liebe. De Beamten wussen dat woll, oder molen konnen se nig, denn dat, wat eener an Tüch nut eenmol an Liebe har, wer tollfree.

Hochkonjunktur for de Smugglers wer de Tied, wenn dat Moter in Stadtgroben un inne Pipen eben fraren wer, se hat de Tollboote nich metz fohren konnen, dat Jis ober noch nich fast genog wer, dat man röber loopen konn, denn blühte dat Smuggelgeschäft. Twee lange Bräder worden tosomen nogelt. Dann worde an'n dünnen Band 'n Steen bunnen, na de annere Sied röbersmäten, 'n dickeres Tau notrocken un an de Bräder fastbunnen. Dann de Soken up de Bräder festmakt un mit'n Swung worde de Slän öberh Jis trocken. Manche Stoffballen un manche Sack Koffee is up disse Art unvertollt dörn Toll kamen. Egmilk.

Denn er war unser!

Zum Gedächtnis des deutschen Dichters Hermann Löns, gefallen am 26. Sept. 1914

Volksnaher Löns

Betrachtungen zur Wiederkehr seines zwanzigsten Todestages

Als wir noch durch Feld und Wald streiften und aus angeborener Liebe zur heimischen Tierwelt den verhaßten Sonntagsjägern das äsende Reh und den müffelnden Hasen verscheuchten, schenkte mir mein Vater ein Buch von Hermann Löns „Mümmelmann — Tiergeschichten". Gleich in der ersten Geschichte vom Hasen Mümmelmann bestätigte uns dieser fremde Mann alles, was aus eigenem Mitgefühl und aus eigener Beobachtung gegen jene „Wilderer mit Jagdberechtigung" seit langem in uns kochte. Hermann Löns war unser heimlicher Bundesgenosse geworden. Wir lasen seine Tiergeschichten und Naturschilderungen und seine sarkastischen Erzählungen über jene „Naturfreunde", die ihr ganzes zivilisatorisches Gerümpel mit Zigarrenqualm und Kognak für einige Sonntagsnachmittagsstunden in „Gottes freie Natur" verlegten mit unbeschreiblichem Vergnügen. Wir lasen Löns nicht aus einem Heißhunger nach einer Welt, die uns verschlossen war. Mochte man in der Stadt Löns Plaudereien lesen, weil man in der steinernen Umwelt der geistigen Flucht bedurfte — wir lasen ihn aus einer tieferen Beglückung: Wir fühlten uns in unseren Anschauungen und in unserem Tun und Lassen durch ihn bestätigt. Das mag anmaßend klingen. Aber es ist schließlich nur das individuelle Erlebnis einer breiteren Erscheinung: Nicht der schlechteste Teil der deutschen Jugend war vor dem Kriege in Bewegung geraten und suchte Protest gegen ein schales Leben der Surrogate und des äußeren Scheins zu den ewigen Quellen deutschen Volkstums zurück. Ein handfestes, blutvolles Leben wollte diese Jugend, als sie sich innerlich aus der zivilisierten Verständigung löste und die lebendige Verbindung zwischen den Menschen eines Volkes herstellte, zwischen Stadt und Land, zwischen Arm und Reich, zwischen Pennäler aller Schulgattungen und jungen Menschen aller Berufe. In den Jahren der Verachtung, die diese Jugend auszukosten hatte, wurde ihr Hermann Löns heimlicher Bundesgenosse. Nicht durch Anteilnahme an ihrer Bewegung, sondern durch seine Schriften. Durch sie fand sich die Jugend in ihren Anschauungen bestätigt.

In seiner Selbstbiographie erzählt Hermann Löns: „Einer meiner Lehrer sagte mir einmal ‚Gewöhnen Sie sich die Tendenz nach unten ab!' Es ist mir nicht gelungen. Mein Herz ist bei dem breiten Unterbau meines Volkes geblieben, auf dem das Leben der Nation beruht, bei den Bauern, Handwerkern und Arbeitern. Mir schmeckt es stets besser, wenn ich am gescheuerten Tisch über den Daumen frühstücke, als wenn ich mich im Frack und Lack durch zehn Gänge durchesse und Konversation machen muß." Das war Geist vom Geist einer protestierenden Jugend, die uns einen Schatz verschollenen Volksgutes in Liedern und Sagen aufs neue vermachte und eine Rückverbindung zum Naturfreis der deutschen Landschaft herstellte, den wir heute als Born unserer volklichen Existenz anerkennen.

Menschen, die ein Verhältnis zur Natur haben, sind ihrem Volke näher. So auch Hermann Löns, der in seinen Naturschilderungen und Tiergeschichten das Kleine und Erhabene des Lebens packt, der das Minderwertige beim rechten Namen nennt und das Große mit tiefer Leidenschaft erfaßt. Man braucht dabei noch nicht einmal an seinen zweckmäßigen Meyer denken. Selbst in der unscheinbarsten Geschichte ist der Hauch seiner Weltanschauung. In seinen Tiergeschichten zeigt er uns das Tier in der ihm eigenen Umwelt und gibt uns in Erzählungen, in denen das Tier handelndes Wesen wird, anschauliche, lebendige Charakteristiken. In jeder Geschichte vermittelt uns Löns ein persönliches Verhältnis zu jedem seiner Tiergestalten. Ob der Igel oder die Krähe, der Hase oder das Wildschwein, der Bock oder die Taube, Mittelpunkt der Geschichte sind, sie werden dem Leser durch Hermann Löns zu persönlichen Bekannten. Nicht anders ergeht es uns mit seinen Schilderungen aus der Pflanzenwelt. Blumen, Bäume, Wiesen, Aecker und Wälder, sie stehen plötzlich als langentbehrte Freunde neben uns.

Von seinen Liedern sind manche zu Volksliedern geworden. Wer kennt nicht „Auf der Lüneburger Heide" und das „Hedertitt", wer nicht „Rosmarien Heide zur Maienzeit blüht" oder das Lied von der Schneegans. Daneben stehen seine Soldatenlieder, das Husarenlied, die Trommeln und Pfeifen, der Reitersmann und das bekannte Matrosenlied „Heute wollen wir ein Liedlein singen". Es fehlt heute nicht an Stimmen, die diese Lieder als schwärmerisch sentimental ablehnen. Wer das tut, lehnt freilich das deutsche Volkslied überhaupt ab. Schließlich besteht der Schatz des deutschen Liedgutes nicht nur aus Kriegs- und Kampfgesängen, sondern er spiegelt die Mannigfaltigkeit des deutschen Wesens.

Der Weichheit seiner Liebeslieder stehen Aeußerungen seines männlichen Geistes gegenüber. Die beiden politischen Bücher „Der Wehrwolf" und „Die rote Beeke", in der er die gemeine Hinrichtung der 4500 Niedersassen durch Karl den Franken schildert, sind hohe Lieder männlicher Kampfgesinnung und geläuterter Vaterlandsliebe. Er selbst sagt von seinem „Wehrwolf", „Meine Tendenz ist, meinem Volke den Rücken mit Franzbranntwein einzureiben, es mit Freude und Grimm zu füttern und mit Wonne und Weh zu tränken, damit es sich nicht verplempert in fremder Art und nicht vergißt, daß es zwei Geschlechter hat: ein gutmütiges und ein bösartiges; denn wir kriegen allmählich zuviel Gemütsempfonpoint, seufzen, wenn irgendwo ein Schweinehund geköpft, und stöhnen, wenn wir die Knarre zur Hand nehmen sollen." In seinen Jagdschilderungen „Auf der Wildbahn" heißt es irgendwo: „Ich will leben und kämpfen, lieben und hassen ... alles, nur kein geruhiges Leben soll mir beschieden sein, und den Abschluß hätte ich gern unter Donner und Blitz." Er hat diese Haltung bewährt, nicht allein, weil er 1914 kriegsfreiwillig in den Krieg zog und bei einem freiwilligen Patrouillengang in den Kämpfen um Reims fiel, sondern mehr noch durch die ergreifende Selbstverständlichkeit seines Sterbens. „Ich hab eins gekriegt" war sein letztes Wort, als ihn die tödliche Kugel traf.

Nachdem vor einigen Monaten die sterblichen Ueberreste des gefallenen Dichters durch das Auffinden seiner Erkennungsmarke Nr. 309 des Füsilierregiments 73 einwandfrei festgestellt worden sind, wird die Beisetzung an seinem 20. Todestage in den steilen Steinhäusern bei Fallingbostel von Staats wegen erfolgen. Dann ruht der Sänger der Heide, der deutsche Jäger und Heger, der niederdeutsche Dichter Hermann Löns in seinem Reich.

Fritz Irwahn.



Aus seiner Jugend

Erinnerungen an Kinderzeit und Schuljahre des Dichters

Nach dem Tode von Hermann Löns erschienen allerlei Lebensbeschreibungen, die aber alle nicht ganz echt waren. Löns hatte es nämlich seinen Biographen insofern schwer gemacht, als er alle an ihn gerichteten Briefe regelmäßig sofort verbrannte, sobald sie beantwortet waren. Sein Bruder Ernst übernahm deshalb die Aufgabe, das Leben Hermann Löns so zu schildern, wie es sich wirklich gestaltet hat.

Am 28. August 1866 wurde Hermann Löns als Sohn eines Oberlehrers geboren, der schon kurze Zeit danach an das Gymnasium in Deutsch-Krone versetzt wurde. Die Mutter war eine Apothekerstochter aus Paderborn. Hermann war der älteste Sohn; als sein Schwesterchen Elsbeth geboren wurde, war Hermännchen damit gar nicht einverstanden. Ein Kaninchen wäre ihm viel lieber gewesen, damit hätte man doch etwas anfangen können.

Sein erstes Interesse für Literatur bekundete er früh; alle Bilderbücher, die im Hause waren, kannte er schon als Zwei- und Dreijähriger von A bis Z auswendig, so daß er Fremde bisweilen in Erstaunen setzte, da sie dachten, er könne schon wirklich lesen. Er hatte aber nur das gute Gedächtnis, das die meisten begabten Kinder mitbekommen. Am schönsten aber war es, wenn Mutter ihm selbsterdachte Geschichten erzählte, in denen Tiere, Blumen und Kinder die Hauptrolle spielten. Ein Ereignis, ein großes, war das Puppentheater, das der Hauswirtssohn den Lönskindern schenkte.

Als der kleine Hermann mit vier Jahren auf eine Besuchsreise zu den Großeltern nach Westfalen mitgenommen wurde — es war kurz vor Ausbruch des siebziger Krieges — wurde in Berlin Aufenthalt genommen, und das Kind bekam den damaligen Kronprinzen zu sehen. Als Hermann am Abend in sein Bettchen gebracht war, erklärte er plötzlich: „Mama, ich möchte nicht Kronprinz sein!" Als man ihn fragte, warum denn nicht, meinte er: „Immer im Wagen fahren, das ist langweilig. Da kann man ja gar keine Käfer und Schmetterlinge fangen. Und ... Mäuse gibts hier auch nicht!" Damit schlief er ein.

Seltsam prophetische Worte sprach bei diesem Heimatsbesuch der Urgroßvater des Knaben, der alte Geheimrat, nachdem er einmal in die blauen Augen des Kindes gesehen hatte: „Eine schwere Aufgabe wartet seiner, Clara. Die Augen deines Sohnes werden mehr sehen als die der andern Menschen, mehr des Guten und mehr des Leides. Versuche nicht, ihn auf den gemächlichen Weg der bürgerlichen Mittelmäßigkeit zu zwingen. Das verträgt er nicht. Nur zwei Wege gibt es für ihn, den steinigen Dornenweg zur Höhe oder den abschüssigen Pfad in den dunklen Abgrund. Gott wird ihm die Kraft geben, den rechten Weg zu gehen!"

Von dem Urgroßvater wurde der Knabe in mancherlei Geheimnisse eingeweiht. Der alte Herr erzählte ihm von merkwürdigen Erscheinungen der Natur, und ließ ihn durch das Mikroskop sehen. Eine neue Wunderwelt tat sich auf.

In den Jahren bis zur Schule und in der ganzen Schulzeit war Hermann ein richtiger, fröhlicher Junge, lustig mit den Lustigen, streifte in Wald und Feld umher, botanisierte, schwamm, tollte herum. Fünf Geschwister waren schon geboren worden, es war also ein fröhliches Leben im Elternhaus. In der Schule war Hermann im Deutschen allen Mitschülern voran, mit seinen Aufsätzen konnte sich kein anderer messen. Nur im Rechnen war er nicht besonders groß.

Als Hermann in das Alter kam, in dem die andern Schüler schon Verabredungen mit den Schülerinnen der Töchterschule hatten, machte er sich gar nichts aus Mädchen. Wenn die verliebten Jungens ihre Angebeteten andichteten, machte er andere Verse, bei denen die Droste sein von ihm heiß bewundertes Vorbild war. In jenen Jugendtagen offenbarte sich auch schon sein Hang zum Streifen und Schweifen, und es gab manche Nacht, in der der Schüler durch das Fenster das Schlafgemach verließ, um draußen im Walde umherzupirschen und die Natur auf seine Art zu erleben. Für ihn bedeutete es einen harten Schlag, als, nor seinem letzten Schuljahr, die Eltern nach Münster versetzt wurden, und er den Schauplatz der Jugend und die Freunde, die er in reicher Zahl gewonnen, verlassen mußte. Vor seinem Scheiden aus Deutsch-Krone aber verbrannte er alle Verse und Gedichte, die er jemals zu Papier gebracht. Er machte einen Schlußstrich und begann ein neues Leben.

Nicht leicht war das Leben, das Hermann Löns erleiden mußte, aber Freude und Daseinsglück kamen immer wieder in ihm zum Durchbruch, und wenn überhaupt auf einen Dichter das schöne Wort Gustav Falkes zutrifft, so kann man es auf Löns anwenden: Hängt mir den Kranz, den goldenen Kranz, noch höher an die Sterne! Sehnsucht und heißes Wollen beschwingten den Dichter, so lange er lebte, sie sind des Dichters bestes Teil geblieben.

E. W.

„Wir müßten einmal wieder einen Krieg bekommen und gründliche Keile, damit wieder Männer oder bessere Kerle an die Spitze kommen, statt dieser Knechte, die sich Herren schimpfen."

„— — — wenn eine Frau nicht etwas Mann wäre, wie könnte sie dann Knaben gebären, und wenn ein Mann nicht etwas vom weiblichen Wesen in sich hätte, wie wäre es ihm wohl möglich, ein Mädchen zu zeugen? Es gibt keine Grenze zwischen den Dingen; sie werden gemacht! Es gibt keine Arten und Gattungen bei Pflanzen und Tieren; wir denken das System in die Natur hinein! Eine dumme Eselsbrücke ist das für uns einsichtsloses Pack. Man kann Umrisse malen, aber wo sind sie in der Natur?"

Kleine Geschichten um Hermann Löns

Der Haustyrann

Der Vater war Gymnasiallehrer. Er hatte Ordnung in seiner Klasse und wollte sie auch zu Hause haben. Eine glückliche Art, mit den Kindern umzugehen, war ihm aber nicht gegeben. So mußten denn häufig Prügel helfen. Als ihre Freude an Tier- und Pflanzenleben hervortrat und sie zu eifrigen Sammlern machte, fuhr der Vater mit einem verständnislosen Verbot dazwischen. Das wurde auch nicht besser, als endlich die ersehnte Versetzung des Vaters nach Münster in Westfalen erfolgte, wo Hermann es als ein gewaltiges Erlebnis empfand, zum ersten Male auf Felsboden stehen zu können. Als die Mutter starb, die klug und liebevoll ausgeglichen hatte, löste sich der Zusammenhalt der Familie vollends auf.

*

Die „Schreibereien"

Das heißschaffende Journalistenblut brachte es mit sich, daß Löns sehr geringschätzig über seine Dichtungen dachte. Vor dem „Wehrwolf", in der Periode des „Zweckmäßigen Meyer", des „Grünen" und des „Braunen Buches", die dem Autor schon manche Erfolge brachten, war er sein eigener Verächter. Er dachte so geringschätzig über seine dichterischen Leistungen, daß er einem Freunde, dem Lyriker Otto Buchmann gegenüber einmal äußerte: „Was ist denn an meinen Schreibereien daran? Ich wollte, ich hätte keine Feder angerührt, säße irgendwo in der Heide und hieße Meyer. Kein Mensch müßte mich kennen. Das eine Gute ist nur, daß es ein bißchen Geld gebracht hat. Ich kann meine Sachen einfach nicht zum zweiten Male lesen. Ich haue sie hin und dann sind sie für mich abgetan."

*

Wilderer

Auf einem Bahnhof in der Heide traf Löns eines Abends mit einer Gruppe Jäger zusammen. Sonntagsjägern reinsten Wassers, geschniegelt und gebügelt, wenn auch von den Jagdstrapazen des Tages in der Eleganz schon etwas mitgenommen. Löns unterhielt sich auf dem Bahnsteig mit dem Ortsgendarmen, dem er, mit den Augen auf die Jäger deutend, zuflüsterte: „Das sind lauter Wilderer!" Erstaunt antwortete der Gendarm, das müsse ein Irrtum sein; diese Leute seien ihm alle bekannt und hätten einen gültigen Jagdschein. „Ja", sagte Löns, „das weiß ich auch. Ich wollte auch nur sagen: das sind jagdberechtigte Wilderer!"

*

Die Schwiegermutter

Löns war bei einem Studienfreunde zu Tisch. Er hatte der Frau des Hauses einen riesigen Blumenstrauß mitgebracht und auf seine — wunderbar geschmackvolle — Art geordnet. Am lebhaftesten unterhielt er sich dann aber mit der Schwiegermutter, die bei dem Freunde wohnte, und die sich nicht schlecht auf „Kritik" verstand.

„Weißt du, Leibfuchs", sagte Löns nachher, „du hast dich ja soweit ganz nett entwickelt und bist auch einigermaßen war geworden. Du hast eine sehr nette junge Frau. Aber das Beste an dir ist deine Schwiegermutter."

Der Mann zwischen drei Frauen

Er lernt die schöne junge Lisa kennen, die auch in einer Redaktion arbeitet, an Schreibmaschine und Telephon geschickt ist, selbst Feuilletons schreibt, in der Frauenbewegung steht. Sie ist vielleicht als Persönlichkeit anregender, als die stille, schlichte Hausfrau; ist jünger, ist lebhafter. So kommt es zur Scheidung der ersten neunjährigen Ehe. Kinder waren trotz eines fünfmaligen Wochenbettes nicht da. Die zweite Ehe aber wurde auch nicht glücklich. Ihr entsprang ein krankes Kind. Und gerade die Ansprüche einer selbständigeren weiblichen Persönlichkeit beschworen Konflikte herauf. „Die radikale Frauenbewegung hat sehr viel Gutes," meint Hermann Löns damals mit bitterer Ironie: „Sie verekelt allen ernsthaften Männern die Damen und veranlaßt sie, Mädchen zu freien, die ihren Männern weiter nichts als Frauen sein wollen und ihren Kindern Mütter". Es bleibt die unerfüllte Sehnsucht nach dem Weibe, das ihm alles sein könnte. Im Lichte dieser Sehnsucht erscheint ihm das liebliche 15jährige Mädchen, das als Swantje alle die Strahlen seiner späteren Dichtkunst auffängt, ohne ihm doch je gehören zu können.

Sein Werk und wir

Löns-Lieder

Bis zu dem Tage, an dem der Dichter für immer in französische Erde gebettet wurde, waren von dem „Kleinen Rosengarten", der die Mehrzahl seiner Volkslieder enthält, 1500 Exemplare verkauft. Anno 1934 waren, alle Vertonungen einbegriffen, 480 000 in das Volk gegangen. Von allen seinen Werken haben damit seine Lieder größte Ausstrahlung gehabt. Das ist eines der erhebendsten Zeichen, daß in der Nation selbst in den Jahren von Weimar das Gefühl für das Echte und Große nie ganz verlorenging; diese Zahl offenbart auch hier den Unmarsch der deutschen Erhebung gegen die Zwingburgen des vergreisten Liberalismus. —

Der Wehrwolf

Warum dies unser Buch geworden ist? Nehmt einen von ihnen, nein, nehmt sie alle, den Führer Harm Wulf, den Prediger Puttfarken, den wilden Vielenludolf, tut ihnen das Zeitkleid ab und stellt sie in unsere Tage hinein. Dann werdet ihr sehen, daß sie alle möglich sind, daß sie neben uns stehen, mit uns kämpfen. Um das gleiche Ziel wie damals. Sie haben an der Front und im Freikorps gestanden, sie werden noch in Zukunft das Reich tragen.

Denn dieses Buch ist das Lied vom deutschen Menschen, wie er war vom Anbeginn und sein wird bis zu seinem letzten Tage. —

Das zweite Gesicht

Der Dichter hat dieses Buch als seine Privatbeichte angesehen; wie einstmals „Die Leiden des jungen Werther", so sollte dieses Buch ihn endgültig frei machen von der hoffnungslosen Liebe zu Swantje Swantenius. Heute ersehen wir, daß es viel mehr wurde, heute wissen wir, daß so wie er die ganze Vorkämpfergeneration, in deren Reihen er focht, unter dem Bild ihrer Zeit litt und leiden mußte, auf daß wir den Weg bereit fanden, den er hellseherisch geahnt, den er niemals beschritten. Denn in diesem Buche ist noch einmal alles gefaßt und ausgesprochen, was überhaupt der Dichter über Einst, Jetzt und Zukunft seinem Volke zu sagen hatte, wofür er gelebt und gestorben. —

Aus Herbert Blank: „Hermann Löns"

„Ich bleib ein Mensch, ich bleib ein Mann!"

Zur rechten Stunde, der Stunde der Einkehr und Besinnung auf einen Großen, legt uns der Gerh.-Stalling-Verlag, Oldenburg, in seinen an innerer und äußerer Geschlossenheit kaum mehr zu übertreffenden „Schriften an die Nation" ein neues Büchlein (Herbert Blank: „Hermann Löns") vor, dem die nebenstehenden Abschnitte entnommen sind. Mit tiefinnerer Bescheidenheit geht der Verfasser daran, in soldatisch-ehrlichen Worten, ohne jede Schönfärberei und etwaiger Selbstbepiegelung uns ein glänzend gschriebenes Bild des Menschen Löns zu umreißen, ihn mit Macht in unserer Seele auferstehen zu lassen. Von der geistigen Haltung, mit der hier zu Werk gegangen ist, zeugt das Werkchen Seite für Seite, am eindringlichsten aber das Vorwort, dem diese Zeilen entstammen:

„Nr. 2118 —, voll Ehrfurcht, auf viel zu kleinem Raum, mit schwachen Mitteln soll hier berichtet werden, was unter jenem Hügel ruht, der diese Nummer trägt. Deutschland besaß und besitzt unter seinen Sängern und Kündern und unter seinen Helden wenige seinesgleichen."

Wer den Menschen und Mann Löns erleben will, der greife zu dieser Schrift. Es lohnt sich zur Selbstprüfung auf die Frage: was ist mir Löns und was bin ich, deutscher Mensch, ihm schuldig.

Wie er von uns ging

Der ungeduldige 48jährige Landsturmmann erreicht es, mit List und allem Eifer, bei der 2. Kompagnie des Insanterieregiments 73 angenommen zu werden. Am 3. September 1914 geht er ins Feld.

Die Strapazen waren schwer für ihn, es gab Blasen an den Füßen, aber jegliche Rücksichtnahme wies er ab. Er hat sich nichts geschenkt, er wollte ganz eingehen in diese große Gemeinschaft, für die er eigentlich gesungen. Am 13. September ging er in sein erstes Gefecht.

Die Kameraden haben ihn geliebt, denn alle Briefe zeugen davon, daß er in Kampf und Frost, Kameradschaft und Einklang, der echte Feldgraue gewesen. Und es mißfiel keinem, als am 25. September laut Befehl seine Versetzung zum Regimentsstab bekannt wurde. Die Truppe wollte einen Mann von dieser Bedeutung schonen. Aber ein Mitkämpfer berichtet über die Wirkung dieses Befehls auf Hermann Löns: „Er war geradezu entrüstet und bat, den Angriff nur an jenem Tage mitmachen zu dürfen. Alle Einwände fruchteten nichts. Er brachte mich vielmehr so weit, daß ich zum Bataillonskommandeur ging, um ihm die Erlaubnis auszuwirken." Es hat so sein müssen. Denn bei diesem Angriff, dem er sich hätte entziehen können, kam der Tod. Der Kamerad Karl Senne berichtet:

„Hermann Löns ist am 26. September 1914, morgens 5.30 Uhr, bei der Zuckerfabrik Loivre gefallen, als die 8. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 73 zum Sturmangriff gegen französische Alpenjäger vorging. Von der Straße aus, die etwas hohlwegartig tief lag, schwärmte die Kompagnie nach rechts und links aus. Hermann Löns, einige Kameraden und ich liefen nach rechts herüber. Kamerad Löns befand sich etwa vier Meter von meiner linken Seite.

Während des Ausschwärmens setzte ein mörderisches Gewehrfeuer der französischen Alpenjäger ein, wodurch die Kompagnie gezwungen wurde, in der hohlwegartigen Straße Deckung zu suchen. Mir gelang es, einen etwas vor mir liegenden Granattrichter zu erreichen. In diesem Augenblick sah ich, wie Hermann Löns fiel, und zwar direkt auf das Gesicht. Auf meinen Anruf: ‚Hermann, was hast du?' hörte ich nur Stöhnen. Ich mußte aber schnellstens meine Deckung im Granatloch etwas vergrößern, und als ich nach einigen Minuten Löns nochmals anrief, war er schon tot. Ein Herzschuß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Er hatte seine Lage vom Moment des Fallens an nicht mehr geändert, obgleich er noch mehrere Male gestöhnt hatte." —

Wollverschiffungen von Südafrika im Juli

Nach den Veröffentlichungen der Verwaltung der südafrikanischen Häfen und Eisenbahnen wurden im Juli 1934 verschifft (Angaben in Ballen):

	Port Elizabeth	East London	Durban	Kapstadt
Wolle:				
Juli 1934	2090	1206	2323	351
Juli 1933	4090	2379	2774	1296
Mohair:				
Juli 1934	—	13	20	—
Juli 1933	3295	128	42	—

Antwerpen, 25. September (Kammzug)

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	heut. B. Fr.	vor. B. Fr.	Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:	heut. Pence	vor. Pence
Oktober	22.75	22.00	Oktober	22⅞	22½
November	22.25	22.00	November	22⅞	22½
Dezember	22.75	22.25	Dezember	22⅞	22½
Januar	22.75	22.25	Januar	23	22⅜
Februar	22.75	22.50	Februar	23	22⅜
März	23.60	22.50	März	23½	22⅜
April	23.25	22.50	April	23½	22½
Mai	—	20.75	Mai	—	22⅝
Umsatz:	110000 lbs		Umsatz:	170000 lbs	
Tendenz:	behauptet		Tendenz:	fest	

Hanf

In der Berichtswoche haben in Italien erstmalig vielfach kleinere Käufe eingesetzt, die weniger infolge ihrer Menge als ihrer Anzahl dem Markte ein etwas lebhafteres Gepräge gaben. Diese Käufe erfolgten mit größerer Auswahl, da der Bedarf an guten und vor allem trockenen Qualitäten nicht besonders groß zu sein scheint. Die Preise waren unverändert.

Zum Markttage in Jugoslavien wurden etwa sechs Ladungen Hanf zugeführt, die bei unveränderten Notierungen Abnehmer, hauptsächlich aus dem Kreise der Hechler, gefunden haben.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 25. September. Der Getreidemarkt zeigte keine nennenswerte Veränderung. Da die Verladeschwierigkeiten auf der Mittelelbe anhalten, kommt wenig prompter Weizen an den Markt. Roggen ist weiter schlank abzusetzen. Hafer und Gerste knapp. Weizen, inländischer, neuer: Altmärkischer (76/77 kg) 201, Saale/Magdeburg (76/77 kg) 201, Lauenburger/Mecklenburger/Ostholsteiner (76/77 kg) 201; ausländische. Manitoba I hard 93—94, Manitoba I 91—92, Manitoba II (Pacif.) 87—88, Canada Western I —. Roggen, neuer, inländischer, Altmärkischer, 72/73 kg 161, Mecklenburger 161. — Hafer: inländ. alter: Mecklenburg/Pommern/Ostholstein 190—192. — Gerste inländische: Malzgerste 205—210; Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 182—190 RM. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: stetig.

Ausfuhrscheine

Roggen-Ausfuhrscheine, Lieferung Oktober 125 RM, minus 50 RM Rückvergütung bei Einfuhr von Gerste und minus 44 RM Rückvergütung bei Einfuhr von Mais. Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung September 130 RM.

Hanover, 25. September. (Eigener Drahtbericht). (Großhandelspreise ab hannoverschen Stationen, bei Brotgetreide unter Zugrundelegung einer Durchschnittsfracht von 5 RM. pro Tonne bis zur Hafen- oder Mühlenstation. — Festpreise franko Vollbahnstation des Erzeugers in RM).

Weizen: Ernte 1934. Festpreis Zone W VI 190, VIII 192, IX 194, XII 197, XIV 199, XV 200. — Roggen: Ernte 1934. Festpreis Zone R IX 154, XII 157, XIV 160. — Hafer: Ernte 1934. Durchschnittsqualität gesund trocken H. XIII 155, XV 158, XVI 159, XVIII 161. — Inl. Futtergerste: Ernte 1934. Durchschnittsqualität gesund trocken. G IX 157, X 159, XII 162, XIII 163, XIV 165. — Weißhafer: plus 7.— p. To.

Berlin, 25. September. Bei stetiger Grundstimmung zeigt der Getreidemarkt ein ruhiges Aussehen. Von Brotgetreide ist Weizen reichlicher als Roggen angeboten, findet aber auch bei gleichzeitiger Offerierung von Roggen nur schwer Unterkunft. Die Versorgung einzelner Mühlen in verschiedenen Landesteilen erfolgt aus alten Beständen. Der Mehlmarkt wird durch ruhiges Bedarfsgeschäft gekennzeichnet, die Nachfrage nach Roggenmehl vom Niederrhein hat wieder nachgelassen. In Hafer bleibt das Angebot knapp. Auch bei Bewilligung von Aufgeldern für schwere Qualitäten erfolgen nur vereinzelt Zusagen. Futtergerste bleibt gefragt. Von Brausorten finden gute Qualitäten Unterkunft. Industriegerste liegt ruhig. Für Roggenausfuhrscheine waren die Forderungen erhöht.

Viehmärkte

Bremen, 25. September. **Rinder- und Kleinviehmarkt.** Herausgegeben von der amtlichen Notierungskommission. (Notierung für ½ kg Lebendgewicht). Auftrieb: 767 Rinder, darunter 241 Ochsen, 64 Bullen, 258 Kühe, 171 Färsen, 33 Fresser, ferner 411 Kälber, 87 Schafe. Lebend ausgeführt: 347 Rinder, 55 Kälber, 2 Schafe. Unverkauft blieben: 5 Rinder. Marktverlauf: Kälber und Schafe rege. Rinder mittel. Preise: A. Ochsen a1) —, a2) 31—33 (20), b) 27—30 (78), c) 22—26 (143); B. Bullen a) 31—33 (7), b) 26—30 (10), c) 21—25 (37), d) 18—20 (10); C. Kühe a) 29—32 (11), b) 24—28 (58), c) 16—23 (126), d) 11—15 (63); D. Färsen (Kalbinnen) a) 30—33 (39), b) 24—29 (31), c) 19—23 (51); E. Fresser 16—22 (33). II. Kälber. A. Sonderklasse —; B. Andere Kälber a) 48—54 (65), b) 40—47 (112), c) 30—39 (109), d) 18—29 (114). III. Lämmer, Hammel und Schafe. A. Lämmer und Hammel a1) —, a2) 38—40 (35), b1) —, b2) 32—37 (35), c) 20—31 (17); B. Schafe —.

Oldenburg, 25. September. **Zucht- und Nutzviehmarkt.** Auftrieb: 83 Tiere, davon 8 Kälber. Hochtragende Kühe I 340—370, II 280—320, III 170—210, tragende Rinder I 270—290, II 170—230, Zuchtkälber bis 14 Tage alt 15—25. Marktverlauf in guten Kühen rege, sonst sehr langsam.

Hamburg, 25. September. Auftrieb: 1045 Kälber, 5035 Schweine. Marktverlauf: Kälber rege, beste Kälber knapp. Schweine lebhaft, beste Schweine (Sauen) bis 51 RM gehandelt. Preise: Kälber a) 50—56, b) 42—49, c) 30—40, d) 17—26. Schweine a1) 50, a2) —, b) 50, c) 48—50, d) 44—49, e) 40—43, f) —, Sauen g1) 50, g2) 42—49.

Wunstorf, 24. September. Auftrieb: 334 Ferkel und 14 Stangenschweine. Es kosteten: bis 6 Wochen alte 4—6 RM., 6 bis 8 Wochen 6—8, 8 bis 12 Wochen 8—11, Stangen bis 23 RM, je nach Güte und Gewicht. Handel: langsam.

Berlin, 25. September. Die Zufuhren an Schlachtvieh waren in Rindern, Kälbern und Schafen mäßig, in Schweinen genügend. Der Handel verlief auf allen Märkten glatt. Bei Rindern und Schafen konnten die Verkäufer kleine Aufschläge erzielen. Kälber wurden bis 3 RM teurer und für Schweine wurde letztes Geld bezahlt.

Berlin, 25. September. Auftrieb: 416 Bullen, 1021 Kühe, Färsen, Fresser, 2162 Kälber, 3865 Schafe, 14 611 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Kälber glatt. Schafe und Schweine sehr lebhaft. Preise: I. Rinder. A. Ochsen a1) 38, a2) 38, b) 33—36, c) 29—32, d) 25—28; B. Bullen a) 35—36, b) 32—34, c) 28—31, d) 24—27; C. Kühe a) 32, b) 22—30, c) 17—20, d) 12—15; D. Färsen (Kalbinnen) a) —, b) 30—33, c) 25—28, d) 21—24; E. Fresser 20—26. II. Kälber. A. Sonderklasse 65—75; B. Andere Kälber a) 52—55, b) 42—50, c) 35—40, d) 27 bis 33. III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer und Hammel a1) 49, a2) 45—46, b1) 46—48, b2) 37—38 c) 42—45, d) 29—40; B. Schafe e) 38, f) 36—37, g) 23—35. IV. Schweine a1) 52, a2) —, b) 52, c) 50—52, d) 47—50, e) 40—45, f) —. Sauen g1) 50—52, g2) 46—49.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl der Märkte	1934 August 27.8.–1.	Sept. 3.–8.	Sept. 10.–15.	Sept. 17.–22.
Ochsen, vollfl. (b)	15	30,7	30,9	30,8	31,0
Kühe, vollfl. (b)	15	25,9	26,5	27,0	27,0
Kälber, mittlere (b)	15	39,8	40,8	41,8	42,3
Schw., 100-120 kg (c)	15	48,7	50,1	49,5	49,4

Seefische

Bremen, 25. September. **Heringe.** (Fangmeldungen der DHG.) Angekommen am 24. September: in Elsfleth: DL Fluth 519 Kantjes; in Leer: DL Mathilde 682 Kantjes; in Emden: DL Orion 534 Kantjes, ML Fortuna 436 Kantjes. Insgesamt 4 Schiffe mit 2171 Kantjes.

Seefischmarkt Wesermünde

Am 25. September 1934 landeten im Wesermünder Fischereihafen 16 Dampfer insgesamt 1 752 300 Pfund frische Seefische. Aus der Nordsee brachten 13 Dampfer 1 222 300 Pfund, meist Heringe. Von Island brachte 1 Dampfer 90 000 Pfund, hauptsächlich Goldbarsch, Kabeljau und Seelachs. Von der Bäreninsel brachten 2 Dampfer 40 000 Pfund, namentlich Kabeljau, Schellfisch, Goldbarsch und Seelachs. 2 Hochseesegler stellten 3100 Pfund Feinfisch und Schollen zur Versteigerung. Die Auktionspreise waren wesentlichen Schwankungen nicht unterworfen, nur für Frischfische zeigten sie für einige Sorten leichte Rückgänge. Nordsee: Hering 5—7, Kabeljau I 19¾ bis 24, II 16¾—19, Seelachs 14—17. Island: Kabeljau I 19—24½, II 16¾—19¾, Seelachs 12¾—14¼, Goldbarsch 11¼—16. Bäreninsel: Kabeljau I 16—20, II 12¾—15¾, III 12—14½, Schellfisch I 16¼—21, II 18¼—24, Seelachs 11¼—14½, Goldbarsch 11—13¾.

Deutsche Heringsfischerei

Angebracht wurden lt. D. H. G. — Bremen, 24. Sept. 1934

in der Woche vom	Durch Schiffe	Kantjes	Total-Anfuhr Kantjes	Total-Anfuhr in Reisen	Stärke der Flotte Schiffe
16. bis 22. 9.	48	29206½	270738	439	169
1933	30	18459½	184499	360	148
1932	51	31808	165350	306	118
1931	23	13205½	211887	365	118
1930	23	5839½	138818	311	124
1929	16	8124	141293½	280	124

Zucker

Magdeburg, 25. September. **Zucker.** Preise unverändert. Tendenz: ruhig.

Kaffee

Bremen, 25. September. **Kaffee.** Die Stimmung am Markt bleibt unverändert ruhig. Santos-Offerten gingen etwas auseinander. Die Käufer verhielten sich dementsprechend noch zurückhaltender. — Das Lokogeschäft bleibt sehr klein.

Hamburg, 25. September

Brasilkaffee: Während die Reichsmarkofferten der brasilianischen Ablader unverändert blieben, wurden die Dollarangebote um 20 Cts. erhöht. Kost-Fracht-Geschäft weiter ruhig. Für greifbare Kaffees bekundet das Inland laufend Interesse zur Deckung des üblichen Bedarfs. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14,700 kg netto). 12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 29 G, Mai 29 G, Juli 29 G, September 29 G, Dezember 29 G. 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 35½ B 34 G, Dezember 34 B 33 G.

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee: Markt- und Preislage unverändert.

Kolonialwaren

Hamburg, 25. September

Gewürze: Die Geschäftstätigkeit bleibt gering. Auf allen Seiten zeigt sich größte Zurückhaltung. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Hülsenfrüchte: Für ausl. Bohnen und Erbsen besteht nur wenig Interesse, dagegen konnten Chile-Linsen bei lebhafterer Geschäftstätigkeit im Preise anziehen. Mittelbohnen wurden nach dem Inland zu 24½ gehandelt. Für gute Viktoria-Erbsen bezahlte man ab Station bis 34 RM. Marktlage im allgemeinen ruhig-stetig.

Mittelbohnen 24½, gelbe Viktoria-Erbsen 33½, Chile-Linsen faq 24½, do. extra large 26½. Uebriges unverändert.

Rohkakao: Der Markt verkehrte in ruhig-stetiger Haltung. Accra g. f. Haupternte Aug./Sept. 22/6 cif, neue Ernte Nov./Jan. 20/— cif Lagos faq Aug./Sept. Zwischenernte 18/6 cif neue Ernte Nov./Jan. 19/—. Sup thomé auf Approbation Sept./Okt. 25/6 cif Sup. Bahia Sept./Okt. 20/9 c. u. fr. Plant. Trinidad Aug./Sept. erste Marken 37/—, zweite Marken 36/— c. u. fr. Sup Sommer Arriba loko je nach Qualität 46—50 RM.

Kakaohalbfabrikate: Bei lebhaftem Abzugsgeschäft nahm der Markt einen stetigen Verlauf. Deutsche Kakaobutter Sept./Okt.-Lieferung RM 2.00—2.05, do. Okt./Dez.-Lieferung RM 2.00—2.02½, do. Lieferung Anfang nächsten Jahres 2.05, Couvertüre 50/50 RM 1.35—1.40, Couvertüre 55/45 RM 1.35—1.40, Deutsches Kakaopulver, stark entölt, Höchstfettgehalt 16 Pzt. RM 1.05—1.30, alles per 1 kg.

Reis: An der ruhigen Stimmung des Reismarktes hat sich nichts geändert. Das Inland kauft zurzeit nur geringe Mengen. Exportgeschäft ausgesprochen ruhig, lediglich Westafrika bekundet kleines Interesse für indische Provenienzen. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Kautschuk: ruhig. Sheets loko 7 7/16, Okt./Dez. 7 9/16, Nov./Dez. 7 11/16 pence per lb.

Schmalz: stetig. American Steamlard 23¼, American Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken, transito ab Kai 24½ bis 25 Dollar für 100 kg.

Metalle

Hamburg, 25. Sept. **Metalle. Richtpreise.** (Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 45 B 42 G; Hüttenrohzink 20 B 19½ G.

Hamburger Altmetalle unverändert.

Berlin, 25. September. Der Londoner Goldpreis beträgt am 25. für eine Unze Feingold 141 sh 2½ d gleich 87.0549 RM, für ein Gramm Feingold demnach 4.4794 Pence gleich 2.79888 RM.

London, 25. September. Am freien Markte wurden heute 580 000 Pfund Sterling Gold gehandelt, und zwar zum Preise von 141/2½ Schilling pro Unze fein.

Berliner Metalle

Amtlich. — Berlin, den 25. September 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	43¾
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	40¼—43¼

Londoner Metallbörse

25. September 1934. (Amtl. Schluß)

	£		
Kupfer (per Tonne) Tendenz stetig		Aluminium (p. To.) Inland*	100
Standard per Kasse	27 9/16—⅝	Ausland*	—
do. 3 Monate	27⅞—15/16	Antimon Regulus (per Tonne)	
do. Settl. Preis	27⅝	Erzeuger-Preis*	44—45
Electrolyt	30½—31	chines. per*	31½—32½
best selected	30¼—31½	Quecksilber* (per Flasche)	11½—11⅝
strong sheets	58	Platin* (p. 20 Ounc.)	7¾
Elektrowirebars	31	Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	42—43
Zinn (per Tonne) Tendenz fest		Nickel, Inländ.* (per Tonne)	200—205
Standard per Kasse	232½—¾	do. Ausland* (p. To.)	200—205
do. 3 Monate	229—¼	Weißbl. I. C. Cokes 20x24f.o.b.Swansea* (sh. p.box of 108 lbs)	18¼
do. Settl. Preis	232½	Kupfersulphat f. o. b.* (per Tonne)	14¾—15¼
Banka*	—	Cleveland Gußeisen Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Straits*	233	Silber (Pence per Ounce)	22 1/16
Blei (per Tonne) Tendenz stetig		do. Lieferung Ounce	22⅛
ausl. pr. offiz. Preis	10 9/16	Gold (sh. und pence per Ounce)	141/250
do. pr. inoffiz. Preis	—	Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12,330
do. entf. Sicht. off. Pr.	10 11/16	* Inaktive Notierung	
do. entf. S. inoff. Pr.	10⅝—11/16		
do. Settl. Preis	10½		
Zink (per Tonne) Tendenz ruhig			
gewöhnl. pr. offiz. P.	12⅜		
do. pr. inoffiz. Preis	12⅜—7/16		
do. entf. Sicht. off. Pr.	12⅜		
do. entf St. inoff. Pr.	12 9/16—⅝		
do. gew Settl. Preis	12⅜		

Mäßige Entlastung

Reichsbankausweis

Berlin, 25. Sept. Auch in der dritten Septemberwoche waren die Rückflüsse zur Reichsbank verhältnismäßig gering, sie betrugen nur 49,9 Mill. RM. Damit sind im September von der Ultimobeanspruchung nur rund 42 v. H. wieder abgedeckt worden. Es hängt dies in erster Linie mit dem starken Steigen der Giroverbindlichkeiten um 89 Mill. RM auf 811,9 Mill. RM zusammen. Den Hauptanteil dieser Steigerung dürften Einzahlungen in die Konversionskasse haben. Aber auch die Giroeinzahlungen der öffentlichen Hand sind bekanntlich in der dritten Monatswoche stets ziemlich erheblich.

Im einzelnen ermäßigte sich der Bestand an Reichsschatzwechseln um 9,4 auf 5,3, an Wechseln und Schecks um 35,7 auf 3 378,5 Mill. RM, an Lombardforderungen um 3,4 auf 95,1 und an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,6 auf 429,8 Mill. RM.

Die stetige Steigerung des Bestandes an deckungsfähigen Wertpapieren ist damit in dieser Woche zum ersten Male unterbrochen. Der Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen ermäßigte sich um 98 Mill. RM. Der Notenumlauf ging zurück um 93,5 auf 3 568,8 Mill. RM und den Rentenbankscheinumlauf um 4,5 auf 298,1 Mill. RM. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 40,9 auf 1385 Mill. RM ab. Unter Berücksichtigung von 7,8 Mill. RM neu ausgeprägter und 8,9 Mill. RM wieder eingezogener Scheidemünzen stieg der Reichsbankbestand an Scheidemünzen auf 283,1 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,1 Mill. RM auf 78,9 Mill. RM erhöht. Hiervon entfallen 3,9 Mill. RM auf deckungsfähige Devisen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf war nicht unerheblich rückgängig; er ermäßigte sich von 5562 Mill. RM in der Vorwoche auf 5419 Mill. RM. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug er 5269 Mill. RM.

Wochenübersicht vom 24. September

(Alle Ziffern in 1000 RM.)

Aktiva			
1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet	74 993	+	20
und zwar: 1a. Goldkassenbestand	—		
1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	—		
2. Bestand an deckungsfäh. Devisen	3 875	+	53
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	5 310	—	9 310
3b. „ „ sonst. Wechseln und Schecks	3 378 549	—	35 742
4. „ „ deutsch. Scheidemünz.	283 098	+	39 720
5. „ „ Noten anderer Bank.	16 883	+	3 473
6. „ „ Lombardforderungen	95 084	—	3 415
6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	—		
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	429 840	—	1 558
8. „ „ sonst. Wertpapieren	324 038	+	140
9. „ „ sonstigen Aktiven	597 260	—	598
Passiva			
1. Grundkapital	150 000		—
2. Reservefonds a) gesetzl. Reservefonds	67 262		—
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendezahlungen	40 254		—
c) sonstige Rücklagen	365 281		—
3. Betrag der umlaufenden Noten	3 568 751	—	93 513
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	811 851	+	89 024
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
6. Sonstige Passiva	205 551	—	2 762
6a. Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	—		—

Die Börsen

Renten freundlicher

Bremen, 25. Sept. Während im heutigen Börsenverkehr der Aktienmarkt keine wesentlichen Veränderungen aufwies, zeigten festverzinsliche Werte eine entschieden freundliche Tendenz. Die Umsatztätigkeit in Dividendenwerten hielt sich in engen Grenzen. Reis und Handels fanden zu letztem Geldkurs (98 %) Unterkunft. Jute-Spinnerei Bremen fanden zu 61 % einen Käufer. Im übrigen blieb das Kursniveau etwas behauptet. Am Anleihemarkt wurden Goldmark-Pfandbriefe der Oldenburgischen Kreditanstalt einheitlich höher gesprochen; Serie 1—3 wechselte den Besitzer zu 92⅛ %. Für einige tausend Mark 8prozentige Delmenhorster Linoleum-Anleihe waren von mehreren Seiten Käufe im Markt, so daß 95¼ % bezahlt Geld repartiert notiert werden mußte. Bremer Altbesitz-Anleihe wurde in größeren Beträgen zu 95 % umgesetzt, kleine und große Abschnitte blieben so gefragt. Steuergutscheine fanden auf Basis der heutigen Berliner Kurse Aufnahme. —

Der Freiverkehr zeigte für einzelne Aktienwerte erhöhte Kurse. Im Vordergrund des Interesses standen Fischereipapiere; für Nordstern Hochseef., Nordd., Hochseef. und auch für Kohlenberg und Putz hörte man gebesserte Geldkurse. Sonst waren noch Neukirch und Petroleum-Korff auf erhöhter Kursbasis gesucht. Auch Umtausch-Obligationen waren, entsprechend der gebesserten Tendenz am Rentenmarkt, zu höheren Kursen gefragt.

Schwächer

Hamburg, 25. Sept. Am heutigen Wertpapiermarkt überwog auf fast allen Marktgebieten die Abgabeneigung, so daß überwiegend Kursabschläge zu verzeichnen waren. Verschiedentlich stehen die Verkäufe im Zusammenhang mit dem herannahenden Monatsabschluß. Reichsbankanteile schwächten sich auf 142⅜ ab, Farben verloren ¾ %. Von der schwachen Veranlagung dieser beiden Standardwerte wurden alle übrigen Märkte mehr oder wenig stark in ungünstigem Sinne beeinflußt. Montane hatten Abschwächungen bis 1½ % aufzuweisen. Am Elektromarkt gingen die Verluste bis ½ %. Schiffahrtsaktien ziemlich behauptet. Von sonstigen Verkehrswerten lagen Anteile der Hamburger Hochbahn mit 82¼ recht widerstandsfähig. Auch einzelne Lederwerte fanden etwas Beachtung. Am unnotierten Markt holten Reis und Handel, sowie Unterelbe, Besserungen durch. — Festverzinsliche Werte still bei eher abbröckelnden Kursen. Große Hamburger Pfundanleihe 64, Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank 93, Liquidationspfandbriefe des gleichen Instituts 92½. Auch Auslandsrenten überwiegend zur Schwäche neigend.

Uneinheitlich

Hannover, 25. Sept. Bei uneinheitlicher Tendenz hielt sich das Geschäft an der heutigen Börse in etwas engeren Grenzen. Von Zementwerten büßten Hannover Cement 1 % und Norddeutsche Cement 2 % ein. Dagegen konnten Hannover Cement und Harzer Kalk je 2 % und Vorwohler Cement ½ % anziehen. Schwächer lagen noch Conti-Asphalt minus ½ %, Deutsche Asphalt minus ½ %. Eisenwerk Wülfel minus 2¾ % und Benningsen Zucker minus 1 %. — Am Rentenmarkt blieben Provinz.-Anleihen und Goldpfandbriefe unverändert. Liquid.-Pfandbriefe gaben um ca. ¼ % nach. Industrie-Obligationen notierten nicht ganz einheitlich. Kali-Aktien behauptet. Schluß: abwartend.

Weitere Abgaben — Schluß gehalten

Berlin, 25. Sept. Das im Hinblick auf den bevorstehenden Quartalsultimo in verstärktem Umfang vorhandene Liquidationsbedürfnis führte auch heute zu weiteren Abgaben des Publikums. Wenn dadurch bedingt, das Kursniveau auch im allgemeinen rückgängige Tendenz aufzuweisen hatte, so muß doch festgestellt werden, daß sich die Einbußen doch in verhältnismäßig engen Grenzen bewegten. Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß immer noch ein gewisser Anlagebedarf vorhanden ist, der gerade heute wieder durch verschiedene günstige Nachrichten Anregung erhält. So findet allgemein die erneut gesteigerte deutsche Ausfuhr in Roheisen und Walzwerkserzeugnissen Beachtung, was insbesondere bei Montanen eine gewisse Widerstandsfähigkeit erkennen läßt. Allerdings waren andererseits die zuvor kräftiger gesteigerten Papiere auf Realisationen schwächer. Reichsbank verloren nochmals 3 %. Andererseits hatten die Reorganisationspläne der deutschen Schiffahrt bei Hamburg-Süd eine Steigerung um 1½ % zur Folge. HEW. gewannen im Zusammenhang mit dem Erwerb des Hochbahnkraftwerks ¼ %. Im allgemeinen gingen die Kursschwankungen nach beiden Seiten selten über 1 % hinaus.

Im Verlauf trat lediglich bei Reichsbankanteilen eine Erholung um ¾ % ein. Die übrigen Werte gaben im Kurs weiter nach.

Am Rentenmarkt scheint die Aufwärtsbewegung zum Stillstand gekommen zu sein. Zwar wurden noch einige Käufe in Hypothekengoldpfandbriefen getätigt, die, wie beispielsweise bei Deutsche Hypothekenbank, um ⅛ bis ¾ % gewannen, im allgemeinen scheint aber das Anlagebedürfnis vorerst gesättigt zu sein. Kommunale bröckelten zum Teil sogar etwas ab. Stadtanleihen lagen nicht ganz einheitlich, während für kleinere Gemeinden noch etwas Interesse bestand, bröckelten die Serien der größeren Kommunen eher ab, Provinzanleihen lagen eher etwas leichter. Alte Hamburger büßten ⅛ % ein. Länderanleihen waren überwiegend gedrückt, ohne daß die Rückgänge ein größeres Ausmaß als ½ % erreichten. Von Industrieobligationen hörte man Farben mit minus ⅛ % und Arbed mit plus 2 %. — Der Privatdiskont blieb unverändert 3¾ %.

Gegen Schluß ergaben sich kaum nennenswerte Veränderungen. Im allgemeinen blieb das Niveau des weiteren Verlaufs gehalten. Reichsbankanteile waren gegen den Anfang um insgesamt 1¼ % erholt. Auch Farben zogen um ⅝ % an. Klöckner konnten, da, wie gerüchtweise verlautet, bestimmt mit einer Dividende zu rechnen sei, nach vorübergehender Abschwächung bis auf 81 anziehen. Nachbörslich hörte man Farben mit ca. 142⅜, AEG. mit 28 und Chade-Anteile Lit. A—C mit 233 G.

Am Kassamarkt zogen Königsberger Lagerhaus auf die Dividendenerklärung um 2½ % an. Im allgemeinen überwogen aber Abschwächungen. Hannoversche Zement zogen mit ¼ % an. Die per Kasse gehandelten Großbankaktien, sowie Hypothekenbanken waren mit Ausnahme von DD.-Bank und Zentralboden (je plus ¼) bis ¾ schwächer. Steuergutscheine unverändert.

Am Geldmarkt machte sich der Ultimo bemerkbar. Der Satz für Tagesgeld verknappte sich auf 4 1/16 bis 4 5/16. Monatsgeld erforderte unverändert 4 bis 6 %. Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zum Quartalsultimo waren Privatdiskonte stärker angeboten. Schatzanweisungen und Reichswechsel lagen daher ruhiger. — In den Mittagsstunden bröckelte das Pfund weiter ab und ging in Paris auf 74,63 zurück. Der Dollar lag allgemein fester und konnte in Paris auf 14,99½, in Zürich auf 3,03 und in Amsterdam auf 145⅞ anziehen. London-Kabel stellte sich später auf 4,97 5/16.

Dollar = 2,481 (2,477) RM

Englisches Pfund = 12,33 (12,345) RM

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 25. September

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien

	Div.	25.9.	24.9.
D.-D Bank	0	71½G	72G
D. Uebers.-Bank	0	—	—
Dresdner Bank	0	73½G	74½G
Geestm. Bank	0	45G	35G
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Verkehrs-Aktien			
Br. Schlepp.	0	19	19
Br. Straßenb.	5	82½G	83G
DeutscheReichsb. 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	35G	35G
Industrie-Aktien			
Alum.u.Mag.-Fab	10	—	—
Atlas Werke	0	38½	38¾
Bremen Besigh.	0	—	—
Br. Veges. F.	0	63G	63G
Br.Allg.Gas u.El.	0	—	—
Br. Chem. Hud.	0	130	130¾
Br. Zigarren	0	81	81
Br. Pap. u. W.	5	85G	85G
Br. Rolandm.	8	125G	125G
Brem. Silberw.	9	—	—
Brem. Vulkan	5	—	—
Brem. Wollk.	12	—	—
Dtsch. Linol., Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	113G	—
Jutespinnerei und Weberei Bremen	0	61 bz.	61½
Nordd. Steing.	0	87½G	87G
„Nordsee" D. H.	0	51	50
Reis u. H. A.-G.	8	108 b	109
Ver. Werkst.	0	51½G	51½G
Woodt's Cig.	5	45	45

Industrie- und Verkehrsanleihen

	25.9.	24.9.
mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	95¼ b	96
D. Lin. W. Berlin	95¼G	95¼G
Dt. Lin. W Hansa	95¼G	95¼G
Nordd. Steingut	95½G	94½
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	—	—
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
Oldbg. Roggw.-A.	—	—
Kolonialwerte		
Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere

	25.9.	24.9.
mit Zinsberechnung		
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	54G	54G
do. große	54G	54G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. kleine Stücke	95 bz.	95G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. große Stücke	95 bz.	95G
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	19½	19½G
4% Bremer Anleihe	83	83G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ⅛ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamb. Anleihe m. Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	92.60	92 bz.
v. 1927 Ser. I u. III	92½ b	92.07
v. 1927 Ser. II	92¾G	—
v. 1928 Ser. IV	92½G	92G
v. 1928 Ser. V	92.60	92.07
v. 1928 Ser. VI	92.60	92.07
Komm. v. 1926 6%	87.60	87.60
do. Ser. II	87½G	87½G
do. Ser. III	87.60	87.60
Steuergutscheine fällig		
1934	103.80G	103.80
1935	105⅛	105.00
1936	102¼G	102¼
1937	99⅝G	99⅝
1938	98.20G	98.20

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

	25.9.	24.9.
Bank-Aktien		
Comm. u. Privatbank	67¼	67½
Hypothekenb. Hamb.	80	—
Vereinsbank	90	90½
Westholst. Bank	113	113
Verkehrs-Aktien		
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch. Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	26	26
Hamb. Südamer.	27B	27
D. D.-G. Hansa	34	34
Nordd. Lloyd	29	29
Woermann-Linie	19	19
Hamb. Hochbahn	82¼	—
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	150	148½
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	115	115
Billbrauerei	—	—
Breitenb. Cement	112	112
Bremen-Bes. Oelf.	78	78
Guano-Werke	80½	81
Hamb. Elektr.	135	135¾
Harb. Gummi	28	30B
Hemmoor	—	160
I. G. Farben	142	143
Karstadt	26	26
Ostwerke	112	112
Reis und Handels	109	107
Schwart. Honig	60	60
Stader Leder	120B	120B
Thörl	78	78
Wiemann	164½	163
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea Comp.	—	—
Otavi	13½	13¼
Salitrera	1	1

HANNOVER

	25.9.	24.9.
Anleihen der Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	91G	91G
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S 5	92½G	—
6% do. Gold-Komm. S 3	87½G	87½G
Landesbanken		
6% Hann Lds. Kr. Gl. G-L 26	93½ b	93½ b
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	93B	93B
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	90¼G	90¾G
6% Calenb. ritt. Gold 28	92G	92¼G
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	90G	90G
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	92B	92B
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
6% Brschw.H.Hyp.29	93¼ b	93¼ b
5½% do. Goldpfandbr. 26	91½ b	91¾ b
do. Anteilscheine	7.70 b	7.65 b
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	95 b	—
6% Conti Gummi 26	100⅝B	100⅝B
6% Hackethal 27	89½G	89½ b
6% Lind.Brauerei 26	94½G	94G
6% Mech. Weber. 26	51 bG	51B
6% Vorwohler Zement 26	93G	94 b
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
5% Hann.Weizenanl.	7.90B	7.90G
4% Brem.Roggenanl.	6G	6.00G
4% Celler Roggen	6G	6.00G
4% Hann. Landeskr. Roggen	6.30 b	6.30 b
5% Großkraftw. H. Kohle 23	16G	16G
do. auf Rm. abgest.	16½G	16½G
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	48B	49½B
Conti Gummi	130B	130B
Dt. Asphalt	8B	8½B
Eisen Wülfel	84½B	87B
Hackethal	86½G	87 b
Hann. Immob. I. L.	350G	350G
Hann. Cementfabrik	106 b	107B
Hemmoor Zement	160G	158G
Ilseder Hütte	115½	115½ b
Lindener Brauerei	97 b	97 bG
Nordd. Cement	100 b	102B
Salzdetf. Kali	155G	155G
Teutonia Zement	150G	150G
Ver. Harzer Zement	120 bG	118 bG
Vereinsbr. Herrenh.	155G	155G
Vorwohler Zement	106½	106B
Wollwäscher. Döhren	149½B	149½B
Zucker Bennigsen	94B	95B
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein. Eisenb.	38B	38B
Überlandwerk Hann.	94B	94B
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	80G	80G
Geestemünder Bank	33G	33G
Hann. Bodenkr. Hildesheim	—	—
Göttinger Roggen	7G	7
Kaliw. Aschersleben	126½	—

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	25.9.	24.9.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	97.80	98.20
6% Reichs-Anl. 27	95¼	96⅛
5½% Young-Anl.	93.40	93⅜
6% Dt. Wtb. 35 gr.	81½	82⅛
6% Dt. Wtb. 35 kl.	134	134
6% Pr. St.-Anl. 28	107⅝	107⅝
6% Prß. Staats. R 2	100¾	100⅞
6% Prß. Staats. R 1	102⅝	102.70
6% Bayern v. 1927	94⅞	94.80
6% Brschwg. 1928	92⅝	92⅝
4% Schutzgebiete	9¼	9.20
5% D. Reichsp.33 F1	100.10	100
6% Reichsb.-Sch. R1	100.75	101
6% Pr. Ldrbk. 1—2	94	94
6% „ 3—4	94	94
6% „ 5—6	94	94
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	87⅜	87½
6% do. Verk. Anl.28	82¼	82.50
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	—	80½
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A.	100½	100½
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	101¼	100½
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	118¾	119¼
6% Dt.Komm.Sch.31	99⅛	99
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S.1	93¼	93½
do. 1927 Serie 2	93½	93½
6% Old. Staatl. 25	—	92¾
6% do. Serie 1—3	92½	—
6% do. Serie 2	—	—
6% do. Serie 4	92½	—
6% do. Serie 5	—	92
6% do. Komm. 1	—	—
6% do Komm. 2	—	87½
6% do Komm. 3	87½	—
5½% do Liquid.	90¾	90½
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	93	93
6% do S. 11	93½	93½
6% do. S. 17—18	93	93
6% do S. 21	93	93
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100½
6% do. R. 24	92½	92½
6% do R. 25/27	92	92
6% do. R. 28	92	92
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	85½	85¾
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	85	85
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	84.80	84.80
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	88½	88½

Hypotheken-Banken a) Pfandbriefe

	25.9.	24.9.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	93¾	93¼
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	90¾	90½
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	92¼	92¼
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	—	93½
6% Pr. Centralb. 28	90¾	90⅞
6% Pr. Hypoth. 1-3	90¾	90¼
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	90⅞	90⅜
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10. 12	91¾	92
5% Schl. H. ldsch. A 30	85	84.80
8% Berl. Hyp. 15	91	91
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	87½	87½
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	91½	91¼
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	87	87½
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	90¼	90½
6% do. Komm. 27	—	—
6% do. do. 27/28	87	87½
6% Pr. Ztrst. R. 19	92	92
6% Pr. Ztrst. R. 20	92	92
6% Hann. Landesk. S. 4	93½	93½
6% Hann. Landesk.	93½	93½
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14, 16, 21	87	87½
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	87	87½
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4-6	88½	88¼

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	100	—	99⅞	—
1936	99⅝	—	99⅝	—
1937	98⅝	—	—	—
1938	97⅛	98⅛	—	—
1939	95⅞	96¾	95½	96¼
1940	95⅞	96⅝	—	—
1941	95¼	96	—	—
1942	94⅝	95½	—	—
1943	94⅝	95½	94½	95½
1944	94⅝	95½	94½	95½
1945	94½	95⅛	94½	95½
1946	94½	95⅜	94½	95½
1947	94½	95⅜	94½	95½
1948	94½	95⅜	94½	95½

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	58⅜	59½
1946/48	58⅜	59½

Sachwerte

	25.9.	24.9.
5% Roggenrenten-Bank Ser. 1—11	6.15	6.15
5% Roggenrenten-Bank Ser 12—18	6.15	6.10
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	95	95¾
6% Klöcknerwerke	92⅞	92½
6% Thür. Elek. Lief.	92½	92¾
6% Verein. Stahl	79¾	80½
6% Zuckerkredit	99¼	99¼
Ausl. Staatsanleihen		
4½% Oest. St. 14	43½	44.00
4½% Ung. St. 13	7.80	7⅛
4½% Ung. St. 14	7.15	7⅛
4% Mexik. abg.	10⅝	9.80
5% Mexik. abg.	11⅝	15⅛
Steuergutscheine fällig		
1934	103.80	103.80
1935	105	105
1936	102¼	102¼
1937	99⅝	99⅝
1938	98.20	98.20
Steuersch. V.R.	101¾	101¾

Aktien

	25.9.	24.9.
Verkehrswesen		
A. G. f. Verk.	78⅜	79⅛
Allg.Lokalb.u.Kr	118½	119¾
Dt. Reichsbahn 7% V.A.	111⅝	111¾
Hamb.-Am.-P.	25½	25⅞
Hamb Hochb.-A.	82	81¾
Hamb.Südam.DG	25¼	—
Hann. Ueberl.	94	92¼
Lübeck-Büch.	63	65¼
Nordd. Lloyd	28⅝	29¼
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	51⅝	51¾
Bank f. Brauind.	114¼	114¼
Bayr.Hyp. u.Wb.	72	73
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg.	96¼	96½
Comm. u. Priv.	67	67¼
Dt. Asiat. Bk.	170	170
D.-D Bank	72¼	72
D. Uebers.-Bk.	54	54¾
Dresdner Bank	74¼	74½
Mein Hyp.B.	79	79
Oldbg. Landb.	—	—
Old. Spar- u. L.	—	—
Reichsbank	143¼	146
Industrie		
Accumul.-F.	179½	179
Adler P.-Zem.	—	—
A. K. U.	67¼	65½
Allg. Elektr.-G.	27⅜	27⅝
Alsen P.-Cem.	147½	150
Ammend. P.	75	76
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	69¾	69¾
Atlas-Werke	—	—
Balcke M.	45	44⅞
Banning M.	—	41⅝
Bayr. Motor.	133	134½
Bemberg J. P.	131	133
Berger Tiefb.	128	129¾
Bergm. Elekt.	17	17⅛
Berl.-Gub. Hut	121¾	121½
Berl. Karlsr.	128	129¼
Berl. Masch.	108½	108⅝
Beton-Mon.	—	93
Braunk. Bri.	192	195
Brem.-Besigh.	—	—
Br.Allg.Gas-u.El	—	—
Bremer Vulk.	—	95
Bremer Wollk.	147⅞	—
Buder. Eisen	86	86⅛
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	96	96
Co. Hispano	221½	219½
Cont. Gummi	130½	130⅝
Daiml.-Benz	50½	50⅞
Dt. Atl. Tel.	120¾	120¾
Dt. Asphalt	8½	—
Dt. Baumw.	90	90
Dt. Conti Gas	127½	125
Dtsch. Erdöl	113⅝	113⅝
Dt. Kabelwerke	83	83⅞
Dt Linoleum Bln.	55⅞	56⅛
Dt. Spiegelgl.	88	88½
Dt. Steinzeug	112	110½
Dt. Tafelglas	135	—
Dt. Ton u. Stein	74½	74¾
Dynam. Nobel	73½	72½
Eintr. Kohle	—	187
Elekt. Lief.-G.	99½	101
El. Licht u. Kr.	118	119¼
Falkst. Gard.	73	73
I. G. Farben	141⅛	142
Feldmühle	125¾	126¼
Felten & Guill.	75⅞	75¾
Gelsenk. Bw.	61¼	62¼
Germ. Portl.	94½	94½
G. f. elek. Unt.	109¼	109¾
Gebr. Goedhardt	81	—
Goldschmidt	92	92⅝
Habermann u. G.	70⅞	71
Hackethal	86½	87
Hageda	83½	82½
Hamb. El. W.	135¾	135¾
Harbg. Eisen	75½	76
Harbg. Gummi	—	28½
Harp. Bergbau	103¾	105
Hemmoor P.	161¾	164
Hoesch K.-N.	75¾	76
Hoffm. Stärke	115	—
Holzmann Ph.	81	81
Hotelbetriebs-G.	57½	58¾
Ilse Bergbau	172½	172
Jeser. Asphalt	26½	25¼
Junghans	58¼	58½
Kahla Porz.	22	22⅝
Kali Aschersl.	127	126½
Klöcknerwerke	79½	80½
Kölner Gas	72	69½
Kötitz Led.	87½	87
Kromschröd.	93¼	—
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer Co.	123¼	123
Laurahütte	20¼	20¼
Lind. Eismasch.	100½	102¾
Lindström	—	—
Mannesm. R.	74¼	74¾
Mansf. Bergbau	76⅛	77
Maschb. Unt.	55	55¾
Masch. Buckau	97	96½
Maximilhütte	—	158
Metallges.	89½	90¼
Meyer-Kffm.	62½	62½
Miag Mühlen	78⅞	78⅞
Mitteld. Stahl	—	—
Mix & Genest	40	40
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw.	—	116½
Müller Gummi	—	61
Nordd. Eisw.	98½	99
Ndd. Steingut	—	88½
Nordd.Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	49¾	49½
Nordw. Kraft	—	—
Orenst. & Kopp	89¾	90
Phön. Bergb.	47⅞	48⅛
Phön. Braunk.	—	98
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	79¾	80⅛
Polyphon	17	17⅛
Rathg. Wagg.	46	46
Rheinf. Kraft	106¼	—
Rh. Braunk.	238	240¼
Rh. Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	102½	103¼
Rheinstahl	91	92¼
Rh.-W. Elekt.	104	104½
Rh.-W. Kalk	95	94¾
Rieb. Mont. W.	—	—
Rosenth. Porz.	48	48½
Rütgerswerke	42	42⅞
Salzdetfurth	156	156½
Sangerh. Masch	89	86
Sarotti Sch.	76	74
Saxonia Zem.	110	—
Schl. El. (L. B.)	134¼	133¾
Schl. Portl. Zem.	112¾	113¾
Schub. u. Salz.	172	172
Schuckert&Co.El	93¾	94
Schulth.-Patz.	111	111½
Siemens Glas	81½	82½
Siem. u. Halske	145	145¼
Stöhr Kammgarn	101½	103¼
Stolberg Zink	62	62⅞
Thörl's Oelf.	78	78
Thüringer Gas	122	—
Ver. D. Nickel	100½	101½
Ver. Glanzst.	151	150
Ver. Stahlw.	40¾	41¼
Vogel Dr.u.Kabel	105	105
Wanderer W.	128	130
Wasserw. Gels.	—	123½
Westeregeln	125½	—
Zellst. Waldh.	48	48½
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	66	66½
Neuguinea	—	—
Otavi-Minen	13½	13½
Schantung Hd.AG	53	52¾

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegswert	25. September Geld	25. September Brief	24. September Geld	24. September Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	12,655	12,685	12,685	12,715
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,653	0,657	0,654	0,658
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,545	58,665	58,545	58,665
7	Brasilien 1 Milreis	13,822	0,199	0,201	0,199	0,201
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,567	2,573	2,556	2,562
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,99	55,11	55,04	55,16
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,77	81,93	81,77	81,93
4	England 1 Pfund	20,42	12,315	12,345	12,33	12,36
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,435	5,445	5,44	5,45
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,50	16,54	16,495	16,535
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,467	2,471	2,467	2,471
3½	Holland 100 Guld.	168,74	169,73	170,07	169,68	170,02
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,74	55,86	55,79	55,91
3	Italien 100 Lire	81,—	21,78	21,82	21,47	21,51
7.65	Japan 1 Yen	2,092	0,735	0,737	0,737	0,739
8	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,714	5,726	5,714	5,726
7	Lettland 100 Latts	—,—	79,92	80,08	79,92	80,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,86	41,94	41,86	41,94
3½	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,91	62,03	61,96	62,08
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,33	47,43	47,33	47,43
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,18	11,20	11,19	11,21
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2½	Schweden 100 Kr.	112,50	63,52	63,64	63,58	63,70
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,67	81,83	81,64	81,80
2	Spanien 100 Pes.	81,—	34,19	34,25	34,19	34,25
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,42	10,44	10,42	10,44
3	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,988	1,992	1,988	1,992
7	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,479	2,483	2,475	2,479

Auch im Verlauf still

Frankfurt, 25. Sept. Das Merkmal der Abendbörse war wiederum nur ein sehr kleines Geschäft, das bei Zurückhaltung der Kulisse und Kundschaft unvermindert fortbestand. Trotzdem war die Stimmung nach den Rückschlägen im Mittagsverkehr etwas freundlicher. Auf Basis der Berliner Schlußkurse zeigte sich verschiedentlich etwas Kaufintersse. Die Abschlüsse im Felten-Konzern, sowie einige andere günstige Wirtschaftsnachrichten boten einige Anregung, während andererseits die Dividendenfrage im Klöckner-Konzern zurückhaltend beurteilt wurde. Am Rentenmarkt waren die variablen Papiere teils behauptet, teils etwas freundlicher. Kommunale Umschuldungsanleihe und späte Reichsschuldbuchforderungen konnten etwas anziehen. Auch mexikanische Anleihen waren zum Teil wieder etwas fester. Im Verlauf blieb das Geschäft still. Auch die Kurse waren wenig verändert. I. G. Farben bröckelten mäßig ab. Dagegen konnten sich die übrigen Papiere gut behaupten und waren teilweise auch befestigt. Felten stiegen um ⅞ %. Montanwerte bröckelten überwiegend etwas ab. Am Rentenmarkt traten keine wesentlichen Veränderungen mehr ein. Pfandbriefe blieben etwas gefragt. 4prozentige Schweizer Bundesbahn zogen um 2 auf 198 % an. Die 3½prozentigen blieben unverändert 184½. Aku waren ½ % befestigt. Nachbörslich hörte man I. G. Farben 142⅛ bis ⅜, Altbesitz 97⅝.

Lebhafter

London, 25. Sept. An der Londoner Börse waren eine Reihe von Industriepapieren auf Dividendenhoffnungen weiter gefragt. Die Aussicht auf eine baldige Beilegung des Lohnstreites in Wales hatte eine starke Aufwärtsbewegung der britischen Eisenbahnaktien zur Folge. Britische Staatspapiere und Auslandsanleihen, mit Ausnahme der japanischen Bonds, waren vernachlässigt.

Schiffahrt und Schiffbau

Neue Schiffahrtsverbindung Schweden-Italien

Pressemeldungen aus Gotenburg bestätigen die Gerüchte, daß die italienische Schiffahrtsgesellschaft Societa Anonima Di Navigazione Italo-Somala, die mehrere Verbindungen zwischen Sizilien und Westitalien nach Westeuropa unterhält, im Herbst d. J. eine direkte Schiffahrtsverbindung zwischen Palermo und schwedischen Häfen aufnehmen wird. Und zwar wird 14tägig das Fruchttransportschiff „Duca Degli Abruzzi", das gegenwärtig auf der mechanischen Werkstätte Eriksberg gebaut wird, für den direkten schwedisch-italienischen Schiffahrtsverkehr eingesetzt werden. Wie verlautet, soll später auch das Schwesterfahrzeug „Capitano Bottigo" in die Verbindung miteinbezogen werden.

Nach der Ausrüstung der erwähnten Fahrzeuge zu urteilen, werden sich die italienischen Transporte nach Schweden hauptsächlich auf frische und getrocknete Früchte und ähnliche Erzeugnisse erstrecken, von denen Schweden beträchtliche Mengen aus Italien bezieht. Bisher gingen diese Transporte auf der Eisenbahn vor sich, da die schwedischen in der Italienfahrt beschäftigten Fahrzeuge nicht mit den erforderlichen Kühlanlagen versehen waren.

Von schwedischen Reedereien hat vor allem der Svenska Lloyd häufigere Verbindungen (nach Genua allein etwa 5—6 Fahrten im Monat unterhalten). Infolge der italienischen Maßnahme wird teilweise eine nicht unwesentliche Verschärfung des Wettbewerbs für die genannte schwedische Reederei befürchtet. Doch es ist verfrüht, schon endgültige Schlüsse in dieser Beziehung zu ziehen, solange die italienischen Pläne nicht genauer bekannt sind. Als Rückfracht dürften vor allem Fleisch, und möglicherweise auch Zellulose in Frage kommen.

Baumwolltransporte auf der Weichsel unmöglich

Die Bahnfracht für Rohbaumwolle von Gdingen nach Lodz ist bekanntlich rechnungsmäßig doppelt so teuer wie die Wasserfracht auf der Weichsel von Danzig nach Plock zuzüglich Bahnfracht von Plock nach Lodz. Das Kartell der Lodzer Baumwollspinnereien hat letzthin probeweise versucht, einige Posten Rohbaumwolle auf diesem billigeren Wege zu beziehen. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Rohbaumwolle bei der Umladung in Plock am Wechselufer, wo keine Hafenanlagen vorhanden sind, schwer beschädigt wurde. Das Kartell hält die Benutzung dieses Binnenschiffahrtsweges für unmöglich, solange nicht in Plock ein Flußhafen gebaut und auch die Weichselschiffahrt regelmäßiger gestaltet wird.

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung

Das Geschäft im Heimfrachtenmarkt war sehr ruhig, und die Raten wurden kaum ernstlich auf die Probe gestellt. Die Stimmung blieb jedoch im allgemeinen stetig, da eine ganz gute Anzahl von verschiedenartigen Aufträgen vorhanden ist, und auch Futtermittel und Mais im besonderen sich besser verkaufen, was zu einer Wiederaufnahme der Chartertätigkeit ermutigen sollte. Die ausgehenden Kohlenfahrten sind ruhig bei stetigen Raten, da das Tonnageangebot mäßig ist.

Vom La Plata kamen keine Abschlüsse zustande, doch sind die Raten stetig. Eine Anzahl großer Schiffe sollen für Abladung neuer Ernte zu ungefähr 17 sh verhandeln. — In Nordamerika kam es auch nicht zu Abschlüssen für einzelne Reisen, während ein Schiff von 7900 t auf Zeitcharterbasis für eine Ueberreise via Südatlantik oder Gold zu 4 sh 6 d mit Anlieferung in Hampton Roads für 10. bis 25. Oktober aufgenommen wurde. Es sind außerdem einige Nachfragen für verschiedenartige Ladungen im Markt. Kubazucker und Chilesalpeter sind ruhig und stetig, während Nordpazifik-Getreide größtenteils durch Linienteilraum für englische Rechnung gedeckt wird.

Der Osten ist weiter in stetiger Stimmung bei Nachfragen von nahen indischen Häfen und für Saigonreis, während die südafrikanischen Maisverschiffer Schiffsraum für Kanada benötigen. Es sind Versuchsnachfragen im Markte für australisches Getreide neuer Ernte, doch sind die angebotenen Raten zu niedrig, um Tonnage zu interessieren. Vom Schwarzen Meer sind einige Nachfragen im Umlauf, ebenso von der Donau für kontinentale Rechnung, während die übrigen Fahrten ruhig sind.

Tarifwesen

Herabsetzung der Mindestmenge für Eisen im Verkehr deutsche Häfen — Polen

Die im Rahmen des Durchfuhr-Ausnahmetarifs S. D. 5 (Verkehr deutsche Seehäfen—Polen und umgekehrt) bestehende besondere Frachtermäßigung für Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren wurde um ein weiteres Jahr bis zum 14. September 1935 einschließlich verlängert. Zugleich wurde die bisherige Mindestmenge von 25 000 t auf 10 000 t herabgesetzt.

Seeamt Rostock

Das Seeamt Rostock verhandelte über einen Unfall des Rostocker Dampfers „Consul Hintz", den dieser bei Lugnvik auf dem Fluß Angermanälven (Nordschweden) im November 1933 erlitten hatte.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Der Dampfer „Consul Hintz" ist auf einen treibenden Gegenstand gestoßen, so daß der Kapitän, um Schiff und Ladung zu retten, den Dampfer in der Bucht von Lugnvik auf Grund setzen mußte. Die Schiffsleitung trifft kein Verschulden. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen waren sachgemäß.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
26. Sept.	5.51	18.01	5.21	17.31	3.16	15.26
27. Sept.	6.24	18.40	5.54	18.10	3.49	16.05
28. Sept.	6.58	19.16	6.28	18.46	4.23	16.41
29. Sept.	7.31	19.56	7.01	19.26	4.56	17.21
30. Sept.	8.07	20.37	7.37	20.07	5.32	18.02
1. Oktober	8.53	21.36	8.23	21.06	6.18	19.01
2. Oktober	10.01	22.55	9.31	22.25	7.26	20.20

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
19. Sept.	0.84	1.58	0.92	1.36
20. Sept.	0.88	1.57	0.87	1.40
21. Sept.	0.84	1.60	0.95	1.34
22. Sept.	0.82	1.58	0.87	1.36
23. Sept.	0.82	1.53	0.85	1.35
24. Sept.	0.80	1.55	0.83	1.30
25. Sept.	0.90	1.66	0.83	1.36

Norddeichradio

hat am 26. und 27. September voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Adriatic, Albert Ballin, Alcantara, Almanzora, Almeda Star, Andalucia Star, Apapa, Appam, Aquitania, Armadale Castle, Arucas, Arundel Castle, Augustus, Ausonia, Balmoral Castle, Baloeran, Bayern, Berengaria, Bergensfjord, Bremen, Britannic, Burgenland, Cap Arcona, Caribia, Carinthia, Cathay, Champlain, Chitral, Christian Huygens, City of Baltimore, Claus Horn, Coblenz, Columbus, Comorin, Conte Biancamano, Conte Disavoia, Conte Rosso, Cordillera, Corfu, Cuba, Dempo, Deutschland, Doric, Drotningholm, Duchess of Atholl, Duchess of Bedford, Diulio, Duisburg, Empress of Australia, Empress of Britain, Flandria, Frida Horn, Fulda, Georgic, General San Martin, Giulio Cesare, Gerolstein, Gripsholm, Hamburg, H. C. Horn, Heinz Horn, Homeric, Ilsenstein, Ingrid Horn, Johann de Witt, Johann van Oldenbarnevelt, Kungsholm, Kulmerland, Königstein, La Corunia, Leverkusen, Los Angeles, Madrid, Majestic, Maloja, Manhattan, Mantua, Marnix van Staldegonde, Milwaukee, Monte Olivia, Monte Rosa, Mooltan, Naldera, Narkunda, Newyork, Neptunia, Njassa, Oakland, Oceania, Oceana, Orama, Orazia, Orbita, Orford, Orinoco, Ormonde, Orotava, Otranto, Pennland, Paris, Presidente Gomez, Portland, Pres. Adams, Pres. Harding, Pres. Polk, Pres. Roosevelt, Ranpura, Rawalpindi, Reina del Pacifico, San Francisco, St. Louis, Saturnia, Sierra Cordoba, Sierra Nevada, Sierra Ventana, Statendam, Stavangerfjord, Stuttgart, Tacoma, Ubena, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Virgilio, Vogtland, Volendam, Vulcania, Wadai, Wahehe, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Washington, Watussi, Westernland, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia. — B. Telephonisch: Albert Ballin, Bremen, Cap Arcona, Columbus, Windsor Castle, Hamburg, Newyork.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 24. September:

Carl Cords dtsch. von Rostock, Rab. & Stadtl., Getreide-Anlage, Getreide. City of Bremen engl. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Schulschiff Deutschland dtsch. von Elsfleth, Schulschiff-Verein, Hafen II, Sch. 17.

Angekommene Seeschiffe am 25. September:

Orlanda dtsch. von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Kronos dtsch. von Memel, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 17. Kong Björn norw. von Oslo, Herm. Dauelsberg, J. H. Bachmann, Fette.

Abgegangene Seeschiffe am 24. September:

Theseus dtsch. nach Norrköping, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Orla dtsch. nach Finnland, Rab. & Stadtl., Stückgut. Carpati rum. nach Antwerpen, Batavier. Wido dtsch. nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Restladung. Svir russ. nach Leningrad, John Bode.

Abgegangene Seeschiffe am 25. September:

Ilse L. M. Ruß dtsch. nach Helsingfors, Herm. Dauelsberg, Koks.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Mittwoch, 26. September

Hafen I: Strauß 4, Kong Alf, Kong Bjoern 3, Hector 5, Feronia 10.
Hafen II: Atlas 13, Trier 15, Kronos, Schulschiff Deutschland, Neumark 17, Trifels 12.
Holzhafen: Vanzetti (Drünert), Shelon (Becker & Otten), Fink (Steinbrügge & Berninghausen).
Getreide-Anlage: Carl Cords.
Industriehafen: Andrea, John Rehder (Nordd. Hütte), Absirtea (Kohlenhandel), Cisil (Gebr. Roechling), Kama, Thornbury (Louis Krages), Ob, Orlanda (Dreyer & Hillmann), Margrete (R. Schmedes).
Werft: Rokos (Dock III), Askania (Dock V), MS Rio Bravo (Werfthafen), Kamerun (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Europa, Neptun, Saarbrücken, Werra.
Hamburg: Ansgir, Sierra Salvada, Ulm, Atto, Cavalla, Trave.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Akka 21. an Mersin. Alimnia 22. an Varna. Aller 25. ab Sydney nach Melbourne. Alster 24. Guardafui pass. nach Djibouti. Amsel 24. an Candia. Arta 24. an Beirut. Avola 23. Gibraltar pass. nach Rotterdam. Coblenz 25. ab Hongkong nach Shanghai. Der Deutsche 24. ab Bremerhaven. Este 24. St. Thomas pass. nach Colon. Europa 25. an Bremerhaven. Franken 24. ab Melbourne nach Sydney. Gen. v. Steuben 24. an Newyork. Havel 23. ab San Franzisko nach Gray's Habor. Isar 25. ab Moji nach Yokohama. Ludwigshafen 24. an Rosario. Orotava 24. an Antwerpen. Roland 24. St. Thomas pass. nach Colon. Saale 24. ab Penang nach Port Swettenham. Sierra Cordoba 24. ab Capri nach Palermo. Sierra Nevada 24. an Santos. Star 21. an Piraeus. Stuttgart 24. Borkum F. S. pass. Trier 24. an Bremen. Tübingen 25. Ushant pass. Ulm 23. an Hamburg. Vancouver (HAL.) 24. ab Antwerpen nach Bremen. Wido 24. ab Bremen nach Hamburg. Wigbert 22. an Payas. Winfried 22. ab Bari nach Algier.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt
Bremen-Stadt angekommen am 25. September:
Seeleichter 120 (v. Häfen) von Hamburg, Hafen I, Sch. 3, Stückgüter.
In Bremerhaven:
Seeleichter 94 (Hülsebusch) von Hamburg, Neuer Hafen, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 24. von Okha. Birkenfels 25. in Rotterdam. Frauenfels 24. von Basra nach Bushir. Geierfels 24. in Port Said. Lahneck 24. von Sevilla nach Setubal. Marienfels 23. in Bombay. Neuenfels 24. Gibraltar pass. Rauenfels 23. von Port Sudan. Rotenfels 24. von Port Said. Werdenfels 24. in Port Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. (Vormittagsmeldung)
Achilles 24. von Santander nach der Algarve. Diana 24. in Emden. Egeria 25. von Königsberg nach Bremen. Electra 24. von Malmö nach Gothenburg. MS Euler 24. von Valencia nach Cartagena. Irene 25. in Königsberg. MS Kepler 24. von Bilbao nach Antwerpen. Kronos 25. in Bremen. Leda 24. von Rotterdam nach Kopenhagen. Minos 24. von Rostock nach Gdingen. Nixe 25. Holtenau pass. nach Bremen. MS Olbers 23. in Lissabon. Pallas 25. von Köln nach Rotterdam. Phoebus 24. von Rotterdam nach Königsberg. Themis 24. von Rotterdam nach Köln. Theseus 25. Brunsbüttel pass. nach Norrköping. Venus 24. Holtenau pass. nach Rotterdam. Oskar Friedrich 25. Holtenau pass. nach Amsterdam.

(Nachmittagsmeldung)
Astarte 25. von Bremen nach Amsterdam. MS Bessel 25. in Santander. Castor 25. von Bremen nach Kopenhagen. MS Euler 25. in Cartagena. Feronia 25. in Bremen. Mercur 25. in Bergen. Niobe 25. in Rotterdam. Perseus 25. in Rotterdam. Rhea 25. von Kopenhagen nach Memel. Themis 25. Emmerich pass. nach Köln. Victoria 25. in Stockholm.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Albatroß 25. von Bremen nach Hull. Bussard 24. pass. Holtenau nach Rotterdam. Condor 24. pass. Holtenau nach Gdingen. Erpel 24. pass. Holtenau nach Rotterdam. Falke 24. an Le Havre. Ganter 24. von Rotterdam nach Helsingfors. Meise 24. an King's Lynn. Orlanda 25. an Bremen. Phoenix 25. von Hull nach Bremen. Rabe 24. an Königsberg. Schwalbe 24. an Kopenhagen. Schwan 25. von Bremen nach London. Taube 24. von Antwerpen nach Königsberg. Visurgis 24. von Antwerpen nach Wiborg. Wachtel 25. von London nach Rotterdam.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 23. von Rio nach Lissabon. MS Monte Pascoal 24. Dover pass. MS Monte Sarmiento 24. Dover pass. La Coruna 22. von Rio de Janeiro nach Bahia. Vigo 23. Ouessant pass. Parana 22. von Santos nach Antwerpen.

Deutsche Afrika-Linien. Wolfram 21. an Bata. Livadia 23. an Cape Palmas. Usambara 23. ab Suez. Usaramo 23. an und ab Ceuta. Adolph Woermann 23. Borkum pass. Muansa 22. Dover pass.

Deutsche Levante-Linie. Alimnia 24. von Varna nach Constantza. Amsel 24. in Candia. Andros 24. Ushant pass. Angora 24. Ushant pass. Aquila 24. von Venedig nach Triest. Arta 24. von Beirut nach Tripolis i. S. Friesland 24. Ushant pass. Idarwald 24. von Hamburg nach Emden. Samos 24. in Burgas. Thessalia 24. von Izmir nach Ceuta. Troja 24. Gibraltar pass. Wigbert 24. von Payas nach Adalia.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 24. in Antwerpen.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Panther 22. von Tiko.

Mathies Reederei, Aktien-Gesellschaft, Hamburg. Ellen 24. an Stettin. Gerhard 24. an Hamburg. Gertrud 24. an Malmö. Olga 24. an Ystad. Piteälf 24. an Gothenburg. Tatti 25. an Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Melilla 21. in Casablanca. Sebu 22. in Antwerpen. Sevilla 22. in Ceuta. Ceuta 22. Ouessant pass. Tenerife 22. von Casablanca nach Las Palmas. Lisboa 22. von Gdingen nach Hamburg. Oldenburg 23. von Vigo nach Hamburg. August Schultze 23. in Mogador. Las Palmas 23. Ouessant pass. Porto 24. in Antwerpen.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. SS Gedania 22. in Fawley. MS Pan Scandia 30. in Rotterdam. TL Elbe 22. von Pillau nach Hamburg. TL Oder 23. in Stettin. MS F. J. Wolfe 22. in Avonmouth. MS Josiah Macy 23. von Drontheim nach Konstantza. MS Hanseat 28. in Rotterdam. MS Franz Klasen 23. von Hamburg nach Aruba. MS Senator 22. in Hamburg.

Fisser & v. Doornum, Emden. Martha Hendrik Fisser 24. in Lulea.

Reichsmarine

Bremen, 25. September. Dienstsegeljacht „Asta" gestern wieder in Wilhelmshaven. Fischereischutzboot „Elbe" gestern von einer längeren Fischereischutz-Fahrt nach Wilhelmshaven zurück. Poststation bis auf weiteres Wilhelmshaven.

Die Standesämter melden:

Gestorbene

Standesamt Bremen 1

12. September. Privatmann Adolph Eckhardt, 78 J., Humboldtstr. 63.
13. September. Carl Voigt Witwe, geb. Gruber 80 J., Wiesbadenerstr. 24. — Hannelore Schneider, 4 J., Gerhard-Rohlfsstr. 42. — Bote Georg Blome, 79 J., aus Osterholz (Bremer Gebiet). — Kord Vollmann Witwe, geb. Röper, 88 J., Schleswigerstr. 36. — August Abbehusen Ehefrau, geb. Ziese, 50 J., Buchtstr. 22.
14. September. Erich van Döllen, 1 Tg., Bremerhavenerstr. 351. — Peter Schrepfer, 6 Mt., Würzburgerstr. 32. — Heinrich Kehlenbeck Ehefrau, geb. Denker, 45 J., aus Syke. — Tischlermeister Heinrich Utecht, 53 J., Buntentorsteinweg 219. — Andreas Jepsen Witwe, geb. Brand, 77 J., Alexanderstr. 12.
15. September. Lederhändler Heinrich Buchholz, 51 J., Lindenhofstr. 32 a. — Großkötner August Bergmann, 77 J., Riensbergerstr. 52. — Reinhard Mardfeldt Ehefrau, geb. Koolman, 67 J., Ahornstr. 9. — Weber Alois Vietz, 71 J., Alter Postweg 274 a. — Anna Bartels, 77 J., Bulthauptstr. 37. — Maurer Richard Schiele, 59 J., Weizenkampstr. 185. — Elektriker Friedrich Diekmeyer, 27 J., Wiedstr. 19. — Handlungsgehilfe Carl Bunsen, 53 J., Brückenstr. 32. — Bernhard Marxmeier Witwe, geb. Backer, 75 J., Nordstraße 116.
16. September. Küpermeister Hermann Meyer, 70 J., Borkumstr. 21. — Ernst Eugen Katenkamp Ehefrau, geb. Göber, 49 J., Falkenstr. 60-62. — Kellner Ernst Knetemann, 53 J., Erlangerstr. 11. — Günter Riemeier, 3 Mt., Gerhard-Rohlfsstraße 70. — Schlosser Friedrich Steinweg, 24 J., Schweizerstr. 1 a. — Handlungsgehilfe Willy Svoboda, 43 J., Crefelderstr. 1. — Günter Wode, ¾ Std., Am schwarzen Meer 164. — Maler Robert Schroeder, 72 J., aus Roda, Kreis Frankenberg.
17. September. Kaufmann Christoph Schulze, 72 J., Nordstr. 116. — Johann Kruse Ehefrau, geb. Boschen, 81 J., Buntentorsteinweg 130. — Mixer Karl Saalmann, 27 J., Osterstr. 75. — Lieselotte Wegener, 1 Tg., Adelenstr. 40. — Handlungsgehilfe Hermann Budde, 65 J., Friedrich-Wilhelmstr. 45.
18. September. Ignatz Manicke Ehefrau, geb. Strudthoff, 88 J., Mecklenburgerstr. 19.

Standesamt Bremen 2

27. August: Kesselschmied Gerhard Meier, 80 J., Heidbergstr. 34.
31. August: Philipp Fischer Wwe., geb. di Simoni, 78 J., Am Mühlenberg 22.
8. September. Meta Michael 18 Std., Auf der Düne 44.

Geborene

Standesamt Bremen 1

Mädchen

24. August: Maurer J. Denker Ehefr., geb. Heße, Herzogenkamp 10. — Arbeiter E. Klages Ehefr., geb. Kropp, Sodenstich 3.
25. August: Handlungsgehilfe H. Schröder Ehefr., geb. Meier, Pastorenweg 144.
26. August: Kraftwagenführer C. Kohlwes Ehefr., geb. Heitmann, Waller Heerstr. 217.
8. September. Kapellmeister A. Ostermann Ehefrau, geb. Drewes, Besselstr. 39. — Feldwebel R. Kaufmann Ehefrau, geb. Bartels, Kattenturmer Heerstr. 229. — Unterfeldwebel E. Schulze Ehefrau, geb. Sorger, Möckernstr. 27.
9. September. Müller A. Markowsky Ehefrau, geb. Jürgens, Waller Damm, Amselweg (Parzelle). — Arbeiter E. Langkusch Ehefrau, geb. Viohl, Zeppelinstr. 32 a. — Büroangestellter F. Schorling Ehefrau, geb. Seiberlich, Woltmershauserstr. 190. — Kaufmann G. Rathje Ehefrau, geb. Hoffmann, Buchtstr. 9. — Autoschlosser W. Malgut Ehefrau, geb. Horstmann, Sulingerstraße 21. — Verwaltungs-Sekretär C. Stratmeyer, geb. Rosenkranz, Fuldastr. 7.
10. September: Konditors W. Drube Ehefrau, geb. Tennemann, Friedhofstr. 12. — Oberfeuerwehrmann-Anwärter K. Heder Ehefrau, geb. Koop-Meyer, Kaufmannsmühlenkamp 30. — Goldschmied B. Engelke Ehefrau, geb. Müller, Buntentorsteinweg 517. — Schlosser H. Jungvogel Ehefrau, geb. Meyer, Hardenbergstr. 73. — Kraftwagenführer O. Körber Ehefrau, geb. Wiese, aus Mahndorf. — Kaufm. Angestellter J. Duddek Ehefrau, geb. Wille, Schweizerstr. 16 (Zwilling). — Bote W. Aldag Ehefrau, geb. Kromp, Sonderburgerstr. 4.
11. September. Schlosser H. Föhse Ehefrau, geb. Willenbrock, Nordstr. 211. — Straßenbahnschaffner H. Schwone Ehefrau, geb. Jostes, Mittelstr. 17. — Möbelpolierer H. Breuer Ehefrau, geb. Schneider, Bregenzerstr. 23. — Autoschlosser D. Meyer Ehefrau, geb. Lindemann, Simonstraße 25. — Reisevertreter U. Hitzemann Ehefrau, geb. Hagemann, Osterdeich 178. — Zimmermann F. Lohmann Ehefrau, geb. Zawierucha, Vorstr. 21.
12. September. Bäcker H. Dirks Ehefrau, geb. Block, Alsenstr. 38. — Schneider H. Schmill Ehefrau, geb. Schünemann, Flensburgerstr. 106. — Küper F. Pricelius Ehefrau, geb. Heitmüller, Meterstr. 36. — Klempner F. Büssenschütt Ehefrau, geb. Bode, Alter Postweg 110. — Arbeiter W. Schulenburg Ehefrau, geb. Hartmann, Grambkerstr. 3. — Ingenieur G. Sohn Ehefrau, geb. Corßen, Philosophenweg 20.
13. September. Arbeiter A. Viertel Ehefrau, geb. Böttcher, Hageweg 11. —
13. September. Prokurist G. Brunzel Ehefrau, geb. Aerxleben, Donaustr. 39. — Handlungsgeh. B. Holst Ehefrau, geb. Holste, aus Sottrum.
14. September. Autoschlosser A. Jarnicki Ehefrau, geb. Eggers, aus Oberblockland.
14. September. Wachtmeister der LP. O. Zander Ehefrau, geb. Niemann, Hastedter Heerstr. 437. — Küper H. Kuhlmann Ehefrau, geb. Drosson, Sulingerstr. 18. — Maschinenschlosser H. Meierdierks Ehefrau, geb. Asendorf, aus Hemelingen. — Dekorateur K. Böger Ehefrau, geb. Hartmann, Rückertstr. 29.
15. September. Arbeiter G. Schulz Ehefrau, geb. Schulz, Augsburgerstr. 88. — Arbeiter A. Stepan Ehefrau, geb. Merz, Buddestr. 13. — Matrose W. Schweppe Ehefrau, geb. Krüger, Fesenfeld 86. — Polizei-Oberwachtmeister A. Rasch Ehefrau, geb. Schnittker, Richthofenstr. 96.
15. September. Schmied G. Voigt Ehefrau, geb. von Salzen, Hemmstr. 127.
16. September. Arbeiter J. Thoms Ehefrau, geb. Kniefs, Dötlingerstr. (Parzelle).
17. September. Klempner A. Garlichs Ehefrau, geb. Sander, Erwinstr. 51. — Obersteward W. Riemenschneider Ehefrau, geb. Fabricius, Kastanienstr. 6. — Maler H. Denker Ehefrau, geb. Gode, Am Wall 18.
17. September. Prokurist F. Kupietz Ehefrau, geb. Keller, Steffensweg 164.
18. September. Malermeister G. Gries Ehefrau, geb. Pieritz, Fedelhören 73. — Res.-Lok.-Führer G. Stolte Ehefrau, geb. Becker, Flensburgerstr. 108. — Handlungsreisender Th. Bachler Ehefrau, geb. Peters, Hemmstr. 309.
19. September. Arb. G. Fastenau Ehefrau, geb. Even, Buntentorsteinweg 566. — Autovermieter G. Klawitter Ehefrau, geb. Löscher, Königsbergerstr. 3. — Handelsvertreter W. Petz Ehefrau, geb. Ruthard, Westerstr. 66.
20. September. Asphaltleger W. Meyer Ehefrau, geb. Tegtmeier, Wilhelmshavenerstr. 28. — Arb. R. Schröder Ehefrau, geb. Korte, Buntentorsteinweg 304. — Posthelfer D. Langerbeck Ehefrau, geb. Lücke, Laubenstr. 5.

Knaben

14. September. Büroangestellter D. True Ehefrau, geb. Meyer, Gravensteinerstr. 1.
16. September. Landwirt D. Horstmann Ehefrau, geb. Stumpenhusen, aus Kampsheide.
18. September. Ing. H. Murken Ehefrau, geb. Siedenburg, Klugkiststr. 9. — Privatdozent Lic. theol. F. Gerke Ehefrau, geb. Ehlers, Kl. Helle Nr. 17.
19. September. Uhrmacher F. Backenköhler Ehefrau, geb. Martin, Meterstr. 4. — Arb. R. Hillmann Ehefrau, geb. Röper, Balgebrückstr. 25. — Tischler W. Meyer Ehefrau, geb. Lindemann, Dölvesstr. 3. — Pol.-Wachtm. P. Albrecht Ehefrau, geb. Blümer, Nollendorferstr. 41. — Kaufmann F. Glenewinkel Ehefrau, geb. Göhring, Blankenburgerstr. 23. — Arbeiter W. Pfeifer Ehefrau, geb. Vietjen, Lübberstedterstr. 17. — Vermessungsbeamter E. Hille Ehefrau, geb. Hauske, aus Burgdamm.
—20. September. Kraftfahrer F. Sandvoß Ehefrau, geb. Thunert, Hastedter Heerstr. 260. — Arbeiter O. Christmann Ehefrau, geb. Uhde, Lutherstraße 133c.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelingen)

Geborene

Knaben

20. August. Arbeiter R. Bellwidt Ehefrau, geb. Wolter, Bokelerweg 18.
22. August. Geschäftsvertreter H. Menkens Ehefrau, geb. Rahlf, Ottersbergerstr. 34.
26. August: Wagenschlosser W. Dambek Ehefr., geb. Elfers, Waller Heerstr. 80.
27. August: Matrose W. Bohlmann Ehefr., geb. Feideler, Wittekindstr. 44.
29. August: Packer A. Müller Ehefr., geb. Nolte, Wischhusenstr. 44.
30. August: Schlachter E. Rathmann Ehefr., geb. Wiese, Oslebshauser Heerstr. 82.
31. August: Schiffbauer B. Kruse Ehefr., geb. Vestweber, Wischhusenstr. 22.
2. September. Kraftwagenführer H. Kramber Ehefrau, geb. Kroog, Liegnitzstr. 40.

Mädchen

20. August. Betriebsleiter W. Loch Ehefrau, geb. Bauer, Grambker Heerstr. 248. — Schlosser H. Heineke, Ehefrau, geb. Krögler, Schweidnitzerstraße 12 (Zwillinge).
23. August. Matrose K. Woijack Ehefrau, geb. Stölting, Pikkengraben 8.
24. August. Kellner W. Grabau Ehefrau, geb. Wendelken, Lindenhofstr. 35 a.
30. August: Straßenb.-Schaffner W. Deichholz Ehefr., geb. Zienow, Wittekindstr. 4.
31. August: Werkmeister W. Gerke Ehefr., geb. Helmke, Lesewisch 33.
3. September: Techniker B. Bokelmann Ehefr., geb. Voß, aus Osterholz-Scharmbeck. — Buchhalter H. Fischer Ehefr., geb. Vagt, Kantstr. 74. — Chemiker Dr.-Ing. H. Gehle Ehefr., geb. Grochtmann, Thedinghauser Str. 24. — Elektrohilfsmonteur W. Schoß Ehefr., geb. Hartmann, Waller Heerstr. 38. — Arbeiter W. Wulfken Ehefr., geb. Wienholz, Dorumstr. 14. — Kraftwagenführer F. Lösking Ehefr., geb. Jahns, Martinistr. 39. — Maschinenschlosser F. Radtke Ehefr., geb. Elmers, Rablinghauser Deich 7. — Arbeiter H. Krüger Ehefr., geb. Marahrens, Ortstr. 4a. — Laborant J. Janssen Ehefr., geb. Jänecke, Waller Ring 12. — Techniker A. Asbach Ehefr., geb. Andermann, Buchenstr. 13.
4. September. Arbeiter D. Künitz Ehefrau, geb. Tennigkeit, Bokeler Weg 3.
7. September. Glaser J. Michael Ehefrau, geb. Gätjen, Auf der Düne 44 (Drillinge).

Aufgebote

Standesamt Bremen 2

18. August. Büroangestellter Walter Lampe und Agnes Müller, Halmerweg 59. — Kranführer Josef Wiezorek und Johanna Renken, geb. Wilken, Bokelerweg 2. — Hafenarbeiter Eduard Burfind und Anna Wesch, Humannstr. 13. — Kellner Friedrich Schmidt und Adelheid Meier, Fesenfeld 32. — Friseur Albert Fischer und Frieda Grafe, Lobbendorferstr. 18.
24. August. Maschinenschlosser Hermann Burfind und Marie Krankenberg, Grambker Heerstraße 101.
25. August. Techniker Wilhelm Harjes und Alma Schütte, Lindenhofstr. 28. — Bäcker Willi Meyer und Mathilde Francke, Lübbenstr. 2. — Lagerarbeiter Otto Kiel und Hildegard Fuckner, Garlstedterstr. 25. — Kraftwagenführer Friedrich Warnken und Gertrud Krause, Morgenlandstraße 28. — Buchhalter Hugo Kick und Charlotte Otto, Liegnitzstr. 47. — Bäcker Karl Schmid und Margarethe Kaewert, Thornerstr. 3. — Arbeiter Heinrich Funk und Auguste Funk, geb. Gahsche, Alter Winterweg 49. — Arbeiter Emil Dietze und Adele Geffken, Auf den Heuen 5. — Dreher August Borchers und Anna Mönnich, Gröpelinger Heerstr. 233. — Kraftwagenführer Friedrich Egyde und Marie Bakalarz, Raphaelstraße 2.

Standesamt Bremen 1

10. September. Müller Heinrich Wilhelm Erig und Else Marie Katharina von Rönn, Kirchwärder. — Zimmermann Adolf Friedrich Wilhelm Riesebieter, Bremen, und Meta Margarete Schubert, geb. Oetken, Nordenham.
11. September. Kraftwagenführer Wilhelm Radszuweit und Dora Ahlborn. — Lehrer Franz Mühlenbruch, Mahndorf, und Johanne Heitmann, Bremen. — Bäcker Peter Weers und Dora Freers. — Marine-Angestellter Otto Schuisdziara, Rüstringen, und Grete Fack, geb. Krüge, Bremen. — Kraftfahrer Karl Lantofsky, Bremen, und Frieda Korzin, Lankenau. — Bäckermeister Theodor Coors undd Frieda Stickan. — Küper Ernst Peter und Anna Görts. — Maurer Adolf Brylla und Margarete Petersen. — Wachbeamter Staas Peters und Frieda Köstermann. — Arbeiter Hermann Brünjes, Bremen, und Anna Gieschen, Arsten. — Kellner Otto Heinzmann und Lieselotte Meyer. — Küper Karl Bösche und Frieda Walter. — Konditor Albert Mertens und Catharine Meyer, geb. Haming. — Reedereiangestellter Wilhelm Schlüßelburg und Johanne Meier, Bremen. — Schiffer Helmut Hermann Wilhelm August Rolf, Bodenfelde, und Auguste Sophie Luise Kosten, Bremen. — Tischler Johann Reinhard Tjarks und Herta Annette Teichler. — Schriftsetzer Friedrich August Germeier und Johanne Behrens. — Schlosser Hans Erich Liersch und Marie Elisabeth Stumpenhusen. — Dachdecker Hinrich Johannes Huberts, Bremen, und Marie Luise Zacher, Rockwinkel. — Schlosser Joachim Gustav Kellner, Borgfeld, und Christa Barre, Bremen. — Kraftfahrer Hermann August Meier, Lahausen, und Anna Marie Diederichs, Leeste. — Ingenieur Albert Kurzke, Bremen, und Frida Kühn, Mittweida. — Kaufmann Wilhelm Eduard Lührs, Hamburg, und Johanne Dorothee Späth, geb. Horstkotte, Bremen.
12. September. Kraftfahrer Hermann Eckhoff und Frieda Seemann. — Maschinenbauer Hans Peters und Henny Lubinski. — Maschinenbauer Karl Lütjen und Anna Hillmann, geb. Scharringhausen. — Rohrnetzwärter Carl Oetting und Meta Barleben, geb. Fahrenholz. — Arbeiter Louis Meier und Anna Tewes. — Schiffsingenieur Johannes Wittrock und Marguerite Meldau, geb. Molderez. — Ingenieur Waldemar Mahn, Berlin-Adlershof, und Ilse Worch, Bremen. — Handlungsgehilfe Johann Eggers und Erika Osterloh. — Prokurist Erich Ellebrecht und Luise Eilers. — Handlungsgehilfe Arthur Kemter und Charlotte Härtel. — Bahnpolizist Diedrich Meyerdierks und Charlotte Prigge. — Mechaniker Franz Schenking, Bremen, und Paula Wieland, Eßlingen. — Schmied Ewald Kutscher und Gesine Müller. — Arbeiter Wilhelm Ganzer und Frieda Bartels, geb. Köhne. — Dachdecker Karl Komitzky und Anna Kehling. — Monteur Gustav Hupe und Margarethe Poggenburg. — Handlungsgehilfe Erwin Nöbbe und Marie Hoyer. — Matrose Friedrich Glade, Bremen, und Erna Schüttemeyer, Kirchweyhe. — Kaufmann August Kallhardt und Annemarie Hansen. — Schlosser Johann Weber und Wilma Wüllner. — Zahnarzt Doktor der Zahnheilkunde Rudolf Schröder, Erbsen, und Johanna Franckfen, Bremen. — Ingenieur Arthur Jahn und Klara Fehrmann. — Straßenbahnschaffner Heinrich Hermann Friedrich Freudenthal, Bremen, und Auguste Dora Elisabeth Holzhausen, Dorfmark. — Arbeiter Wilhelm Behning und Christiane Luise Franz.

Eheschließungen:

Standesamt Bremen 1

5. Sept. Heizer Eduard Leidenfrost und Lina Höge, Nordstr. 242. — Werkhelfer Wilhelm Roebert und Elisa Müller, Halligenstr. 23.
6. September. Bäcker Hans Wagner und Wilhelmine Eylers, Kornstr. 25. — Tischler Alwin Wiele und Minna Schütte, Linienstr. 36. — Kapitän a. D. Johannes Minßen und Christine Pippert, Bülowstr. 8. — Schiffsingenieur Emil Schroeder und Margarethe Lienhoop, geb. Grabley, Bremerhavenerstr. 180. — Heizer Heinrich Breuer und Wally Meltzer, Schwanenstr. 22.
7. September. Polizei-Hauptwachtmeister Gustav Büscher und Henriette Kruse, Oderstr. 42. — Tischler Johann Wiese und Gesine Meyer, Leuchtenburgerstr. 29. — Geschäftsführer Karl Will und Hilma Belsemeyer, Buntentorsteinweg 308/310. — Bankbeamter Alfred Nehl und Elsa Jürgens, Goesselstr. 64. — Malermeister August Hespenheide und Henriette Oestmann, Gertrudenstr. 34. — Kaufmann Hans Lilie und Margarete Wischhusen, Pinneberg.
8. September. Maurer Johann Hartmann und Lina Ehmer, Bayernstr. 31. — Maschinenmeister Ewald Neumann und Anna Sander, geb. Bauer, Brunnenstr. 52. — Polsterer Johannes Lüllmann und Auguste Vette, Neustadtswall 346. — Buchhalter Johann Schnabl und Wamda Posener, Hohenlohestr. 12. — Bankbeamter Karl Wania und Anita Stamer, Erwinstr. 39. — Amtswalter Hans Figge und Irmgard Pohl, Oldenburg. — Lloydbeamter Heinrich Köster und Wilhelmine Bolte, Möckernstr. 41. — Kraftfahrer Herbert Wehmeier und Christine Kattau, Pieperstr. 20. — Kraftfahrer August Terletzki und Anneliese Oetjen, Holsteinerstr. 94. — Maurer Alfred Buchholz und Waldtraut Kraușpe, Kornstr. 249. — Werkzeugmacher Louis Funke und Irma Wendorff, Nollendorferstr. 15. — Kaufm. Angestellter Walter Wittenhagen und Herta Werner, Franz-Lisztstr. 15. — Kassierer Gerhard Dauelsberg und Mathilde Neutschmann, Hansastr. 107. — Arbeiter Wilhelm Elmers und Anna Peters, Delmenhorsterstr. 2 a. — Vertreter Karl-Heinz Raabe und Erika Osthus, Rüdesheimerstr. 35. — Kanzleiangestellter Heinrich Heinemann und Hildegard Schoenicka, Fesenfeld 45. — Bäcker Johann Freese und Elisabeth Kützing, Vegesackerstr. 69. — Werkmeister Heinrich Stothfang und Meta Heinicke, Duckwitzstr. 72. — Bäckermeister Gottfried Vogel und Erna Hollwedel, Steinhäuserstr. 3. — Bohrer Hermann Meyer und Charlotte Oest, Malerstraße 24. — Bäcker Hermann Thieß und Amanda Fink, Feldstr. 99. — Bürovorsteher Hermann Fasse und Anna Bruns, Tannhäuserplatz 3. —